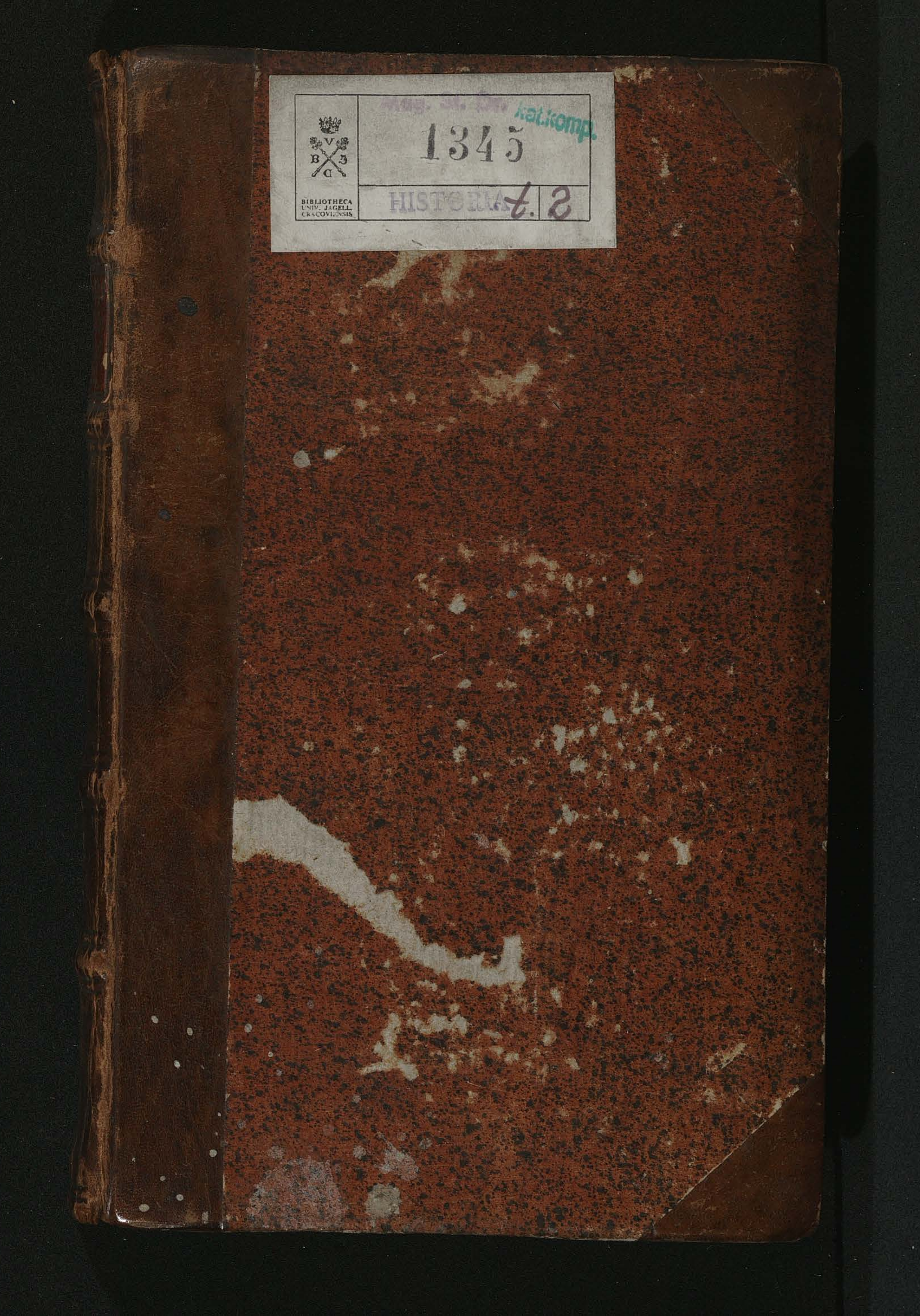
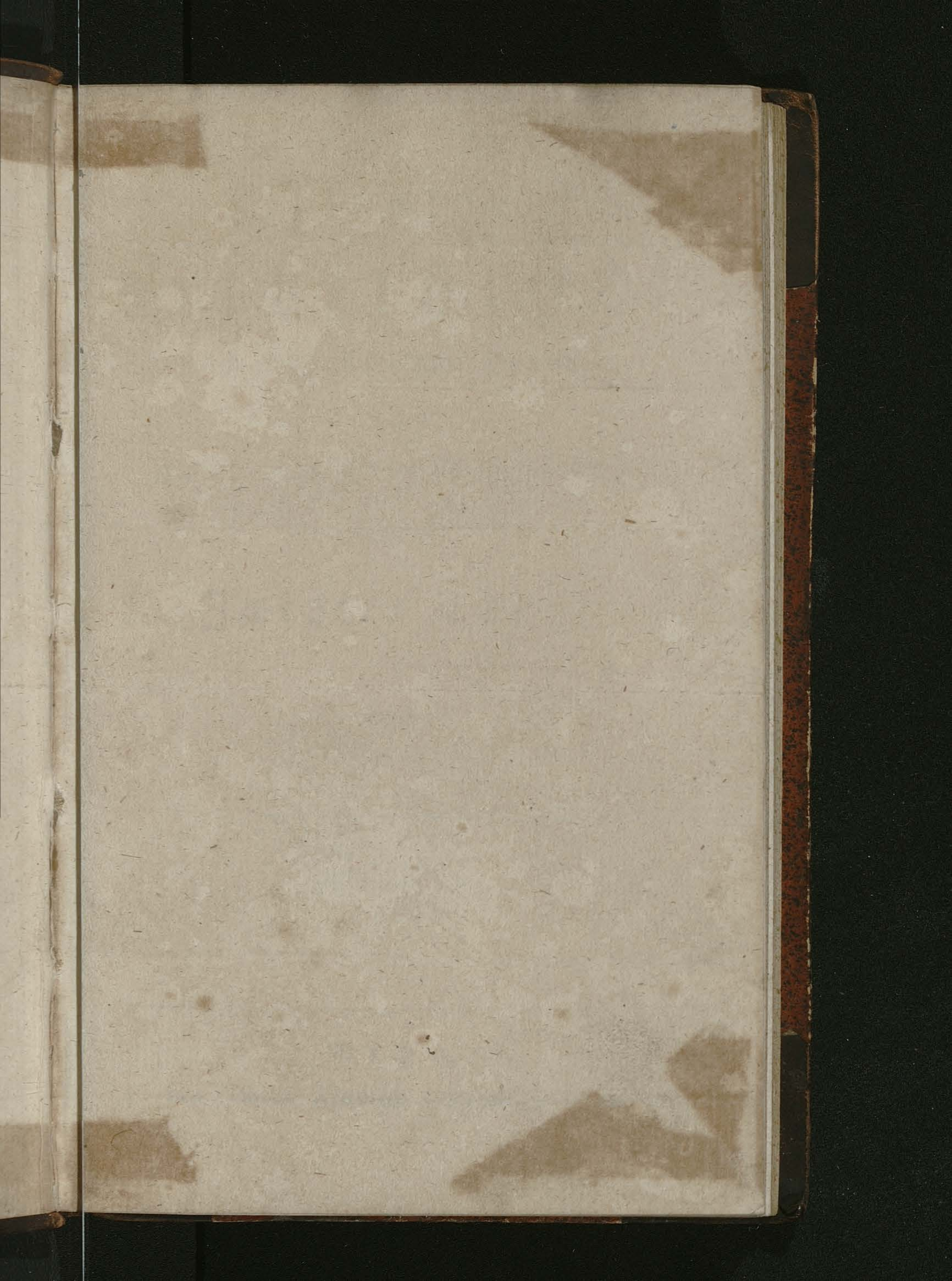



V
B J
C
1345
HISTORIA



# Livländische Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch
Justizbürgemeister der kaiserlichen Stadt Dörpat.

## Zweyter Theil.





Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.



# Livländische Bibliothek, Zweyter Theil.

## H.

Elisabeth Charlotte Benigna, Fräulein von Hahn, eine edle Kurländerinn, welche ihrem Vaterlande und ihrem Vater der sich mit ihrer Erziehung auf eine so rühmliche und vortreffliche Art beschäftiget hat, Ehre machet. Sie hat des Hrn. Professoren Dusch Briefe zur Bildung des Herzens ins Französische übersetzt. Diese sehr wohl gerathene Uebersetzung ist zu Königsberg 1765. in gr. 12. unter folgendem Titel gedruckt: Lettres Morales pour former le coeur. — Hahn.

Esthnisches Handbuch. Das älteste ist das Stahlische, wovon unten in Heinrich Stahl. Ich besitze eines, das zu Reval unter dem Titel: Kassi Ramat 2c. 1699. in 4. mit einem Privilegium des Königes Karls XI. vom 22sten Julius 1693. in esthnischer Sprache, gedruckt ist. — Handbuch.

Letthisches Handbuch, Riga, 1703. in 8.

Hanenfeld.

Bruno Hanenfeld. Sein Vater war Magister Bruno Hanenfeld, Kirchendiener zu St. Johann in Riga seit dem 14ten Weinmonates 1657. hernach Pastor an eben derselben Kirche, welcher am 29sten März 1681. im 66sten Jahre seines Alters starb, und ihm mit Gerdrut Probstinginn zeugete. Diese seine Mutter gebar ihn am 13ten Hornung 1662. in Riga. Ehe er nach der hohen Schule zog, vertheidigte er in seiner Geburtsstadt am 11ten Christmonates 1680. unter Johann Brevern dessen Memoriam reformationis in ecclesia rigensi anno MDXXII. exeunte Octobri in petrino primum templo susceptae, welche 3 und 1 halben Bogen in 4. ausmachet. Er studirete zu Frankfurt. Als er von dannen nach Riga zurück gekommen war, wurde er am 16ten Weinmonates 1693. Landvogteygerichtssekretär, am 18. Weinmonates 1698. Vogteygerichtssekretär und im folgenden Jahre Rathsherr. Er verstarb am 4ten August, 1710. als Stalloberbauherr, Landvogt und Inspektor der königlichen Arendegüter, der Peterskirche und der Druckerey. Seine Gemahlinn war Katharina Christiani. Seine Tochter, welche ihren Namen nach der Mutter führete, wurde 1720. mit dem nachmaligen würdigen Bürgemeister Vegesack vermählet und ging 1757. aus der Welt. Man hat von ihm: Collationem iuris statutarii rigensis cum iure communi, ad methodum Institutionum imperialium: welche er am 22sten Wintermonates 1684. unter Samuel Stryken vertheidiget hat. Das Exemplar, welches ich besitze, und mit einem Dukaten bezahlet habe, ist das einzige in Dörpat. Diese Arbeit, welche 174. Quartseiten stark ist, besteht aus neun Hauptstücken, worunter das erste von dem rigischen Rechte überhaupt handelt. Hier sollte man billig eine Historie dieses Gesetzbuches suchen und erwarten.

warten. Der Verfasser gesteht es auch, bekennet aber zugleich, daß er dieses zu thun nicht vermögend wäre, weil er sich ausserhalb Riga aufhielte, hierzu aber Archivnachrichten nöthig hätte. Dem Mangel hat der gelehrte Herr Obervogt Schwarz in Riga in seiner gründlichen Geschichte des rigischen Rechtes abgeholfen; welche ich, mit geneigter Erlaubniß des Herrn Verfassers, dem Hrn. Rathe Oelrichs in Bremen vor einiger Zeit zugeschickt habe, damit er sie, nebst dem neuen rigischen Rechte zum Druck befördern möchte. Hanenfeld hat sich nicht nach der Ordnung des rigischen Gesetzbuches, sondern der justinianeischen Institutionen gerichtet. Daher handelt er im zweyten Hauptstücke von dem Rechte der Personen, der Herren und Knechte, der Erbleute und dem Lohne der Dienstbothen; im dritten von der Verlobung, Ehe und Abtheilung der Kinder; im vierten von der Vormundschaft und Pflege; im fünften von Erwerbung der Güter; im sechsten von Erbschaften; im siebenden von Verträgen und dem Vorzuge der Gläubiger; im achten, von Verbrechen, und im neunten vom Rechtsgange. Hätte der Verfasser seine Jugendarbeit bey reiferem Alter übersehen und verbessert, würde sie den Richtern und Sachwaltern in denen Städten, wo diese Statuten im frischen Gebrauche sind, mehr Nutzen schaffen.

Hanenfeld.

Michael Christoph Hanow, Professor der Weltweisheit und Vorsteher des Büchersaales zu Danzig, ein berühmter, würdiger und gelehrter Mann, dessen Verdienste der gelehrten Welt sattsam bekannt sind Er wurde 1695. zu Zamborst in Pommern geboren und starb im 78sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften gehören folgende hieher:

Hanow.

Hanow. 1) de silicerniis, vulgo Seelenspeisen, maxime veterum Curonorum. Danzig 1728. in 4. a).

2) Entwurf von dem Erzbisthume in Preußen und Liefland b). Er nennet den ersten Erzbischof Albrecht von Sauerberg oder Sauerburg: aber es hieß Suerbeer. Moller rechnet ihn zum meyendorfischen Geschlechte c). Hauptsächlich bemühet sich Hanow, die Geschichte dieses Erzbischofs aufzuklären, und dasjenige zu berühren, was Albrecht gethan, ehe er seinen Sitz zu Riga genommen hat. Wiewohl er auch einige Verrichtungen berühret, die er nach angetretenem Erzbischofthume gehabt. In Ansehung seines Todes folget er dem Arndt, aus dessen ersten Tabelle er die Namen der folgenden Erzbischöfe abschreibt, also auch nicht des Siegmund Augusts gedenket. Endlich erwähnet er, daß der Bischof von Wermeland, Johann von Meißen sich von dem rigischen Erzbischofe befreyet und bey dem Papste ausgewirket habe, daß er unmittelbar dem Papste unterwürfig seyn sollte, welches nicht aufgehöret hätte, als erwähntes Stift 1466. unter Polen gekommen wäre d). Imgleichen, daß der Bischof von Kulm unter den Erzbischof von Gnesen gekommen, unter welchem er noch stehe e); und daß, als Herzog Albrecht

a) Tetsch, kurl. Kirchengesch. Th. I. S. 40. 262.
b) Er steht im Hamb. Magaz. B. XXII. S. 88 = 104.
c) Introd. in ducatum cimbr. histor. P. I. p. 212.
d) Unterdessen haben die Erzbischöfe von Gnesen ihr Recht an die Bischöfe von Ermland niemals aufgeben wollen. S. Janozki Nachr. von raren poln. Büch. Th. II. S. 16. 26. 33.
e) Doch muste unter dem Erzbischofe von Gnesen, Peter Gamarat, auf der Versammlung zu Petrikow, der Bischof von Kulm mit Strafe angehalten werden, auf den Landes-Kirchenversammlungen zu erscheinen. Janozki Nachr. von raren polnisch. Büchern Th. II. S. 16.

brecht in Preußen zur evangelischen Kirche getreten, seine Bischöfe von der erzbischöflichen Gewalt frey geworden. Hanow.

Johann Timotheus Happach, aus Preussen, war Landmesser in Riga. Arndt gedenket seiner f). Man hat seine ungedruckte Nachricht von dem Maaße, dessen man sich in Austheilung der Ländereyen in Livland gebrauchet, wovon Arndt dem Inhalt kürzlich berühret hat. Happach.

Bernhart Harder, aus Hamburg, der Weltweisheit Magister, war erst zu Windau, hernach zu Hasenpoth und Zirau Pastor, seit 1617. Superintendent des piltischen Kreises, und verstarb am 29sten Christmonates 1639. im 63sten Jahre seines Alters. Er hinterließ Harder.

1) Hortensia passionalia oder geistliche Gartenfrüchte des bittern Leidens Christi, in 12. welches Paßionspredigten sind.

2) Argumenta biblica über jedes biblische Kapitel in heroischen Versen.

3) Resticulam spiritualem.

4) Synopsin controuersiarum theologicarum inter Caluinianos et Lutheranos.

5) Die piltische Kirchenordnung, welche zwar nicht gedruckt, jedoch bey der gegenwärtigen zum Grunde geleget worden g).

 Johann

f) Theil II. S. 44.

g) Henn. Witte Diar. biograph. seculi XVII. ad an. 1639. Tetsch kurl Kirchengesch. Th. II. S. 24. 52.

Harder. Johann Jakob Harder wurde am 18ten August zu Königsberg in Preußen geboren. In der kneiphöfischen Thumschule machte er den Anfang zu seinem Studiren unter Flottwelln, den er auch hernach, nebst Hahnen, Rypken, Behmen, Schulzen, Arnoldt, Lilienthal, Knuzen und Rappolten hörete, als er schon im 16ten Jahre seines Alters für tüchtig gehalten worden, ein akademischer Bürger in seiner Vaterstadt zu werden. Im Jahre 1752. begab er sich nach Kurland und 1755. nach Livland, wo er in verschiedenen adelichen Häusern einen Hauslehrer abgab, bis er 1758. Pastor zu Sunzel im rigischen Kreise wurde. Hier blieb er bis 1771. in welchem Jahre er an Loders Stelle Diakon der Jakobikirche und Rektor des Lyceums zu Riga ward. Den Ruf hierzu erhielt er unterm 15ten Christmonates und in folgendem Jahre trat er diese Aemter an. Am 1sten Wintermonates 1773. wurde ihm das Pastorat gedachter Jakobikirche, in Ansehung der Besoldung zu Theil, jedoch ohne die Amtsgeschäfte, welche nebst den damit verknüpften Nutzungen dem Diakon unter dem Titel eines Kompastoren überlassen wurden. Als aber der Propst Hilde im Herbstmonate 1775. starb, ertheilte man ihm dessen Stelle im Oberkonsistorium. In der Ehe lebete er mit des Kammeriers Gustav Reiniken Tochter, Sophia Eleonora, seit 1758. welche ihm sechs Kinder geboren hat, wovon zwey vor ihm gestorben sind, und zween Söhne nebst eben so vielen Töchtern ihn überlebet haben. Sein Tod erfolgete am 4ten Christmonates 1775. nachdem er einige Wochen sich nicht wohl befunden, dennoch aber fast immer seine Geschäffte verrichtet hatte. Noch am letzten Sonntage vor seinem Ende predigte er: allein eine Entzündung im Unterleibe, welche ein erfahrner Arzt nicht

nicht hemmen konnte, raffte ihn im 42sten Jahre seines Alters aus der Welt. Hr. Past. Christian Adolph Ludwig Dingelstädt hielt ihm die Leichenpredigt am 15ten Christmonates 1775. welche zu Mitau in 8. gedruckt ist. Seine Schriften sind diese: Harder.

1) Tod der Freunde Jesu. Königberg 1762. in 4. Es ist eine Leichenpredigt, welche er am 29sten August 1762. dem Hrn. Christoph Richter gehalten hat.

2) Geschichte eines wahnsinnigen Bauermägdchens h). Weil Harder die Meynungen der Gelehrten hierüber erwartet hatte: so fanden sich einige, die solche bekannt macheten i).

3) Untersuchung des Gottesdienstes, der Wissenschaften, Handwerke, Regierungsarten und Sitten der alten Letthen, aus ihrer Sprache k).

4) La Philosophie de l'Histoire. Dieses Buch trat zu Paris 1765. in 8. im May ans Licht. Voltaire, der sich unter dem Namen des Abtes Bazin verstecken wolte, ist der Urheber davon. Das Policeyamt ließ im Brachmonate 2000 Exemplare dieses Buchs wegnehmen. Voltaire hat darinn allen seinen Gift wider die Religion und historische Wahrheit vereiniget und seinen so oft aufgetragenen Kohl wieder aufgewärmet. Der Adjunkt, itzige Professor der Theologie zu Wittenberg, Hr. D. Christian Friedrich Schmidt setzte eine Kritik l) darüber



h) Man findet sie in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen, 1763. S. 161 - 168.

i) In den rigischen Anzeigen, 1763. S. 347 und in den gelehrten Beyträgen zu diesen Anzeigen, 1763. S. 185-204.

k) In den rig. gel. Beytr. 1764. S. 9. 33. 49. 89.

l) La Philosophie de l'Histoire, critiquée. 1767. in 8. der Verfasser war damals 26 Jahre alt.

Harder. darüber auf, die aber nicht das ist, was sie seyn sollte. In Frankreich fand sich ein würdigerer Gegner nämlich Hr. Larcher m). Voltaire suchte sich noch in demselben Jahre zu schützen n). Allein Larcher entkräftete diese elende Schutzschrift o). Der vortreffliche Verfasser der Guten Sache der in der heil. Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung hat den verkappten Bazin nicht ungeprüfet, noch ungezüchtiget gelassen. Hr. Harder hat dieses Buch übersetzt und widerleget unter folgendem Titel: Die Philosophie der Geschichte des verstorbenen Herren Abts Bazin übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Leipzig, 1768. in gr. 8. Diese Anmerkungen sind ein sicherer Beweis von der Belesenheit des Verfassers, der seine Kenntnisse wider den falschen Voltaire, der lieber gelesen als geglaubet werden will, sehr wohl angewendet hat. Ich weis, man hat vorgegeben, Harder habe in seinen Anmerkungen gar nichts neues gesaget. Sagen denn Voltaire und seine Helfer etwas neues?

5) Ueber den Tod des Hrn. Oberstwachtmeister von Hagemeister p).

6) Von der entwickelnden Lehrart, der natürlichsten, nützlichsten und Schulen angemessensten. Ein Programm bey seiner öffentlichen Einführung in das kaiserl. Lyceum, den 29sten Febr. 1772. Riga in 4.

7) Histo-

m) Supplement à la Philosophie de l'Histoire, 1767. in 8.

n) Defense de mon Oncle. 1767. in 8.

o) Bevûës, fausses citations, ignorance du Grec, du Latin, de la Chronologie, de la Géographie, de l'Histoire et sur tout plagiats de l'Abbé Bazin.

p) in den rig. Anz. 1769. S. 339.

7) Historischer Bericht von der Feyerlichkeit des kaiserlichen Lycei zu Riga in Livland. Riga, 1772. Harder.

8) Alexander Pope's Versuch am Menschen in vier Briefen an Hrn. St. John, Lord Bolingbrocke, aus dem Englischen. Herausgegeben von Herren Klotz. Halle 1772. in 8.

9) Blicke einer vollendeten Seele auf die durchgewanderten rauchen Wege ihrer Pilgrimschaft über Ps. CXVI. 7-9. Riga 1773. in 4. Eine Leichenpredigt, die er der Oberstleuten. Dorothea Sophia Freyherrinn von Mengden, geb. von Rosen am 15ten May gehalten hat.

10) Programm von den gegenwärtigen Anstalten im kayserl. Lyceo. Riga 1773. in 4.

11) Sammlung der Reden welche bey der Feier des Vermählungsfestes des Großfürsten Paul Petrowitsch mit der Prinzeßin Natalia Alexiewna am 2ten Oktob. 1773. gehalten sind. Riga in 4. Sie enthält a) seine Einladungsschrift von den Waregern; b) seinen Prolog. c) Rede von dem Einflusse der Erziehung der Prinzen auf die Glückseligkeit eines Reichs, von Liborius Bergmann; d) Ode von Sigm. Friedrich Adam Freyherrn von Kleist; e) Rede von einigen großen Fürstinnen, welche Rußlands Thron gezieret haben, von Karl Friederich Reimann. Diese sind: Olga, Katharina I. Elisabeth. f) Epilog des sel. Harders, in gebundener Rede.

12) Von der Scham vor der Schulzucht, ein Programm. Riga, 1774. in 4.

13) Uebersetzung der Iliade des Homers und des englischen Werkes: A philosophical enquiry u. s. w. q).

 14) Eine

q) Briefe deutscher Gelehrten an den Herrn geheimen Rath Klotz, Th. II. S. 56-59.

Harder. 14) Eine neue und vermehrte Ausgabe von des Gregorovius Statistik. Diese hat er zwar angefangen, aber nicht vollendet.

Hartknoch. Christoph Hartknoch. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, §. 56. S. 107 = 111. Von seinem alten und neuen Preußen, imgleichen von seiner preußischen Kirchenhistorie kann man Braunen nachlesen r). Die im Erläuterten Preußen abgebrochenen Acta colloquii rastenburgensis sind in den unschuldigen Nachrichten s) fortgesetzt.

Seine Respublica polonica kam das erstemal zu Frankfurt und Leipzig 1677. in 8. ans Licht, mit einem Anhange, Dissert. de Originibus pomeranicis. Die zweyte fast nochmal so starke Auflage erschien ebend. 1687. in 8. t). Bey dieser ist nicht nur jene Abhandlung de Originibus pomeranicis, sondern auch eine andere de Curonorum et Semgallorum republica zu finden.

Hartmann. Gottlob David Hartmann, der Weltweisheit und freyen Künste Doktor und Professor zu Mitau. Die Nachricht, welche er mir unterm 3ten Herbstmonates 1774. ertheilt, will ich hier hersetzen. "Ich habe kaum angefangen, als Schriftsteller zu erscheinen, und arbeite noch lange an weit wichtigeren Planen für die Zukunft. Kurz alles, was ich bin, das bin ich in Hoffnung, und was ich seyn werde, ist mir selbst noch nicht bekannt. So viele unwillkührliche Umstände geben unserer Neigung einen andern Hang, daß ich nicht immer die

r) De scriptorum Poloniae et Prussiae virtutibus et vitiis Catalogus et iudicium, S. 275. 338.

s) 1732. S. 183.

t) Braun, S. 210.

die Erfüllung aller meiner Plane wünschen oder hoffen kann. Teutschland nahm zwar meine vorige Schriften sehr gut auf — aber ich verlor dabey. Dann was ich ehmals aus Vergnügen und Liebhaberey that, das wurde mir nun zur Pflicht, die je mehr man unser teutsches Publikum, das itzt ist, kennt, desto schwerer wird. Von meinem Leben kann ich Ihnen nur wenig sagen. Mein eigentliches Vaterland ist Würtemberg. Meine Vaterstadt Ludwigsburg. In Tübingen hab' ich studiret; habe durch die Schweitz gereiset, habe mich entschlossen, mir selbst zu leben und keine Beförderung gesucht, habe aber den größten Theil unserer besten Schriftsteller in Teutschland mir zu Freunden gemacht. An die hiesige Akademie hat mich Herr Prof. Sulzer in Berlin berufen, einer der edelsten meiner Freunde.„ Im Brachmonate 1774. kam er nebst den Herrn D. Beseke zu Mitau an. Zu früh für das akademische Gymnasium, zu früh für seine Freunde, zu früh für das gelehrte Publikum, starb er am 6ten Wintermonates 1775. in einem Alter von drey und zwanzig Jahren. Seine Jugend, sein Genie, sein Geist von großer und seltner Anlage, sein edler, freyer Charakter wurden zu einem gerechten Beweggrunde der Thränen, die um einen so unvermutheten Tod flossen. Man erwartete viel Wichtiges von ihm, wozu seine Schriften große Hoffnung gaben. Der Herzog Peter von Kurland, dieser großmüthige Stifter des Gymnasiums, schrieb an den Hrn. D. Beseke, der damals Prorektor war, folgenden Brief: "Ich weis, daß Gelehrte bey ihrem Absterben den Erben selten Reichthum hinterlassen, ich sende Ihnen also hiermit funfzig Dukaten zu den Begräbnißkosten des Professor Hartmanns. Sorgen Sie für eine anständige und seiner würdige Beerdigung.„ Diesem Befehle zufolge

Hartmann.

Hartmann. zufolge wurde die Leiche am zehnten Wintermonates mit allen Feyerlichkeiten in der Dreyfaltigkeitskirche beygesetzt. Doch hiermit begnügte sich der Herzog nicht; er schenkete dem alten Vater des verstorbenen Hartmanns zwey hundert Dukaten, und begleitete dieses Geschenk mit einem Schreiben, welches die Gabe noch übertraf. Hier ist es:

„Würdiger Lieber!

Ich urtheile aus meinen eigenen Empfindungen bey dem Tode unsers guten Professor Hartmanns, Ihres Sohnes, wie viel Sie dabey leiden müssen. Er verdient Ihre Liebe; und die Thränen, die Sie um ihn fliessen lassen, sind so gerecht, als der allgemeine Beyfall, den ihm sein großes Genie und die Rechtschaffenheit seines Herzens erworben hatten. Da ich durch sein Absterben das Vergnügen verliere, die Wirkungen meines Wohlwollens für ihn fortzusetzen: so lassen Sie mich einen Theil davon Ihnen an seiner statt zu wenden. Sie werden zu einem Andenken meiner Aufmerksamkeit gegen die Verdienste des Verstorbenen hiebey zwey hundert Dukaten empfangen. Wornächst ich wünsche, daß der Antheil, den ich an Ihrer Betrübniß nehme, etwas zu ihrem Trost beytragen könne und bin Ihr wohlwollender

Peter, Herzog von Curland.

Der alte Hartmann empfindlichst durch die Gnade des großmüthigen Fürsten gerühret, dankete ihm auf eine so gefällige Art, daß dieser Herr seine Gnade gegen den ludwigsburgischen Schulmeister auf eine preiswürdige Weise fortsetzte. Davon zeuget folgendes herzogliche Schreiben an ihn.

„Der

Hartmann.

"Der Inhalt Ihrer an mich gelangten Briefe, mein lieber Hartmann, ist ein Beweis Ihres guten und jedem Eindruck der Dankbarkeit offen stehenden Herzens, welches vielleicht die Vorstellung dessen, was ich zur Beförderung Ihres Trostes beygetragen haben kann, ein wenig zu viel vergrössert. Ich freue mich aber, nichts desto weniger, daß ich meinen Zweck nicht verfehlet habe. Auch der Einfall Ihres kleinen Professors hat mir Vergnügen gemachet. Lassen Sie ihn immer den Gedanken lebhaft fühlen, daß Tugend und Verdienst zu bestimmter Zeit gewiß erkannt, gewiß belohnt werden. Um sich in den Stand zu setzen, seinen geäusserten Vorsatz künftig auszuführen, wird er Bücher brauchen. Zu diesen habe ich jährlich fünf und zwanzig Dukaten für ihn bestimmt, die Sie jedesmal am 15ten Februar so lange, bis er das Alter seines verstorbenen Bruders erreicht haben wird, aus Unserer Rentekammer, für gegenwärtiges Jahr aber hiebey, nebst hundert Dukaten, so der Herzoginn meiner Frau Mutter Liebden für die Schwestern des künftigen Philosophen zum Geschenk beylegen lassen, empfangen werden. Leben Sie wohl, mein lieber Hartmann. Ich bin

Ihr Wohlwollender

Peter, Herzog von Curland."

Das Verzeichniß seiner gedruckten Schriften liefere ich so, wie ich es von ihm am 3ten Herbstmonates 1774. empfangen habe.

1) Feyer des letzten Abends des Jahres 1772.

2) Sophron oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben, nebst der Bestimmung des Mädchens. 1773.

Hartmann. 3) Feyer des Jahrs 1771.

4) Feyer des Jahrs 1773.

5) Litterarische Briefe an das Publikum. Zweytes Paket. Das dritte und vierte ist unter der Presse u).

Diß ist, ausser meinem Antheil an Wilands Merkur, an den historischen Betrachtungen, an anderen Bibliotheken, Journalen, und Zeitungen, alles, was ich habe drucken lassen. Viel ists nicht, mehr Fingerzeig auf das, was ich nun schon sehr oft öffentlich versprochen habe.„ So weit geht die Nachricht. Denn unser Briefwechsel wurde durch meine schwere langwierige Krankheit und durch seinen Tod unterbrochen und geendiget. Sonst hat er die beyden Artikel von den Deutschen im veronesischen und vicentinischen Gebiethe und von dem Herkommen der Gothen, deren Verfasser der Hr. Pastor Frieder. Karl Fulda ist x), zum Druck ausgefertiget. Ein Gedicht von ihm, das er am 30sten Weinmonates 1773. verfertigte, mag hier Platz finden.

Sophron an seine Freunde.

Eures Sophrons Seele, Freunde!
Trübt in Schwermuth sich;
Habt ihr Thränen, Freunde, habt ihr Thränen?
Weint für ihn.
Weint, mein Leben schleicht, ich zähle
Meiner Tage Lauf
Nicht nach Jahren, jegliche Sekunde
Zähl ich ab.
Flöh' es doch mein banges Leben
Pfeilen ähnlich weg,

Danken

u) Mit. pol. und gel. Zeit. 1775. S. 31. S. 40.

x) Hrn. D. Büschings Magazin Th. VIII. S. 497-519. Wöch. Nachr. 1774. S. 184.

Hartmann.

Danken wollt ich, meinem Schöpfer danken
Daß es flieht.
Auch den Brunnen meiner Augen
Schloß mir die Natur
Daß ich keine Thrän in meine Klage
Mischen kann.
Thränen sind doch Lindrung, schaffe
Mich zur Thräne um,
Schöpfer, glücklich, wär ich eine Thräne,
Schmölz ich weg.
Und die Quelle meines Grames
Liegt in mir allein.
Bergen will ich sie, mir selber bergen,
Wenn ich kann.
Ich bin eine Saite, Lüftchen!
Hauche sie nicht an,
Ewig lockst du der verspannten keinen
Wohllaut ab.
Ehmals floß von dieser Saite
Manche Harmonie;
Als ich an dem Busen einer Freundinn
Fühlend lag,
Deren holdes, stilles Lächeln,
Das nur ich verstand,
Mich begeisternd oft zum tiefen, ernsten
Denker schuf.
Komm, mein Arzt, o Schlummer! wiege
Mich in meinen Gram.
Wach' ich wieder auf, so sey's der Morgen
Jener Welt.

Ihm zu Ehren erschien am Ende seines Sterbejahres folgendes.

Wer

Hartmann. Wer singt dich, Jahr! — dein Sänger starb!
Zu höhern Scenen hingeruffen,
Schweigt seine Harfe hier am Staub, —
Ich sing dich nicht! — Du warst es Jahr,
Das uns den edlen Sänger nahm.
Sing' wer da will — ich sing dich nicht!

Hartnack. Daniel **Hartnack**. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, §. 63. S. 147. Man sehe **Mollers** Cimbriam litteratam, T. II. p. 298-307.

Hartung. Johann Nikolaus **Hartung** von Rotmersleben im Magdeburgischen, war zuerst Prediger im Revalischen; von wannen er nach Raug im dörpatischen Kreise beruffen ward. Hier war er Pastor von 1660. bis 1695. und seit 1688. Propst. Endlich wurde er Probst und Pastor zu **Wolmar**. In der Nachbarschaft dieser Stadt ist er von den Russen, die ihn überfielen, als er sich und die Seinigen vertheidigte, erschlagen und zu **Pernau** begraben worden. Als er von der hohen Schule kam, dienete er unter den schwedischen Truppen in Polen und Dännemark als Wachtmeister. Dieses hat ihm in der menkenischen Bibliothek einen Platz zu wege gebracht y). Er erlangete zu Rostock die Licentiatenwürde in der Gottesgelahrheit und disputirete zu dem Ende am 4ten Heumonates 1672. unterm August **Varenius** de theologiae vsu et praxi. Als Propst hat er bey den meisten Synodaldisputationen den Vorsitz gehabt: welche Bemühung er noch kurz vor seinem gewaltsamen Tode übernahm und zwar in **Pernau**. In den polnischen Zeiten waren in dem einzigen **raugischen** Kirchspiele sieben Kapellen, eine auf

y) Bibliothec. virorum militia aeque ac scriptis illustrium p. 230.

auf Altkosse, eine auf Rogosinski, zwo unter Hanhof, eine auf Sennen, eine unter Kassarits und eine auf Rosenhof. Diese waren gewissen Heiligen und zwar die letzte dem heiligen Jakob geweihet. Weil nun die Leute in den Gebiethern daran gewöhnet waren, und an den Tagen derer Heiligen, denen zu Ehren diese Kapellen gestiftet waren, zusammen kamen und allerley Unordnungen dabey vornahmen: so hielt Hartung aus guter Meynung an den gemeldeten Oertern und bestimmten heiligen Tagen Predigten, um den eingerissenen Unordnungen abzuhelfen. Jedoch stunden in den schwedischen Zeiten diese Kapellen nicht mehr, sondern die Predigten wurden in einer Riege oder Dreschscheune gehalten. Diese Nachricht findet sich in den raugischen Kirchenakten, Nr. 4. in der dörpatischen Oberkirchenvorsteherschaftskanzley. Hartung.

Paul Hartwich von Hamburg, wo sein Vater Prediger war. Diesem seinen Vater folgete er im Diakonate an der Peterskirche, dankete 1572. ab und begab sich nach Riga. Im Jahre 1575. kam er wieder nach seiner Geburtsstadt, lebete eine Zeitlang ohne Amt, wurde endlich Pastor zu Otterndorf oder Oldenbrock in Hadeln und starb 1593. Seine Commentarii in Apocalypsin sind ungedruckt. Cimbr. litt. T. I. p. 236. Hartwig.

Andreas Hasselquist, von Kalmar, der Weltweisheit Magister, war zuerst Konrektor an der Thumschule zu Reval, hernach Thumprediger zu Abo, und endlich ausserordentlicher Lehrer der Theologie und Stadtprediger daselbst. Er hinterließ folgende Schriften: Hasselquist.

1) de anima separata diss. Aboae. 1676.

Hasselquist. 2) Maius rediuiuus, in honorem episcopi lincopiensis et gothoburgensis oratione votiua comprehensus. Ibid. anno 1679.

3) Dreyßig Predigten über den Propheten Jonas in der Thumkirche zu Reval 1674. gehalten und zu Stockholm 1680. in 4. in schwedischer Sprache gedruckt

4) Bußpredigt von dem Kometen im Jahre 1680. in schwedischer Sprache. Aebo, 1681. in 4. z).

Heder. Johann Elias Heder, der Weltweisheit Magister, schrieb de lingua herulica seu lituanica et samogitica tum prussica, deinde lettica et curlandica, deinde werulica et tandem fireenorum in Wollust-Usgi (dem ustjugischen Gedichte) Russiae magna prouincia, schediasma. Er soll sich darinn versehen haben, daß er unter den Syranen, einem Volke von finnischem Stamme, eine letthische Mundart gesuchet hat a).

Hehn. Johann Martin Hehn, geboren zu Römerhofen, einem Dorfe nicht weit von Königsberg in Franken, am $\frac{20}{31}$ August 1743. Sein Vater, ein Landmann, hies Johann Hehn und seine Mutter Anna Gräfinn. Sein Vater widmete ihn, theils aus eigenem Triebe, theils auf anderer Männer Zurathen, den Wissenschaften. Die folgende Zeit hat gelehret, daß die an ihm bemerkten Fähigkeiten einer weiteren Bearbeitung nicht unwürdig gewesen sind. Anfangs besuchte er die Schule zu Königsberg und 1756. das Gymnasium zu Koburg eine

z) Scheffer, Suec. litter. S. 343. 475. der möllerischen Ausgabe.

a) Die Schrift selbst steht in den Miscellaneis berolinensibus, Contin. II. Tom. IV. p. 311-325. Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 643. b. Schlözers Allg. nord. Gesch. S. 303. Anm. S.

eine berühmte Werkstadt so mancher gelehrter und verdienter Männer. Hier genoß er viele Wohlthaten und vorzüglich die Liebe seiner Lehrer, des D. Buttstedts. D. Frommann's, welcher als Abt zu Klosterbergen verstorben, D. Gruner's, D. Berger's, D Albrecht's, und Prof. Cramer's. Er hatte schon einen guten Grund geleget, als Buttstedt nach Erlangen beruffen ward und ihn unter den vortheilhaftesten Erbiethungen mit sich nehmen wollte. Der Tod seines Vaters, welcher am 9ten Wintermonats 1760. erfolgete, vereitelte diese Vorschläge und nöthigte ihn bis 1763. auf dem Gymnasium zu bleiben. Nun ging er nach Halle, wo er bis 1766. nicht nur dem Studiren oblag, sondern auch andere führete und unterrichtete. Anfangs führete er den itzigen Hofgerichtsbeysitzer zu Altenburg, einen Freyherren von Stangen. Hernach zog er zu seinem alten Lehrer, dem Hrn. Doktor Gruner, welcher 1764. nach Halle kam. Dessen Söhne unterwies er nunmehr, wie er solches ehemals zu Koburg gethan hatte. Unter den hallischen Lehrern hielt er sich hauptsächlich zu Semmlern, Knappen, Nösselten, Grunern, Segnern, Eberharden und Meiern. Von diesem letzten würdigen Manne erhielt er, auf eines edlen Rathes der Stadt Dörpat Ersuchen, den Antrag zum Rektorat der vereinigten Kron- und Stadtschule. Diesen nahm er an, und reisete mit seinem Freunde, Hrn. Moritz, der damals Konrektor wurde, und itzt Pastor zu Ringen ist, hieher. Am 20sten Wintermonates 1766. kam er in Dörpat an. Gott segnete seine Arbeit. Im folgenden Jahre verheurathete er sich mit Luise Dorothea Gadebuschinn, des Verfassers Nichte und Pflegetochter. Im Jahre 1769. wurde er Diakon der St. Johanniskirche in Dörpat und 1776. Pastor zu Odenpä, welches sechs bis

Hehn.

Hehn. sieben Meilen von eben erwähnter Stadt lieget. Er hat sein Amt in Kirche und Schule mit Nutzen geführet, und es ist kein Zweifel, daß sein neues Amt nicht ohne göttlichen Segen seyn werde. Itzt ist er bemühet, eine esthnische Grammatik und ein Wörterbuch dieser Sprache zu liefern, und die heil. Schrift, wenigstens das alte Testament, in die dörpatische Mundart zu übersetzen.

Heidenstein. Reinhold Heidenstein. Siehe Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern §. 37. S. 68. bis 70. wo er durch einen Druckfehler Reinhard heißt. Er war römischkatholisch und seiner Gemeinde so ergeben, daß er andere Religionsverwandten, vermuthlich aus Leichtgläubigkeit, b) der gröbsten Verbrechen beschuldiget. Im

b) Ich rechne dahin, was er Rerum. polon. S. 49. b. von den französischen Flüchtlingen erzählet. Es ist die Rede von dem Könige Heinrich und seiner Reise nach Polen. Inde Francofurtum summam ibi ciuium humanitatem expertus eoque maiorem, quod ciuibus suis, qui in Polonia negotia haberent, quam maxime benignitatem regiam conciliatam cuperent, ab exulibus Gallis, quorum plena tum ciuitas, non extra periculum fuit: quorum conspiratio, cum sub aduentum regium, non obscuris indiciis ad magistratum delatis, vno atque altero capto suppressa fuisset, praesente iam in vrbe rege denuo erupit. Aulicis ministrisque gallicis immixti aliquot locis vrbem incendere conspirasse FEREBANTVR, eo consilio, vt multitudine Regios autores incendii eius existimante, omnes ab irritato populo caederentur, quae res per quaestiones certo a magistratu cognita, etsi ex instituto celabatur, cum tamen non paucis in custodiam coniectis, vulgata ad legatos etiam promanasset, illique de periculo regio solliciti, vt nullam ibi moram faceret, ab eo petiissent, REX OMNIVM NIHILOMINVS RERVM SECVRVS, non modo per biduum adhuc ibi substitit, sed amoenitate vrbis et varietate mercium captus, a prandio vt plurimum, cum vno atque altero lectica clausa per vrbem

Im Jahre 1586. wurde er nach Danzig geschickt, theils die Zollrechnungen zu untersuchen, theils andere königliche Rechte zu behaupten c). Mit dem Gesandten des Erzherzogs Maximilian, Felician Herberstein muste er 1587. in Unterhandlung treten d). Zamoiski sandte ihn 1593. an den König Siegmund III. nach Krakow e). Im Jahre 1598. verbesserte er nebst einem andern königlichen Sekretär, Namens Nikolaus Niewiescinski, das kulmische Recht f). Sein größeres Werk führet diesen Titel: Reinholdi Heidensteinii Secretarii regii Rerum polonicarum ab excessu Sigismundi Augusti libri XII. Cum gratia et priuilegio Sacrae Regiae Majestatis Poloniae. Francofurti ad Moenum sumptibus Caspari Wächtleri, Ciuis et Bibliopolae Francof. Typis Iohannis Andreae. MDCLXXII. Der Sohn dieses Geschichtschreibers, Johann Heidenstein, Kastel-

Heidenstein.

 lan

bem vehebatur, ad mercatores aliquot priuatos, tum in Iudaeorum etiam oppidum, insignioris vel auri aut argenti aut aliarum rarorum mercium spectandarum causa descendebat. Die Sache an sich ist unwahrscheinlich, wird es aber noch mehr durch das Stillschweigen des Hrn. von Thou, B. LVII. S. 1087. A. 2. meines Exemplars, welches die frankfurter Ausgabe von 1618. in Fol. ist.

c) Heidenst. Rer. polon. S. 239. b. S. 240. a.

d) Rerum polon. B. IX. S. 271. b.

e) Rer. polon. B. XI. S. 305. b.

f) Rer. polon. B. XI. S. 344. a. Ius etiam prussicum, quod correcturam vulgo vocant, a prima vsque accessione ad regnum semper postulatum, nunquam perfectum, tum Reinoldo Heidensteinio et Nicolao Nieviescinscio, Secretariis regiis, ab Ordinibus adhibitis, perfectum in iisdem comitiis exhibitum, omniumque ordinum autoritate confirmatum fuit.

Heidenstein. lan zu Danzig, hat es heraus gegeben, und dem Könige Michael, dessen Bildniß von Benßheimer zu Danzig gestochen voran stehet, zugeeignet. In der Zueignung saget der Herausgeber, er habe dieses Werk vollendet g). Es besteht aus 388. Seiten. Die darinn enthaltene Geschichte reicht von 1572. bis 1602. Braun meynet h), daß das Latein nicht zu verachten wäre. So ist es. Allein es finden sich Stellen, die nicht immer gebilliget werden können. Nur ein paar Proben. Contentare i) und quae in restis erant k) klinget nicht gut. Bisweilen verwechselt er eine Sache mit der andern. Z. B. Hanow mit Hagenow l). Bogebracius mit Podiebradius m). Gothland nennt er eine Halbinsel n). Oft ist seine Schreibart dunkel o). Eine ziemlich lange Stelle ist zweymal gedruckt p). Das Erdbeben q) hält er für ein Zeichen des Türkenkrieges. Die Rede des Zamoiski, welche er 1587. an den König Siegmund gehalten haben soll, kann unmöglich echt seyn, weil darinn des traurigen Todes des Königes Heinrichs III. gedacht wird r). Sonst hat Braun schon angemerkt, daß diese Geschichte weitschweifig geschrieben, die Zeitrechnung darinn vernachläßiget, und am Ende kein Register ist. Unzufrieden auch damit, daß der Herausgeber nicht Nachricht

richt

g) Parentis mei defuncti relicta opera rerum polonicarum a me nunc demum perfecta. Weiter saget er von ihm nichts.

h) Catalog. scriptor. Polon. S. 51. i) S. 291.

k) S. 294. a. l) S. 48. m) S. 79. n) S. 304.

o) S. 212. a) Ponetouio in Daniam misso vt tractationis eius spem, quam ex legatione ea et Ducis Prussiae interuentu coeperat, interrumperet, Radiuilo vt militem ad Pietenam missum reuocaret mandarat, per excursionem interceptae fuerant, alterae peruenerant. Hier ist vermuthlich etwas ausgelassen. p) S. 228. 229. q) S. 293. b. r) S. 278. b.

richt von seines Vaters und seiner Arbeit gegeben hat. Heidenstein. Er bemerkt, daß der Vater, ehe er in polnische Dienste getreten, Sekretär des Herzogs von Preussen gewesen ist. In den meisten Stellen hält er ihn für glaubwürdig. Es ist zu bedauren, daß in den Büchern keine richtige Abtheilungen und die Materien oft zu unrechter Zeit abgebrochen sind. Endlich ist das Werk mit Druckfehlern und mit abgekürzten Wörtern angefüllet. Oernhielm s) erzählet, daß der berühmte französische Geschichtschreiber, Thau, vermeynt hätte, es steckte unter Heidensteins Namen der bekannte Krongroßkanzler Zamoiski. Chyträus schätzte ihn sehr hoch, suchte seine Freundschaft und schickte ihm seine Ausgabe von Kranzens Vandalia t). Der französische Geschichtschreiber hat sich geirret, ob gleich Heidenstein mit dem Zamoiski sehr vertraut gewesen und sehr bemühet ist, dessen Verrichtungen und Verdienste der Nachwelt bekannt zu machen.

Paul Hein von Riga studirete zu Leipzig und vertheidigte daselbst 1689. den 4ten Christmonats, unter Adam Rechenberg, eine Kathederabhandlung de concordia imperii et christianismi. Er war Magister der Weltweisheit und hielt sich 1695. und 96. in Riga Hein.

 auf,

s) Vita Ponti de la Gardie S. 183. die Stelle des Thou, B. LXXIII. S. 71. b. in der frankfurter Ausgabe lautet also: „Libri de moscouitico bello, qui nomine Reinoldi Heidestenii secretarii regii circumferuntur, elegantissime et accuratissime scripti, nisi iudicii fallor, aut ab ipso Samoscio scripti sunt, aut potius ab homine latine scribendi peritissimo, „qui eos vel ipso Samoscio dictante, aut saltem ex ipsius commentariis exscripserit.„

t) Epistolae, S. 707.

Hein. auf, wurde Prediger zu Rockenhusen und Kroppenhof und starb 1710. in der Pest.

Heinrich von Hessen. Heinrich von Hessen oder Langenstein. Abh. von livl. Geschichtschreibern, §. 10. S. 14.

Heinrich von Letthland. Heinrich von Letthland. Abh. von livl. Geschichtschreib. §. 6. S. 8. Ich hätte ihn sollen Heinrich den Letthen nennen, saget man. Es steht einem anderen frey, ihn so zu nennen. Man erlaube mir meine Freyheit auch.

Heinsius. Johann Georg Heinsius aus Spremberg, studirete in Leipzig und Wittenberg. Thomas Ittig, ein berühmter Kirchengeschichtkundiger und besonderer Freund des Cave, war zu Leipzig sein Lehrer. Zu Wittenberg disputirete er unter Johann Andreas Cleffel, welcher 1724. als Rektor zu Schleswig starb, im Jahre 1717. de balteo sacerdotis magni u). Er wurde hierauf Magister, las in Jena insonderheit die Mathematik, und fing daselbst seine Kirchenhistorie an. Diese hohe Schule wollte er 1724. verlassen, indem er an den ungarischen Gränzen eine ansehnliche Gemeinde weiden sollte. Er blieb aber noch eine Zeitlang in Jena. Danz empfahl ihn dem Hrn. von Gazert auf Blumenhof in Livland im wendischen Kreise zum Hofmeister. Hier war er nicht lange, als er Rektor der Schule zu Pernau ward. Er trat hierauf in den Ehestand mit Maria Grassinn, eines pernauischen Rathsherren Tochter, wovon er eine Tochter und einen Sohn, den Leutenant Johann Georg Heinsius, nachgelassen hat. Aber 1730. wurde er an der revalischen Oberschule Professor

u) Dunkel Historischkr. Nachr. B. I. S. 185. f.

sor der Grössenlehre, Geschicht- und Naturkunde, wozu er am 23sten August eingeführt ward, und damals eine Rede hielt de vtilitate matheseos in studiis et statibus. Er starb 1733. in der größten Armuth, dergestalt, daß seine gewesenen Zuhörer und Schüler, die in ihm einen liebreichen sehr geschickten und treuen Lehrer nicht nur betraureten, sondern beweineten, dasjenige zusammen schossen, was zu seiner Beerdigung nöthig war. Seine Witwe begab sich wieder nach Pernau und gieng daselbst am 9ten Brachmonates 1737. aus der Welt. Seine Tochter wurde mit einem Kaufmann Jakob von Dohren nicht gar glücklich verheurathet. Er war von einem gelassenen Gemüthe, im Umgange angenehm, in den Wissenschafften und Sprachen, vornehmlich der ebräischen, griechischen, lateinischen, englischen, französischen und italienischen, wohl bewändert. Seine Werke sind so viel ich weis, nur folgende zwey.

Heinsius.

I. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des neuen Testaments nach der Methode Herrn Johann Hübners bis auf gegenwärtige Zeit.

Erster Theil. Jena, 1724. in 12. Wieder aufgeleget 1731.

Zweyter Theil, zuerst 1725. hernach
Dritter Theil, 1725. wiederum
Vierter Theil, 1725.
Fünfter Theil, 1726.
Sechster Theil, wiederum 1730.
Siebender Theil, wiederum 1733.
Achter Theil, wieder aufgelegt 1734.
Neunter Theil, zum zweyten mal 1736.

Heinsius. Der siebende, achte und neunte Theil sind von Ernst Stockmann, Pfarrherren zu Oberröblingen. In diesen neun Theilen sind die Schicksale der christlichen Kirche bis 1730 enthalten.

Zehnter Theil, 1733. Johann Georg zur Linden, welcher hernach Pastor zu Lüneburg ward, ist der Verfasser desselben.

Erste Fortsetzung, 1738. Sie enthält die Geschichte von 1730. bis 1735. und rühret von Johann Andreas Fabricius, Adjunkt zu Jena, und Rektor zu Nordhausen, her.

Andere Fortsetzung, 1744. Der Verfasser ist Friederich Wilhelm Kraft, der damals Pastor in Frankendorf war, und als Senior zu Danzig am 19ten Wintermonates 1758. starb.

Dritte Fortsetzung, 1747. von eben demselben.

Vierte Fortsetzung. Erster Theil, 1751. Anderer Theil, 1754. der Verfasser ist Christian Wilhelm Becker, Rektor zu Tennstädt. Dritter Theil, 1754. Vierter Theil, 1754. Anhang, 1755. Diese drey Theile sind von Johann Christoph Mylius, Bibliothekar zu Jena.

Fünfte Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1764. Zweyte Abtheilung, 1765.

Sechste Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1765. Zweyte Abtheilung, 1766 Die fünfte und sechste Fortsetzung haben zusammen ein Register.

Siebende Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1766. Zweyte Abtheilung, 1766. Die fünfte, sechste und siebende Fortsetzung sind von Johann Matthias Schröckh, welcher 1733. zu Wien geboren ward, damals auser-

ordent-

Heinsius.

ordentlicher Professor der Philosophie und Aufseher bey der Universitätsbibliothek zu Leipzig war, 1767. an Hiller's Stelle ordentlicher Lehrer der Dichtkunst itzt aber der Geschichtkunde zu Wittenberg und 1771. nach Frankfurt und Riga vergeblich beruffen wurde. Ein Mann, der durch seine Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten; durch seine allgemeine Biographie; und durch seine christliche Kirchengeschichte einen sehr großen Ruhm erworben hat. Es ist kaum zu vermuthen, daß er diese Arbeit fortsetzen werde: und dennoch wäre es nicht gut, wenn sie ins stecken geriethe.

Ausser dieser Duodezausgabe hat man eine in 4. welche 1735. herausgekommen ist, und in dreyen Bänden besteht. Der erste Theil dieser Ausgabe führet folgenden Titel: Unpartheyische Kirchenhistorie alten und neuen Testaments von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr nach Christi Geburt 1730. darinnen von der Lehrer und anderen Scribenten zu allen Zeiten Leben und Schriften, von der Lehre aller Religionen, vom Gottesdienst, Kirchenregiment, Ketzereyen und Trennungen, von äusserlichen und innerlichen Zustand der Kirchen und von den dahin gehörigen Nebensachen ꝛc. aufrichtig gehandelt wird. Mit einer Vorbereitung, welche die Auctores benebst ihren Schriften, die so wohl die Kirchen- als politische Historie erläutert, behörig anführet; Einer Vorrede, darinnen die Beschaffenheit des ganzen Werks ausführlich erzählet wird, und vollständigen Registern versehen. Jena 1735. Dieser erste Theil enthält die Kirchengeschichte bis zum Ende des vierzehenten Jahrhunderts. Der zweyte Theil ist ebenfalls 1735. gedruckt worden, und enthält die übrige Kirchengeschichte bis 1730. Der dritte Theil, welcher

1754.

Heinsius. 1754. die Presse verlassen hat, faßt die Geschichte von 1730. bis 1750. in sich. Das war die erste Abtheilung, welcher die zweyte noch in eben dem Jahre mit dem Rest der Geschichte von 1746. bis 1750. folgete. Gottfried Büchner hat diesem dritten Theile eine Vorrede vorgesetzet, die eben nicht viel merkwürdiges enthält. Der vierte Theil, welcher die Geschichte von 1751 bis 1760. begreift, ist 1766. ans Licht getreten.

II. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des alten Testaments, nach der Methode Herrn Johann Hübners, bis auf Christi Geburt. Erster Theil. Jena 1728. in 12. Als der Verfasser mit den sechs ersten Theilen seiner Kirchenhistorie des neuen Testamentes fertig, und schon in Livland zu Blumenhof war, ließ er dieses Werk ans Licht treten. Er versprach auch damals den siebenden Theil von jenem Werke; warum er aber solchen nicht geliefert, habe ich nicht erfahren können.

Anderer Theil, 1733. diesem hat er am 28sten Brachmonates 1732. dem Rathe in Reval zugeeignet. In der Vorrede verspricht er auch den dritten Theil, welches Versprechen er nicht gehalten hat.

Dritter und letzter Theil, 1734. welcher nach Heinsius Tode von Johann Andreas Fabricius verfertigt worden. Es befremdet mich, daß kein einziger unter denen, welche die Heinsiußische Arbeit fortgesetzt haben, seiner Lebensumstände, seiner Geburt und seines Todes gedacht hat. Ich werde gewahr, daß man ihn zu einem Prediger zu Blumenhof in Livland gemachet hat. Es giebt hier nicht einmal ein Kirchspiel dieses Namens. Diese Kirchenhistorie ist schon vor 1735. in die holländische Sprache übersetzt worden.

Udalrich

Udalrich Heinsius Abh. von livl. Geschichtschr. §. 98. S. 268. Er war 1684. Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Jena. Heinsius.

Hartmann Graf von Heldrungen. Abh. von livländischen Geschichtschr. §. 8. S. 11. Heldrungen.

Johann Nikolaus Heldvader, ein Mathematiker, geboren am 27sten Weinmonates 1564. zu Heldowatten im holsteinischen Amte Apenrade, wovon er seinen Namen hat. Seine Vorfahren und sein Vater, Johann, hatten seit 1514. das Predigtamt verwaltet. Er selbst wurde 1591. Pfarrer zu Heldowatten und Eckwatten, verlor aber zuerst 1610. und hernach 1611. dieses Amt durch Johann von Wouwern, der damals der vornehmste Minister am holsteingottorpischen Hofe und ein sehr gelehrter Mann war. Dieser ließ sich von ihm die Nativität stellen, und weil sie nicht nach Wunsch ausfiel, wurde er sein geschworner Feind. Um das Jahr 1616. würde er königlicher Sternseher und Kalenderschreiber zu Kopenhagen und starb am 23sten Aug. 1634. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehöret hieher: Der historische Wald- und Weltkreis des balthischen Meeres oder der Ostsee, Hamburg 1624. in 4. Dieses Buch besteht aus zweenen Theilen, wovon der erstere Dännemark, Norwegen, Schweden, Livland, Kurland, Preußen, Pommern und Mechelnburg kürzlich beschreibet, der letztere aber die Geschichte dieser Länder von 1500- bis 1623. erzählt x). Heldvader.

Paul

x) Siehe Bartholin de scriptis Danorum, S. 104. f. und S. 340. nach der mollerischen Ausgabe; Moller, Introd. in Historiam ducatuum cimbricorum, Th. I. S. 122. Jöchers Allgem. Gelehrtenlex. Th. II. S. 1464. Cimbria litt. T. I. p. 243 - 246.

Helmersen. Paul von Helmersen, ein Sohn des Aßistenzrathes, Pauls von Helmersen, Erbherren auf Serbigal, Testama, Grundsal und Tegasch, und der Elisabeth von Dreyling. Er hatte zu Helmstädt studiret, und bekleidete das Amt eines Landrichters im rigischen Kreise. Im Jahre 1699. am 20sten May wurde er, wegen einer 1697. wider den König Karl XI. und dessen Regierung verfaßten und an seinen Beichtvater, den Superintendenten D. Brever, abgelassenen Schmähschrift arretiret und nach Dörpat ans königliche Hofgericht geschickt; wo er auf königl. Befehl von dem Oberfiskal belanget wurde. Er saß, so lange der Rechtsgang währete, auf dem Rathhäuse, und wollte nirgends sitzen y). Man verurtheilte ihn zum ewigen Gefängnisse, in welchem er zu Bahus starb 17.. Seine erstere Gemahlinn hieß Margareta Bremer, die letztere Anna Becker. Mit seinen Kindern ersterer Ehe lebete er in Uneinigkeit, welche ihn in seinem Gefängnisse fast verderben liessen, wie ihnen der Generalgouverneur, Graf Dahlberg, solches in einem Reskripte vom 28sten Aug. 1701. verwies. Seine Schriften sind

1) Oratio memoriae illustrissimi et excellentissimi Domini, Domini Axelii Oxenstiernae, Comitis Moreae australis, L. Baronis in Kimitho et Nynas, Domini de Fyholm ac Tidöön, Equitis aurati, Magni Sueciae Cancellarii, Senatoris et Iudicis prouincialis Nordlandiarum et Lapponiae, publice consecrata memoriterque habita in illustri et amplissimo consessu, mense Martio, anno 1655. a Paulo ab Helmersen iuniore, Riga—Liuono. Rigae 1655 in fol.

2) Ora-

y) Dörpat. Rathsprotok. 1699. den 19 December.

2) Oratio de ciuili prudentia: welche er zu Helmstädt gehalten hat. Helmersen.

Gustav Helmfeld, Freyherr von Neuenhausen, Herr auf Iserski, Rosenhof und Neuschloß. Sein Vater, Simon Grundel von Helmfeld, welcher in der livländischen Geschichte als schwedischer Generalleutenant, Gouverneur zu Riga, in Ingermannland und Narva, Abgesandter, Reichsrath und Oberster über ein Regiment zu Fuß bekannt ist, blieb am 14. Heumonates 1677. in der Schlacht bey Landskron als Generalfeldmarschall. Seine Mutter Margareta Hedwig von Par vermachte 1683. siebenzehen tausend Thaler für sechs Studenten zu Upsal. Er wurde am 10ten Wintermonates 1651. zu Stockholm geboren und war von so bewundernswerthen Naturgaben, daß er schon im zehenten Jahre seines Alters auf der Synode zu Narva über theologische Sätze disputirete und im zwölften Jahre schwedisch, rußisch, polnisch, lateinisch, französisch, spanisch, englisch, holländisch und deutsch fertig und zierlich redete und ausserdem die Grössenlehre, Weltweisheit und Gottesgelahrheit verstand. Er studirete hierauf zu Thoren und Leyden. An dem letzteren Orte disputirete er im 18ten Jahre de occupatione und gab 1668 Rationem status barbarorum in zwoen Reden in Folio heraus. Die königliche Societät zu London, welcher man in Austheilung ihrer Stellen keine Freygebigkeit beymessen kann, nahm ihn zum Mitgliede auf. Im 19ten Jahre seines Alters wurde er königlicher schwedischer Rath und Assessor des Tribunals zu Wismar. Darauf that er eine Reise in Spanien, Wälsch- und Deutschland. Frühzeitige Gelehrten erreichen selten ein mittelmäßiges Alter. Helmfeld starb im 23sten Jahre seines Lebens am 27sten Helmfeld.

Helmfeld. 27sten März 1674. auf dem Reichstage zu Thoren. Ich folge hier der gemeinen Erzählung, habe aber nicht finden können, daß 1673. oder 1674. in erwähnter Stadt ein Reichstag gehalten worden. z).

Helms. Adam Helms erblickte das Licht dieser Welt am 18. Heumonates 1579. zu Lübeck. Er bewies einen ungemeinen Fleiß in der Schule, also daß er alle halbe Jahre in eine höhere Ordnung gesetzet wurde. Nichts destoweniger sollte er wider seinen Willen ein Kaufmann werden. Endlich aber überwand er alle Hindernisse. Man ließ ihn wieder zu den Musen zurückkehren und sandte ihn anfangs nach Riga zu seinem Mutterbruder. Darauf studirete er zu Wittenberg und Rostock. Er wurde auf letzterer hohen Schule Magister 1607. und Diakon der Jakobikirche zu Lübeck. Im Jahre 1613. erhielt er die Stelle eines Pfarrherren an der Petrikirche und endlich eines Aeltesten des Predigtamtes. Er ging am 27/28 May 1653. aus der Welt und hinterließ folgende Schriften

1) Dis. de conciliis.

2) Ehren- Gedächtniß- und Leichenpredigt, aus Ps. LXXIII. 25. 26. Lübeck, 1639. in 4.

3) Unterricht und Trost für Schwangere und Gebärende Frauen, vor in und nach der Geburt. Lübek 1645. in 8. a).

Gürgen

z) Schlözers schw. Biogr. Th. II. S. 173. Scheffer Suec. litt. S. 248. und 432. der möllerischen Ausgabe. Lipenii Programmata stetinensia und hieraus Goetzii Elogia praecocium eruditorum, S. 1. von Seelen Athen. lubec. S. 92. Jugler, S. 1153. Jöcher, Th. II. S. 1470. Gauhe, Th. II. S. 1157.

a) Witte, Diarium. Seelen, Athen. lubec. S. 330-332. Jöcher, Allgem. Gelehrtenl. Th. II. S. 1475. Cimbria litterata T. I.

Gürgen Helms, von welchem meine Abhandlung von livländ. Geschichtschreibern, §. 39. S. 71. nachgesehen werden kann. Helms.

Jakob Helwig, ein Doktor der heil. Schrift aus Pritzwalk in der Mark. Zuerst war er Rektor des berlinischen Gymnasiums im grauen Kloster und Prediger zu Berlin. Hernach kam er als Pastor der deutschen Gemeinde nach Stockholm. Endlich wurde er Bischof von Esthland und Präses des königlichen Konsistoriums zu Reval. Daselbst starb er im 53sten Jahre seines Alters am 19ten Jänner 1684. Seine gedruckten Schriften sind: Helwig.

1) Oratio panegyrica in natalem Caroli Aemilii, Principis Brandenburgici.

2) Dissertationes de physica generali.

3) Disp. de atomis.

4) Disp. de stellis.

5) Disp. de Emanuele ex Es. VII. 14. 15.

6) Disp. de mysterio Israelis saluandi ex Rom. XI. 25. 26.

7) Disp. de passione Christi Θεανθρώπου.

8) Disp. de statu exinanitionis Θεανθρώπου.

9) Dis. de vulgaris aerae christianae veritate et festo paschatos ad Ioan. V. 1.

10) Disp. de Simone Mago ad Actor. VIII. 9.

11) Verschiedene Predigten, worunter zwo von Kometen, seine stockholmische Abschieds- und eine Neujahrspredigt sich befinden.

Witte

T. I. p. 247. die oben angeführte Leichenpredigt hat er der Frau Anna Sophia von Fölkersams gehalten.

Helwig. Witte meldet, er hätte noch andere Schriften zum Drucke fertig gehabt, welche von der Feuersbrunst zu Reval nach seinem Tode (nämlich 1684. am 6. Brachmonates) verzehrt worden b). Kelch, welcher ihn einen vortrefflichen, gelahrten und hochbegabten Theologen nennet, gedenket ausdrücklich einer Erklärung des paulinischen Briefes an die Römer c).

Johann Andreas Helwig, des vorhergehenden Jakobs Sohn, erblickte das Licht dieser Welt zu Berlin am 26sten Jänner 1668. Bey seiner Geburt war er so schwach, daß er drey Stunden hernach getauft werden muste. Mit seinem Vater kam er nach Reval, studirete fünf Jahre zu Riga, und hernach zu Rostock, wo er unter Fechten 1691. de nomine missae in honorem sanctorum celebratae disputirete. Von Rostock begab er sich nach Greifswald und Wittenberg. Am letzteren Orte, wo Walther und Michaelis seine Lehrer waren, wurde er 1692. Magister und disputirete deshalben unter David Hornick de scepticismo Cartesii. Ferner vertheidigte er am 6ten August eben gedachten Jahres unter Theodor Dassow eine Abhandlung de panibus facierum wider Hermann Witsius. Es heißt in seinem Lebenslaufe, er habe sie selbst ausgearbeitet. Hieran zweifele ich sehr. Denn, ob er gleich schon Magister war: so hat er sich doch auf dieser Kathederschrift nicht einmal für den Urheber ausgegeben; welches so viele Studenten auf Kosten der Wahrheit, mit einer lächerlichen Pralerey thun. Endlich schrieb er eine Disputation de nomi-

b) Witte, Diarium. Büsching, Gesch. des Berl. Gymnasiums, Th. II. S. 88. f.

c) Livl. Histor. S. 615.

nomine Iehovah patribus ignoto über 2 Mos. VI. 3. welche er mit einem Respondenten, nämlich Johann Mark von Leal in Livland, am 28sten Herbstmonates auch noch 1692. hielt. Ich habe gesehen, daß man diese Abhandlung seinem Vater, welcher damals lange todt war, zugerechnet hat. Im folgenden Jahre wurde er Adjunkt der philosophischen Fakultät, disputirete, dieser Stelle wegen, de Simone mago, primo noui testamenti herefiarcha d), und reisete am eilften Brachmonates von Wittenberg nach Berlin, wo sich damals sein Bruder aufhielt. Von dannen kam er über Lübeck am 26sten Heumonates wieder zu Reval an, begab sich aber nach zweenen Monaten, gen Stockholm und Upsala, wo er die gelehrtesten Männer besuchete und nach seiner Wiederkunft in Stockholm vor dem Kronprinzen und den Prinzeßinnen predigte. Im Jahre 1695. wurde er Adjunkt bey der Thumkirche zu Reval. Bald darauf, nämlich 1696. erhielt er das Amt eines Kompastoren in Narva, welches er am 18ten Heumonates 1697. antrat, nachdem er von seiner revalischen Gemeinde ganz ungemeine Proben ihrer Liebe erhalten hatte. Bey Eroberung der Stadt Narva, 1704. verlor er sein ganzes Vermögen und vier Jahre hernach wurde er mit den Seinigen und dem größten Theile seiner Heerde nach Wologda geführet. Er dienete auch hier seiner Gemeinde, unter allen Widerwärtigkeiten, mit Freude und Zufriedenheit, ohne Murren. Diese Standhaftigkeit wurde belohnet. In Reval hatte man seiner nicht vergessen. Der Rath sandte ihm 1713. den Ruff zum Pastorate an der Olaikirche. Er trug anfänglich Beden-

Helwig.

 ken,

d) Vielleicht hat man auch diese Schrift seinem Vater irrig beygeleget, welches ich nicht entscheiden kann.

Helwig. ken, seine Gemeinde zu verlassen. Man saget, es habe viele Mühe gekostet, ihn zu bewegen, dem unerwarteten Ruffe zu folgen. Endlich entschloß er sich, nahm von seinen gerührten Zuhörern in Wologda am 28sten Hornung 1714. und hernach bey seiner Durchreise in Narva von der dasigen übrigen Gemeinde in einer Predigt Abschied und kam am 10ten April mit den Seinigen zu Reval an, wo er am 25sten April sein neues Amt antrat und am 3ten Brachmonates von dem Rathe zum Superintendenten ernennet und beruffen wurde. Seine erste Ehefrau war Anna Reimers, des revalischen Bürgemeisters Dieterich Reimers, Tochter; die andere Anna Margareta Schramminn, des narvischen Kaufmannes, Balthasar Schramm's, Tochter: mit welchen er zehen Kinder erzielet hat. Er starb am 7den Hornung 1720. und wurde am 19ten zu Reval begraben. Die Leichenpredigt, wobey sein Lebenslauf angehenket ist, hielt Georg Günther Tunzelmann. Er ist der Stammvater der Herren von Helwig, die sich durch Kriegsdienste in den Adelstand empor gehoben haben. Unter seinen Söhnen hieß einer Dieterich Johann, der andere Just Friederich.

Hemsing. Rütger Hemsing, nicht Heinsing, wie es beym Jöcher heißt, war geboren zu Riga, wo er am 8ten Jänner 1604. auf die Welt kam. Er studirete einige Jahre in Deutsch- und Holland. Vornehmlich hielt er sich in Wälschland auf, wo er mit Paganin Gaudentius und Galilei einen vertrauten Umgang hatte. Auf des ersteren Vorschlag praktisirete er ein ganzes Jahr in dem neuen Marienhospital zu Florenz und bekam eine ansehnliche Besoldung. Darauf empfing er die Doktorwürde zu Padua am 27sten August 1632. Nach die-

sem

sem besah er Frankreich und England, lebete eine Zeit- Hemsing. lang in seiner Vaterstadt und nachher zu Wilda, ließ sich aber endlich zu Königsberg nieder, wo er 1635. königlicher polnischer Leibarzt und 1639. Physikus in der Altstadt wurde. Am 2ten Hornung 1643. ging er den Weg alles Fleisches e). Zu seiner Zeit verschluckte Andreas Grünheide, ein Bauer, ein Messer, welches ihm glücklich wieder ausgeschnitten wurde. Das Messer wird auf der königsbergischen Schloßbibliothek verwahret f). Diese Begebenheit brachte verschiedene Schriften hervor. Denn 1) gab ein Unbekannter eine Relation von dem abgeschluckten und wieder ausgeschnittenen Messer zu Danzig 1634. in 4. heraus. 2) In eben demselben Jahre trat unsers Hemsing's verbesserte Relation zu Elbing gleichfalls in 4. ans Licht. 3 Gab Daniel Beckher zu Königsberg nicht nur seine Abhandlung de cultrivoro prussiaco 1635. in 4. sondern auch seine Beschreibung des preußischen Messerschluckers 1643. in 4. in Druck. Erstere nämlich die lateinische Dissertation wurde 1640. zu Leyden in 8. nachgedruckt. Man zweifelte im Anfange an der Wahrheit dieser Geschichte in Holland, bis man endlich durch glaubwürdige Urkunden der Altstadt Königsberg und der dortigen medicinischen Fakultät überführet wurde: welche Urkunden bey der anatomischen Bühne zu Leyden noch vorhanden sind g). Nichts destoweniger habe ich auf der königsbergischen Schloßbibliothek einen holländischen Arzt gesehen, der, als man ihm das ausgeschnittene Messer



e) Arnoldt Historie der königsbergischen Universität, Th. II. S. 510. f.

f) Erläut. Preussen, B. I. S. 760.

g) Erläutert. Preussen, B. I. S. 760.

Hemsing. zeigete und die Geschichte erzählete, seinen Unglauben deutlich merken ließ, und alle Magenwunden für unheilbar hielt. Dieses nahm mich desto mehr Wunder, weil man, ausser diesem Grünheide, mehr Beyspiele von Messerschlucken hat. Johann Jessinski, der 1621. zu Prag enthauptet wurde, ist Verfasser einer Historicae relationis de rustico bohemo cultriuorace. Wolfgang Christoph Wesener heilete 1691. einen Bauerknaben, welcher ein Messer verschluckt hatte, sehr glücklich und beschrieb es in folgender Abhandlung: Der hällische Messerschlucker oder Historia adolescentis a cultro, quem improuide deglutiuerat. per abscessum feliciter liberati, Halle 1692. h). Heinrich Bernh. Hübner, Physikus zu Rastenburg hat 1720. zu Königsberg in 4. drucken lassen: Kurze doch umständliche Relation von der ermelandischen Messerschluckerinn i). Ja Wickmann giebt Nachricht von einer Kuh, die ein Messer verschlucket hatte, das zwey Jahre hernach durch die Brust wieder hervorgekommen ist k).

Henning. Johann Henning war Konrektor der königlichen Schule zu Riga, hernach Professor zu Elbing. Er hat wenigstens etwas zum Andenken der erneuerten dörpatischen hohen

h) Dunkel's Historischkritisch. Nachr. B. II. S. 545.

i) Einen Auszug dieser Schrift findet man in den Actis boruss. B. II. S. 585-610. Von einer englischen Messerschluckerinn, welcher das 6 und 1 halb Zoll lange Messer nach anderthalb Jahren aus einem Geschwür unter der Herzgrube herausgezogen worden, melden die greifswald. neuesten kr. Nachr. B. I. S. 170. aus dem ersten Theile auserlesener von Leske übersetzten Abhandl. aus dem philos. Transaktionen.

k) Abhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaft. 1769. Erstes Quartal.

höhen Schule geschrieben. Denn Phragmenius, wenn er dieser Wiederherstellung erwähnet, führet eine solche Gedächtnißschrift an l). Daß er aber Rektor zu Dörpat gewesen, davon habe ich im Archive nichts finden können m).

Hennig.

Salomon Henning Abhandl. von livländ. Geschichtschreibern, §. 23. S. 25-35.

Der Bericht, den ich unter 2) dort angeführt, ist also betitelt: „Laus Deo Trino et Vni ſemper Amen. „Wahrhaftiger und beständiger Bericht, wie es bis„hero vnd zu heutiger Stunde, in Religionssachen „Im Fürstenthum Churland, vnd Semigaln, in Lief„land, ist gehalten worden, nebenst den leben vnd seli„gen sterben, Weylands des letzsten Herrnmeisters und „ersten Herzogen zu Churland 2c. so wol einer Paraenesi, „Christlicher vnd trewherziger Warnunge vnd verma„nunge, an die Herrn Räthe, Ritter vnd Landschafft, „desselben löblichen Fürstenthumbs, Wie sie sich auch hin„füro gegen Gott, Ihre liebe Obrigkeit, vnd dem Nech„sten erzeigen sollen, damit sie bey dem Höchsten gut, „dem allein Seligmachenden Worte Gottes, friede, vnd „Habseligkeit, in diesen letzsten gefährlichen Zeiten vnd „Orthen mögen bleiben vnd erhalten werden. Gestel„let durch SALOMONEN HENNINGVM, Thurin„gum Vinarienſem, verordenten Churländischen Kirchen„Visitatorn in Liefland, Anno 1587. MATTHAEI VI.

 „Suchet

l) Rig. litt. §. 9. Anm. oo) die Worte lauten also: Conf. monimentum, quod an. 1690. ipſo reſtaurationis die, nim. 18. Auguſti, boni ominis cauſſa panxit Iohannes Henning, reg. apud Rigenſes ſcholae Conrector, iam Profeſſor gymnaſii elbingenſis.

m) Hr. Pastor Bergmann versichert es.

Henning. „Suchet am ersten das Reich Gottes, vnd seine Gerech„tigkeit, so wird euch das ander alles zufallen. Rostock „Gedruckt durch Augustin Ferber den Jüngern. Anno „MDLXXXIX. in Fol.„ Dieses Werk ist an und vor sich, ohne die Beylagen 96 Seiten stark. Auf dem Rücken des Tittelblattes stehet das Henningische Wapen in Holz geschnitten. Die Zueignungsschrift ist an einige vornehme Herren in Kurland gerichtet. Er erzählt darinn die Gelegenheit zu diesem Druck. Es hatte Herzog Gotthart die gebräuchliche Kirchenlieder, Episteln und Evangelien, und den Katechismus Lutheri in die kurische Sprache übersetzen lassen, damit dieses alles in Königsberg gedruckt würde. Jedoch die Universität und das Predigtamt hielten die kurische Kirche für verdächtig. Diesem Verdacht abzulehnen schrieb Henning diesen Bericht. In demselben trifft man unter andern an: Die Publikation der kurländischen Kirchenordnung, S. 11. Befehl an die Visitatores wegen publicirter Kirchenordnung, S. 22. der kurländischen und semgallischen Geistlichkeit Resolution, S. 25. Versicherung des Königes Stephan der evangelischen Religion wegen, gegeben Dzisna am 4ten August 1579. S. 36. Antwort des Herzogs auf das, was König Stephan den livländischen Ständen im J. 1582. der Religion wegen, vortragen lassen, S. 41. des Herzogs Befehl die Visitation betreffend, vom 6ten Okt. S. 45. Eine lateinische Rede, welche Prinz Friederich bey Einweihung der neuen Schloßkirche zu Mitau gehalten, 1582. S. 47. Protestation des Herzogs, bey Vermählung seiner Tochter Anna mit dem Fürsten Albrecht Ratziwil, S. 57. des Herzogs Befehl, daß die in Königsberg gedruckten kurischen Gesang-Katechismus- und Evangelienbücher ausgetheilt werden sollen vom 6ten März 1587. S. 60-69. und

und Nachricht von dem Tode des Herzoges Gotthart Henning. von Kurland, S. 70-81. Am Ende steht eine Ermahnung an alle Einwohner Kurlandes zu einem christlichen tugendhaften Wandel. Der Bericht ist geschrieben zu Wohnen oder Wahnen 1587. den letzten des Christmonates die Beylagen sind: Ioannis Caselii ad nobilis et clarissimi viri, Dn. Salomonis Henningii Consiliari Ducis Curlandiae praecipui filios Paraenesis. Rostochii excudebat Augustinus Ferberus iunior An. 1589. welche der Verfasser am 13ten Apr. dem Vater zugeeignet hat. Henning's drey Söhne hiessen Gotthart, Friederich und Salomon. Der Vater hatte das meiste bey ihrer Erziehung gethan. Der Adelsbrief für Salomon Henning von dem Könige Siegmund August, gegeben zu Lublin auf dem Reichstage am 10ten May 1566. in lateinischer und deutscher Sprache. Der König nennet ihn seinem Diener und Sekretarien und rühmet seine Verdienste um Livland und seinen treuen Fleiß in Verrichtung der königlichen Geschäfte. Das Wapen wird also beschrieben: ein himmelblauer Schild, welchen ein grüner eigener Stammblock (Balken) woraus vier grüne Blätter gewachsen, in die Queer zertheilet, auf welchem Balken eine weiße Henne steht. Auf dem Schilde befindet sich ein offener eiserner Turnierhelm, mit einer himmelblauen und weißen Helmdecke, auf dem Helm aber eine goldene Krone, aus welcher eine weisse Henne mit dem Fordertheile hervorraget. Zuletzt findet man Frowins Ebor Hake lateinische Verse auf das Henningische Wapen. Von Hennings Chronik besitze ich nun beyde Ausgaben, aber die erstere mangelhaft. Denn es fehlt nicht nur das Titelblatt und die Vorrede des Chyträus, sondern auch der ganze dritte Theil. Der Titel der letzteren Ausgabe

Henning. lautet also: "Livländische, Churländische Chronica was „sich vom Jahr Christi 1554. bis auf 1590. in den lang„wierigen moscowiterischen und andern Kriegen, an noth„drenglicher Veränderunge der Obrigkeit und Stände in „Liefland, sieder deß letzten Herrn Meisters, vnd Er„sten in Liefland zu Churland und Semigalln Herzogen, „gedenkwiedriges zugetragen: verfasset vnd gestellet, „durch SALOMON HENNING Vinariensem, Fürst„lichen Churlendischen Raht und Kirchen Visitatorn. „Mit einer Vorrede D. DAVIDIS CHYTRAEI. Cum „Privilegio. Gedruckt zu Leipzig, nach der Geburt Chri„sti, Im Jahr MDXCIIII.„ in Folio. Am Ende des Buches, welches ohne die Vorrede 83. Blätter enthält, steht: "Gedruckt zu Leipzig, durch Zachariam Ber„wald. Im Jahr MDXCV.„ Die Vorrede, welche Chyträus an die Herzoge Friederich und Wilhelm von Kurland gerichtet, ist zu Rostock in den Pfingstfeyertagen 1590. geschrieben und erzählt die löblichen Eigenschaften und Verrichtungen des Herzogs Gotthart. Ich habe in meiner Abh. von livländischen Geschichtschreibern S. 34. aus dem Arndt angeführt, es wären in der leipziger Ausgabe vier Blätter unterdruckt worden. Es scheint wohl, daß Arndt dieses von Hörensagen habe. Denn, nachdem ich beyde Ausgaben genau mit einander verglichen, habe ich befunden, daß nur zwo Stellen der rostocker Ausgabe S. 27. welche von Joachim Krumhausen und Arndt von Deden imgleichen von dem Vogte in Jurwen handeln; und S. 69. wo der Eid des Königes steht; in der leipziger Auflage ausgelassen sind. Beyde machen auch kaum eine Seite aus. Als ich dieses erforschet hatte, zweifelte ich; ob ich mich nicht irren könnte, weil mein Exemplar der rostocker Ausgabe unvollständig ist. Allein der Hr. Bibliothekar

Baemei=

Baemeister zu St. Petersburg hat mich versichert, daß er gleichfalls beyde Auflagen genau mit einander verglichen und es also befunden hatte, wie es von mir erzählt worden. Warum er diese Stellen weggelassen habe, davon finde ich, ausser was Arndt gesaget hat, keine Nachricht. Der Eid des Königes, den man in der letzteren nicht mit gedruckt hat, wird mit eben den Worten beynahe, wenigstens ohne wesentlichen Unterschied, gelesen in dem Cod. dipl. Polon. T. V. p. 248. und in den Beylagen zu des Hrn. geheimen Tribunalsraths von Ziegenhorn Staatsrechte, Nr. 51. Der Pater Dogiel versichert, daß diese Abschrift aus dem Archive der Reichskanzeley herrühret. Diese Chronik ist ein schätzbares Werk in der livländischen Geschichte des sechzehenten Jahrhunderts. Eigentlich erstrecket sie sich von 1554. bis 1589. aber man findet auch ältere Begebenheiten z. B. von Plettenbergs Siege über die Russen, von der Bemühung des Zaren Iwan Wasiliewitsch, deutsche Gelehrten, Künstler und Handwerker ins Reich zu ziehen, von dem wichtigen Landtage zu Wolmar 1546. von Kettlers Herkunft u. s. w. Henning ist der Geschichtschreiber des ersten Herzoges von Kurland, und bey der Erzählung der Begebenheiten desto glaubwürdiger, weil er sie nicht nur erlebet, sondern auch die wichtigsten Staatssachen selbst behandelt hat. Er läßt sich, wenn man an das sechzehente Jahrhundert gedenket, sehr wohl lesen. Nur führet er zum öftern lateinische Sprüche und Schriftstellen an, und übersetzt sie in deutsche Reime.

Henning.

Simon Henrici. Sein Vater, gleiches Namens, war Rathsherr zu Kiel und Syndikus, nicht nur dieser, sondern auch noch dreyer anderen holsteinischen Städ-

Henrici.

Henrici. Städte. Er sah das Licht am 30sten Jänner 1597. und erlangte die höchste Würde in der Weltweisheit zu Rostock 1625. Im folgenden Jahre wurde er Rektor zu Flensburg von wannen er durch den Krieg und die kaiserlichen Völker verjaget wurde. Er gerieth nach Arensburg, der Hauptstadt der Insel Oesel, wo er das Rektorat annahm, solches aber 1630. mit dem Diakonate in Flensburg vertauschete. Er ging schon 1634. in die andere Welt und hinterließ

1) Orationem de nobilissima consultandi dexteritate.

2) Ciuem Christianum in zwoen Valetpredigten Rostock 1634. in 4. Er soll hierinn von dem ehemaligen Zustande der Stadt und des Schlosses Arensburg eine weitläuftige Beschreibung gemacht haben. Das Werkchen ist sehr selten, und ich habe es so wenig als Arndt auftreiben können n).

Herbinius. Johann Herbinius. Phragmenius zählt ihn unter die livländischen Schriftsteller, vermuthlich bloß deswegen, weil er seinen Statum ecclesiarum augustanae confessioni addictarum in Polonia zu Riga 1669. in 4. drucken lassen. Wenigstens habe ich bisher keine andere Ursache finden können o).

Herder. Johann Gottfried Herder, wurde am 25sten August 1741. zu Morungen in Preußen geboren, legte sich anfangs auf die Chirurgie, studirete hernach seit 1760. zu Königsberg, wo Kant in der Philosophie, Kypke in der Philologie, Lilienthal und Arnoldt in der Theo-

n) Jöcher, A. G. Lex. Th. II. S. 1497. Arndt Th. II. S. 75. Anm. f) Cimbria litterata T. I. p. 250.

o) S. Schefferi Sueciam litterat. p. 308. 467. Jöcher, Th. II, S. 1525. Preußische Lieferung, S. 249.

Theologie seine Lehrer waren; und kam 1764. in Weinmonate, als Mitarbeiter an der Thumschule, nach Riga. Bey Gelegenheit eines aus St. Petersburg an ihn gekommenen Berufs zum Direktoren der dortigen Petersschule wurde er, um ihn in Riga zu behalten, 1767. den 25sten April zum Pastoradjunktus in der Vorstadt erwählet und am 10ten Heumonates von dem Hrn. Oberpastoren von Essen dazu eingeweihet. Es war diese Stelle ganz neu, welche der Rath bloß zu dem Ende stiftete, um Herdern an Riga zu binden, weil er ins Predigtamt befördert zu werden wünschete. So groß war damals die Achtung gegen diesen Mann, dem man eine ansehnliche Predigerstelle, wenn sie ledig würde, zugedachte. Er behielt sein Schulamt dabey und die gute Gesinnung gegen ihn nahm in Riga zu, als er zum erstenmal seine Fragmente heraus gab, welche in Deutschland sehr gut aufgenommen wurden. Vielleicht aber keimte auch der Neid gegen ihn auf, als man sah, daß er in seinen Predigten großen Zulauf hatte. Er hatte eine gewisse Besoldung von 400. Reichsthalern Alberts; das Zufällige konnte 300. Reichsthaler ausmachen; ich sprach ihn 1769. in Riga und er schien damals noch nicht an den Anschlag zu denken, welchen er bald hernach ausführete. Das Rektorat des kaiserlichen Lyceums soll ihm, bey Loders kränklichen Umständen, bestimmet gewesen seyn. Ein solches Versprechen konnte ihn aber nicht fesseln: Denn er war der Schularbeit müde und trachtete nach einer glänzenden Stelle. Er gerieth auf den Gedankan, eine langwierige gelehrte Reise vorzunehmen. Als er deshalben beym Rathe die Erlaubniß suchte, gab man ihm kurz und gut seinen Abschied. So sehr hatten sich die guten Gesinnungen geändert. Am 17ten May 1769. hielt er in der Ger-

Herder.

dru-

Herder. drutenkirche seine Abschiedspredigt und am 24sten reisete er mit einem nach Nantes gehenden Schiffe von Riga ab. Livland verlohr einen Gelehrten, durch den die Neigung zu den schönen Wissenschaften, worinn er sich mit vielem Beyfalle gezeiget, hätte aufblühen können. Als er in Nantes angekommen war, faßte er den Vorsatz, Frankreich, England, Italien und Deutschland zu besuchen und die besten und nützlichsten Früchte der feinern Gelehrsamkeit einzuärnten. Wie weit er diesen seinen Vorsatz erreicht habe, kann ich nicht sagen. Im Sommer 1770. war er schon zu Eutin, von wannen er am 17ten Heumonates mit dem Prinzen Peter Friederich Wilhelm von Holstein nach Straßburg abreisete. Bald darauf trat er in die Dienste des Grafen von Lippebückeburg, als Oberprediger und Konsistorialrath Es wurden ihm zugleich alle die einträglichen Aemter, die Thomas Abbt verwaltet hatte, mit einem besonders gnädigen Zutrauen des Grafen verliehen. Am 6ten Brachmonates 1771. und abermal am 1sten desselben Monates 1775 erhielt er von der berliner Akademie den Preis. Bald hernach, nämlich am Ende des 1775. Jahres, gieng die Rede, er sollte vierter Professor der Theologie und Universitätsprediger zu Göttingen werden, das aber nicht in Erfüllung gegangen. Aber schon im May des 1776sten Jahres erhielt er den Ruf nach Weimar, zu dem Amte eines Kirchenrathes und Generalsuperintendenten, welchen Ruf er auch wirklich angenommen hat. Seine Schriften sind folgende:

1) Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten? Eine Abhandlung zur Feyer der Beziehung des neuen Rathhauses. Riga, 1765. in 4.

Die-

Diese Schrift hat zween Abschnitte worinn die Fragen: Haben wir noch ein Publikum? und haben wir noch ein Vaterland? untersuchet werden. Die erstere wird verneinet und die letztere beiahet, mit vielem Witze und mit vieler Dreistigkeit. Warburton heißt ein gelehrter Träumer und so werden viele andere berühmte Männer abgefertiget. Am Ende ist eine Ode, welche der Einweihung des Rathhauses und dem Vaterlande gewidmet ist. Herder.

2) Eine Ode auf die Thronbesteigung der Kaiserinn Katharina, 1765. den 27. Jun. an welchem Tage Herder, als Mitarbeiter der rigischen Thumschule eingeführet ward. Sie steht in den rigischen Anzeigen p) und in den königsbergischen Zeitungen. q).

3) Ueber die neuere deutsche Litteratur. Erste Sammlung von Fragmenten. Eine Beylage zu den Briefen die neueste Litteratur betreffend. 1767. in klein 8. die zwote Sammlung kam in ebendenselben Jahre heraus, gleichwie auch die dritte und zwar zu Leipzig, in des rigischen Buchführers, Johann Friederich Hartknoch, Verlage. r). Herder hätte gewünscht, daß sein Name verschwiegen geblieben wäre. Sein Verleger und vertrauter Freund hielt reinen Mund. Hundert kleine Umstände verriethen den Verfasser den Königsbergern. Diese sagten oder schrieben es den Berlinern; und diese sagten es der ganzen Welt, aber immer einer dem andern

p) 1765. S. 182-184.

q) 1765. S. 325.

r) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. IV, S. 40-78. B. V, S. 241-291. Der Recensent ist Garbe. Greifswald. neue kr. Nachr. B. III, S. 3-8. Klotzische Biblioth. St. III. Berlin. voss. Zeit. 1768. Nr. 37.

Herder. dern ins Ohr. Der Verdruß hierüber, vielleicht auch über einige kahle Urtheile, die man in Liv- und Deutschland fällete, machte es, daß man wenig oder gar nichts von einem Manne erwarten sollte, der noch vieles auf dem Herzen und der Welt zu sagen hatte. Vielleicht entschlösse er sich zu einer dogmatischen Materie, wenn seine Situation geändert würde, aber kritisch wolle er nicht mehr seyn, ausser nur noch einmal. So hieß es im Sommer 1768. Er wollte also nur noch einmal kritisch seyn. Ob er gleich damals über Abbt's Schriften, oder an den Wäldern, oder an der neuen Auflage seiner Fragmente gearbeitet habe, kann ich nicht entscheiden. Genug! seine Fragmente wurden wiederaufgeleget und 1500. Exemplare davon gedruckt. Diese haben niemals das Licht gesehen, sondern ihren Platz diese Stunde in dem Hartknochischen Gewölbe und zwar versiegelt. Man hat mir gesaget daß nur die erste Sammlung zum zweytenmal gedruckt worden. Ein einziges Exemplar ist in Klotzens und seiner Gehülfen Hände, wider des Verfassers und Verlegers Willen, gerathen; der Gebrauch, den sie davon gemachet, ist bekannt. **Herder** war damals gesonnen, die Fragmente ganz umzuarbeiten und die zweyte Auflage zu unterdrücken. Im Anfange dieses 1776sten Jahres war es noch nicht geschehen.

4) Ueber Thomas Abbts Schriften. Der Torso von einem Denkmaal, an seinem Grabe errichtet. Erstes Stück, 1768. in 4. Mehr ist nicht heraus. **Herder** traf in Abbts unvollendeten Schriften die Gestalt eines grossen Geistes an. Er wollte sich glücklich schätzen, wenn er einen einzigen auf den Pfadrisse, den Abbt ging: ihm die Abwege zeigte, auf denen jener sich verirrte: ihm die Fußsteige anwiese, wo er die Schriften seines Vorgängers

gängers überholen konnte; wenn er einem andern die zerstückten Entwürfe darlegte, damit er sie ergänzte: einen andern auf die Spur brächte, sich Abbts Denkart zu eigen zu machen, und einen andern wenigstens vom Nachäffen rettete: — eine einzige dieser Hoffnungen würde seine Arbeit erleichtern, eine einzige Erfüllung würde sie belohnen. Und dennoch hat sie mit dem ersten Stücke aufgehöret.

Herder.

5) Kritische Wälder. Oder Betrachtungen die Wissenschaften und Kunst des Schönen betreffend, nach Maaßgabe neuerer Schriften. Erstes Wäldchen Hrn. Lessings Laokoon gewidmet. 1769. in 8. Zweytes Wäldchen über einige klotzische Schriften. 1769. Drittes Wäldchen noch über einige klotzische Schriften. Riga, bey Hartknoch, 1769. In den erfurter Zeitungen s) werden diese Wälder ohne alle Bedingung Herdern zugeschrieben. Die greifswaldischen neuen kritischen Nachrichten t) fanden den herderischen Ton hauptsächlich nur in den Vorreden, Eingängen und Schlüssen, sonst aber mehr Hamann's Denkungsart und Ausdruck. Der Recensent sagte auch von dem ersten Bande, daß er gut geschrieben und darinn wichtige Untersuchungen mit Unparteylichkeit angestellet und mit Anstand vorgetragen wären. Ganz anders urtheilte er von den beyden übrigen Wäldchen. Herder selbst erklärete in den berlinischen voßischen Zeitungen u) daß er an diesem Buche keinen Theil und es, in seiner Entfernung, selbst noch nicht gesehen habe. Diese Erklärung war wider die erfurter Zeitung. Man wollte aber jener keinen Glauben beymessen x).

Abhand-

s) 1769. S. 8. 50-52. t) B. V. S. 224. u) 1769. S. 176.
x) Almanach der deutschen Musen, 1770 S. 36-38. Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften, B. II. S. 385-401.

Herder. 6) Abhandlung über den Ursprung der Sprache, welche den von der königlichen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1770. gesetzten Preis erhalten hat. Von Herren Herder. Berlin, 1772. in 8. Diese Abhandlung ist schon 1771. gedruckt. Man lieset eine Recension in der königsbergischen kanterischen Zeitung y); wer sie fassen mag der fasse sie! und in den greifswaldischen neuen krit. Nachrichten z). Im deutschen Merkur a) findet man eine Betrachtung über die vom Hrn. Herder in seiner Abhandlung vom Ursprunge der Sprache vorgelegte genetische Erklärung der thierischen Kunstfertigkeiten und Kunsttriebe. Seine Absicht ist die Hypothese vom unmittelbar göttlichen Ursprunge der Sprache zu widerlegen und zu beweisen, daß die erste Sprache durch die natürlichen Kräfte des Menschen entstanden ist und nothwendig entstehen muste. Unterdessen hat man bemerket, daß seine Beweise in den beyden Hauptsätzen nicht gleich stark sind. Sie konnten es auch nicht seyn. Daß der Mensch zum Sprachgeschöpfe gebildet, die Sprache bey seiner Bestimmung wesendlich sey und zu seiner Natur mit gehöre: das ist leicht zu erweisen und noch leichter zu begreifen; daß aber der Mensch selbst die Sprache erfunden: das ist kaum wahrscheinlich zu machen, noch weniger aber zu glauben.

7) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga 1774. Diese Schrift hat kein freundliches Gesicht erhalten b). Im deutschen Merkur soll eine Vertheidigung dawider zu lesen seyn c). Hiervon hat man eine Fortsetzung zu erwarten.

8) Ursa-

y) 1772. St. 26. z) B. IX. S. 164. f. a) B. I. St. 2.
b) Gött. philol. Biblioth. B. III. St. I. und II. Allgem. theol. Biblioth. B. IV. S. Mit. Zeit. 1775. S. 120.
c) 1776. März. S.

8) Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den verschiedenen Völkern, da er geblüht. Eine Abhandlung, welche den von der königl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1773. gesetzten Preis erhalten hat. Von Hrn. Herder. Auf Befehl der Akademie herausgegeben. Berlin 1775. in 8. Mit dieser Schrift erhielt er am 1sten Brachmonates 1775. den Preis. Vor derselben lieset man Précis du Mémoire allemand qui a remporté le Prix proposé par la Classe de Belles-Lettres de l'Academie Royale des Sciences, sur la question: Quelles sont les causes de la décadence et de la corruption du Goût? Herder.

9) Erläuterungen zum neuen Testament aus einer neueröffneten morgenländischen Quelle. Riga 1775. in 4. d) diese Quelle ist folgendes Werk: Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre, contenant les idées theologiques, physiques et morales, de ce Legislateur, les cérémonies du Culte Religieux, qu'il a établi etc. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques etc. per Mr. Anquetil du Perron. Paris, 1774. drey Bände in 4. Herder meldet, Anquetil habe gefunden, daß weder Hyde, noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, ein Wort von ihnen verstanden. Hottinger, Beausobre und Brucker haben uns Mährchen erzählt; nur Anquetil Wahrheit. Ein Ungenannter giebt vor: des Anquetil's Uebersetzung sey nicht getreu, ja, er habe nicht Zoroasters Schrift, sondern seine eigene Gelehrsamkeit darinn gezeiget. Dieses hält Herder für unmöglich.

10) Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. Beytrag zu vielen Beyträgen



d) Mitauische polit. und gel. Zeit. 1775. S. 16. 63. 66. 70.

Herder. des Jahrhunderts, 1774. 190. Seiten in 8. wird bald Hamann e) bald Herdern zugeschrieben f).

11) Funfzehen Provinzialblätter.

12) Briefe, zweyer Brüder Jesu. Diese beyden Schriften hat Herders Freund, der sel. Professor Hackmann, in der allgemeinen theologischen Bibliothek, im fünften Bande ziemlich ausführlich beurtheilt und als ein Freund des Verfassers mit Wärme und Nachdruck empfohlen.

Ein merkwürdiger Artikel von Herdern ist zu finden in Schmid's Zusätzen zur Theorie der Poesie und zwar in der vierten Sammlung, welche ich itzt nicht bey der Hand habe.

Hermann. Daniel Hermann, aus Neidenburg in Preußen, wo sein Vater, Andreas Hermann, Bürgemeister war. Wahrscheinlich läßt es sich vermuthen, daß er 1543. gebohren worden. Er war der jüngste unter vier Brüdern, wovon einer, Johann Hermann, sich durch seine Gelehrsamkeit gleichfalls hervorgethan hat. Daniel Hermann, der hauptsächlich hieher gehöret, begab sich zuerst nach Straßburg, wo die Schule, in welcher der deutsche Cicero, Johann Sturm, als Rektor lehrete, damals für die beste in ganz Deutschland gehalten wurde. Er kam daselbst 1558. an, wurde von Sturmen in die dritte Ordnung gesetzet, aus welcher er im folgenden Jahre in die zweyte kam, und das silberne Schaustück, welches jährlich als eine Belohnung dem fleißigsten unter den Schülern gegeben wurde, erhielt; das er, nach dortiger Gewohnheit, an einem Bande auf der Brust

e) Greifsw. neueste kr. Nachr. B. I. S. 152.
f) Mit. Zeit. 1775. S. 67. b.

Brust tragen muste. Sein geäusserter Fleiß wandte ihm viele Wohlthaten der Stadtobrigkeit zu. Er übete sich hier einige Jahre in den schönen Wissenschaften und legete sich vornehmlich auf die lateinische Dichtkunst. Als er in dieser Schule verschiedene Proben seines Fleisses öffentlich abegelget hatte, besuchte er die hohe Schule zu Heydelberg nebst einigen andern, und kam hierauf nach Königsberg, wo er 1569. sein Gedicht auf das Beylager des Herzogs Gotthart von Kurland drucken ließ. In eben dem Jahre wurde die Universität zu Straßburg gestiftet: wohin er eilete und 1567. dort anlangete. In diesem Jahre wurde diese hohe Schule eingeweihet, wobey man ihre von dem Kaiser Maximilian verliehenen Freyheiten am 1sten May in einer großen Versammlung mit vielem Gepränge zum erstenmal verlas. Diese Stiftung besang er in seinem Gedichte de instituta academia argentinensi, welches er an erwähnten Tage in der Predigerkirche mit großem Beyfall öffentlich hersagete. Noch durch andere Gedichte setzte er sich bey Lehrern und Studirenden in große Hochachtung und Liebe, wie denn auch der Umgang mit dem Fürsten Nikolaus Christoph von Radzivil, Johann Zamoiski, Johann Thomas Drojowski, Johann und Andreas Koniecpolski, Fabian Burggrafen von Dohna, Friederich und Wolfgang von Wernsdorf, Tiedemann Giese, ihm vortheilhaft war. Im folgenden Jahre 1568. begab er sich nach Basel, wo er etwa zwey Jahre dem Studiren oblag, und mit Karl Utenhoven Simon und Samuel Grynäus dem älteren, Johann Lautenbach und Philipp Kamerer eine vertraute Freundschaft aufrichtete. Einige ungünstige Schicksale, oder die Liebe zur Veränderung, welche man an ihm bemerket haben will, bewogen ihn auf eine

Hermann. Zeitlang von den Musen zu scheiden und sich in Kriegesdienste zu begeben. Es scheint, er habe tapfer wider die Türken gefochten. Doch nahm er bald wiederum Abschied und begab sich 1571. nach Wittenberg. Seine Hoffnung hier sein Glück zu machen schlug fehl; es fieng ihn an zu gereuen, den Soldatenstand verlassen zu haben; bey welchem Kummer ihm die Dichtkunst eine Erleichterung verschaffete. Er beschäfftigte sich aber auch mit der Naturgeschichte: daher er sich in die sächsischen Bergwerke begab, wo er alles Merkwürdige in Augenschein nahm und aufzeichnete. Bald hernach that er mit einigen Edelleuten eine Reise durch Böhmen, Mähren, Schlesien, und die Mark Brandenburg, worauf er nochmal nach Wittenberg kam. Ein nettes Gedicht, das er 1572. auf die Krönung des Erzherzoges Rudolph in Ungern machete, bahnte ihn den Weg zu einer Beförderung im Jahre 1573. durch den kaiserlichen Hofkammerrath Kaspar von Minkwitz, mit welchem er zuvor Freundschaft gepflogen und gereiset hatte. Er bekam also die Stelle eines Sekretären bey der lateinischen Kanzeley und eines Supplikenrathes bey der kayserlichen Kammer, mit einer guten Besoldung. Zu diesem Amte wurde er im März des Jahres 1574. eingeführet, in welchem er insonderheit die ungarischen Sachen auszufertigen hatte, ob man ihn gleich mit verschiedenen Aufträgen nach Schlesien und Mähren schickte. Also verwaltete er sein Amt theils zu Wien, theils zu Prag. Ausser dem obgedachten Minkwitz hatte er an dem kaiserlichen geheimen Rathe und Kammerpräsidenten Reichart Strein, Freyherren von Schwarzenau, einem gelehrten Herren g) und an dem kaiserlichen Rathe

g) S. Witte Diar. biograph. ad an. 1600. d. 8. Novemb. Gauhens

Rathe Joachim von Bergk, welche beyde seine akade- Hermann. mischen Freunde in Straßburg gewesen waren, zween Gönner, die ihm manche Vortheile zuwandten und an seinen poetischen Werken Vergnügen hatten. Der Kaiser Rudolph der II. erhob ihn gar in den Adelstand und gab ihm zum Wapen einen von oben herab getheilten Schild, dessen rechtes Feld golden, das linke blau war, in deren ersterem eine Bärentatze, im letzteren eine Rose und auf dem Helme zween Flügel sich vorstelleten. Endlich hatte er, wie er selbst gesteht, hinlängliche Einkünfte. Dennoch legete er 1579. dieses Amt freywillig nieder. Ob etwa die evangelische Religion ihm im Wege gestanden, sich auf eine weitere Beförderung Rechnung zu machen, wie es aus einigen Gedichten fast scheinen will: oder ob sein gewöhnlicher Wankelmuth hierzu etwas beygetragen habe, lasse ich mit den Hrn. D. Pisanski unentschieden. In eben dem Jahre wurde er Sekretär der Stadt Danzig, welche ihn, seiner Fertigkeit wegen in der polnischen Sprache, an den König Stephan schickte, den er vor Polocz antraf. Er begleitete den König beständig und hatte Gelegenheit dem Kriege, welchen der Monarch mit Rußland führete, beyzuwohnen und ihn als ein Augenzeuge zu beschreiben. Solches that er in dem Werke, Stephaneis moschouitica, welches herauszugeben man ihn nöthigte, ehe es noch völlig fertig war. Zamoiski überreichte es dem Könige, der es sehr huldreich aufnahm und dem Verfasser viele Gnade bewies, wie er ihn denn unter andern mit Landgütern in Livland beschenkete. Syndikus



hens Adelslex. Th. I. S. 1824. Jöchers Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 878. Er war. ein Freund der Protestanten. Die Familie ist 1679. ausgestorben.

Hermann. kus zu Danzig ist er niemals gewesen. Vielmehr trat er als königlicher Sekretär in polnische Dienste, und kam nach dem zapolskischen Frieden mit dem Könige 1582. nach Riga. Er wurde von demselben dem livländischen Landpfleger, dem Kardinal Georg Radzivil, als deutscher Sekretär und Rathgeber zugeordnet. Als die Revision der Landgüter 1583. den Anfang nahm, war er Kommissar im wendischen Kreise h). Dieses scheinet mit der Abreise des Kardinals und dem Tode des Königes 1586. aufgehöret zu haben. Jedoch bedienete sich seiner der Woiwod von Wenden, Georg von Falkensbach, in königlichen Verrichtungen einige Jahre lang. Unter andern schickte er ihn an den Krongroßfeldherrn Zamoiski nach Zamoisk, wo dieser Herr kurz zuvor eine Universität und Buchdruckerey gestiftet hatte. Hermann hatte diese große Handlung in einigen Gedichten besungen. Er genoß daher viele Proben der gnädigen Gesinnungen dieses Herren, der ihn schon, wie oben gemeldet, zu Straßburg und im ganzen russischen Krieg gekannt, vielleicht auch ihm die Stelle in Livland zu wege gebracht hatte. Die letzten Jahre seines Lebens vermehreten die Ursachen seiner Unzufriedenheit und presseten ihm Klagen über die schlechten Belohnungen seiner für das gemeine Beste gehabten Bemühungen aus i). Da aber auch diese ihm keinen Trost ver-

h) Laur. Müller, Septentr. Hist. S. 54. der amberger Ausgabe. Hiärne, B. VI. Kelch, S. 385.

i) Also schreibet er am 13ten Jänner 1596. an die livländischen Landstände: Ego sane in hoc incerto rerum statu operam meam, quamuis exiguam, promtissimam tamen et sponteneam huic prouinciae vel potius Vobis ipsis, vt testes mihi esse potestis, inde vsque a tempore recuperatae ab hoste Liuoniae, in diuersis reipublicae negotiis nauare non desino. Quodsi

verschaffeten ward er der Hofdienste endlich so über- drüßig, daß er sie aufgab und beschloß seine übrigen Tage in Riga in der Stille zuzubringen k). In diesem Zustande beschäftigte er sich mit seiner Dichterey, besorgete eine neue Ausgabe des Gedichts de rana et lacerta, und brachte die übrigen, um sie in einer Sammlung ans Licht zu stellen, in Ordnung. Diesen Vorsatz auszuführen hinderte ihn der Tod, welcher ihn am 29sten Christmonates 1601. aus der Welt rief. Er war ein sehr umgänglicher Mann und hielt mit den rigischen Rathsherren, insbesondere mit **David Hilchen** und dem Prediger **Georg Ziegler** eine genaue Freundschaft. Der evangelischen Religion ist er bis an sein Ende zugethan gewesen. Seine poetischen Verdienste hat Hr. D. Pisanski abgewogen. Ich wüßte auch nicht, daß er etwas anderes, als Gedichte oder in gebundener Rede, geschrieben hätte. Diese sind nun folgende:

Hermann.

1) Epithalamion illustri principi ac domino, D. Gotthardo in Liuonia Churlandiae et Semigalliae duci S. R. M. Polonorum supremo terrarum Liuoniae gubernatori et Locum tenenti, sponso ac domino suo clementissimo: et illustrissimae principi ac dominae, dominae Annae, natae ex illustrissimorum ducum megaloburgensium familia etc. sponsae ac dominae suae clementissimae scriptum a Daniele Hermanno Neydenburgense, Borusso-

Quodsi tantum temporis, tredecim nimirum annorum, in certiore et meliore, quam hucusque fuit, statu, consumtum fuisset, maiora mihi in hac aetate mea grauiore attulisset solatia. Nunc dum exspectando fere contenui: solus me consolatur animus, se ipso contentus et, quos olim metuebam, cani capilli et villi.

k) Vorrede zu seinen Gedichten.

Hermann. Borusso. Regimonti Borussiae imprimebatur in officina Ioannis Daubmanni. anno 1566. in 4. zwey Bogen.

2) Carmen de vita litterata Regiom. 1575. in 4. In den akademischen Gedichten wird es Buchst. N. 1. b. u. s. w. unter den Titel gelesen: de vita litterata siue scholastica, Oratio in academia argentinensi publice habita. Sie enthält hier 21 und 1 halbe Seite.

3) Danielis Hermanni Borussi Stephaneis moschouitica, siue de occasione, caussis, initiis, et progressibus belli, a serenissimo potentissimoque Polonorum rege magno duce Lithuaniae etc. Stephano primo contra Ioannem Basilium Magnum Moschorum ducem gesti et hoste represso, fractoque ad aequas pacis conditiones feliciter deducti, libri duo priores. Excusae Gedani a Iacobo Rhodo 1582. in 4. dreyzehn Bogen. Dieses Gedicht war noch nicht völlig zum Ende gebracht, als er es der Presse überlassen muste, weil vom Kriege so verschieden gesprochen wurde und der königliche Sekretär Tiedemann Giese l) welcher doch die Ausgabe nicht erlebete, ihn so hart deswegen anlag, wie solches Hermann

l) So nennet ihn Hr. D. Pisanski. Man muß ihn von einem anderen gleiches Namens unterscheiden. Er war Bischof von Kulm und hernach von Ermland. Ein Mann, der seiner Gelehrsamkeit, seiner Liebe zu Gelehrten und seiner Mäßigkeit wegen in Religionssachen ungemein merkwürdig ist und die Achtung aller rechtschaffenen Männer verdienet. Mich wundert, daß Freher, Jöcher und Dunkel ihn unangezeiget gelassen. Seyler hat sein Leben beschrieben. Es verdienet aber nachgelesen zu werden, was der seiner litterarischen Kenntnisse wegen so berühmte Herr Kanonikus, Propst und Oberbibliothekar Janocki, dessen mir gegönnete Freundschaft ich sehr hoch schätze, von ihm aufgezeichnet hat, in der Nachricht von raren poln. Büchern, Th. III. S. 80-89.

mann selbst in der Zuschrift meldet; wo er auch ver- Hermann. spricht, wie die gänzliche Ausführung des dritten Buches, als wovon in dieser Ausgabe nur der aus 10. und 1. halb. Versen bestehende Anfang befindlich ist, hinzu zu fügen, also auch eine Verbesserung des ganzen Gedichts zu besorgen. In der menkenischen Bibliothek ist Riga als der Ort des Drucks angegeben worden. Daß ist nun unwahrscheinlich. Hoppe m) weis auch von keiner andern. Inzwischen ist es in der Sammlung der hermannischen Gedichte vermehrter abgedruckt worden.

4) De rana et lacerta succino prussiaco insitis Danielis Hermanni Prussi discursus philosophicus. Ex quo occasio sumi potest de causis salisfodinarum cracouiensium naturalibus ratiocinandi. Cracouiae anno Domini 1583. in 4. zwey Bogen n). Es ist daher ein Druckfehler, wenn in den Actis borussicis o) das 1588ste und in der preußischen Bibliothek p) das 1580ste Jahr und das Format in Oktav angegeben wird. Dieses Werk trat kaum aus der Presse: so fand es allenthalben vielen Beyfall; es wurde nicht nur in Polen und Preußen, sondern auch in Ungern, Siebenbürgen, Deutschland und Italien bekannt und von den Gelehrten sehr wohl aufgenommen; selbst in Rom hat der Sekretär des Papstes, Anton Querenghi, zu Ehren desselben ein Gedicht verfertiget. Daher ist diese erste Ausgabe selten geworden. Sie gehet von den folgenden darinn ab, daß auf dem Titel die beyden Bernsteinstücke nach dem

m) S. 79.

n) Hoppe S. 119. Anm. (2) Pisanski, S. 13. n. IV.

o) T. II. p. 121.

p) Erläut. Preußen, Th. V. S. 98.

Hermann. dem Worte insitis abgedruckt sind. Auf der andern Seite des Titelblates erscheinet das bathorische Stammwapen. Ferner folget die den 18ten Horn. 1583. zu Krakow datirte Zuschrift an den Woiwoden, von Siebenbürgen, Siegmund Bathory, einen Neffen des Königes in Polen; nach welcher abermal beyde Figuren nebst einigen Versen stehen: worauf das Gedicht selbst mit beygefügeten Marginalien kömmt. Den zweyten Abdruck hat Lorenz Scholz besorget q). Der Titel und die eingedruckten Figuren sind wie im krakowischen: die Marginalien aber fehlen. Die dritte Ausgabe erschien zu Riga 1600. in 4. Die vierte steht in den Actis borussicis r), dabey ist der rigische Abdruck zum Grunde geleget. Die Figuren und Marginalien sind weggelassen. Endlich findet man noch einen Abdruck in der Sammlung der Hermannischen Gedichte, wo auch die Figuren zu sehen sind. Es soll auch in die deutsche Sprache übersetzt seyn s).

5) Panegyris in coronationem serenissimi principis ac domini, domini Sigismundi tertii regis Poloniae et designati Sueciae, magni ducis Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Kyouiae, Volhiniae, Podlachiae, Liuoniae etc. principis. Scripta a Daniele Hermanno Prusso. Cracouiae in 4. drey Bogen. Aus der Zuschrift, welche auf dem Krönungsreichstage im Anfange des Jahres 1588. zu Krakow geschrieben ist, ersiehet man, daß dieses Werkchen 1588. gedruckt worden:

q) In Consiliorum et Epistolarum medicinalium Ioannis Cratonis a Kraftheim, libro IV. p. 465 - 472. Francof. 1593. in 8.

r) T. II. p. 121 - 146.

s) Acta boruss. T. I. p. 42. 58.

den: welches anderswo gerade zu behauptet wird t). Hermann.
In eben dieser Zueignungsschrift erwähnet er, daß er, ob gleich große Leute die zwiespaltige Wahl, der im Schwange gegangenen Privatstreitigkeiten wegen, voraus verkündiget hätten, gleichwohl sich durch die besorglichen Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, sondern dieses Gedicht schon vor der Krönung verfaßt habe. Diese Lobschrift findet man im dritten Theile der Sammlung.

6) de monstroso partu, die XVIII. Augusti 1595. in districtu ascheradensi Liuoniae Vltra-Dunensis in lucem edito; et de rebus quae praeter naturae ordinem fiunt, discursus ethicus, physicus, historicus. Autore Daniele Hermanno Borusso. Rigae in officina Nicolai Mollini. Anno MDXCVI. in 4. vier Bogen. Man kann es im dritten Theil der Sammlung lesen.

7) Ad illustrissimum dominum, dominum Iohannem de Zamoscio regni Poloniae Cancellarium supremum et exercituum generalem etc. de rana et lacerta succino borussiaco insitis Danielis Hermanni Borussi discursus philosophicus. Eiusdem de certamine inter vrsum et aprum, carmen. Rigae Liuonum. Typis Nicolai Mollini. Anno MDC. in 4. drey und 1 halb. Bogen.

8) Academiae samoscianae recens institutae Intimatio, cum Dan. Hermanni carmine in eandem academiam. exc. Nicol. Rigae Mollinus 1594. in 4. u).

9) Danielis Hermanni Borussi Secretarii regii Poemata academica, aulica, bellica. Excusa Rigae Liuonum per Nicolaum Mollinum Typographum. Anno 1614.

t) Hoppe. S. 45. Anm. (1) der leipziger Ausgabe.
u) Catal. biblioth. bunau T. I, p. 914. a.

Hermann. 1614. in 4. Der erste Theil enthält seine akademischen Gedichte, nämlich 1) eine Rede von der Stiftung der straßburgischen Akademie 1567. 2) von dem Sündenfall und der Erlösung. 3) Von dem Tode und Begräbniß Christi. 4) Vom Studiren oder Schulleben. Diese hat er zu Straßburg öffentlich gehalten. Folgende hat er theils zu Straßburg theils zu Basel geschrieben. 5) Ruhm des gelehrten Adels an Georg Ludwig von Hutten, der 1567. zu Straßburg studirete. 6) An Tiedemann Giese, welcher 1567. von Straßburg nach Frankreich reisete. 7) Auf eines Unbekannten Analysin institutionum iuris, zu Straßburg 1568. 8) An Wilhelm Roning. 9) Auf die Selbstliebe. 10) An Goswin Kettler, einen Westphälinger zu Basel, 1568. 11) An Karl Utenhoven von Gent, den 1sten Jänner 1568. zu Basel. 12) Auf des Aloysius Mundella, eines paduanischen Arztes Theatrum Galeni medicum. 13) An Philipp Camerer und Samuel Grynäus, als sie am 30. May 1569. zu Basel die Doktorwürde erhielten. 14) An Samuel Grynäus, als er mit Elisabeth Bayerinn Hochzeit hielt. Folgende hat er zu Wittenberg aufgesetzt. 15) Auf das Absterben seines Vaters. 16) Auf den Tod seines Bruders Johann Hermann. 17) Auf den Tod des Georg Fabricius. 18) An Friederich von Nostitz, einen Dichter. 19) An Philipp Camerer, als dieser sich 1571. zu Nürnberg vermählete. 20) An Matthias Menius, einen Danziger, als er sich mit Clara Werderinn verehlichte. 21) Auf den Tod des Viktorin Strigelius. 22) Auf eben dieses Strigelius Paraphrasin in libros Ethicorum Aristotelis. 23) An vier seiner Tischgenossen, worunter ein Livländer, Johann Wigand, war. 24) Leichenbegängniß seines Bruders, Johann Hermann. Die übrigen in diesem ersten

Theile

Theile vorkommenden Gedichte übergehe ich. Der zweyte Theil faßt die sogenannten Hofgedichte in sich. Dieser ist dem Freyherren Fabian von Dohna dem älteren zugeschrieben. In dem dritten Theile, welchen die Wittwe des Dichters, Ursula Krügerinn, dem Rathe der Stadt Riga zugeeignet hat, kömmt zuerst die Stephaneis vor. Sie besteht aus zweenen Büchern und dem Anfange des dritten Buches. Das erste Buch enthält 793. das zweyte 1397. und das Fragment des dritten Buches 187. Hexameter. Dieses historische Gedicht, welches der Verfasser selbst für ein Heldengedicht gehalten hat, erzählt den Krieg, den Stephan mit Iwan Wasiliewitsch geführet hat, wobey verschiedene livländische Umstände und die Thaten eines in unserer Geschichte bekannten Fahrensbachs vorkommen x). Auf dieses grosse folgen vermischte Gedichte, worunter die merkwürdigsten sind: 1) de rana et lacerta u. s. w. Es ist 302. Hexameter stark und enthält eine Beschreibung zweyer Stücke Bernsteins, die in Danzig verwahret worden; die Meynungen, wie der Bernstein entspringe und wie es

Hermann.

x) Von diesem Gedichte schreibet er in Lachrymis communis reipubl. Th. III. der Sammlung, R. 3. b. also:

Tu mihi, pro Gedano diuersa negotia tractans
Tempore quod belli quod gratae tempore pacis
Hic illic comes assiduus versarer in aula,
Atque tua heroo scripsissem gesta cothurno,
Pronus eras largusque simul: benefacta dedisti.
Certa mihi, quae posideo: maiora dedisses,
Parca pepercisset si vitae abrumpere fila.
Pro quibus his in me mentis, dum vita manebit
Gratus ero: nec me ventura redarguet aetas
Immemorem Regis: ceu viuum in corde ferebam,
Sic vmbram extincti gestabo in pectore viuam.
Et mea notescet toto STEPHANEIS in Orbe,
Quando opus hoc multis bene maturescet ab annis.

Hermann. es zugehe, daß man allerley kriechendes und fliegendes Ungeziefer darinn antrift; den Nutzen des Bernsteins und endlich eine Ermahnung an die Polen, das grosse Wunderwerk der Welt, die krakowischen Salzgruben, deren Ursachen und Unerschöpflichkeit zu untersuchen. 2) Panegyris in coronationem Sigismundi III. 3) de monstroso partu etc. 4) Liuoniae afflictae ad S. R. M. Ordines regni Poloniae magnique ducatus Lithuaniae supplicatio. 5) de expugnata Wolmaria.

10) Leben des Georg von Fahrensbach in deutschen Versen, in Zieglers Weltspiegel, Riga, 1599. in 4. womit David Meisner besonders umgegangen ist.

11) Noch hat er etwas geschrieben, welches er dem Herzoge von Preussen zugeeignet hat. Was es aber eigentlich gewesen sey, haben weder der Hr. D. Pisanski noch ich erfahren können. y).

Johann

y) Herrmann schreibet davon an den Hofkammerrath Hilfrich Gut also:

> Vir amplissime, vir mihi colende,
> Diues auxilium cui, bonumque
> Recte credo dedisse tale nomen.
> Hunc fructum ingenii mei pusillum,
> Annis praeteritis Duci Borusso,
> Clementi Domino meo dicatum u. s. w.

Von diesem Hermann haben gehandelt Hr. D. Georg Christoph Pisanski zuerst in den königsbergischen Intelligenzblättern und hernach in einer besonders 1758. in 4 zu Königsberg gedruckten Nachricht von dem preußischen Dichter Daniel Hermann, theils aus den eigenen Schriften desselben, theils aus anderen Quellen zusammengetragen: welcher Nachricht ich mich hauptsächlich bedient habe. Jöcher, im Allgem. Gelehrtenlex. Th. II, S. 1538, wo man jedoch nichts mehr findet, als was Witte in Diario biographico gemeldet hatte. Arnoldt in den fortgesetzten Zusätzen zu seiner Historie der königsbergischen Universität, S. 98.

wo

Johann Hermann, gleichfals von Neidenburg, vielleicht ein Anverwandter des vorigen, ein erfahrner und glücklicher Landwirth in Livland. Er schrieb den livländischen Landmann, welcher von Heinrich Bessemesser 1662. zu Riga in 8. gedruckt und von dem Urheber am 2ten Horn. 1661. dem damaligen Generalgouverneur, Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, zugeeignet ist. Nöller legete ihn 1695. wieder auf; und Arndt versprach, er sollte zum drittenmal gedruckt werden. Es soll aber nicht geschehen seyn. Es ist dieses Buch 1674. in 4. in polnischer Sprache heraus gekommen z). Hermann.

Olaus Hermelin. Abhandl. von livländ. Geschichtschr. §. 65. S. 150. Nach diesem habe ich folgende Abhandlung erhalten. De communione bonorum inter coniuges dis. iurid. quam sub praesidio Olai Hermelini iuris patrii et rom. professoris h. t. rectoris magnifici in regia ad Emmam academia Gustauiano-Carolina publico examini submittit S. R. Mtis alumnus Reinh. Ioh. Boismann, Ingermannus. Anno MDCXCVI. die Septembris. Dorpati excudit Iohannes Brendeken, acad. typograph. Sie ist 43. Quartseiten stark, enthält aber das nicht, was ich darinn suchete. Denn sie handelt die Materie bloß nach dem römischen und schwedischen Rechte ab. Hermelin.

Adam

wo er aber unrichtig Andreas von Hermann heißt. Man kann auch die Acta Boruss. T. II, p. 124. nachlesen, wo man findet, daß er 1582. auf dem Reichstage zu Warschau gewesen, und im Anfange des Jahres 1583. dem Könige nach Krackow gefolget sey. Damals schrieb er sein Gedicht vom Frosch und der Eidex. Dieses nennete Zamoiski ein lucretianisches. Im Jahre 1598. wurde er von Fahrensbachen an den Krongroßfeldherren nach Zamoisk gesandt.

z) Arnoldt fortges. Zusätze, S. 99.

Herold. Adam Herold von Dresden. Als seine Mutter, die schon sechs todte Söhne geboren hatte, mit ihm schwanger ging, gelobete sie ihn dem Herren. Er kam am 31sten May 1659. auf die Welt, studirete die Gottesgelahrheit seit 1676. zu Wittenberg und reisete mit Theodor Dassow 1677. durch Holland nach Engelland, wo er sich hauptsächlich in der morgenländischen und englischen Sprache übete. Im Jahr 1678 begab er sich, weil ihm das schabbelische Stipendium in Lübeck zu Theil ward, nach Giessen und im folgenden Jahre nach Kiel, wo er 1680. Magister wurde. Hierauf hielt er sich wieder zu Wittenberg auf, bis er 1683. Rektor der Oberschule zu Reval und zugleich Professor der Gottesgelehrsamkeit und hebräischen Sprache ward: welche Stellen damals noch mit einander verbunden waren. Die livländische Luft, die er nicht ertragen konte, bewog ihn 1689. den Beruf zum Amte eines Superintendenten zu Herzberg im sächsischen Kuhrkreise anzunehmen, welche Stelle er 1692. mit der eilenburgischen Superintendentur verwechselte. In demselben Jahre empfing er zu Wittenberg die Würde eines Doktoren der heil. Schrift und am 2ten März 1711. starb er zu Eilenburg. Seine Schriften sind:

1) Palladium reformatorum a sua sede cap. IX. ad Rom. destructum.

2) Tabula synoptica totius theologiae.

3) Dis. vtrum Christus vetimum pascha eodem an diuerso a Iudaeis die comederit.

4) D. de necessitate hypothetica.

5) Dis. de natura logicae.

6) Dis. de sanctissima S. S. Trinitatis mysterio ex articulo creationis ostenso.

7) Dis.

7) Diſ. de Iudaeorum excommunicatione.

Herold.

8) Diſ. de fidei vita et morte.

9) Diſ. de magis Bethlehemum profectis.

10) Dis. de fato matrimonij.

11) Programmata.

12) Leichenpredigten.

13) Carmina.

14) Verſchiedene Handſchriften a).

Andreas Herold des vorhergehenden Adams Sohn, welcher zu Reval am 12ten Chriſtmonats 1685. geboren wurde. Er ſtudirete zu Leipzig, wurde daſelbſt 1708. Magiſter, konnte aber zu keiner anſtändigen Stelle gelangen, wurde ein Chiliaſt und ſtarb 1747. Wenn man ihn nicht mit ſeinem Vater verwechſelt hat: ſo hat er eine lateiniſche Abhandlung von den Weiſen aus Morgenland geſchrieben. Er iſt auch der Urheber einer deutſchen Ueberſetzung der drey erſten Kapitel des Briefes an die Römer, welche in den deutſchen Actis eruditorum ſteht und allerhand Streit erreget hat b).

Jakob Martin Herold, eines Predigers Sohn aus dem Mechelnburgiſchen, der Weltweisheit Magiſter, war Konrektor an der deutſchen Schule zu Stockholm Im Jahre 1766. wurde er Profeſſor der Theologie zu Reval, reiſete von dort über Stralſund nach ſeinem Vaterlande, beſuchte ſeine noch lebende Mutter und trat hierauf ſein Lehramt zu Reval an, wo er ſich verehlichte. Im Jahre 1769. ertheilte man ihm das Predigtamt bey der Peterskirche zu St. Petersburg. Nach

E 2 Kellners

a) Jöcher, A. G. Lex. Th. II. S. 1552.

b) Jöch. Th. II. S. 1553.

Herold. Kellners Tode wurde er 1772. zum Superintendenten in Reval beruffen. Er war willig diesem Ruffe zu folgen: allein seine petersburgische Gemeinde behielt ihn bey sich, verbesserte seine Besoldung und machte seiner Ehegattinn, wenn sie ihn überleben würde, einen gewissen Unterhalt aus. Man hat von ihm eine **kurze Anweisung zur Redekunst**, wovon der erstere Theil, Reval und Leipzig 1768 in 8. im Druck erschienen ist c). Die Ausgabe des andern Theils ist vermuthlich durch seine Amtsänderung unterblieben.

Hesselberg. Johann Friederich Hesselberg erblickte das Licht dieser Welt am 17ten Christmonates 1700 zu **Mitau**, wo sein Vater fürstlicher Baudirektor und Auditeur war. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt, wobey damals ein vortrefflicher Mann, mit Namen Thilo, Rektor war. Zu **Jena** und **Wittenberg** setzte er sein Studiren fort. **Buddeus** und **Wernsdorf** waren hauptsächlich seine Lehrer in der Theologie. Unter manchen verdrießlichen Begebenheiten kam er wieder in sein Vaterland zurück, welches seine ausnehmenden Gaben erkannte und belohnete. Denn, obgleich aus dem mitauischen Diakonate, wozu er in Vorschlag gebracht war, nichts würde: so erhielt er doch bald hernach 1734. das Pastorat zu **Wahnen**, 1739. das Pastorat zu **Altauzen**, 1741. das Pastorat zu **Apricken** und 1750. das Pfarramt und die Würde eines Propstes zu **Grobin**, wo er am 21sten May 1759. verschied. Seine Schriften sind folgende:

1) **Baum-**

c) Greifsw. neue kr. Nachr. B. V. S. 183. Zwey Jahre vorher gab er zu Leipzig und Rostock die Vorzüge der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterricht, nebst Anmerkungen über derselben Aufnahme und Verbesserung, heraus.

1) Baumgartens Pastoraltheologie, die von ihm Hesselberg. ausgearbeitet worden.

2) Denkmal der Ehrerbietung und Liebe dem Superintendenten Alexander Gräven errichtet. Königsberg 1747. in Fol.

3) Verschiedene Streitschriften mit Dieterich Christian Wölfer, in Ansehung der allgemeinen Judenbekehrung, wovon Hesselberg sich überzeuget hielt. Eine darunter abgenöthigte und bescheidene Rechtfertigung, trat 1745. ans Licht.

4) Einige Predigten in der hamburgischen Sammlung von Kanzelreden.

5) Einige letthische Predigten in der letthischen Postille.

6) Grobinische Brandpredigt.

7) Gedanken über das Seufzen der Kreatur, Röm. VIII. 19-23.

8) Entscheidung der Frage: ob der Evangelist Johannes oder Johannes Markus die Offenbarung verfertiget?

9) Uebersetzung der Anfangsworte, 1 Kor. IX. 12.

10) Zween bemerkte Fehler Hrn. Prof. Cotta in der Ausgabe Josephi.

11) Bedenken über Röm. I. 4.

12) Vom Subjekt der paulinischen Worte, Röm. XI. 26. Welche gelehrte Aufsätze in der hamburgischen vermischten Bibliothek stehen d).



d) Tetsch kurl. Kirchengesch. Th. II. S. 338-340.

Heydevogel. **Ernst Heydevogel**, eines Bürgers Sohn und Kanzeleyverwandter zu **Riga**, ließ 1773. in 8. ein Nachspiel drucken unter dem Titel: Trenteleva.

Heyking. Dieterich Ernst von Heyking, ein kurländischer Edelmann, königlicher polnischer und kuhrsächsischer Kammerherr, Erbherr zu Gemauert und Weißpommuschen im Großfürstenthum Litthauen. Seine Mutter eine von der Recke gebar ihn 1717. **Heinrich Schilder**, der als kurländischer Rentmeister zu Nitau gestorben ist, bereitete ihn zu den akademischen Studien, welche er zu Jena unter **Hambergern**, **Köhlern**, **Stellwagen** und anderen trieb. Er ist in den wichtigsten Geschäfften seines Vaterlandes, als Landbothenmarschall, Landesbevollmächtigter, Landesgesandter auf polnischen Reichstägen oft gebrauchet worden. Er suchet und findet die **Weisheit** in der Erkenntniß der Wahrheit; die **Redlichkeit** in dem Verdienste um andrer Wohlergehn; und die **Zufriedenheit** in der Uebereinkunft des Charakters mit den Lebensumständen. Folgende seine Schriften sind mir bekannt:

1) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedener zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt, Warschau, den 11ten Januar, 1762. in 8.

2) Kurlands Grundverfassung gereiniget von denen vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des geheimen Tribunalsraths von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774. in 8.

Zwo

Zwo kleine Schriften, die aber dennoch werth sind, wohl geprüfet zu werden, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Heyking.

Thomas Hiärne. Abhandl. von livländischen Geschichtschr. §. 59. S. 123 - 140. Man hat es für einen Gedächtnißfehler gehalten e), daß ich S. 125. gestanden, Strelow sey mir unbekannt, und dennoch S. 133. dieses Strelow's gothländische Chronik genennet hätte. Man ist daher so gütig anzumerken, daß es eben diese in dänischer Sprache geschriebene und zu Kopenhagen 1633. in 4. gedruckte Chronik sey, die Hiärne am ersten Orte anziehe. Ja dieses wuste ich auch, deswegen unterstehe ich mich nicht zu sagen, daß ich ihn kenne. Dazu gehöret mehr. Und was habe ich denn S. 133. mehr gesaget, denn, daß Hiärne im vierten Buche des Strelows gothländische Chronik angeführet hätte. Hierinn lieget kein Gedächtnißfehler, den ich gerne, wenn er gegründet wäre, erkennen würde. Ich glaube Proben genug gegeben zu haben, daß ich mich nicht auf mein Gedächtniß verlasse, um nicht meine Leser zu verleiten. Sonst habe ich von dem wohlseligen Hrn. Reichskammergerichtsbeysitzer Freyherren von Nettelbla in einem Briefe, den er mir schrieb, nachdem er meine Abhandlung gelesen und sehr gütig aufgenommen hatte, die Nachricht erhalten, daß Hiärne noch eine Handschrift hinterlassen und darinn besonders die Geschichte der Erzbischöfe von Riga abgehandelt hätte, mit dem Zusatze, daß diese Handschrift in der Bibliothek der mechelnburgischen Ritterschaft vorhanden wäre. Hyärne.



e) Allgem. deutsche Biblioth. Band XIX. S. 636.

Hilchen. David Hilchen. Sein Vater Thomas Hilchen war Altermann der großen Gilde zu Riga. Die Mutter hies Katharina Kalbinn. Sein Bruder Johann Hilchen war Doktor der Weltweisheit und Arzeneykunst. David Hilchen war also zu Riga geboren und studirete in Deutschland. Als er von der hohen Schule kam, begab er sich nach Polen zu dem Krongroßkanzler und Krongroßfeldherren Johann Zamoiski, der ihm 1585. zum Obersekretariat in Riga verhalf. Als im Jahre 1586. die rigische Bürgerschaft wider Ecken, Tasten, Ninerten und Kannen beym Könige klagete, wurde er, nebst Nystedt, Mellingen und Dreling, nach Grodna gesandt. Eine Krankheit die ihn auf der Reise überfiel, nöthigte ihn, zu Wilda zu bleiben f). Es kam endlich so weit, daß der König eine Kommißion ernannte, welche die rigischen Unruhen dämpfen und alles schlichten sollte. Allein die Bürgerschaft wollte hiervon nichts wissen, und nahm sich vor, die Kommißion nicht in die Stadt einzulassen, sondern sich zu vertheidigen. Eben zu rechter Zeit kam Georg Fahrensbach, dieser berühmte Kriegsmann, von dem warschauer Reichstage nach Riga. An diesen wandte sich der Rath und bewog ihn durch Hilchen dahin, daß er sich mit seinen Kriegesleuten, einem Paar hundert redlicher Bürger und den Stadtsoldaten auf den Markt begab und die Aufrührer zwang, daß sie versprechen musten, sich der königlichen Kommißion zu unterwerfen g). Die Urheber der rigischen Unruhen, Brink und Giese, wurden von dieser Kommißion 1589. in Riga verdammet, geviertheilet zu werden. Hilchen brachte es durch seine Fürbitte dahin, daß

f) Nystedt, S. 100. meines Ex.

g) Nystedt, S. 111. f. m. E.

daß sie bloß mit dem Schwerte hingerichtet wurden h). Hilchen.
In eben diesem Jahre erwählete man ihn zum Syndikus. Nun ließ er sich sehr angelegen seyn, im Konsistorium eine bessere Einrichtung zu treffen, die Schulen in Aufnahme zu bringen und auf eigene Kosten die erste Buchdruckerey in der Stadt und zugleich einen Buchladen anzulegen. Nicht weniger machte er sich um die kurz vorher errichtete Stadtbibliothek sehr verdienet. Auf sein Zureden vermachte Johann Overlack diesem 1553. gestifteten Büchersaale 1596. drey hundert Mark Rigisch i). Als Syndikus hat Hilchen sehr wichtige Geschäfte unter Händen gehabt. Der König Siegmund III. bestand immer darauf, daß die Jakobikirche den Papisten eingeräumet und die Jesuiten in die Stadt Riga eingenommen werden sollten. Es vermuthete der König, in dieser Sache durchzudringen, als er von einer mündlichen Unterredung, welche er mit seinem Vater zu Reval gehalten hatte, nach Riga zurückkam. Diese Muthmassung traf nicht ein. Die Stadt Riga wurde auf den Reichstag geladen, welcher zu Warschau 1590. gehalten wurde. Sie schickte, nebst Nystedt und Hosse, Hilchen dahin und erhielt den Beschluß, daß sie die Kirche abtreten, die Jesuiten aber nicht in der Stadt, sondern auf dem Schlosse wohnen sollten. Also trat die Stadt diese Kirche ab. Auf dem folgenden Reichstage liessen die Jesuiten die Stadt vorladen. Sie sandte den Bürgemeister Eck und den Syndikus Hilchen dahin und bemühete sich, in einer gründlichen Schrift zu zeigen, daß sie nicht verbunden wäre, die Jesuiten aufzunehmen. Hilchen unterstützte diese



h) Nystedt, S. 118.

i) Arndt, Th. II. S. 23. f. Anm.

Hilchen. Gründe auf dem Reichstage aus allen Kräften, also daß damals nichts entschieden wurde. Aber nachdem der Reichstag geendiget worden, nahm der König in dem Assessorialgerichte die Sache vor und verurtheilete die Stadt, daß sie schuldig seyn sollte, die Jesuiten in der Stadt aufzunehmen. Von diesem Ausspruche appellirete Hilchen an den künftigen Reichstag. Dieses nahm der König so ungnädig auf, daß er ihn ins Gefängniß werfen lassen wollte. Solches ist zwar von dem Krongroßkanzler und den noch anwesenden Landbothen verhindert worden: aber der königliche Ausspruch muste erfüllet und die Jesuiten konnten nicht länger abgehalten werden k). Hernach kam Hilchen bey dem Könige in so große Gnade, daß dieser ihn, seine Aeltern und seinen Bruder am 2ten Jänner 1591. in den Adelstand erhob und ihm das zamoiskische Wapen verlieh, nämlich drey goldene Lanzen im rothen Felde, worunter zwo kreutzweise liegen und die Spitzen in die Höhe kehren, die dritte aber mit niedergesenkter Spitze mitten hindurch gehet: über welchem Schilde ein gekrönter offener Ritterhelm ist, worauf sich ein Pfauenschwanz in seinem natürlichen Farben ausbreitet. Doch hierbey blieb es nicht; der König ernannte ihn zu seinem Sekretären und Notaren des wendischen Landgerichtes und brauchte ihn in Gesandschaften: welche Huld ihm in Riga bey einigen Verdacht und Mißgunst erweckte. Im Jahre 1598. sandten die livländischen Stände ihn, nebst Reinhold Brackel und Otto Dönhof, nach dem Reichstage zu Warschau und klageten, daß ihnen ihre Freyheiten nicht gehalten, alle Ehrenämter mit Polen und Lit-

k) Nystedt, S. 120 - 122. Menius, Prodromus, §. LIII. S 39 - 41. Kelch, S. 450.

Litthauern besetzet, und die Livländer als Fremdlinge in ihren eigenen Vaterlande angesehen würden, l) damals ernannte der König am 20sten April eine sehr grosse Kommißion, welche in Livland eine beständige Einrichtung machen, die Rechte der Landgüter untersuchen und die erledigten Aemter besetzen sollte. Hilchen war einer von den Kommissarien und Sekretarien derselben. In der Instruktion wird ausdrücklich gedacht, daß der König ihn zum wendischen Landgerichtsnotaren ernennet habe und daß man ihm dieses Amt nicht nehmen solle. m). Diese Kommission verrichtete ihren Auftrag 1599. Ihr handschriftliches Tagebuch führet unterm 24sten April folgende Begebenheiten an. Einer, mit Namen Paul Spanke, hatte Hilchen in einem Gedichte sacrosanctum regis Poloniae legatum betitelt. Hilchen's Feinde gaben vor, der Dichter habe diesen Titel, auf seines Gönners Begehren, so hinschreiben müssen. Spanke, welcher vor die Kommission gefordert wurde, entschuldigte diesen und berief sich auf das Gesandtenrecht, nach welchem alle Gesandten sacrosancti wären. n). In eben diesem Jahre wurden zu Dörpat die Streitigkeiten zwischen dem königlichen Oekonomus, Otto Schenking und dem Rathe von einer königlichen Kommission untersuchet und abgethan. Hilchen war Sekretär dieser Kommission, welche am 28sten May ihren Anfang und am 10ten Heumonates ihr Ende nahm. Er wurde bey dieser Gelegenheit mit dem dörpatischen verdienten Obersekretär, Salomon Unbereit, bekannt, welcher der Stadt getreue Dienste geleistet und die allerwichtigsten Deputationen

Hilchen.

l) Menius, Prodr. §. LVII. S. 45.

m) Codex diplomatic. Polon. Tom. V. Num. CCXIV. p. 349.

n) Arndt Th. II. S. 24.

Hilchen. tationen mit vieler Geschicklichkeit und gutem Erfolge verrichtet hat. Hilchen unterhielt mit ihm einen Briefwechsel, den er auch, nachdem die Stadt 1600. von den Schweden erobert worden, fortsetzete: welches ihm diese sehr verdachten und daher dem Unbereit vielen Verdruß zufügeten, bis er am 11ten Christmonates 1603. verstarb. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß der Briefwechsel zwischen diesen beyden gelehrten Männern nichts anders, als die Litteratur zum Gegenstande gehabt habe. o). So viel aber ist auch gewiß, daß Hilchen 1601. und 1602. der Kron Polen Kriegesdienste wider Schweden gethan. Denn er wurde 1601. nach Ronneburg gesandt, um solches unter polnische Bothmäßigkeit zu bringen. Helmet und Ermes p) nöthigte er 1602. zur Uebergabe q) daher Starowoltski ihn ausdrücklich zum ansehnlichen Kriegsbeamten macht. r) Nichtsdestoweniger scheint es, daß Hilchen alles dieses mehr mit Unterhandlungen, als mit Soldaten ausgerichtet habe. In Riga wurde man gegen Hilchen immer argwöhnischer. Er konnte sich mit dem Bürgermeister Eck nicht vertragen, welchen er vor dem königlichen Senate öffentlich beschuldiget hatte. Eck ließ hierüber Zeugen vernehmen, schwieg aber stille. Dieses nahm die Bürgerschaft also auf, als wenn er die Beschuldigung nicht widerlegen konnte; und drung 1604. darauf daß man ihn nicht länger im Rathe lassen solte. s). Endlich wurde

o) Sahmen, Altes Dorpat, Th. II. S. 528.

p) Heidenstein nennet den Ort Hermetum.

q) Heidenstein, Rerum polon. lib. XII. p. 373. a. p. 377. a.

r) A Duce Radiuillo, M. D. Lit. Generali exercituum, militaribus turmis cum dignitate praeficiebatur. Starou. Scriptores polon. p. 71. n. LV.

s) Nystedt, S. 141-146. insonderheit, S. 144.

Hilchen.

de Eck das Haupt einer Gegenparthey, zu welcher sich auch der Vicesyndikus, Jakob Godemann, schlug, ein Mann, der seine Beförderung zu diesem Posten Hilchen's Empfehlung zu danken hatte. Als Hilchen einmal zu Pferde diesen Godemann in der Vorburg begegnete, hieb jener mit der Spitzgerte nach diesem. Solche Hitze zerstörete nicht allein sein eigenes, sondern auch seines Schwiegervaters Glück, des Bürgemeisters Franz Nystedt's. In Riga brachte man funfzehen Klagepunkte zusammen, nach welchen Hilchen die Majestät des rigischen Rathes, die Privilegien der Stadt und das gemeine Wesen beleidiget haben sollte. Man wollte ihn am Leben strafen. Er entflohe aber nach Polen und fand bey dem Zamoiski Schutz, dem er nützliche Dienste leistete. t). In Riga ward er für ungehorsam erkläret, des Todes würdig und vogelfrey erkannt. Der Scharfrichter muste in seinem Namen dem Godemann Abbitte thun und sich aufs Maul schlagen. Hilchen ließ den Verlauf der Sache in lateinischer und deutscher Sprache drucken. Zu Riga bemühete man sich, diese Schutzschrift aus dem Wege zu räumen: Derowegen ist sie sehr selten geworden. Ich habe sie niemals zu Gesichte bekommen können. Man suchte in Polen diesen Händeln abzuhelfen, jedoch mit schlechtem Erfolge. Sein Schwie-

t) Heidenst. Rer. polon. lib. XII, p. 377, a. Syndicus hic antea Rigensis exque Syndico Notarius terrestris Vendensis, inuidia factioneque popularium, quod Godomannum tum Syndicum ex curia pulsasset, exilio locum mutare coactus fuerat, primo in praetorium vocatum capitis supplicium postridie de eo sumere cogitarant: verum a Farensbecio, Palatino Vendense, ex praetorio et postea vrbe eductum proscribunt, in quo exilio a Zamoisco receptus vtilem multis in rebus operam illi nauabat.

Hilchen. Schwiegervater, der für ihn Bürge geworden muste mit ihm leiden, indem man sein Vermögen beschlug und ihm den Rathsstuhl verboth.„ Hilchen starb nicht eher, als 1609, im 49sten Jahre seines Alters. u). Chyträus hat von ihm viele livländische Nachrichten zur Verbesserung seiner neueren Ausgabe erhalten und ihm das dreyßigste Buch seiner Historien zugeeignet. x). Aus einem alten Tagebuche sieht man sein feuriges Gemüth, nach welchem er am 22sten Weinmonates 1589. Niklas Fickens Ehefrau auf öffentlicher Gasse die Mütze vom Kopfe geschlagen hat. Um seinetwillen ist Matthias Treyden am 12ten Brachmonates 1591. von dem Bedienten des dörpatischen Kastellans Lenieck erschossen worden, als Treyden nach Hilchen zu schiessen gedrohet hatte. Er schrieb und sprach fertig Latein, in welcher Sprache er, bey seiner Durchreise zu Rostock an die studirenden Livländer, auf des Chyträus Lehrstuhle eine trefliche Rede gehalten und sie zum Fleisse in ihren Bemühungen ermahnet und ermuntert hat. Das grosse Vertrauen zu seiner Geschicklichkeit bewog die grosse Kommission 1599, ihm das Landrecht zu verfassen, aufzutragen. y). Allein mir ist hiervon, ausser was Arndt das=

u) Diejenigen, welche ihn 1608. sterben lassen, irren, nämlich Starowolski in den Elogiis, p. m. 71. Witten Diar biograph. ad d. 28. Dec. 1608. Jöcher Th. I, S. 1875. Th. II, S. 1567.

x) In der Ausgabe vom Jahre 1593. finde ich dieses nicht: es kann aber in anderen geschehen seyn. In der Vorrede zur deutschen Uebersetzung vom 15ten März 1596. meldet Cythräus folgendes „die rigischen Sachen, wie sie jetzundt „etwas völliger und mit mehr Umbstenden erzehlet, hat mir „der Rath zu Riga, durch ihren Syndicum neulich mitge„theilet.„

y) Arndt Th. II, S. 23, f. S. 276, Anm. c. und *) S. 291, Anm. *).

davon saget, nichts bekannt geworden. Er hat aber das plattdeutsche Ritterrecht in die hochdeutsche Sprache und in eine andere Ordnung gebracht. Diese Uebersetzung ist nicht so vollständig als der Grundtext. Seine Grabschrift, wie sie Starowolski aus einem unbekannten polnischen Dichter, Johann Skrobkowicki, anführet, lautet also: Hilchen.

Vilnae Castilides agnouit Pallada quaerens
At Brytana petes et loca Galla tulit.
Arolum et Rhenum sulcauit Tybridis alueum
Lustrauit claras Antenorisque domus
Tandem defessus placidam requieuit ad vmbram
Iustiniani ardens inde redire domum.
Inuisit patriosque lares: quem fouit Apollo
Officio en fractum Martis obire leges.

Was ich bisher von Hilchen gelesen habe, ist nicht zureichend, diese Verse zu erklären. Seine Schriften, welche Phragmenius zum Theil anführet, sind, so viel mir bekannt, folgende

1) Oratio, qua Illustr. et Magnificis Dnis Commissariis Regiis, nomine Senatus et Ciuitatis respondet. Rigae, 1589. in 4.

2) Epistola ad Theodorum Rigemannum, qua ratio studendi philosophiae et vnicuique alteri facultati demonstratur. Rigae, 1592. in 4.

3) Academiae samoscianae recens institutae Intimatio. Rigae, 1594. in 4.

4) Orationes tres: e quibus duae honoratissima dignitate, tum sapientia et virtute ornatissimorum D. D. Scholarcharum, Nicolai Ekii Proconsulis: et Dauidis

Hilchen

Hilchen. Hilchen Syndici. Tertia Ioannis Riuii, cum ſolenni et publico ritu produceretur, ad demandatam ſibi ab ampliſſimoSenatu inſpectionem ſcholaſticam ineundam. Habitae in reſtitutione ſeu inſtauratione ſcholae rigenſis XV. CLS. VI. LS. Adiuncta ſunt iisdem: primum, publicae doctrinae ſeries, tabellis expreſſa: inque curias V. diſtributa, deinde docendi in ſingulis curiis praeſcripta ratio: et demonſtratum iter, quod vtiliter praeceptores huius ludi ſequerentur: cum in tradendis artibus: tum in tractando et interpretando omni genere, vtriusque linguae, Autorum. Edebantur Rigae: Menſ. Decembri: An. ſalutiferi partus, in terris, Filii Dei: M. D. XCIIII. So lautet der Titel. Auf dem letzten Blatte ſteht: Rigae Liuonum und darunter das damalige Stadtwapen, ferner: Ex officina typographica Nicolai Mollini Anno MDXCVII, in 4. Dieſe Sammlung, welche ohne Seitenzahl 26. bis 27. Bogen ausmachet, beſitze ich ſelbſt.

5) Liuoniae ſupplicantis, ad S. Regiam maieſtatem, Illuſtriſſimosque Ordines Regni Poloniae et Magni Ducatus Lituaniae, Oratio. A Nunciis Nobilitatis Liuonicae, Generoſis et Nobilibus, Reinholdo Brakel, Ermeſſenſi Capitaneo, S. R. M. Camerario: Ottone Doenhoff, Haerede in Idwen: Dauide Hilchen, S. R. M. per Liuoniam ſecretario et Notario terreſtri Liuon. in Comitiis Varſauienſibus Anni M. D. XCVII, die VII. Menſis Martii, publice habita. Cracouiae in Officina Lazari, Anno Domini M. D. XCVII. in 4.

6) Epiſtola gratulatoria ad Illuſtriſſim. Leonem Sapieha, Magni Ducatus Lithuaniae Cancellarium etc. de felici ipſius cum Eliſabetha Radziuilca matrimonio. Rigae 1599. in 4.

7) Cly-

Hilchen.

7) Clypeus innocentiae et veritatis pro Sigismundo III. contra Luneburgensium et Rigensium calumnias. Zamoscii, 1604. in 4. So wird dieses Buch angeführet in Hoppii Sched. de scriptoribus Historiae polonicae S. 82. A. der leipziger Ausgabe, und S. 62, der Danziger von 1707. Hiervon ist ein Exemplar, jedoch ohne Titelblatt, in der zaluskischen Bibliothek zu Warschau vorhanden, worauf der Bischof von Kiow das Jahr 1604. eigenhändig geschrieben. Dahingegen führet Phragmenius in Riga litterata den Titel also an: Clypeus aduersus Iac. Godemanni Luneburgensis calumnias Krakow. 1605. in 4. Eben dieses führet Arndt Th. II. S. 24. an. Ich habe dieses Werk nicht gelesen, halte es aber für wahrscheinlich, daß es entweder gar zwey verschiedene Werke oder doch zwo verschiedene Ausgaben sind.

8) Vita Illustris ac Magnifici Herois, Georgii Farensbach, Palatini olim Venden. etc. etc. Quam David Hilchen, S. R. M. Notarius terrestris Vendensis, in perpetuam cultus, et obseruantiae testificationem descripsit: eidemque stemma, Litteras extremas atque Epitaphia adiecit. Zamoscii excudebat Martinus Lenscius Typogr. Acad. Anno Domini M. DC. IX. in 4. Hilchens Schriften sind alle rar. Diese aber ist die rareste. Sie ist nicht nur lateinisch, sondern auch deutsch mit der Aufschrift: Gegenwehr der Unschuld und Wahrheit wider Jac. Godemann. Ich kann diesen Artikel nicht besser schliessen, als mit dem Auszuge eines Briefes vom 1sten Heumonates 1776. den der Thumherr zu Kiow, Hr. Propst und Oberbibliothekär Janocki von Warschau an mich geschrieben, oder vielmehr, seiner für die Liebhaber der Litteratur betrübten Augenkrankheit halben,

Hilchen. an mich schreiben lassen. „Weil David Hilchen, bey „denen polnischen Magnaten, insonderheit aber bey dem „Großkanzler und Großfeldherrn, Johann Zamoiski, „überaus beliebt gewesen: und durch desselben Empfeh„lung vom Könige Sigismundo III. in den Adelstand „erhoben, auch zum Sekretario der königlichen Regie„rung in Liefland, und zum Landschreiber von Wenda „ernennet: über dieses, als Gesandter an die vornehm„sten Kuhr- und Reichsfürsten nach Deutschland ver„schickt worden hat ihn Simon Starowolski in den „Elogiis et vitis illustrium Poloniae scriptorum Num. LV. „eines besonderen Lobspruches würdig geachtet. Wor„innen sich aber viele Unrichtigkeiten eingeschlichen. Dar„unter diejenige die gröbste ist, daß ihn Starowolski „nicht Hilchenium, sondern Chilchenium z) genennet. „So ist auch Hilchen, nicht vom Justo Lipsio; wie „Starowolski irrig erzählet: sondern vom Joanne Ca„selio ausnehmend hochgeschätzet, und mit gar schönen „Briefen: die in verschiedenen gedruckten Sammlun„gen derer Epistolarum desselben Caselii vorkommen: „beehret worden. In Polen unterhielt David Hilchen „mit Paulo Sczerbicz, damaligen Krondekretschreiber, „der bey dem Großkanzler alles vermochte und bey dem „ganzen polnischen Adel sehr viel galt; eine bestän„dige Freundschaft und vertrauten Briefwechsel. In „denen geschriebenen Miscellansammlungen von polni„schen Sachen, deren in der öffentlichen zaluskischen „Bibliothek wenigstens zwey hundert Bände in folio „vorhanden sind: habe ich hin und wieder lateinische „Briefe angetroffen, die Paulus Sczerbicz und David „Hilchen an einander geschrieben. Die vielen kleinen „Reden

z) Eben so heißt er in Heidenst. Rebus polon.

„Reden und Gedichte, so David Hilchen bey seinem „öftern Aufenthalt in Polen, in lateinischer Sprache, „einzeln herausgegeben, kann ich, wegen allzugroßer „Schwachheit, nicht anmerken. In der letzten Ausgabe „des jöcherischen allgemeinen Gelehrtenlexici ist dieser „David Hilchen, Tomo I. p. 1875. unter der verkehr„ten Benennung Chilchen, auf eine gar unerwartete „Art, als ein Jesuit aus Liefland aufgeführet: Tomo II. „aber, p. 1567. unter dem rechten Namen Hilchen, als „ein weltlicher Politikus, gehöriger weise vorgestellet „worden. Welcher unverantwortliche Irrthum von „einem so bekannten und berühmten Skribenten, als „Hilchen ist, bemerket zu werden durchaus verdienet.„ Mögte doch Jemand sich dieses würdigen Landsmannes annehmen und seine Schriften zusammen drucken lassen!

Hilchen.

Friederich Gottlieb Hilde wurde auf dem mitauischen Pastorate, wo sein Vater damals, hernach aber zu Kremon seit 1718. Prediger und Propst war, am 20sten Christmonates 1716. geboren. Er verlor seinen Vater 1727. wurde von seinen Verwandten in Riga erzogen, besuchte daselbst zuerst die Thumschule und hernach das Lyceum, und war auf dem letzteren Loders Schüler. Im Jahre 1735. begab er sich nach Königsberg und hörete Schulzen, Arnolden, Hahnen, Langhansen, Knuzen und Tesken. Als seine Mittel nicht zureicheten, noch länger da zu bleiben, und die 50 Rthaler Stipendien, die er durch den Unterricht der langhanseniscchen Kinder und durch eine letthische Korrektur vermehret hatte, aufhöreten: kehrete er 1739. nach seinem Vaterlande zurück, wurde Kandidat des Predigtamtes und 1740. Hofmeister bey dem Prediger zu Pernigel, mit Namen Gerike. Als dieser 1743.

Hilde.

Hilde. nach Riga beruffen wurde, folgete er ihm dorthin, meldete sich bey dem Stadtministerium und übete sich im predigen. Noch in eben dem Jahre wurde er Adjunkt bey der Jesuskirche und Pastor zu Bickern, 1744. Pastor zu St. Georg in der Vorstadt zu Riga und 1746. Pastor zu Wolmar, wozu er den Beruff von der Landesregierung erhielt, um die Zerrüttung abzustellen, die daselbst durch die mährischen Brüder war verursachet worden. Dieses Amt trat er 1747. an. Im Jahre 1771. wurde er Propst und Beysitzer im kaiserlichen Oberkonsistorium zu Riga: worauf er 1775. im Herbstmonate gestorben ist. Er war der erste, welcher Livland an statt Liefland geschrieben hat: worinn ihm Schlözer, Schmid und andere gefolget sind. Man hat von ihm

1) verschiedene deutsche gedruckte Kanzelreden.

2) eine letthische Heilsordnung, die verschiedenemal gedruckt ist.

3) Rede bey der Huldigung Peters III.

Hölterhof. Franz Hölterhof, der Weltweisheit Magister, war eine Zeitlang evangelischer Prediger auf der Insel Oesel und wurde in diejenige Untersuchung mit verwickelt, welche den Superintendenten Gutslef traf. Weil er es mit den mährischen Brüdern hielt, führete man ihn, nebst Gutslefen nach St. Petersburg in die Festung: wo sie mit dem ebenfalls gefangenen Kammerdiener des Großfürsten und nachmaligen Kaisers, Peters III. in Bekanntschaft geriethen, den sie zur mährischen Brüdergemeinde brachten. Wider alles Vermuthen wurde dieser Hölterhof, nach Gutslefs Tode, nebst dem bekannten Arzte, Kriegelstein, welcher hier in Dörpat gefangen genommen und nach St. Petersburg geführet

ward,

Hölterhof.

ward, nach Kasan gebracht. In dieser großen Stadt praktisirte der Arzt und verdiente vieles Geld. Der Prediger lehrete an dem Gymnasium die deutsche Sprache und fand sein Auskommen. Als Peter III. zur Regierung kam, nahm sich der oberwähnte Kammerdiener seiner Freunde an und wirkete ihnen die Freyheit aus. Kriegelstein starb auf der Rückreise, Hölterhof aber kam glücklich zu St. Petersburg an, und sollte auf Befehl des Kaisers seine vorige Gemeinde wieder erhalten. Die Eingepfarrten erfuhren dieses und baten das Justizkollegium, den Pastoren Hölterhof anzuhalten, daß er sich schriftlich verbinden müste, mit der mährischen Brüdergemeinde keine Gemeinschaft, keinen Briefwechsel, keine Anhänglichkeit zu pflegen. Das Justizkollegium fand dieses für billig: Hölterhof aber wollte um diesen Preis seine vorige Gemeinde nicht wieder haben. Er begab sich nach Livland, besuchte die hiesigen mährischen Brüder, vermählte sich mit einem Fräulein von Brümmer und wurde Lektor der deutschen Sprache bey der Universität in Moskow. An diesem Orte habe ich ihn 1767. gekannt und seiner Aufrichtigkeit halben geschäzt. Er unterrichtete damals in der rußischen Sprache den preußischen Minister, Grafen Viktor Friederich von Solms, übersetzte gerichtliche Schriften, predigte bisweilen in den dortigen lutherischen Kirchen und genoß von der herrenhutischen Gemeinde Unterstützung. Im Jahre 1771. erschien sein rußischer Cellarius, oder etymologisches rußisches Wörterbuch, nebst einem Anhange von ausländischen, in der rußischen Sprache angenommenen Wörtern, desgleichen einer kurzgefaßten rußischen Etymologie, zu Moskow, in 8. Hr. Etatsrath Müller hat an diesem Buche Antheil.

Hörnick. Johann Gottfried Hörnick, Professor und Rektor des Gymnasiums zu Riga, hat unter dem Titel: Gedächtnißseule, das Leben Hermanns von Brevern beschrieben a).

David Hörnick, des folgenden Johanns Sohn, von Riga. Er studirete auf der Oberschule zu Reval fünf Jahre, imgleichen zu Danzig und Wittenberg. Seine Lehrer an dem ersten Orte waren, ausser seinem Vater, Ladow, Brehm und Wohltemat; am zweyten Schelwig, Rosteuscher und Büthner; und am dritten Walther. Unter Rosteuschern disputirete er am 17ten Heumonates 1687. de defensione sui; und unter Walthern de nouo legislatore, wider die Arminianer. Er kam 1687. nach Wittenberg und blieb daselbst bis 1694. in welchem Jahre er von dem Rathe zu Riga, als Professor der Philosophie, berufen ward, wie er denn auch dem seligen Witten bisweilen behülflich war und seine Stelle vertrat. Jedoch er starb am 10ten Hornung 1697. im 32sten Jahre seines Alters und dritten seines Amtes. Seine Schriften sind:

1) Dis. de Collegiis. Wittenb. 1691. in 4.

2) Cartesius a scepticismo vindicatus. Wittenb. 1692. in 4.

3) Programmata, die er in Riga drucken lassen b).

Johann Hörnick, von Plauen im Vogtlande, war erst Rektor zu Riga, hierauf zu Reval öffentlicher Lehrer zuerst der Dichtkunst und hernach der Geschichtkunde und Redekunst. Am 10ten Weinmonates 1686. starb er

a) Arndts Vorrede zum zweyten Th. seiner Chronik. B. I. Anm. *)

b) Preußmann und Phragmenius in Riga litterata.

er im 65sten Jahre seines Alters c) und hinterließ folgende Schriften: Hörnick.

1) Templum Henrico Comiti de Turri Valsasina ac Parnouia etc. exstructum. Rigae 1661. in fol.

2) Elogium Adami ab Hirtenberg. Rigae, 1663. in fol.

3) Vita Melchioris a Foelckersam, ducis Curlandiae cancellarii. Rigae 1667. in fol.

4) Soteria rigensia, siue Orationes quinque de obsidione rigensi et pace sueco-moscouitica, quarum I Riga pressa siue de obsidione vrbis a Moschis facta, sermone ligato. II. Riga victrix, de obsessae vrbis liberatione. III. Gaudia pacis sueco-moscouiticae. IV. Beneficia pacis eiusdem. V. Gratia pacis. Rigae 1665. in 8.

5) Reginae Eloquentiae Vniuersae Ianitrix, h. e. Rhetorica, praeceptis generalibus communem cuiuis bene recteque dicturo scripturoue aditum reserans. Rigae 1667. in 8. iterumque 1692. in 8.

6) Oratio inauguralis de laude poeseos, habita in gymnasio reualiensi. Reual. 1671. in fol.

Ernst August Wilhelm Hörschelmann, der Weltweisheit Doktor, der philosophischen Fakultät zu Jena Adjunkt und der deutschen Gesellschaft Mitglied, wurde 1768. Professor der Geschichtkunde in Reval. Seine Schriften sind, so viel mir bekannt ist: Hörschelmann.

1) Diuina punctor. vocalium et accentuum cod. ebr. origo nondum demonstrata. Ien. 1764. d).

 2) Im-

c) Witten. Diarium biogr. ad an. 1686. d. 10. Octobr. Phragmen. Rig. litt.

d) Betr. über die neuesten hist. Schr. Th. IV. S. 420.

Hörschelmann. 2) Im Jahre 1765. trat ein Versuch im philosophischen Denken zu Altona ans Licht. Clifford ein reisender Engländer, giebt darinn seinem Vetter in England, Isaak Ashley, von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Deutschland Nachricht und bey der Gelegenheit, da er ihm die heumannischen Schriften überschickt, trägt er in einigen Briefen seine Gedanken über die Lehre vom heiligen Abendmahle vor. Diesen Briefen, sie mögen erdichtet oder wahr seyn, setzte Hörschelmann seine Beurtheilung des cliffordischen Versuches im philosophischen Denken über die Lehre vom heil. Abendmahl, Hamburg 1768. 6. Oktavbogen, entgegen. Man rühmete die hörschelmannische Arbeit als eine gelehrte, gründliche, bescheidene und lesenswürdige Widerlegung e).

3) Im Jahre 1770. etwa am Ende desselben, gab er ein Programm heraus. Dawider ließ Albrecht Magnus Haller, Pastor zu Keinis auf der Insel Dagö drucken: Iustum examen quaestionis: an creatio et conseruatio mundi ceteraeque operationes Dei transeuntes mutationem quandam in Deo efficiant? Reual. Literis lindforssianis 1772. in 4. Hr. Hörschelmann soll diesem nicht verachtenden Gegner geantwortet haben.

Höveln. Johann von Höveln, von Riga, wurde 1628. zu Leyden Doktor der Arzeneykunst und 1632. Professor der Naturkunde und Sittenlehre an der 1630. gestifteten Oberschule in seiner Vaterstadt. Er starb daselbst am 6ten Jänner 1652. als Stadtphysikus und Leibarzt des Herzoges von Kurland, im 51sten Jahre seines Alters f).

Er

e) Alton. gel. Merkur, 1768. S. 244-247.

f) Witten. Diar. biogr. ad an. 1652. d. 6. Ian.

Er gehörete zu Flemmings Freunden g); und hinterließ folgende Schriften. Höveln.

1) Disp. medica inauguralis de variolarum et morbillorum natura ac curatione Lugd. Batau. 1628. in 4.

2) Disp. de principiis rerum naturalium, materia, forma et priuatione. Rigae 1632. in 4.

3) Problemata quatuor physica. Rigae 1633. in 4.

4) Oratio funebris memoriae ac honori potentissimi herois magni Gustaui Adolphi, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque regis etc. Rigae Liuonum typis Gerhardi Schroeder, 1634. in 4.

5) Disp. de elementis. Rig. 1635. in 4.

6) Disp. de anima rationali. Rig. 1635. in 4.

7) Disp. duae de sensibus internis atque externis. Rigae, 1635. in 4.

8) Skiagraphia meteororum aqueorum, Dissertatio physica. Rig. 1641. in 4.

9) Panegyricus ad Iacobum ducem Curlandiae. Rigae 1642. in 4. g).

Melchior **Hofmann**, ein berüchtigter Schwärmer, der auch in Livland und insonderheit zu Dörpat Unruhen angezettelt hat. Er war aus Schwaben gebürtig, seines Handwerkes ein Kürschner, nannte sich Luthers Schüler, setzte aber, indem er sich zum Lehrer und Glaubensverbesserer aufwarf, Westen und Osten von dem Rheine an, in Schweden, Livland und Holstein in Bewegung, das Werk der Kirchenverbesserung aber in Gefahr und füllete besonders Straßburg, Ostfriesland und die Niederlande mit wiedertäuferischen Leh- Hofmann.



g) Kelch, S. 551. Phragmen. Jöcher, A. G. L. Th. II, S. 1648.

Hofmann. ren und Lehrern an. Aus Schweden wurde er verjaget, und kam im Ausgange des Jahres 1524. in Livland an. Er gerieth nach Dörpat und erregete schändlicher Weise einen großen Tumult, welcher die gute Wirkung hatte, daß der Rath, der sich, dem Beyspiele der Städte Riga und Reval gemäß, nach der verbesserten Lehre sehnete, den Stadtschreiber Joachim Sassen gen Riga sandte und Tegetmeyern nach Dörpat einladen ließ. Es scheint, Hofmann habe bey dieses Mannes Ankunft in Dörpat, diese Stadt verlassen und sich nach Riga begeben; wohin man, wie er selbst saget, merkliche ungeschwungliche Lügen auf ihn geschrieben, und ihm vermuthlich den obbemeldeten Lärmen zur Last geleget hatte. In Riga besprach er sich, wie es scheint, mit den beyden evangelischen Predigern, der Lehre wegen, und schrieb von dort an die Dörpatischen, daß das Evangelium von christlichen Lehrern nicht anders vorgetragen werde und nicht anders in der Schrift gegründet sey, als er es ihnen verkündiget habe. Hierauf verließ er Riga, ohne sich bey den dortigen evangelischen Predigern verdächtig gemacht zu haben. Schon in der Mitte des Brachmonates war er zu Wittenberg angekommen. Hier suchete und erlangete er die Bekanntschaft mit Luthern und Bugenhagen, weil beyde in Livland in dem größten Ansehen stunden und Hofmann den Vorsatz hatte, wieder hieher zurückzukommen. Er bewog beyde Männer, die sich über die, auch von ihm vernommene, Ausbreitung des Evangeliums freueten, an die Livländer zu schreiben, womit er selbst ein anderers Schreiben verband. Denn sie erlaubeten ihm, daß sein Schreiben an die christliche Gemeine zu Dörpten den ihrigen an die Christen und Prediger in Livland angedruckt und zu Wittenberg noch 1525. herausgegeben wurde.

wurde. Im folgenden Jahre um Pfingsten fand sich Hofmann wieder in Livland und Dörpat ein. Er pflegete hier seines Handwerkes und schaffete sich, ohne jemanden beschwerlich zu fallen, durch die Arbeit seiner Hände seinen Unterhalt. Dabey hielt er seine Winkelpredigten, worinn er denen, die sich zu ihm versammleten, seine Einfälle von dem Sakramente des Altars, von der Beichte und Absolution, vortrug, wider die Messe und den Bilderdienst eiferte und sie vor ihren Lehrern, als Bauchdienern warnete. Dieses that er am Fronleichnamstage mit solchem Nachdruck, daß er einige junge Kaufgesellen auf seine Seite brachte und sich durch diese neugesammlete Gemeinde in der Marienkirche auf die Kanzel setzen ließ. Den nächsten Sonntag gieng die Sache weiter. Die Verführten vertrieben die Priester und Sänger aus erwähnter Kirche; sie rissen die Bilder herunter und verbrannten sie auf dem Markte; von dort zogen sie nach der Johanniskirche; die Orgel ward zerbrochen und die Bilder wurden zum Scheiterhaufen geschleppet. Nunmehr kam die Reihe an das Dominikanerkloster, welches die Mönche, ohne etwas weiter als ihre Gebethbücher mitnehmen zu dürfen, räumen musten; an das Minoritenkloster, dessen Vater Gardian sich mit seinen Ordensleuten schon vorher aus dem Staube gemachet hatte; und an das Nonnenkloster, Franciskanerordens, dessen Nonnen eben so die Erlaubniß in der Stadt zu bleiben erhielten, wenn sie sich ordentlich verheurathen wollten, wie man allen, welche die Mönchskutte ablegeten, das Bürgerrecht verstattete. Die übrige papistische Geistlichkeit, die bis dahin in diesem Sturme noch verschonet worden, nämlich das Thumkapitel, hat sich dem Ansehen nach, insonderheit in öffentlichen Predigten, vornehmlich in Ansehung der

Ohren-

Hofmann. Ohrenbeichte, die Hofmann heftig anfochte, ihm widersetzet. Dadurch wurde Hofmann besonders dahin gebracht, daß er etliche hundert gemeine Leute zusammen rottete, welche die Thumherren eintreiben sollten. Sie stiegen den Thumberg hinan; allein, sie wurden von dem Schloßhauptmanne so übel empfangen, daß ihrer vier auf der Stelle blieben, zwanzig verwundet und die übrigen hinunter gestürzet wurden. Sie zogen unten in der Stadt die Sturmglocken; alles griff zum Gewehr; der wüthende Pöbel brach in die Thumkirche ein, zerschlug die Bilder und plünderte die Häuser der Thumherren. Endlich traf das Kapitel und der Rath diesen Vergleich, daß das Kapitel die Thumkirche, die Stadt aber die übrigen Kirchen behalten sollte. Jedoch damit war für Hofmann keine Sicherheit in Dörpat ausgemacht. Die erbitterten Papisten stelleten ihm Tag und Nacht nach. Er verlies also Dörpat und bald darauf Livland, woraus er, wie er selbst meldet, vertrieben ward und wo er einige Prediger gefunden zu haben vorgiebet, die es gerne gut sähen, und sich seiner Schriften, darinn die Lehrer und Prediger so hart und heftig angegriffen werden, nicht annehmen dürften; nachdem er seinen Anhängern, die er zu Dörpat hinterließ, noch insbesondere befohlen hatte, daß sie sich, wie er schreibt, erhalten sollten, bis er ihnen von Wittenberg aus geschrieben haben würde. Also ward Livland etwa gegen Ablauf des Heumonates 1526. auf immer von diesem Schwärmer befreyet, der so viele verführet, eine so gewaltige Verstörung angerichtet und durch sein aufschießendes Unkraut die annoch zarte Pflanze des heilsamen Evangeliums in diesem Lande beynahe gänzlich erstickt hätte. Er ging nach Magdeburg und von dannen nach Wittenberg, wo er gegen das Ende eben gedachten

ten Jahres seine Auslegung des XIIten Kapitels Daniels drucken ließ und den Seinigen zu Dörpat, laut seines Versprechens, sandte. Nach diesem hat er sich, so viel ich weis, nicht mehr um Livland bekümmert, sondern seinen Aufenthalt, bald zu Kiel, bald zu Straßburg, bald zu Emden, bald wieder zu Straßburg, in den Niederlanden und wieder zu Emden genommen, bis er endlich zum letztenmal nach Straßburg gekommen, seiner Irrthümer überwiesen, zum ewigen Gefängniß verurtheilt, zur Erkenntniß seiner Schwärmerey gelanget und endlich um 1540. gestorben ist h).

Hofmann.

Ferdinand Hollenhagen, aus Mitau, ein Sohn des Superintendenten Johann Adolph Hollenhagen, hat unter Johann Franz Budde zu Halle 1701. de catharsi pythagoreo platonica disputiret, und dieser Disputation einige von ihm selbst herrührende Sätze hinzu gefüget, womit er die Magisterwürde erhalten hat.

Hollenhagen.

Johann Adolph Hollenhagen, aus Goldingen in Kurland, der Weltweisheit Meister, war erst Pastor im Hof zum Bergen, hernach Hofprediger, hierauf Propst und Pastor zu Bauske und endlich Superintendent zu Mitau, in welchem Amte er am 27sten März 1710 starb. Er hat, so viel ich weis, nichts geschrieben, noch in Druck gegeben; aber dadurch sich um sein Vaterland unvergeßlich verdient gemacht, daß er die Schule zu Bauske in einen fürstlichen Stand gesetzt hat. Der damalige Rektor Schleif und der Konrektor Schumann haben

h) Siehe Ioan Molleri Isagog. P. II, p. 127 - 135 Cimbriam litter. T. II, p. 347 - 353. Barth. Nikol. Krohn's Geschichte der fanatischen und enthusiastischen Wiedertäufer, vornehml. in Niederdeutschland, oder Melchior Hofmann und die Sekte der Hofmannianer. Leipzig 1758 in 8.

Hollenhagen. haben dem Vaterlande im bürgerlichen und Kirchenwesen sehr nützliche und brauchbare Männer gezogen. Das versichert Tetsch i) welcher auch die bornemannischen Epigrammen auf diesen würdigen Mann eingeschaltet hat.

Holst. Johann Valentin Holst, aus Riga, hat zu Halle 1731. unter Daniel Friederich Hoheisel disputiret. Die Abhandlung, die er auf den Katheder brachte, heißt: Emendatio doctrinae practicae de correis eorumque mutua actione, vulgo regressu. k). Er wurde in seinem Vaterlande Rathsherr und Obervogt, 1766. den 14. August Bürgemeister und starb den 22sten May 1772.

Holsten. Erich Andresson Holsten aus Westmannland, disputirete am 16ten April 1645. unter Luden's Vorsitze allhier zu Dörpat über Ciceronis orationem pro Archia methodice resolutam, und wurde hier Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen, und hernach Pastor zu Hußby. Seine Schriften sind theils gedruckt, theils ungedruckt, wovon jene also heissen.

1) Breuiarium physices.

2) Grammatica hebraea in tabellas redacta.

Olaus Holsten, der Weltweisheit Magister und Professor der theoretischen Philosophie zu Pernau, auf welcher hohen Schule er 1709. das Rektorat verwaltete. l).

Holyk. Georg Holyk wurde in Böhmen von lutherischen Aeltern geboren und im zwölften Jahre seines Alters von

i) Kirchengesch. Th. I S. 221. f.

k) Bacmeister, S. 75. Samm. ruß. Gesch. B. IX. S. 169. Scheff. p. 339.

l) Bacmeister, S. 140. Samml. ruß. Gesch. B. IX. S. 234.

von den Jesuiten zur römischkatholischen Religion gezwungen. Er studirete hierauf bey ihnen und war nachmal Prediger im Dominikanerorden. Weil er aber fleißig, jedoch heimlich, lutherische Bücher las und eine richtigere Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten erhielt, verließ er ohngefähr 1665 die römische Kirche, hielt sich neun Jahre zu Wittenberg auf und wurde Pastor der vertriebenen böhmischen Gemeinde. Diese schickte ihn nach Schweden, um dort eine Beysteuer zu erlangen. Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte, kam er endlich nach Riga, wo er 1677. polnischer Schulmeister wurde, in welchem Amte er, nach des Hrn. Oberpastoren von Essen Bericht, im Anfange des gegenwärtigen achtzehenten Jahrhunderts starb. Von ihm sind folgende Schriften vorhanden.

1) Querelae et lachrymae bohemicae, id eſt, breuis et vera commemoratio miſerrimae conditionis, in qua vere Euangelici Chriſtiani conſtituti ſunt in Bohemia. Dieses Büchlein, das der Urheber in deutscher Sprache geschrieben hat, ist zu Upsal in schwedischer gedruckt, 1672. in 8.

2) Der vereinigte liv- und ausländische Gartenbau. 1684. Druckts Joh. Georg Wilcken königlicher Buchdrucker in Riga, etwa vier Bogen in klein 12. Die Zuschrift ist an den rigischen Rath gerichtet. Diese kleine Schrift ist so beliebt geworden, daß man sie schon neunmal ziemlich vermehrt zu Frankfurt und Leipzig wieder aufgelegt hat. m).

Wolf

m) Scheffer. Suec. litt. p. 313. Arndt, in der Vorrede zu Fischers Landwirthschaftsbuche.

Holzwert oder Holzwirth.

Wolf Holzwert oder Holzwirth, geboren zu Halle am 3. Christmon. 1522, wo sein Vater Rathsmeister war. Er lernete die Apothekerkunst, ging mit Andreas Aurifaber nach Venedig und Rom, war eine Zeitlang unter der päpstlichen Leibwache, besah ganz Italien, ging auf des Doria Flotte von Neapel nach Genua, that eine Reise nach dem gelobten Lande und nahm seinen Rückweg durch die Türkey, Rußland, Livland, Preussen und die Niederlande nach Halle, wo er sich setzte und eine Apotheke anlegete. Seine Reisebeschreibung ist noch nicht gedruckt. n).

Hoppe.

Christian Hoppe wurde zu Löwenberg in Schlesien am 11. Heumonates 1633. geboren. Sein Vater war ein Prediger, erst zu Kesselsdorf, hernach bey der evangelischen Gnadenkirche vor Jawer. Er studirete zu Lauben und begab sich 1650. nach Leipzig, wo er Magister und Kollegiat am Frauenkollegium wurde. Nach einem Aufenthalt von viertehalb Jahren, reisete er nach Jena, setzte seine Studien fort und kehrete 1655. in sein Vaterland zurück. Dort hatte die papistische Religion überhand genommen; er sah kein Mittel zur Beförderung; er verließ Schlesien, hielt sich in Holstein, Dännemark, Holland, Schonen und Preussen auf und kam 1664. nach Livland. Im folgenden Jahre verheurathete er sich mit Susanna Krätschmarinn, Martin Krätschmar's Predigers zu Begendorf in Schlesien, Tochter. Im Jahre 1666. ward er Diakon bey der Johanniskirche in Dörpat und 1670. Diakon bey der Olaikirche in Reval, wo er am 10. April 1689. starb und drey Söhne hinterließ, worunter M. Christian Hoppe,

n) Dunkels historischkritische Nachr. B. III. S. 530. f.

Hoppe, welcher in Dörpat geboren worden, 1691. das Amt eines Notarius und 1692. die Stelle eines Beysitzers des königlichen Konsistoriums in Reval erhielt. Er hat, als er in Leipzig studirete und Magister wurde, eine Disputation geschrieben und als Vorsitzer vertheidiget, de principiis corporum naturalium. Der bekannte leipziger Theologe Valentin Alberti, war sein Mutterbruder und mit ihm erzogen. Sie studireten so wohl zu Lauben als auch zu Leipzig zusammen. Es scheint, als wenn sie zugleich Magister geworden. Alberti nennet ihn daher sein Anderich und seinen Orest. Hoppe.

Thomas Horner. Abhandl. von livländ. Geschichtschreibern §. 13. S. 16. In der angeführten Ausgabe macht Horners Historie in allem vier und einen halben Bogen aus. Wenn man aber die beyden weitläuftigen Dedikationen und des Menecius Schrift abrechnet, bleiben für die hornerische Historie nicht einmahl völlig 2. Bogen übrig. Sie enthält bloß eine sehr kurze Nachricht von denen fünf und vierzig Meistern, worunter Johann von der Recke der letzte ist, nebst einem Paar lateinischer Gedichte. Die zweyte Dedikation ist zu Pernau im Hornung 1551. an gedachten Johann von der Recke gerichtet. Darinn meldet er, er habe bey seiner Anwesenheit in Livland alle daselbst befindliche Annalen aufgesuchet und aus denselben sein Werkchen zusammen getragen, in dessen Ausarbeitung er sich den Sueton zum Muster genommen hätte. Hr. D. Pisanski, welcher mir diese Nachricht ertheilt hat, merket an, daß weder die Ausführung noch der Stil mit Sueton eine Aehnlichkeit hätte. Schurzfleisch ist nicht mit ihm zufrieden, wie aus einigen Stellen o) zu sehen ist. Sie ist auch Horner.

o) Historia Ensiferorum, p. 181. Thomas Hornerus de annis nihil

Horner. auch zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt, wie Hr. Pastor Bergmann mir gemeldet hat.

Hornung. Andreas Hornung, von Reval, disputirete am 3ten Jänner 1685. zu Wittenberg unter Schurzfleischen de ordine, qui dicitur Ensiferorum. Er schrieb diese Kathederabhandlung zu dem Hanns Heinrich von Tiesenhausen, Freyherren von Erla und Wesenberg, Erbherren auf Borgholm, Tolks, Neuenhof, Paumküll, Harm, Lacket und Franzila; Sr. Königl. Majestät zu Schweden ausserordentlichen Abgesandten bey den moskowischen Friedenshandlungen und Landrathe des Herzogthums Esthland.

Horst. Rutger zur Horst war ein Livländer, wie Hoppe p) versichert. Man hat von ihm zween Bücher de Cancellariorum, cum in summi pontificis curia, in imperio germanico, regnisque diversis: tum praecipue in florentissimo regno Poloniae et magno ducatu Lithuaniae heroicis virtutibus, splendidissimis honoribus et ornamentis, praeclarissimis officiis, meritis et praemiis. Danzig, 1628. in 4. und Königsberg, 1632. in 4.

Hückelhaven Johann Balthasar von Hückelhaven, ein livländischer Edelmann, hat in einer Kathederabhandlung: Selecta

nihil constituit, in quibus definiendis nullam operam posuit, animi anceps, et a chronologiae studiis alienus P. 187. Aliter seriem ordinauit Hornerus, cuius sententiam non queo approbare. P. 194. Th. Hornerus gentilitii huius et perantiqui nominis scripturam peruertit et rationes temporum conturbat, quando Henricum de Hanenberg scribit et in serie Magistrorum quintum ponit. Omnino contra libros veteres, editos et manuscriptos, in quibus ne vno, quem viderim, excepto quartus numeratur etc.

p) Sched. de script. hist. polon. p. 117. B. der leipziger Ausgabe.

lecta iuris Rigensium cambialis capita explicata atque observationibus illustrata am 8ten Julius 1751. zu Leipzig vorgetragen, welche in L'Estocq's Erläuterung des Wechselrechtes, und zwar in der ersten Anlage, S. 77-127. wieder aufgeleget ist. Er hat auch ein Werkchen vom Seerechte und zwar §. 1. jener Abhandlung verheissen: allein ich kann nicht sagen, ob solches schon zum Vorschein gekommen sey. Hückelhaven.

Humble. Gustav Adolph Humble studirete zu Dörpat und vertheidigte daselbst am 12ten August 1693. Hermelins Untersuchung vom Ursprunge der Livländer, in lateinischer Sprache.

Hupel. August Wilhelm Hupel, geboren zu Buttelstedt im Fürstenthum Weimar, wo sein Vater Prediger war, studirete zu Weimar und Jena, kam hierauf nach Livland und wurde Prediger, erst zu Ecks, dritthalb Meilen von Dörpat, und hernach zu Oberpalen, wo er auch noch ist. Denn die Stelle eines Oberpredigers an der Thumkirche zu Reval, die man ihm nach Schnabels Tode 1773. anboth, wollte er nicht annehmen. Er hat folgende Schriften ans Licht gestellet.

1) Dienstfreundliches Promemoria an die, welche den Herrn Moses Mendelssohn durchaus zum Christen machen wollen, oder sich doch wenigstens herzlich wundern, daß er es noch nicht geworden ist. 1771. 30 Seiten in 8.

2) Vom Zweck der Ehen, ein Versuch die Heurath der Castraten und die Trennung unglücklicher Ehen zu vertheidigen, 1771. in 8. Davon stehet in verschiedenen gelehrten Tagebüchern und Zeitschriften eine Nachricht q).

 3) An

q) Greifswald. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 105. Danziger theol.

Hupel. 3) An das Lief- und Esthländische Publikum, 1772. in 8. r).

4) Origenes, oder von der Verschneidung, ein Versuch zur Ehrenrettung einiger gering geachteten verschnittenen. Riga 1772. in 8. s).

Alle diese vier Schriften sind in einem Tone, nämlich munter, geschrieben. Ernsthafter hat er sich bewiesen im folgenden Werke.

5) Topographische Nachrichten von Lief- und Esthland. Erster Band. Riga, 1774. in 8. t). Der 2te Band soll unter der Presse seyn.

Hylzen. Johann August Hylzen. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 85. S. 246 - 249.

## J.

Jäger. Heinrich Friederich Jäger, Professor zu Mitau.

Jansen. Johann Heinrich Denfer, genannt Jansen. S. oben Denfer.

Jemerling. Martin Jemerling wurde 1642. Schulgesell und im folgenden Jahre Diakon zu Dörpat. Er verwaltete beyde Aemter, war der Weltweisheit Magister und wurde hernach Pastor. Man hat von ihm: die selige Friedefahrt der gläubigen und auserwählten Kinder Gottes aus

theol. Berichte, St. 94. S. 252. Hamb. Korr. 1773. Nr. 196. wo man den Verfasser für einen Juristen hält.

r) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 193 - 200. Allg. deutsche Biblioth. B. XVIII. S. 609. Königsb. Zeit. 1772 St. 13.

s) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 351.

t) Büschings Wöch. Nachr. 1774. S. 293 - 296. Einige kleine Abhandlungen des Hrn. Past. Hupel's stehen in Sammlungen anderer Gelehrten, theils mit, theils ohne Namen.

aus diesem Jammer- und Thränenthal in den himmli- Jemerling.
schen ewigwährenden Freudensaal, eine Leichpredigt, wel-
che er 1655. am 2ten Horn. dem hiesigen Weinschenken
Johann Adam Klotzen und seiner Ehefrau Anna Wye-
bers gehalten und bey Johann Vogeln drucken lassen.
Er hat sie, als eine kleine Sterbekunst, dem Hofgerich-
te, dem Rathe und der Bürgerschaft zu Dörpat zu-
geeignet.

Krispin Jernfeld war 1691. Licentiat und Professor Jernfeld.
der Theologie zu Dörpat. Er wurde Professor Pri-
marius vor Moberg, ob dieser gleich älter im Amte
war. Dabey hatte er die Pfarre zu Nuggen, sechzehen
Werste von der Stadt, welche er durch einen finnischen
Hülfsprediger verwalten ließ. Damit war der livländi-
sche Adel sehr unzufrieden, wie die Beschwerde zeiget,
welche dieser an den Generalsuperintendenten Fischer
erlassen hat u). Im Jahre 1695. wurde er zum Pasto-
ren der deutschen Gemeinde in Dörpat beruffen und am
28sten Weinmonates, wie gewöhnlich vom Rathe zu
diesem Amte eingeführet, starb aber acht Tage hernach,
nämlich am 4ten Wintermonates. Nichtsdestoweniger
genoß seine Wittwe das Gnadenjahr, wie aus dem
Rathsprotokolle zu ersehen ist: allein sie muste jeman-
den halten, der das Amt verwaltete. Von seinen Schrif-
ten habe ich noch nichts erfahren können.

Franz Christoph Jetze war etwa um das Jahr Jetze.
1746. in Esthland und ging nach einem mehr als drey-
jährigen Aufenthalte, in welchem er verschiedene Jüng-
linge zum Dienste des Vaterlandes gebildet hatte, wie-
der nach Pommern, seinem Vaterlande, zurück, wo er



u) Patkulls Deduktion, S. 56. f.

Jetze. Professor zu Stargard wurde. Im Jahre 1762. lud er zu dem Geburtsfeste des Kaisers Peters III. mit einer Abhandlung ein: ob die bewohnbare Erde durch Kunst und Fleiß der Menschen in allen und jeden Himmelsstrichen zu einem irdischen Paradiese gediehen wäre, wenn die ersten Menschen oder wenigstens ihre Nachkommen nicht so allgemein verderbt geworden wären. Am Geburtsfeste selbst hielt er eine Rede von dem gesegneten Einfluß der Künste und Wissenschaften in das Wohl des Staats, wenn Regenten Kenner und Beschützer derselben sind: worinn er die neuen rußischen Herrscher mit einem verdienten Lobe beleget. In eben dem 1762sten Jahre lud er zu Anhörung einer Ode ein, in einer Abhandlung, worinn er die Lebensumstände des verstorbenen gelehrten Predigers, Johann Jakob Schmid's, mittheilete. Die Ode, die er ankündigte, war von Karl Ludwig **Gräbenitz** aus **Ravenstein**, welcher sich in eben demselben Jahre schon an den Geburtstagen Kaisers Peters III. und Königes **Friederichs** des Großen hervor gethan hatte und in dieser Ode das rußische und preußische Friedensfest feyerte. Im folgenden Jahre 1763. schrieb er eine Einladungsschrift de disputationum gymnasticarum constitutione. Zwey Jahre hernach, 1765. gab er in 4. heraus: Neue Erörterung des unmittelbaren und einzigen Verstandes der Worte Christi, Matth. X, 16. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Endlich hat er eine Abhandlung von den livländischen weisen Hasen geschrieben. Seit 1771. war er Professor der Philosophie und Mathematik an der Ritterakademie zu **Liegnitz**, wo er Struensee's Nachfolger wurde. **Struensee** erhielt, nach seiner Wiederkunft aus Dännemark, diese Stelle 1773. wieder und Jetze wurde an eine andere schle-

schlesische Ritterakademie versetzet. Greifsw. neue kr. Nachr. B. IX. S. 128. Jetze.

Michael Ignatius, Küster der esthnischen Gemeinde zu Dörpat, hat Heinrich Schubert's Postille und andere Sachen in die esthnische Sprache übersetzt. Der Landrath Otto Fabian Freyherr von Rosen, Erbherr auf Rosenhof, Mäntag, Kallina und Kardis, welcher 1764. zu Rosenhof im 85sten Jahre seines Alters in die Ewigkeit gegangen ist, veranstaltete auf seine Kosten diese Dolmetschung der schubertschen Postille zum besten der Esthländer. Es ist nur zu bedauren, daß sie noch nicht gedruckt ist. So viel ich weis, hat nur eine einzige Predigt das Licht gesehen. Ignatius.

Joachim Ihering. Dieses Wort ist nur zweysylbig, welches ich bloß darum anmerke, weil es einige dreysilbig aussprechen. Er war aus Südermannland und zuerst Prediger zu Nykoping. Im Jahre 1638. am 1sten Brachmonates wurde er von der Königin Christina zum Bischofe von Esthland und Reval ernannt x). Er begab sich also nach Esthland und hielt daselbst eine Kirchenvisitation: worauf er im May 1639. eine Reise nach Schweden that y). Er hat seinem bischöflichen Amte gar rühmlich vorgestanden; viele gute Ordnungen bey den Landkirchen eingeführet; mit vielem Fleiße und Ihering.



x) Kelch irret ganz gewiß, wenn er erzählet, das lutherische Bischofthum zu Reval wäre 1642. errichtet worden.

y) Bona verba ad —— M. Ioachimum Iheringium Episcopum Reualiensem —— et regii ibidem consistorii Praesidem —— cum in Sueciam peracta feliciter ecclesiarum esthonicarum quam plurimarum visitatione mense Maio anni currentis 1639. proficisceretur, facta, Reualiae, typis excusa ab Henrico Westphalo, Gymnasii typographo, in 4.

Ihering. und zugleich großer Bescheidenheit gesorget, daß die Kirchenämter mit geschickteren Leuten, als es bis dahin geschehen, besetzt werden musten; und den ersten Predigerwittwenkasten gestiftet. Zu dieser Stiftung gab er selbst sechzig Rthaler; die vermögendsten Prediger 45. die mittelmäßigen 30. und die ärmsten 15. Reichsthaler; die Königinn Christina gab jährlich zwölf Tonnen Roggen und eben so viel Gerste; aus Stockholm brachte dieser Bischof eine Sammlung von 293. Rthalern mit; und die esthnische Ritter- und Landschaft trug dazu 953. Rthaler bey. Solchergestallt bestand diese Stiftung, bis nach dieses Bischofes Tode einer und der andere von den ansehnlichsten Predigern sich der Verwaltung des Wittwenkastens allein anmaßten und demselben so übel vorstunden, daß er, da die Pest, ein vortreflicher Deckmantel der schlechten Verwaltung, dazu kam, gänzlich zu Grunde gieng z). Er starb am 18ten Heumonates 1657. zu Stockholm und hatte zu Nachfolgern im Bischofthume Virgin, Pfeif, Helwig, Gierth, Salemann, und Lange. Seine Schriften sind

1) Disp. theologica de magistratu politico eiusque ordinationibus ciuilibus. Strengnesii anno 1625. in synodo habita et edita in 4.

2) Concio inauguralis habita Strengnesii an. 1627. d. 15. Aprilis. Holm. 1631. in 4. Diese Predigt hat er gehalten in schwedischer Sprache, als Isaak Rothof zum Bischofe von Aebo geweihet ward.

3) Vier Pestgebethe. Stregnäs 1630. in 4. Schwedisch.

4) Martini

z) Kelch, S. 564. f.

4) Martini Hylleri Cor dei maternum, seu commentatio in Es. XLIX. e Germanico in Sueticum versa. Holmiae 1634. in 8. und 1690. in 8.

Ihering.

5) Syzetesis theologica de ordine et regimine ecclesiastico, habita in synodo reualiensi. Reual. 1639. in 4.

6) Idea disputationis synodicae primae in enchiridion D. et Megalandri Lutheri de praecognitis catecheticis Reual. 1639. in 4. a).

Innichenhofer.

Heinrich Innichenhofer. Seine Predigt, die er am dritten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreyeinigkeit zu Moskow gehalten hat, worinn der Unfall Gustav Adolphs beklaget wird, ist gedruckt zu Dörpat 1633. in 4. Die rigische Stadtbibliothek verwahret sie im ersten Theile der theologischen Bücher, Nr. 255.

Innocentius III.

Innocentius III. Papst zu Rom. Abh. von livländ. Geschichtsschr. §. 6. S. 7.

Bernhart Intelmann, von Reval, des folgenden Johann Daniels Sohn. Er studirete zu Halle und vertheidigte daselbst unter Heisler's Vorsitz eine Streitschrift de iure retentionis. Nach seiner Wiederkunft erhielt er eine Bedienung bey der kaiserlichen Regierung des Herzogthums Esthland.

Intelmann.

Johann Daniel Intelmann, Stadtbuchhalter zu Reval, hieß in der berühmten Rechengesellschaft der Inklinirende. Sein arithmetischer Wegweiser ist mit einer Vorrede Joachim Langens 1736. in 8. zu Halle gedruckt. In seiner eigenen Vorrede saget er, er habe ein Buchhaltungswerk in Folio unter Händen, womit er ziemlich weit gekommen sey. Am Ende verspricht er



a) Stiernmann Biblioth. Suio-Goth. T. II. p. 476.

Intelmann. ein besonderes Traktätchen von algebraischen Kunstexempeln. In diesem Rechenbuche werden alle in Liv- und Esthland gewöhnliche Münzen, Maaße und Gewichte angezeiget.

## K.

Kämmerling. Lambert Kämmerling. Abhandl. von livländ. Geschichtschr. §. 19. S. 21.

Kelch. Christian Kelch. Siehe Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, §. 66. S. 155 - 179. Von dem alten esthnischen oder livischen Buhlenliede hat Hr. Professor Schlözer b) auch geredet und aus dem Prätorius angeführet, daß das erste Wort desselben Jörru, oder Jerrin oder Gerriu auf Preußisch ich trinke heiße. Allein diese Bedeutung kann hier keine statt finden. Denn sie hat mit dem übrigen Inhalt dieses Liedes keinen Zusammenhang, wie man im Kelch, S. 15. gar bald siehet. Daß Kelch aber noch Wärwölfe behauptet hat, ist desto mehr zu verwundern, weil schon Godelmann im 16ten Jahrhundert diese Verwandlung geläugnet und zugleich gemeldet hat, daß die angesehensten Männer in Livland zu seiner Zeit, das ist 1587. diese Possen nicht geglaubet haben c). Das esthnische Wort Abbiello, welches ich in meiner Abhandlung von livl. Geschichtschr. S. 160. angeführet habe heißt nicht Ehre sondern Ehe. Ersteres ist ein Druckfehler. Der S. 162. angeführte Philipp Johann von Salza ist nicht Landrath, sondern Oberstwachtmeister. Ich bin noch immer der Meynung, daß die Verbesserung, welche man

b) Allgem. nord. Geschichte. S. 317. Anm. G.

c) Tr. de magis, veneficis et lamiis, lib. 2. cap. 3. §. 26. p. 36. edit. 1676.

man dem livländischen Bauerstande angebothen, ungegründet sey, obgleich Müller, ein gleichzeitiger Schriftsteller, und Godelmann, der etwa um die Zeit in Livland gewesen, es erzählen, jedoch mit dem Unterschiede, daß jener solches dem Könige Stephan, dieser aber der Herzoginn Anna von Kurland zuschreibet d). Das Stillschweigen des Russows ist hier von großem Gewichte. Ich bin noch immer gesinnet bey meinen Worten in der Abhandlung S. 171. zu bleiben, daß Kelch und alle diejenigen, welche erzählen, daß die Holländer bey dem stolbarischen Frieden Mittelsleute gewesen, die Urkunde des Friedenschlusses nicht gelesen haben; der Hr. D. Büsching mag auch sagen, was er will e). Ich habe in diesem Stücke den Hrn. D. Schmidt nicht verleitet. Der Hr. Oberkonsistorialrath scheinet seit einiger Zeit sich gar sehr in manchen Dingen zu übereilen und fast alle die, welche ihm nicht huldigen wollen, gering zu schätzen. Gleich ist er mit richterlichen Entscheidungen fertig, ja wohl gar mit Dräuungen, wenn man seine Entscheidungen nicht mit Stillschweigen verehren will. Jedoch der Hr. D. Schmidt hat ihm in den fortgesetzten Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften f) sattsam, wie mich dünket, geantwortet, und den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich vermuthe, der Hr. Oberkonsistorialrath werde damit zufrieden seyn, und hinführo nicht von **verleiten** sprechen, welches Wort sich in gegenwärtigem Falle gar nicht schickt. Ein anderer Recensent, welcher Gras wachsen hören will, vermeynet,

Kelch.

d) **Müllers** Septentrional. Historien, Amberg 1595. in 4. S. 31. f. **Godelmann** de magis, l. 2. c. 3. §. 27. p. 37.

e) Wöch. Nachr. 1774. S. 202.

f) Th. I. Abschn. III. S. 159-161.

Kelch. meynet, ich hätte den Friedensauszug aus dem Hiärne entlehnet. Nein: er ist aus dem Friedensschlusse selbst genommen. Es muß diesem guten Manne, der durchaus einen Kunstrichter abgeben will, nicht bewust seyn, daß weder Hiärne noch sein Fortsetzer bis an das Jahr 1617. reichen. Dieses hätte er aus meiner Abhandlung, worauf ich seiner Meynung nach länger studiren sollen, lernen können. Philipp Kruse oder Krusenstjern ist nicht Gouverneur in Reval gewesen. Nicht Forsebius, sondern Forselius hat die esthnischen Schulen angeleget. Ich nehme meine Muthmassung zurück von der schwedischen und gothischen Kirchengeschichte, welche Kelch geschrieben haben soll, nachdem Hr. Inspektor Bacmeister mich vom Gegentheil belehret hat, und des Oernhiälm's Historia Sueonum Gothorumque ecclesiastica mir zu Händen gekommen ist. Denn nun ist es offenbar, daß Kelch den Oernhiälm anführen wollen, die Verwirrung aber durch den Druck entstanden ist.

Kempe. Nikolaus Kempe, von Riga, hat unter Omeis zu Altorf 1693. de Germanorum veterum theologia et religione pagana disputiret.

Keyserlingk. Hermann Karl Graf von Keyserlingk. Er stammet aus einem sehr alten mechelnburgischen Geschlechte her, das aber seine Urkunden in Kriegszeiten verloren hat. Gauhe klaget schon, daß er wenig Nachricht davon finden können, ob er sich gleich in den mechelnburgischen Geschichtschreibern fleißig darnach umgesehen hat. Ich bin nicht glücklicher gewesen.

Ein Oberstleutenant Keyserlingk besaß 1738. das Gut Sponholt im mechelnburgischen Amte Stargard und verkaufete solches hernach dem geheimen Rathe von Altrock

Altrock. Er hatte nur kurz zuvor das Einzöglingsrecht Keyserlingk.
erhalten, und vertrat 1739. auf der Tagefahrt zu Rostock die Stelle eines Abgeordneten aus dem Stargardischen g).

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts war ein Herr von Keyserling preußischer außerordentlicher Abgesandter am Hofe des Zaren Peters. Dieser verliebte sich in des Zaren Beyschläferin, Anna Mons, welche aus Livland herstammete, und wenn ich nicht irre, eines Weinschenkers Tochter war. Er heurathete sie mit des Zaren Unwillen, verlor sie aber im ersten Jahre, weil sie sich die Ungnade des Monarchen zugezogen und solches sehr zu Herzen genommen hatte h).

Ein Generalmajor Keyserlingk dienete 1738. und 1739. in dem rußischen Kriegesheere unter dem Grafen Münnich i).

Ein Oberster, Freyherr von Keyserlingk, wurde 1742. Ritter des Johanniterordens k).

Den größten Glanz hat Hermann Karl Freyherr und nachmals Graf von Keyserlingk dieser Familie gegeben. Dieser studirete und begab sich auf Reisen. Als er nach seinem Vaterlande, Kurland, zurück kam, trat er als Kammerjunker in die Dienste der verwittweten Herzoginn Anna, welcher er, da sie auf den rußischen Thron erhoben wurde, nach Rußland folgete. Im Jahre 1733. wurde er wirklicher Staatsrath, Vicepresident im Justizkol-

g) David Frank, A. und N. Mechelnburg, Buch XVIII. S. 233. 242.
h) Gordon G. Peters des gr. Th. I. S. 142. Th. II, S. 286. ff.
i) Büsch. Magaz. Th. III. S. 466. 476.
k) Gauhe, Th. II, S. 520.

Keyserlingk. stizkollegium und President der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Er verrichtete hierauf wichtige Gesandschaften am königlichen polnischen und römischkaiserlichen Hofe. Unter andern war er als Gevollmächtigter 1745. auf dem kaiserlichen Wahltage zu Frankfurt am Mayn. Er erhielt die rußischen Orden und stand im Jahre 1750. als Gesandter am königlichen polnischen und kuhrsächsischen Hofe. Nach dem Tode Augusts III. schickte ihn die Kayserinn Katharina die II. als ihren Großbothschafter nach Polen, der Königswahl den erfoderlichen und dem rußischen Reichsinteresse angegemessenen Schwung zu geben l). Er übergab damals dem Primas im Senate sein Beglaubigungsschreiben, wobey er versicherte, daß die Kaiserinn ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Ruhe, Freyheiten und Rechte der Durchlauchtigsten Republik richtete. Wogegen der Primas ihm zu erkennen gab, daß ihm des Großbothschafters Person besonders theuer wäre, um so viel mehr, da seine Geschicklichkeit aus den Geschäften des vorigen Zwischenreichs dem ganzen Senate wohl bekannt wäre m). Er beförderte die Wahl des vortreflichsten Königes Stanislav Augusts auf die nachdrücklichste Art, auch noch damals, als er schon in seine letzte Krankheit, die ihn in jene Welt versetzte, gefallen war n). Den großen Wunsch, den würdigen Grafen Poniatowski auf dem Throne zu sehen, erlebete er zwar: allein bald darauf,
näm-

l) Ianocki Exc. polon. litterat. p. 88. Nestor huius aeui, Comes ille Kaiserlingius, Russorum Augustae magnus legatus, totius Polonae gentis laetitia, huc venit. Qua enim sapientia et grauitate et integritate, reipublicae olim profuerit, eadem nunc ei haud defuturum, omnes speramus.

m) Ebendas. S. 121. f.

n) Ebendas. S. 174 = 184.

nämlich am 30sten Herbstmonates des Morgens um Keyserlingk. 3 Uhr, 1764. verließ er zu Warschau dieses Zeitliche, als rußisch-kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, Großbothschafter an den König und die Republik Polen, Ritter des Andreas- weißen Adler- und Alexanderordens im 69sten Jahre seines ruhmvollen Alters o). Sein Begräbniß auf seinen Gütern in Kurland war überaus prächtig. Der gelehrte Thumherr, Herr Janocki, welcher ihn sehr genau gekannt, weis ihn nicht genug zu rühmen. In Polen waren Graf Andreas Zaluski, Krongroßkanzler und der Großtruchses von Litthauen, der nachmalige polnische Titus, seine vertrautesten Freunde. Er liebete gelehrte Männer aufrichtig und zärtlich, stund ihnen mit Nachdruck bey, und speisete sie niemals mit leeren Hoffnungen ab. Man versichert, er hätte eine genauere und gründlichere Kenntniß von Polen gehabt, als die polnischen Minister selbst. Den besten Beweis hiervon würde seine Handschrift geben, welche er hinterlassen hat unter folgendem Titel: Historia critica comitiorum regni Poloniae generalium a Piasti principatu vsque ad electionem Vladislai Iagellonis: wenn solche den Gelehrten in die Hände käme. Ein Auszug aus diesem Werke, welches die wenigen Kenner, die es gesehen haben, so sehr erheben, befindet sich in der zaluskischen, nunmehrigen Reichsbibliothek zu Warschau. Es wäre zu wünschen, daß jemand das Leben dieses großen und gelehrten Ministers ausführlich und lehrreich beschriebe. Als ich 1750. in seinem Palaste zu Dresden war, hielt er einen eigenen Bibliothekar.

Johann

o) Ebendas. S. 223. Electo optimo et sapientissimo Poloniae rege, Stanislao Augusto, prudentiae virtutisque exemplar, Hermannus Carolus Kaiserlingius - decessit.

Kindler. Johannn Gabriel **Kindler** ist, nebst Ludolph Friederich Weiß, der erste, welcher in Rostock die wolfische Philosophie gelehret hat. Hernach wurde er Rektor zu Riga, 1738. wo er 1754. starb. Er ist Verfasser verschiedener Schriften und Disputationen p).

Kirchenordnung. Die kurische **Kirchenordnung** hat folgenden Titel: de doctrina et ceremoniis sinceri cultus diuini ecclesiarum ducatus Curlandiae Semigalliaeque etc. Kirchenordnung, wie es mit der Lehre göttlichen Wortes, Austheilung der hochwürdigen Sakramente, christlichen Ceremonien, ordentlicher Uebung des wahren Gottesdienstes in den Kirchen des Herzogthums Curland und Semgallen in Liefland soll stets vermittelst göttlicher Hülfe gehalten werden: Anno salutis 1570. Sie ist 1572. zu Rostock gedruckt worden. Der Verfasser ist Alexander **Einhorn**. Man hat sie 1638. auch im grobinischen Kreise eingeführet, wo so lange die preußische Kirchenordnung gegolten hatte. Sie ist sehr rar und verdienet denen hinzugefüget zu werden, deren Vogt q) erwähnet r). Jedoch sind viele hierinn angeordnete Gebräuche hernach durch eine andere Observanz abgeändert worden s). In unsern Tagen ist man auf eine Verbesserung dieser Kirchenordnung bedacht gewesen. Die Regierung trug diese Verbesserung dem Superintendenten **Baumann**, dem Propste **Kühn** und dem Propste Jakob Friederich

Rhanäus

p) Weidlich, zuverl. Nachrichten, Th. III. S. 414. 417. 418. Rostockische gel. Nachr. 1754. S. 555. ff. Baumeister's Philosophia defin. S.

q) Cat. lib. rar. p. 380. sq.

r) Tetsch, erster Versuch, S. 21. und in s. Kirchengesch. Th. I. S. 178 - 180.

s) Ziegenhorn, Staatsr. S. 139. §. 386.

Rhanäus auf. Der letzte führete dabey die Feder. Sie wurde im Hornung 1754. vollendet, der Regierung vorgeleget und 1756. der Landschaft mitgetheilet, um die Erinnerungen, welche sie nöthig fände, einzubringen. Allein sie ist, so viel ich weis, bis auf den heutigen Tag nicht bestätiget worden r).

Kirchenordnung.

Die livländische Kirchenordnung rühret von Johann Brismann her und ist, nachdem sie 1530. gedruckt worden, in Riga und ganz Livland die Richtschnur gewesen. Sie war in plattdeutscher Sprache und wurde 1592. in 8. zu Riga wieder aufgelegt u). Zu Lübeck soll sie 1577. in 8. gedruckt seyn x). Im vorigen Jahrhunderte ist bey uns die schwedische Kirchenordnung eingeführet worden, welche auch bey den evangelischen Gemeinden in Rußland beobachtet wird.

Piltische Kirchenordnung. Die erste ist unter dem Titel: Geistliche Jurisdiktion: im Jahre 1622. verfertiget und in Tetschens Kirchenhistorie y) abgedruckt worden. Nach Anleitung dieser Jurisdiktion hat Bernhart Harder eine ordentliche Kirchenordnung verfertiget, welche 1740. mundiret, verkürzet und 1741. zu Königsberg gedruckt, aber nicht angenommen worden. Endlich wurde nach dem harderischen Grundrisse von Christian Dieterich Wölfer eine neue Agenda Ministrorum ecclesiae in districtu piltinensi verfaßt, geprüfet, 1756. zu Königsberg gedruckt und angenommen z).

Peter

r) Ebendas. S 179. §. 492. Tetsch, Th. I. S. 264.
u) Tetsch, Th. I. S. 212. f.
x) Arnoldt, Hist. der königsb. Universität, Th. II. S. 490.
y) Th II. S. 26 - 39.
z) Tetsch, Th. II. S. 24. 25.

Kleinschmid. Peter Kleinschmid von Rostock, Bürger zu Riga, ließ 1672. in 4. ein deutsches Gedicht drucken, welches ich nur seinem lateinischen Titel nach anzuführen weis: Turris templi petrini dilapsa et erecta a).

Kling. Zacharias Larsson Kling aus Nerike, studirete zu Upsal und disputirete 1637. unter Kexler de Hercotectonica generali b). Im Jahre 1646. disputirete er zu Wittenberg, um Doktor zu werden, de erroribus Godeschalci de praedestinatione olim damnatis, und erlangete am 18ten May 1647. den theologischen Doktorhut. Er war Professor der Gottesgelahrheit und Prokanzler auf der hohen Schule zu Dörpat, wobey er die Stelle eines Superintendenten in Livland bekleidete; hernach königlicher Hofprediger, Generalfeldpropst und Pastor an der Ridderholmskirche zu Stockholm. In währendem Kriege zwischen Schweden und Dännemark war er in den Jahren 1658—1660. schwedischer Bischof in Seeland. Hernach ward er der erste Bischof von Gothenburg und mit dem Namen Klingenstjerna 1666. geadelt. Irrig wird er ein Bischof von Nyköping genannt: welches niemals einen Bischof gehabt hat. Kaslow hielt ihn für einen der wichtigsten Gottesgelehrten in der lutherischen Kirche. Seine Gemahlinn war eine Schwester des Landeshauptmanns, Salomo Freyherren von Otter c). Er ging am 3ten Herbstmonates 1671. den Weg alles Fleisches d). Seine übrigen Schriften sind folgende:

1) The-

a) Phragmen. § 9.
b) Stiernmann, Biblioth. Sui-Goth. T. II. p. 794.
c) Schlözers schwedische Biogr. Th. II. S. 363.
d) Schefferi Suecia litt. p. 192. ed Moller. Stjernmann Bib. Suio-Goth. T. II. p. 557. Jöcher Th. II. S. 2116. Witte Diar. biogr. ad d. 3. Sept. Baemeister, S. 76.

1) Thesaurus biblicus, nicht Theatrum biblicum, in schwedischer Sprache. Stettin, 1645. in 8. Kling.

2) Progymnasmata doctorea, quibus sententia euangelica Ioh. III, 16. aduersus D. Iohannis Bergii, glossam vindicatur, nec non cap. IX. ad Romanos explicatur. Wittenbergae a 3. Nov. ad idus Octobris an. 1646. exhibita. Lipsiae excusa eodem anno in 4.

3) Viele Predigten, worunter die Leichenpredigt auf Schering Rosenhan zu Stockholm 1664. in 4. gedruckt ist.

Ernst Friederich Siegmund Klinge, geboren zu Göttingen. Sein Vater der ein Konfektbecker war, wandte sich nach Stralsund und nahm seinen Sohn dahin mit. Wie dieser für tüchtig gehalten ward, die hohe Schule zu besuchen, erwählete er seine Geburtsstadt, wo er unter Michaelis die Theologie studirete. Nach seinen Universitätsjahren kam er nach Livland, wo er in dem freyherrlichen rosischen Hause auf Kayater Lehrer ward und hiernächst nach Berlin reisete, wo er in des Hrn. Oberkonsistorialrathes D. Büsching's Hause einige livländische Edelleute zweene Herren von Löwenstern und einen Herren von Stackelberg unter seiner Aufsicht hatte. Mit diesen gieng er nach Göttingen und legete sich auf die Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1774. kam er wieder nach Livland. Itzt ertheilet er Unterricht in einem adelichen Hause im Herzogthume Esthland. Als er in Berlin war, verfertigte er eine Uebersetzung von des Marko Pezzo zweyen Büchern von den veronesischen und vincentinischen Cimbrern aus dem Italienischen nach der dritten Ausgabe; welche in dem Büschingis. Magazin Th. VI. S. 49-100. steht. Klinge.

Klinge. Würde ihm sein Anschlag gelingen, hätte man von ihm etwas in der Statistik zu erwarten.

Klingstädt. Timotheus Merzahn von Klingstädt. Sein Vater war der Bürgemeister Merzahn zu Bahrt in Pommern. Nach zurückgelegten akademischen Studien kam er nach Livland, wo er in einem adelichen Hause die Jugend unterrichtete. Hierauf wandte er sich nach St. Petersburg. Er ward Oberauditeur zu Archangel und hernach beym Kammerwesen in Preußen gebrauchet, als dieses Königreich unter rußische Bothmäßigkeit gerathen war. Nach diesem erhielt er die Stelle eines Vicepresidenten im Reichsjustizkollegium der liv- esth- und finnländischen Rechtssachen zu St. Petersburg mit dem Titel eines Etatsrathes und einer Besoldung von 1875. Rubeln e). Am 13ten May 1764. wurde er nebst einigen andern, auf allerhöchsten Befehl, in die livländische Adelmatrikel eingeschrieben. Im Jahre 1767. ward er Deputirter des Reichsjustizkollegiums bey der Gesetzkommißion und Gehülfe des Generals Grafen Panin in einer von den kleinen Kommißionen. Am 21sten April 1771. verlor er die Vicepresidentenstelle, blieb aber mit dem Charakter eines Etatsrathes und dem vorigen Gehalt vors erste bey der Kommerzkomnußion. Noch in diesem Jahre vermählete er sich mit des Brigadiers, Paul von Saß, älteren Tochter, zu Kongota, nicht weit von Dörpat und reisete, gleich nach dem Beylager, ins Bad. Nach seiner Wiederkunft aus demselben befand er sich im März 1773. zu Berlin, aber, anstatt nach Livland oder St. Petersburg zurück zu kommen, wie man vermuthete, reisete er nach Holland und von dort nach Darmstadt, worauf er denn, noch im Jahre 1773.

e) Rigische Anzeigen, 1764. S. 12.

1773. wiederum in St. Petersburg anlangete. Am Klingstädt. grossen Friedensfeste, dem 10. Heumonates 1775, wurde er wirklicher Etatsrath. Man hat von ihm diese Schriften.

1) Patriotische Gedanken, unter dem Namen Verini a Sinceris, über die itzige Beschaffenheit der schwedisch-pommerischen Provinz sammt vorgestellter Nothwendigkeit der darinn zu errichtenden Wollmanufacturen. Freyberg 1738. f).

2) Memoires sur les Samojedes et les Lappons. Königsberg 1762. in 8. Sie stehen auch in dem neuen gemeinnützigen Magazin; und in dem neunzehenden Theile der Allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande. Eine deutsche Uebersetzung ist zu Riga und Mitau 1769. gedruckt. g).

3) Der Artikel Rußland, in der kopenhagischen Ausgabe von dem Dictionn. des Savary, 1765. h).

4) Er war einer der ersten Mitglieder der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, in deren deutschen Abhandlungen man, ausser seinem Vorberichte, auch die Seinigen antrift. A) Erörterung der Frage: welches von unsern Landesprodukten der Absicht des allgemeinen Wohls und der Ausbreitung unsers Commercii am zuträglichsten zu seyn scheinet, dessen Cultur folglich durch alle ersinnliche Mittel vorzüglich angereitzet zu werden verdienet. Th. I, S. 102 - 120. B) Abhand-

H 3

f) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII, S. 245.

g) Gelehrte Abhandlung, aus und von Rußland St. 2 S. 169 - 176. Betrachtungen über die neuest. histor. Schr. Th. II, S. 457. Greifsw. neue kr. Nachr. B. VI, S. 376.

h) Hambergers Gelehrtes Teutschland, S. 357. der 2ten Ausgabe, wo er Theophilus genennet wird.

Klingstädt. handl. von der Nothwendigkeit, eine nähere Kenntniß von dem Ackerbau und innerlichen Landwirthschaft, so wie solche in den verschiedenen Provinzen des rußischen Reichs gegenwärtig im Gebrauch ist, einzuziehen, nebst Beylegung einiger dahin abzielenden Fragpunkte. Th. I, S. 125 - 140. C) Vom Nutzen der Vermehrung des Leinbaues in Rußland und von den dazu dienlichen Mitteln. Th. III. S. 95 - 110.

Knöpken. Andreas Knöpken, Knop, Knopf, Knopken, Cnoph. So verschieden wird der Name eines Mannes geschrieben, dem Livland das erste Licht der gereinigten Lehre zu danken hat. Er war zu Küstrin geboren. Seine Aeltern und sein Geburtsjahr sind unbekannt. Luther in einem Briefe an Brismann vom letzten Julius 1529. nennt ihn seinen alten commilitonem. i) Er bekleidete nebst Bugenhagen, ein Schulamt zu Treptow an der Rega. Luthers Schrift von der babylonischen Gefangenschaft wurde 1520. durch Otto Slutow dahin gebracht. Bugenhagen fand, wie er sie das erste mal mit flüchtigem Auge las, keinen Geschmak daran: aber da er sie noch ein Paar mal durchgelesen hatte, gingen ihm die Augen auf. Er billigte den Inhalt, erkannte die Wahrheit und pries sie anderen an, worunter Knöpken überzeuget wurde. Die Schüler wurden gleichfalls überführet, worunter viele Livländer waren, gingen aber so weit in ihrer ersten Hitze, daß sie die Mönche mit Worten und Thaten beleidigten. Die Ordensleute klageten dieses dem Bischofe von Kamin, Erasmus Manteufel und wiegelten den gemeinen Mann auf, welcher Lehrer und Schüler mit dem Tode bedrohete und aus der Stadt jagete. Bugenhagen begab sich nach Witten-berg

i) Erl. Preussen, B. III, S. 204.

berg. Knöpken, dessen Bruder Jacob Thumherr zu Riga war, wandte sich nebst Joachim Moller und seinen livländischen Schülern, nach Riga, wo er Pastor an der Petrikirche 1521. ward. Er lehrete mit grosser Gelassenheit und Sanftmuth, erweckte sich bey den Bürgern Liebe und Zuneigung, ja so gar bey denen Hochachtung, die aus besondern Absichten mit ihrem Beyfalle an sich hielten. Hiärne, Kelch und Arndt melden einhällig, nebst Russow, das Licht des Evangeliums sey 1522. in Livland aufgegangen. Arndt saget ausdrücklich, Knöpken habe als Archidiakon in der Peterskirche am 23sten Weinmonates 1522. seine Antrittspredigt gehalten. k) Jedoch eine Handschrift unter dem Titel: Kurze Beschreibung was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen hat von A. 1521; enthält ausdrücklich diese Worte; „Anno 1521. ist Andreas Knopff „von Cüstrin, nachdem er von Treptow aus Pom„mern — — nach Riga kommen, in der St. Peters„kirche zum Pfarrern angenommen und (hat) zum ersten „das Wort Gottes lauter und rein von des Papsts Un„flath geprediget.„ Er ließ sich mit den Mönchen in eine Disputation ein, welche unter Beysitz und Schutz des Bürgemeisters Konrad Dürkop in dem Chor der Peterskirche gehalten wurde; und erwarb sich dabey vielen Ruhm. Er erklärete die Epistel Pauli an die Römer, welche Vorlesungen hernach gedruckt sind. Zugleich predigte er nachdrücklich wider die päpstliche Abgötterey, Verehrung der Bilder und Ablaßkrämerey, schaffete aber die Kirchengebräuche noch nicht ab, sondern begriff gar wohl, daß das Herz des Menschen eher, als die Tempel gereiniget werden müste. In allem leistete ihm der



k) Th. II. S. 184.

Knöpken. der obgedachte Joachim Moller, der gleichfalls ein Schullehrer zu Treptow gewesen war, getreuen Beystand. Allein Silvester Tegetmeyer, der hernach ins Predigtamt kam, gab Gelegenheit zu einer Bilderstürmerey, womit Knöpken und Luther nicht zufrieden waren. Knöpken fuhr fort, mit aller Bescheidenheit zu lehren und blieb hierinn treu, bis an sein Ende. Er bereicherte die Kirche mit einigen Liedern, die noch heut zu Tage gesungen und von allen denen geschätzt werden, die das Alte nicht nach dem Neuen messen. Seine Ehefrau Anna starb am 14ten April 1538. und er folgete ihr am 18ten Hornung 1539. In der Peterskirche an der linken Seite, wenn man aus dem Chor nach der Priesterkammer gehen will, stehet an dem Pfeiler auf einer meßingenen Platte:

D. O. M.

Epitaphion Domini Andreae Knopii Pastoris huius templi, qui obiit extremum diem Anno Domini MDXXXIX. d. XVIII. Mensis Februarii.

Primus euangelii lucem qui sparsit in oram
Liuonicam, Andreas Knopius iste fuit.
Qui quamuis magno docuit discrimine vitae
Deterrere tamen non potuere mali.
Istius hoc terrae rediuiuum conditur antro
Corpus, sed certo spiritus astra colit.
Credentes etenim defuncti munere vitae
In regno viuunt, optime Christe, tuo.
Mors certa est, incerta dies, hora agnita nulli,
Extremam quare quamlibet esse puta.

Auf seinem Leichenstein lieset man die Worte:

Mors, ero mors tua, morsus tuus, inferne.

Die

Die drey Knöpfe auf denselbigen liegen 1. und 2. da sie Knöpken.
sonst in seinem Wapen 2. und 1. liegen. Am Rande dieses Steins, den man in erwähnter Kirche vor dem Altar findet, ist zu lesen: Ao. 1539. die 18. Febr. obiit Venerabilis verbi diuini Concionator Dominus Andreas Knopke, huius ecclesiae Pastor, cuius lateri accumbit cara vxor Anna defuncta anno 1538. 14. d. Aprilis, quorum animae conquiescant in Christo, Domino nostro, Amen. Er hat wenigstens einen Sohn hinterlassen, Matthias Knöpken, der 1553. Prediger in Riga geworden und 1581. am 14. Christmonates Todes verblichen ist. Seine Schriften sind folgende.

1) In Epistolam ad Rhomanos Andreae Knopken Costerinensis Interpretatio. Rigae apud Liuonos praelecta vbi is pastorem agit ecclesiae. Auf der letzten Seite findet man das Jahr des Drucks: Impressum Wittenbergae Anno Domini MDXXIIII. in 8. Diese Vorlesungen schickte Knöpken seinem alten Freunde, Bugenhagen, mit der vollkommensten Gewalt, alles darinn nach seinem Gutbefinden zu ändern. Der Abdruck geschah hauptsächlich für die Livländer, denen der größte Theil davon zugeschickt wurde. Von diesem seltenen Buche findet sich ein Exemplar in der rigischen Rathsbibliothek, im ersten theolog. Th. Nr. 83. wobey der Herr Oberpastor von Essen folgende Anmerkung geschrieben: liber vel ideo, si a raritate eius discessens, instar cimelii habendus, quod primum sacrorum rigensium reformatorem auctorem habet, cui etiam hoc non exiguo honori est, quod indici expurgatorio a Romanensibus sit insertus. Der Herr Pastor Gerken besitzt auch ein Exemplar und sein Vater hat davon l) anderswo



l) in Actis Hist. Eccles. B. XX, S. 272.

Knöpken.

derswo Nachricht gegeben. In der baumgartischen Bibliothek fand sich diese Ausgabe gleichfalls m). Dieterichs in der Dedikation der Hilarium Liuoniae führet an, daß dieses Buch 1525 zu Straßburg gedruckt worden und ich finde bey Krohnen folgenden Titel: In Epistolam ad Romanos Andreae Knopken, Costerinensis, interpretatio, Rigae apud Liuonos praelecta, vbi is pastorem agit ecclesiae. Non veterem adhibite translationen sed D. Erasmi, quae iam omnium fere manibus gestatur, idcirco non curauimus his adnotationibus addendam. MDXXV, 10 Bogen in 8. Die Anmerkungen sind von Philipp Melanchthon. Ausser diesem Buche hat man von ihm viele Lieder.

2) Herr Christ der einge Gottes Sohn. Dieses haben ihm viele strittig machen und die Elisabeth Kreuzigerinn zur Urheberinn entweder des ganzen Liedes oder des letzten Verses angeben wollen. Allein, es ist gewiß, daß unser Knöpken das Lied gemacht und sein Sohn, der es am besten wissen konnte, es ins rigische Gesangbuch gesetzt hat. Die Kreuzigerinn hatte es von einem aus Riga kommenden Studenten erhalten, fleißig gesungen und andern empfohlen. Daher man diese Matrone für die Verfasserinn gehalten. Luther hat sich an diesem Liede sehr ergetzet und es seinem Gesangbuche eingerückt. Derowegen er von einigen, obwohl irrig, für den Urheber ausgegeben wird.

3) Hilf uns in deinem Namen, du allmächtiger Gott, daß an uns nicht erjage der Satan seinen Muth. Dieses Lied hat den Titel: Verkänntniß der neuen, als man sagt, Lehre wider die, so der irrigen Geister und des Teufels Lehren anhängig sind. 1 Tim. IV.

4) Von

m) P. I, p. 160, n. 415.

4) Von allen Menschen abgewandt. Ist der 25ste Knöpken. Psalm.

5) Hilf Gott wie geht es immer zu, daß alles Volk so grimmet.

6) Ach Gott, mein einger Trost und Heil, warum sind meiner Feinde soviel. Das ist der dritte Psalm.

7) Was kann uns kommen an für Noth, so uns der Herre weidet. Der 23ste Psalm.

8) Ihr Frommen, freuet euch des Herrn. Ist der 33ste Psalm.

9) Ich glaub es fest und bins gewiß, daß mir mein Sünd vergeben. Der 125ste Psalm.

10) Da es wohl gieng, mein Herz und Sinn, stunden stets in Furchten. Ist der 125ste Psalm.

11) Sieh wie ganz lieblich und wie fein, stehn Christus und die Sein. Ist der 133ste Psalm.

12) Preis, meine Seel, Gott deinen Herrn, lobsing, dank und stets ehre. Ist der 146ste Psalm n).

Johann

n) Siehe Hiärne im Anhange des fünften Buches. Chytr. Chronicon Saxon. lib. X. p. m. 287. 291. 293. Thou B. XXI. S. 408. der frankfurter Ausgabe von 1618. Kelch, S. 167, ff. Melch. Adami Vitae Theol. p. 7. Gottfr. Arnoldts Kirchenhistor. B. XVI, Hptst. VII, §. 23, S. 74. Arndt, Th. II. S. 184. 351. 353. Jöcher, A. G. Lexik. Th. I, S. 1978. und Th. II, S. 2126. welcher aus Cnoph und Knöpken zween verschiedene Männer zu machen scheint. Seckendorf. Hist. Lutheran. in den Scholiis siue supplementis ad Ind. I. no. XLVI. Krohn, Gesch. Melch. Hofmanns, S. 42. f. Küster, March. litt. Spec. XII, §. I. et II. Dähnerts Pomm. Bibl. B. II, S. 141. Cramer H. Eccl. p. 771. 907. Heinf. Th. V, S. 481.

Knoll. Johann Knoll, von Kiel, war erst bey der Schule zu Narva und hernach seit dem 21sten April 1694 Konrektor des Lyceums zu Riga. Er starb am 9 März 1701 und hinterließ folgende Schriften.

1) Florilegium biblicum. Rigae 1696. in 8. ohne Namen.

2) Fables heroiques, imitées de celles d' Esope. Rigae 1697. in 8. Gleichfalls ohne Namen.

3) Vocabularium Noui Testamenti biblicum. Rigae 1697. in 8. Rudolstad. 1700. in 8. Lips. 1713. in 8. 1717. in 8. 1739. in 8, welches der zehnte Druck ist. Ein überaus beliebtes Schulbuch.

4) Manuale formularum et sententiarum in loquendo vsualium. Rigae 1699. in 8. Ohne seinen Namen.

5) Lexicon Cornelii Nepotis tripartitum. Rudolstad. 1699. in 8. Lips. 1713. und 1723. in 8. Wird in vielen Schulen gebrauchet.

6) Oratio parentalis in funere Caroli XI. Suecorum regis, d. 25. Nouembris a. 1697. Rigae habita. o).

Peter Knoll, des vorigen Bruder, wurde 1698. Lehrer der vierten Ordnung und 1704. Subrektor am Lyceum zu Riga. Von ihm kommen her Formulae ex colloquiis Maturini Corderii vsitatiores ad faciliorem eorum expositionem apprime vtiles in vsum lycei rigensis congestae. Lauenburgi 1704. in 8. Sonst hat er unter Michael Dau eine Disp. de immortalitate animae,

o) Preusmann Rig. litt. Molleri Cimbr. litt. T. I, p. 303. Jöcher Th. II, S. 2125. Hr. Pastor Bergmann meldet zwar, er wäre Konrektor in Dörpat gewesen: Allein dieses habe ich bisher nicht gefunden.

Knoll.

mae, quatenus ex ratione demonstrari potest, zu Dörpat 1697. vertheidiget. p).

Knutsen.

Matthias Knutsen, Knutzen, Knutzer oder Knuzen von Oldenswort aus dem Eiderstädtischen im Herzogthum Holstein. Er entlief aus der altstädtischen Schule zu Königsberg, in seinem funfzehenten Jahre, weil ihm sein Bruder daselbst zu scharf war; und bettelte sich nach Hause, kam aber wieder nach Königsberg und fing um 1664. seine academischen Studien an. Nach diesem gab er bey einigen Predigern in Kurland einen Hauslehrer ab und streuete mündlich allerley Anstößiges aus. Er kam über Kopenhagen in sein Vaterland zurück, und gab, damit er desto eher eine Pfarre erhalten mögte, vor, er wäre zu Kopenhagen Magister geworden. Es muß ihm aber nicht gelungen seyn: Denn er schweifete etliche Jahre in Polen herum und kam etwa 1673. wieder nach Holstein, wo er zu Süderow und Krempe den Predigern behülflich war. Jedoch dieses wurde ihm verbothen, weil er wider den geistlichen Stand losgezogen hatte. Im Jahre 1674. kam er in größter Armut zu seinem Bruder in Tönningen und nannte sich einen Licentiaten der Theologie, zog bald von dannen weg und auf einigen deutschen Universitäten herum, streuete verschiedene Schriften aus und machte seine vornehmsten Lehrsätze in einer kurzen Epistel bekannt, welche Lacroze lateinisch und französisch seinen Entretiens sur diuers sujets d' histoire, de litterature, S. 400. ganz einverleibet hat. Wo er nach diesem hingekommen, ist bisher nicht entdeckt worden. Man zählt ihn unter die Atheisten: Denn er lehrete öf-

fent-

p) Preusmann, Rig. litt. Molleri Cimbr. litt. Tom. I, p. 304. Jöcher Th. II, S. 2126.

Knutsen. fentlich, es wäre kein anderer Gott, als das Gewissen; daher seine Anhänger die Gewissener genennet wurden. Ausser schon gedachter Epistel sind von ihm folgende Schriften bekannt.

1) Von den Thränen Christi. Kopenhagen 1668. in 4.

2) Gespräch zwischen einem lateinischen Gastgeber und drey Gästen ungleicher Religion (P. Ursino einem Päpstler, Brummer, einem Lutherischen, und Bähr, einem Reformirten) zu Altona, nicht weit vom Hamburg gehalten.

3) Gespräch zwischen einem Feldprediger, D. Heinrich Brummern, und einem lateinischen Musterschreiber, a. 1673 gehalten.

Wider ihn hat Johann Musäus zu Jena geschrieben: Ableinung der ausgesprengeten abscheulichen Verleumdung, ob wäre in der fürstlichen sächsischen Residenz und gesammten Universität Jena eine neue Secte der so genannten Gewissener entstanden und derselben eine nicht geringe Anzahl von Bürgern und Studiosis beygethan; nebst umständlichen Berichte von etlichen, am 5. und 6 Sept. a. 1674. daselbst ausgestreueten gotteslästerlichen und aufrührischen Chartequen, von welchen solche Calumnie ihren Ursprung genommen und von der vermeinten Gewissener Secte. 1675 in 4. Nach Mollers Bericht ist diese Schrift in eben dem Jahre vermehrt mit des Knutsens Epistel und beyden Gesprächen, wie auch des Musäus Nothwendiger Vertheidigung der heil. Schrift, wider die in Mat. Knutsens Charteguen enthaltenen Lästerungen derselben, wiederaufgeleget worden, und die letztere Ausgabe die einzige Quelle alles dessen, was er von seinem Leben und seinen Meynungen erzählt hat. M. Friederich Dam hat eine Relation

lation ans Licht gestellet von dem, was mit M. Knu- zen und Lohmannen vorgegangen. Flensburg 1706. in 8. q).

Knutsen.

Johann Koch, ein Schwestersohn der letzten Aebtis- sinn des Michaelisklosters zu Reval, Maria Kudlen. Er hat im siebenzehenten Jahrhunderte gelebet und ein Hausbuch geschrieben r).

Koch.

Von Königsfels, Kollegienassessor, aus Riga ge- bürtig, wo sein Vater ein Kaufmann war, ließ zu Reval 1772 auf 15 Quartseiten drucken: Neuer geographischer Entwurf einer Karte von einem bishero nicht hinläng- lich bekannten Theil der Küste des Eismeers und der wahren Mündung des Oby-Flusses, persönlich und mühsam im Jahre 1740 bereist und nach astronomi- schen Beobachtungen geographisch berechnet und aufge- nommen. Hierbey ist eine Karte in Mss. in groß Royal, an Ihro Kaiserl. Majestät allerunterthänigst von mir übergeben worden. So lautet der Titel. Der Verfas- ser erzählt, daß er mit De l'Isle nach Obdorskoj ge- schickt worden, um den Durchgang des Merkurs zu beobachten; daß ihm insonderheit anvertrauet worden, die Untersuchung der Gegenden am Ob und dessen Mün- dung, nebst der Küste des Eismeers; daß er bey seiner Wiederkunft der kaiserlichen Akademie seine Beobachtun- gen

Königsfels.

q) Molleri Cimbr. litt. T. I, p. 304, sq. Jöcher, A. G. Lexik. Th. II, S. 2128. Th. III, S. 769. Heins. Kirchenhist. Th. VI, S. 404, Nr. 13. Tetsch, Kurl. Kirchenhist. Th. III, S. 203. Iugleri Biblioth. H. Litt. p. 1716. Heinsius und Jugler wollen, daß die erste Ausgabe des Musäus schon 1674. im Druck erschienen sey. Molleri Isag. ad Histor. Chersonesi cimbric. P. 2, p. 164 - 168. Walch Einl. in die Relig. Str. ausser der evang. luth. Kirche, Th. V, S. 71.

r) Arndt, Th. II, S. 78. Anm. *)

Königsfels. gen übergeben habe; daß der alte kränkliche De l'Isle ihm den Entwurf der Karte aufgetragen; daß er bey Capo Mattusole nicht weit von Naraja Semlja mit den Ostiocken auf den Wallroßfang gewesen und die südliche Küste des Eismeers großen Theils befahren.

Körber. Peter Friederich Körber, dessen Vater Johann Friederich Körber, aus dem Osterlande gebürtig, Pastor zu Tarwast, hernach zu Odenpä und endlich Propst und Pastor zu Helmet war, wurde zu Tarwast 1732. geboren. In seiner Jugend erlernete er in Dörpat die Apothekerkunst, studirete hernach seit 1754 zu Halle, Jena und Erfurt die Arzeneygelahrheit und empfieng an dem letzten Orte 1758. zu Erfurt die Doktorwürde. Er kehrete nach Livland zurück, praktisirete anfangs in Walk, hernach in Reval. Im Jahre 1761 that er eine Reise nach Schweden und übergab der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm eine ungedruckte Abhandlung: Versuch den Spiritum, sulphuris auf eine leichte Art in grösserer Quantität zu machen. Sie ernannte ihn zu ihrem Korrespondenten. Die Hauptabsicht war wohl den gelehrten, berühmten und in seinem Fache großen Linne kennen zu lernen und die beste Methode des Blatterbelzens zu erfahren. Derohalben begab er sich nach Upsal und hierauf wieder nach Reval, wo er bisher die Arzeneykunst übet. Seine gedruckten Schriften sind

1) Diss. inauguralis de rarioribus quibusdam oculorum vitiis. Erford. 1758. in 4.

2) Versuch die gewöhnlichsten Krankheiten bey dem gemeinen Mann und besonders den livländischen Bauren auf eine leichte und wohlfeile Art zu heilen. Reval mit köhlerischen Schriften, 1761 in 8. Dieses Buch

das

das er den Landräthen, Grafen von Manteufel und Freyherren von Bruiningk zugeeignet hat, handelt von den kalten Fiebern, Gallen- und Friesel-Fiebern, Blattern, Seitenstechen, Ruhr, und Venusseuche. Am Ende steht eine Zugabe einiger bewährten Haus- und Gesundheitsmittel.

Korber.

3) Abhandlung von der Pest und andern hinraffenden Seuchen, sammt den dawider dienenden Präservations- und Heilungsmitteln. Reval verlegt und gedruckt mit lindforsischen Schriften, 1771. in 8. Es ist dem Herzoge Peter August Friederich von Holsteinbeck zugeschrieben. Zuerst lieset man hier Beyträge zur chronologischen Nachricht der durch die Pest bewirkten Entvölkerungen seit dem Jahre der Welt 2426. oder 1557. vor Christi Geburt; hierauf, historische Nachrichten von einigen Pesten die Esth- und Livland betroffen haben; ferner von der Natur, dem Unterschiede, den Ursachen und Kennzeichen der Pest; weiter, Präservationskur wider die Pest und andere um sich greifende gefährliche Seuchen; noch ein Verzeichniß der Hülfsmittel bey Seuchen, sammt deren Gebrauch und Dosis; endlich avthentische Nachricht von der allerneuesten Heilart der Pest in den osmannischen Staaten sammt den hierbey neulichst angestelleten Versuchen und Beobachtungen. Das ganze Werkchen ist 144. Seiten stark.

Kojalowicz.

Albrecht Wiiuk Kojalowicz. Ich werde hier dem Hrn. Janocki den Lebenslauf dieses Mannes abborgen. s) Er erblickte in Litthauen zu Kauen t) in der Woiwodschaft Trokie 1609. die Welt. Als er das achtzehende

s) Nachr. von raren Büchern, Th. II, S. 86. f.

t) Bey dem Witte heißt er Launensis, statt Caunensis.

Kojalowicz. zehende Jahr seines Alters erreichete, begab er sich in die Gesellschaft Jesu und verrichtete alle vier Gelübde. Er besaß viel Witz hatte ein reifes Urtheil und war dabey sehr fleißig und höchstbegierig, etwas rechts in ernsthaften und schönen Wissenschaften zu thun. Seine Obern wurden diese vortrefliche Eigenschaften sehr zeitig an ihm gewahr und bestimmten ihn daher auch gar bald zu ansehnlichen Bedienungen und wichtigen Unternehmungen. Auf Anordnung derselben muste er erstlich die Sprach- Rede- und Dichtkunst, hierauf die Weltweisheit, endlich aber die Schulgottesgelahrheit lehren. Alsdann ward er dem Kollegium zu Wilda als Rektor vorgesetzet, ferner zum Unterkanzler der Akademie daselbst bestellet und zuletzt zum Oberaufseher des dasigen Profeßhauses erwählet. Weil er diese Aemter mit besonderer Klugheit, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit verwaltete und das Beste der Gesellschaft mit dem größten Eifer beförderte, ward er auch von der gesammten polnischen Provinz, in den geheimsten Angelegenheiten des Ordens, nach Rom gesandt. Er war ein grundgelehrter und insonderheit in den Geschichten und Alterthümern seines Vaterlandes vollkommen erfahrner Mann. Er war auf seinen vielfältigen Reisen alle einheimische Bibliotheken durchkrochen und bey solcher Gelegenheit der verborgensten Handschriften habhaft geworden, die er sich in der Ausarbeitung seiner eigenen Werke sehr wohl zu Nutze machte. Er schrieb rein nnd prächtig Latein. Er trug die ausgesuchtesten und seltensten Sachen in den edelsten und erhabensten Ausdrücken vor. Im Umgange war er sehr bescheiden, höflich, liebreich und leutselig, und wenn es die Zeit erforderte, auch demüthig. Doch redte er sehr wenig. Er hörete aber andern desto aufmerksamer zu. Er war überaus verschwie-

schwiegen, machte aber, ich weis nicht aus was für ei- Kojalowicz.
ner politischen Absicht, das bedenklichste Geheimniß ei-
ner grossen polnischen Fürstinn bekannt, wodurch er sich
eine starke heimliche Verfolgung seiner eigenen Person
und eine gewaltsame Unterdrückung der besten von ihm
herausgegebenen Schriften verursachte. Er starb 1677.
am 6. Weinmonates. So weit dieser gelehrte Thum-
herr, dem ich aber noch mehr in Ansehung dieses Ar-
tikels zu danken habe. Seine lateinischen gedruckten
Schriften sind folgende:

1) Gratiae saeculares summis pontificibus, regibus, praesulibus et protectoribus, societatis Iesu in hoc magno ducatu Lituaniae ab alma academia et vniuersitate Vilnensi, eiusdem societatis exhibitae atque illustrissimo Principi D. D. Alberto Stanislao Radiuilo M. D. L. Cancellario gratitudinis ergo oblatae. Vilnae Ao. 1640. societatis centesimo in 4. Ist vermuthlich ebendasselbe welches beym Witte Primus societatis Iesu annus secularis Vilnae solennibus feriis celebratus heißt. Es ist von der grössesten Seltenheit. Kojalowicz sammlete sie im Namen der wildaischen Akademie und machte sie durch den Druck bekannt. Die Liebhaber der Litteratur werden insonderheit ihre volle Weide darinn finden. u).

2) Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in magno Lithuaniae ducatu pertinentia. Vilnae, 1650. in 4. Eben so selten, als das vorhergehende; wie es denn auch so viel schönes, angenehmes, und unbekanntes aus der litthauischen Litteratur in sich faßt, als man schwerlich in einem anderen von diesem Großherzogthume



u) Janocki Nachricht von raren Büchern, Th. II, S. 81.

Kojalowicz. zogthume handelnden Geschichtbuche antreffen wird. In der zaluskischen Bibliothek findet man hiervon drey Exemplare. x).

3) Fasti Radiuiliani: Gesta illustrissimae domus Ducum Radzivil compendio continentes. Vilnae 1653. in 4. Ein unendlich seltenes Werkchen, die rareste unter den Schriften des Verfassers und den polnischen Geschichtschreibern. Daher kömmt es vermuthlich, daß weder Hoppe noch Braun ihrer erwähnen. In der zaluskischen Bibliothek ist ein Exemplar, und der erlauchte Besitzer hatte niemals ein anderes gesehen. Der Hr. Oberbibliothekar versprach, einen völligen Auszug daraus mitzutheilen. y). Nun weis nicht gewiß, ob er solches gethan habe: aber man findet in der warschauer Bibliothek des Hrn. Hofrathes Mizler. z). einen sehr brauchbaren Auszug.

4) Historiae Lituanae Pars prior de rebus Lituanorum ante susceptam christianam religionem coniunctionemque magni Lituaniae Ducatus cum regno Poloniae, libri nouem. Dantisci, 1650. in 4. Pars altera seu de rebus Lituanorum a coniunctione magni ducatus cum regno Poloniae ad vnionem eorum dominiorum. Libri octo. Antuerpiae, anno 1669. in 4. Der zweyte Theil ist weit seltener als der erstere. Die Materialien sind aus dem Striykowski genommen. Ich habe ehemals beyde Theile besessen. Der dritte Theil den der Verfasser zwar versprochen, ist noch nicht ans Licht getreten,

x) Janocki von rar. poln. Büchern, Th. II, S. 85. Th. III. S. 42. 43. Braun, Catal. Scriptor. Polon. et Prussiae, p. 171, mit dessen Urtheile ersterer gar nicht zufrieden ist.
y) Janocki Nachr. von raren poln. Büchern, Th. I, S. 27.
z) S. 23 ; 46.

ten, mag aber, irgend in einer Bibliothek verborgen liegen. z). Kojalowicz.

5) Rerum in Lituania per tempus rebellionis russicae h. e. Cosacorum gestarum Commentarius, libris duobus. Elbingae, 1655. in 4. Man lese Braun. a). Es ist aber dennoch nicht ausgemacht, ob Kojalowicz der rechte einige Verfasser sey.

So viel ist mir von den gedruckten Schriften dieses Mannes bekannt. Die übrigen Titel findet man beym Witte. b).

Ungedruckt sind

6) Kritische Geschichte des Großherzogthums Litthauen und der vornehmsten litthauischen Familien, die in der wildaischen Universitätsbibliothek überaus sorgfältig verwahret, aber niemals gezeiget, und, so lange das von dem Verfasser beleidigte hochfürstliche Haus blühet, das Licht wohl nicht zu sehen bekommen werden. c). Aus diesen Worten muß man schliessen, daß hier zwey verschiedene Werke verstanden werden.

7) Folgende Nachricht habe ich von den Hrn. Janocki erhalten: „von denen Chodkieviciern, so das „höchste Statthalteramt in Livland geführet, hat Johann „Hieronymus, der zugleich Großmarschall in Litthauen „gewesen, auf dem livländischen Schlosse Runeburg „(Ronneburg) die alleräleste, in deutscher Sprache „verfertigte Chronike von Livland, im Manuskripte ent„deckt. Welche er dem berühmten litthauischen Ge-



z) Braun, S. 169. Arndt, Th. I, S. 7, Anm. g.)
a) Braun, S. 165.
b) in Diar. biogr. saec. 17. ad 6. Octobr. 1677.
c) Janocki Nachr. von raren poln. Büch. Th. II, S. 87.

Kojalowicz. „schichtschreiber, Matthias Strykowski kommuniciret. „Bemeldeter Strykowski, so der deutschen Sprache „wohl kundig war, hat dieses Manuskript, bey Verfer„tigung seiner litthauisch- polnisch- preußisch- und liv„ländischen Chronicke gut gebrauchet: auch solches citi„ret: den Urheber desselben aber nicht anzeigen können, „weil es vermuthlich ein opus anonymum gewesen. Albrecht „Wiiuk Kojalowicz hat diese livländische Chronike in „seinem litthauischen Wappenbuche, unter dem Ge„schlechtsnamen Chodkiewicz, bey Beschreibung des Jo„hann Hieronymus, ebenfalls bemerket. Wo es aber „itzo befindlich sey, habe ich, zu erfahren, viele Mühe „vergeblich angewendet.„ Ich kann mich hierüber itzt nicht erklären, so gerne ich auch wollte. Doch will ich mit einem Worte anmerken, daß Johann Hieronymus Chodkievicki niemals Obersistatthalter in Livland gewesen ist.

Koppe. Johann Benjamin Koppe war eine Zeitlang Professor zu Mitau, wurde aber 1775. ordentlicher Professor der Theologie zu Göttingen, wohin er sich, nachdem er sich vorher in Mitau verheurathet hatte, begab.

Korf. Johann Albrecht von Korf, ein geborner Kurländer, war rußischer wirklicher Geheimerrath, Kammerherr und bevollmächtigter Minister. Er wurde in den Freyherrenstand erhoben. Seine auserlesene Bibliothek stand vielen Gelehrten offen. So groß war seine Leutseligkeit und seine Liebe zur Gelehrsamkeit. Er war aber auch selbst ein gelehrter Herr und Verfasser des Gründlichen Beweises, daß das Recht einen Fürsten zu wählen den Ständen der Herzogthümer Kurland und Semgallen von ihren Urahnen angestammet sey.

Albrecht

Kranz.

Albrecht Kranz, ein sehr verdienter und gelehrter Mann, aus einer alten Familie zu Hamburg. Er studirete auf verschiedenen Universitäten. Sein Fleiß erwarb ihm die Würde eines Magisters in der Weltweisheit und um das Jahr 1490. eines Doktoren in der Theologie und dem geistlichem Rechte. Hierauf trat er eine gelehrte Reise hauptsächlich nach den nordischen Reichen an, welche einige Jahre währete. Auf derselben sammlete er Materialien zu der Geschichte, welche er vorhatte. Nach geendigter Reise ließ er sich in Rostock nieder und lehrete zuerst die Philosophie und hernach die Theologie. Aus Rostock wurde er in seine Vaterstadt beruffen, wo ihm die Stelle eines Thumherren und Lehrers der Gottesgelahrheit ertheilt ward. Er lehrete also dort, nicht nur auf dem Katheder sondern auch auf der Kanzel, sehr fleißig. Im Jahre 1508. wurde er Thumdechant d) Jedoch diente er nicht allein dem Kapitel, sondern auch den Bürgern in Rechtssachen. Ja er war Syndikus dieser Stadt und verrichtete verschiedene Gesandschaften. Der König Johann von Dännemark und der Herzog Friedrich von Holstein ernannten ihn 1500. zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten mit den Dithmarschern. Seine Gelehrsamkeit war so groß, daß er hierin alle Gelehrten seines Vaterlandes übertraf und daher mit Recht ein Polyhistor genennet wird. Am meisten aber ist er berühmt wegen seiner Geschichte, worinn er die Begebenheiten Niedersachsens, der wandalischen an der Ostsee gelegenen Länder und der nordischen Reiche vortreflich erläutert hat. Daher seine Schriften zu den Quellen der livländischen Geschichte gehören



d) Schlegel in der Geschichte der Könige von Dännemark, Th. 1, S. 69, meynt, er wäre Thumpropst gewesen.

Kranz. gehören. Er wünschete eine Kirchenverbesserung und erlebete den ersten Anfang derselben. Denn er starb am 7. Christmonates 1517. und wurde auf dem Thumkirchhofe begraben. Ich übergehe seine übrigen Schriften und führe bloß die historischen an.

1) Wandalia. Coloniae, 1519. in Fol. Francofurti, 1575, ferner, 1580, imgleichen 1601. und 1619. in Fol. aus der wechelischen Druckerey. Ist auch ins deutsche übersetzt.

2) Saxonia. Colon. 1520. in Fol. imgleichen 1574 und 1596. in 8. Francofurti 1575, 1580. und 1621. in Fol.

3) Regnorum aquilonarium, Daniae, Sueciae, Norwegiae, Chronica. Argentinae 1546. in fol. ferner 1562. in fol. ohne Anzeige des Druckortes, hierauf Francofurti 1575. und abermal 1583. in fol. Ehe dieses Buch in der Grundsprache erschien, hatte man davon eine gedruckte deutsche Uebersetzung.

4) Metropolis. Basileae 1548. und 1568. in fol. Coloniae, 1574. und 1596. in 8. Francof. 1576. 1590. und 1627. in fol.

Ich könnte eine unsägliche Menge derer anführen, welche von diesem wichtigen Manne gehandelt haben, begnüge mich aber itzt nur mit einigen wenigen e).

Johann

e) Io. Molleri Isagoge ad Hist. Cherson. cimbr. P. I, p. 34. 35. 94 - 116. Cimbria litter. T. I. p. 315, sq. Tom. III, p. 376-391. Ioan. Alb. Fabricii Biblioth. med. et in f. Latinit. T. I. p. 104, sq. Mem. Hamb. T. II, p. 785, sq. Johann Andreas Schmid hat eine Ausgabe aller kranzischen Schriften veranstalten wollen: sie ist aber nicht zum Stande gekommen. Ein solches Unternehmen, wenn es Nutzen haben und dem heutigen Geschmack angemessen werden sollte, erfordert eine unsägliche Mühe und unendliche Kritik.

Johann Krasinski von Krasne oder Crassinius. Abh. von livl. Geschichtschreibern, §. 35. S. 62. Krasinski.

Simon Kreska, von Riga, ward 1671. Prediger zu Schöneck in Westpreussen. Er war noch nicht warm in dieser Pfarre geworden, als er mit der Oberkeit zerfiel, welche den Tempel verschliessen und versiegeln ließ. Hierauf wurde er auf Befehl des Woiwoden, Johann Ignaz Bakowski gleichfalls versiegelt: welcher bald darauf diese Sache dergestalt entschied, daß der Tempel entsiegelt werden und der Magistrat gehalten seyn sollte, wenn er Streit mit seinen Predigern hätte, solchen von dem Danziger Predigtamte entscheiden zu lassen. Kreska starb daselbst am 14ten Weinmonates, 1692. f). Kreska.

Johann Paul Kreß, ein berühmter Rechtsgelehrter, der eine Zeitlang in Livland bey einem jungen Edelmanne Lehrmeister gewesen und 1741 am 22sten Wintermonates zu Helmstädt als der älteste und vornehmste öffentliche Lehrer der Rechte gestorben ist. g) Kreß.

Georg Krüger, von Lieberose, in der Niederlausitz, wo er 1645 geboren worden. Er studirete zu Wittenberg und erhielt das Rektorat zu Stockau in seinem Vaterlande: welches er niederlegete, wieder nach Wittenberg gieng, fleißig disputirte und am 9ten Weinmonates 1674 endlich Magister wurde. Nunmehr begab er sich nach Danzig, ward des gelehrten Hewelken Hausgenoß und Schreiber: von dem er gar vieles, insonderheit in der Astronomie, erlernete. Mit dieser gelehrten Beute wandte er sich nach Kurland, unterrichtete des Predigers zu Doblen, Musmann's, Kinder, erlernete die Krüger.



f) Preußische Lieferung, S. 692, f.

g) Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. II, S. 2167.

Krüger. die Landessprache in einem halben Jahre, predigte fleis- sig und nahm den Ruf zum Rektorate zu Libau an. Diesem Amte stand er mit Fleiß und Segen bis in das zehente Jahr vor und verfertigte 1680. den ersten Kalen- der nach dem kurischen Horizonte. Im Jahre 1686. er- klärete ihn der Herzog Friederich Kasimir zu seinem Astro- nomen und zum Prediger zu Nieder= und Oberpar- thau, welches Amt er siebenzehn Jahre verwaltete und 1703. am Himmelfahrtstage verschied, nachdem er sich ein halbes Jahr mit einem Schwindel geplaget hatte. Seine Schriften, ausser den Kalendern, sind:

1) Diss. de operibus dei in genere et in specie, un- ter Deutschmanns Vorsitze. Wittenb. 1674, den 4. Brachmonates.

2) Diss. de exsilio philosophico practico, pro rece- ptione, unter Joh. Fried. Scharf, Wittenb. 1674. den 17. Oct.

3) D. de exsilio theologico practico. Wittenberg, 1675. im Herbstmonate.

4) D. de Venedorum natione. Ebendaselbst, 1675.

5) Vortrab teutsch- und kurländischen Gewitterhi- storie durch die wahre natürliche Astrologie bewehret, nämlich wie es in dem ganzen Seculo von Anno 1600 bis 1700. jährlich von einem Jahresviertel zum andern Winter, Frühling, Sommer, Herbst, theils in Teutsch- land, theils in Kurland, nach dem astrologischen Fun- dament gewittert. Riga bey G. M. Nöller, 1760. in 4. h).

Johann

h) Monatl. Auszug, 1701, Jun. S. 87. Fischers Landwirth- schaftsbuch, S. 35, §. 36. S. 87, §. 3. Tetsch, Kurl. Kir- chengesch. Th. III, S. 302, f.

Johann, Joachim, Michael, Melchior und Abraham Krumhausen, fünf Söhne des narvischen Kaufmannes Joachim Krumhausen, retteten ihres Vaters Ehre in einem so betitelten Gründlichen Bericht von seiner nach Rußland abgelegeten Bothschaft i). Krumhausen.

Elerd Kruse, ein livländischer Edelmann. Von diesem adelichen Geschlechte handelt Gauhe in seinem Adelslexikon k). Im zweyten Theile meldet er, diese Familie wäre 1441. mit dem Könige Christoph aus Bayern nach Schweden und nach des Messenius Berichte, aus Schweden nach Livland gekommen. Allein, man kann beweisen, sie sey schon im vierzehenten Jahrhunderte in Livland wohnhaft gewesen. Konrad Kruse war 1326. ein Lehnsmann des Bischofes von Dörpat l). Heinrich Kruse war 1330. Rathmann in Riga m). Kord Kruse, ein Knecht der dörpatischen Kirche, war 1397. bey dem Friedensschlusse zu Danzig gegenwärtig n). Eilerd Kruse lebete 1428. in Livland o). Nach dem Auftrage des Gutes Kioma vom Jahre 1497. war Andreas Kruse damals Manngerichtsbeysitzer im dörpatischen Kreise. Eylert Kruse kaufete in eben demselben Jahre das Gut Kioma, wovon ich den mannrichterlichen Auftrag in meinen Händen gehabt habe. Dieses mag itzt genug seyn von demjenigen Geschlechte, aus welchem dieser Elerd Kruse herstammete, welcher im sechzehenten Jahrhunderte lebete und das Gut Köllits Kruse.

i) Siehe Arndt, Th. II, S. 232.
k) Th. I, S. 838. und Th. II, S. 1628.
l) Arndt, Th. II, S. 86.
m) Arndt, Th. II, S. 89.
n) Arndt, Th. II, S. 117. Anmerkung *).
o) Arndt, Th. II, S. 130.

Kruse. lits im dörpatischen Kreise besaß. Denn Hiärne p) nennet ihn Elerd Krauß von Kelles, welches wohl nichts anders, als das heutige Köllits, seyn kann. Ich tref- fe ihn in unsern Geschichtbüchern zuerst 1545. an, in welchem Jahre er die wolmarischen Artikel unterschrie- ben hat, als ein Edelmann aus dem dörpatischen Krei- se q). Die livländischen Stände schickten ihn, nebst Klaus Franken, 1557. an den Zaren Iwan Wasilie- witsch r). Im folgenden Jahre wurde er zum zweyten mal an diesen Monarchen gesandt, muste sich aber, nach Eroberung der Stadt Narva, davon machen s). Damals war er Stiftsvogt und Stiftsrath. Seit dem Jahre 1568. leistete er, nebst Johann Tauben, diesem Prinzen alle mögliche Dienste t). Mit dem Herzoge Ma- gnus von Holstein zerfiel er 1570. u). Im folgenden Jahre verlohr er am 5ten März in der revalischen Be- lagerung seinen Sohn und suchte diese Stadt zu bere- den, daß sie sich den Russen ergeben sollte x). Im Jah- re 1571. wurde er, als er in polnische Dienste getre- ten war, in den Freyherrenstand erhoben und mit der Herrschaft Treyden in Letthland belehnt y). Bald dar- auf schickten ihn die litthauischen Stände an den König Johann in Schweden z). Im Jahre 1576. eroberte

Büring

p) B. VI, S. 579.
q) Arndt, Th. II, S. 210.
r) Kelch, S. 222. Arndt, Th II, S. 226.
s) Kelch, S. 224. 226. Arndt, Th. II, S. 233. 234. 237.
t) Kelch, S. 284. Neustädt, S. 67. nach meiner Hand- schrift.
u) Kelch, S. 296.
x) Kelch, S. 298, f.
y) Cod. diplom. Polon. T. V, p. 295, f. Neustädt, S. 72. Kelch, S. 304.
z) Kelch, S. 310, f.

Büring sein Schloß Treyden a). Im folgenden Jahre trat er wieder auf die rußische Seite b). Er wurde im Jahre 1583. als ein Landesverräther angeklaget c), ob er gleich 1582. seine Erbgüter im dörpatischen Kreise wiederbekommen hatte d). Die Stadt Dörpat, worinn er ehemals ein grosses Blutbad angerichtet hatte, erfuhr 1585. seine Freygebigkeit: denn er schenkete der Kirche fünf hundert Mark zum Orgelbau e). Im Jahre 1587. wurde er von der livländischen Ritterschaft nach Warschau gesandt f). Diese Züge seines Lebens mögen itzt genug seyn, indem eine umständlichere Erzählung von diesem unläugbar klugen und geschickten Manne in die livländische Adelshistorie gehöret. Als Schriftsteller ist er ein Gegner des livländischen Geschichtschreibers, Palthasars Russow. Sein Gegenbericht auf dessen Chronik, den er dem damaligen Rathsherren Franz Neustädt zueignete, wird von Arndt g) angeführet. Er ist aber nie gedruckt und, aller angewandten Mühe ungeachtet, mir nimmer zu Gesichte gekommen. Kruse.

Philipp von Krusenstjern. S. oben Crusius. Krusenstjern

Gerhard Kürich. S. Rosenstrauch. Kürich.

Johann Küster. S. oben Coster. Küster.

Carl August Küttner. Er wurde von einem vornehmen rußischen Herrn, als Hauslehrer, beruffen, kam aber als Konrektor bey der grossen Stadtschule am 23sten Küttner.

a) Hiärne, B. VI, S. 680, f.
b) Kelch, S. 341.
c) Neustädt, S. 76. Kelch, S. 386.
d) Neustädt, S. 88.
e) Dörpat. Rathsprotok. 1585, S. 146. und 166.
f) Kelch, S. 415.
g) Th. II, S. 237. Anm. *) und S. 257, Anmerk. h.)

Küttner. 23sten Aug. 1774. nach Mitau. Kurz hernach ertheilte man ihm das Rektorat, und als Herr Professor Koppe nach Göttingen beruffen ward, ernannte der Herzog ihn, als einen nicht wenig verdienten Mann, zum Professoren der griechischen Litteratur am dortigen akademischen Gymnasium, im Christmonate, 1775. Seine Verdienste erhellen aus folgenden Schriften:

1) Homers Iliade. Erster Band. Leipzig, 1771. in gr. 8. Diese Uebersetzung, welche in Prosa ist, wird einer bekannten französischen unendlich vorgezogen h). Wiewohl dieses von der ersten zu verstehen ist. Denn der französische Uebersetzer hat in diesem 1776sten Jahre eine neue Dolmetschung bekannt gemachet.

2) Horazens Oden. Erstes Buch. Leipzig, 1771. in 8. Sie ist im Horazischen Syllbenmaaße i).

3) Hero und Leander. Mitau 1773. in kl. 8. Soll zu eilfertig übersetzt seyn k).

4) Gesang am Tage der Einweihung des akademischen Gymnasiums zu Mitau 1775. in 4. Er redet den durchlauchtigen Stifter also an:

Dir tönt der laute Jubel, Unsterblicher,
Geliebter Fürst! — von Grazien rund umringt,
Von allen Musen froh begleitet,
Hast du dem harrenden Vaterlande
Dieß Denkmaal hoher Milde, dieß Heiligthum,
Der Tugend und der Künste selbst eingeweiht,

Und

h) Alman. der deutsch. Musen, 1772, S. 144.

i) Alm. der d. Mus. 1772, S. 147. Hamb. Corresp. 1772, Nr. 133.

k) Ueber die neuesten Schriften aus der gr. und röm. Litteratur. St. 2, S. 60.

Küttner.

Und Deiner Fürstensorgen, Deiner
Thaten erhabenste, nun vollendet!
Heil Dir! Wenn einst der Thaten Verkündgerinn
Des Himmels schönste Tochter, Urania,
Dem Helden schweigt, und hohe Namen
Lange vergessen im Grabe schlummern;
Dann rauscht von goldner Saite Dir Lobgesang;
Dann lebt Dein Nam' im Liede der Barden; dann
Feyr't Deine Nachwelt, wonnetrunken,
Dir unter Myrten einst Blumen feste.

5) Ode am Geburtsfest des Herzoges Peters von Kurland, den 15. Horn. 1776. Ich will sie ganz hersetzen.

Feyernd schwebe, Gesang, heut aus der trunkenen
Seele, rausche, voll Ernsts, rausche gedankenvoll
In die festliche Laute,
Die dem Tage des Herrschers tönt!
Deinen Fürsten, o Land, sing' ich, den Einzigen,
Den unsterblichen Freund heiliger Bardenkunst
Den mit flammendem Schilde
Selbst die göttliche Pallas deckt.
Heil dir, glückliches Land! Freyheit und Ueberfluß.
Decken Auen und Feld, Hügel und Hayn durch Ihn;
Durch Ihn schwinget aus öden
Trümmern jegliche Kunst sich auf!
Jauchzend feyre den Tag, feyre, wer Patriot
Ist und Bürger und Mann, ihn in frohlockenden
Hymnen, ehe der Abend
Nach dem wogigen Meer' entsteigt!
Jauchzt dem Fürsten! Ihn liebt Ausland und Vaterland;
Ihn erwartet ein Kranz, von der unsterblichen
Hand

Küttner.

Hand der Muse geflochten,
Die die Thaten der Herrscher wägt!
Kehre seliger Tag, kehre noch oft zurück;
Bring' uns Lieder und Tanz! keiner im Jahre gleicht
Dir an Schönheit; uns heilig
Bist du, wirst du der Nachwelt seyn!

Bey Gelegenheit dieser Ode nennt der Herr P. Tiling den Urheber den Mitauischen Ramler; und bemerket, daß sie sich, so wohl durch die Wahrheit und Würde der Gedanken und Empfindungen, als auch durch die poetischen Schönheiten des Ausdrucks, auf die merklichste Weise auszeichne.

Kuhlmann.

Quirin Kuhlmann, ein Breslauer, wurde am zehnten Heumonats 1651. geboren und in der lutherischen Religion erzogen. Im Jahre 1668. gieng er nach Jena, blieb dort fünf Jahre, studirete sonder Anweisung die Rechte und alle bekannte Wissenschaften, ohne einen mündlichen Vortrag zu hören. Hierauf reisete er nach Leyden, wo er über Jakob Böhmens Schriften kam. Er studirete sie, vertheidigte sie und wollte eine neue Rotte stiften. Wie er aber damit Unruhen erregete, wurde er von dannen auf eine schimpfliche Weise weggejaget. Er begab sich nach England, um seine schwärmerischen Träume zu verbreiten. Dieses Reich muste er auch verlassen. Also wandte er sich nach Paris, Konstantinopel, Preussen, Livland und Moskow, gerieth aber in die äusserste Armuth. In Moskow kehrete er bey Nordermann ein. Dieser war ein deutscher Kaufmann, hieng aber manchen Irrthümern nach und gerieth endlich auf diese Meynung: „Christus würde als ein grosser Prophet noch einmal in die Welt „kommen, viele Wunder thun, alle Menschen bekehren

und

Kuhlmann.

„und mit sich in sein Reich führen.„ Je mehr man ihn ermahnete, diese Meynung fahren zu lassen, desto hartnäckiger bestand er darauf und schrieb ein Traktätchen in rußischer Sprache, übergab solches einem angesehenen Staatsminister und bath ihn, es zum Druck zu befördern. Dieser Herr antwortete ihm: „Nordermann! bist du nun ganz unsinnig geworden? „Du weist, daß ich dein Freund bin. Ich rathe dir, „von deinem Unternehmen abzustehen und dich zu bes„sern; sonst wirst du gewiß zum Feuer verdammt wer„den.„ Allein, Nordermann verachtete den Rath, ging nach der Druckerey und verlangete, man mögte sein Werkchen drucken. Der Buchdrucker entschuldigte sich, daß ihm dieses zu thun, ohne des Patriarchen Urlaub, nicht frey stünde. Nordermann nöthigte ihn, daß er es dem Patriarchen zur Beurtheilung übergeben sollte. Als der Patriarch diese schwärmerische Schrift gelesen hatte, ließ er alsobald, nicht nur dem Nordermann, sondern auch den Kuhlmann, ins Gefängniß setzen. Es lebete damals an der neuen evangelischen Kirche in Moskow ein Prediger, M. Johann Meinecke, der dasjenige zu Kuhlmann's Unglück gethan hat, was Kalvin zu Servets Verderben beytrug. Er warnete und ermahnete zwar diesen Schwärmer, sich stille zu halten und seine Meynungen nicht zu äussern, mit der Bedrohung, daß er, wenn er ihm nicht folgete, thun würde, was sein Amt und Gewissen erforderte; und daß er sich seinem fanatischen Geiste mit Macht widersetzen müste. Es gelang ihm auch, daß er einige Anhänger dieses Kuhlmanns bewog, die Winkelversammlungen zu meiden. Aber, als jener sich nicht weisen ließ, wuste Meinecke es dahin zu bringen, daß Kuhl-

Kuhlmann. mann's Schwärmerey dem Patriarchen und dem Zaren bekannt wurde. Er ward also, nebst Nordermann, in dem Gefängniß auf das allergrausamste gepeiniget und am 4ten Weinmonates 1689. in einer Badstube lebendig verbrannt. Er rühmete sich vieler Gesichte und sonderbarer Prophezeyhungen. Seine Studirstube, welche gegen Mittag lag, beklebete er um und um mit türkischen Papier; wenn nun die Sonne hinein schien und ihre Stralen von diesem glatten Papiere häufig zurückblitzeten: so meynete er durch diesen starken Glanz seine Erleuchtungen zu bekommen. Seine grossen Gaben, die Leute einzunehmen, misbrauchete er zu vielem Bösen. Er nannte sich einen Prinzen Gottes und einen Sohn des Sohnes Gottes. Man hielt also in Moskow dafür, er gäbe sich für die vierte Person in der Gottheit aus: welches sein erbärmliches Ende zu wege brachte. l) Hier ist ein Verzeichniß seiner Schriften.

1) Prodromus quinquennii mirabilis; worinn er noch mehr Schriften versprochen hat, als von ihm vorhanden sind. Dieses Buch ist zu Leyden 1674. in 8. ans Licht getreten. m).

2) Neubegeisterter Böhm, begreifend 150. Weißsagungen mit der fünften Monarchie oder dem Jesusreich

l) Nicol. Bergius de statu ecclesiae et relig. moscou. p. 80. 81. Heins. Kirchenh. Th. VI, S. 996. Jöcher, A. G. Lexik. Th. II, S. 2181. Büsching, Geschichte der evangelischen Gemeinden im rußisch. Reich, Th. II, S. 201. königsb. Zeit. 1765, S. 290.

m) Morhofii Polyh. pract. l. 5, §. 36, p. 555. Polyh. litt. l. 1, c. 20, §. 5, p. 231. l. 2, c. 5, §. 63. sqq. p. 361. sqq. Polyh. philos. l. 2. P. I, c. 3, §. 8, p. 166. Catal. biblioth. thomas. vol. III, sect. 3, p. 96, n. 854.

reich des holländischen Propheten Johann Rothens übereinstimmend. Leyden 1674. in 8. worinn er Böhmens Schriften für göttlich aus giebt. n). Dieses Buch dedicirte er dem wackeren rostockischen Theologen, Heinrich Müller, verglich seine Worte, in der apostolischen und evangelischen Schlußkette, von den vier stummen Kirchengötzen, o) mit Böhmens Klage und munterte ihn auf, das falsche Wesen ferner anzugreifen. Darüber wäre Müller bald verkätzert worden. p) Kuhlmann.

3) Heptaglotta Kuhlmanniana operum ſuorum iuuenilium.

4) Myſterium viginti vnarum ſeptimanarum kotterianarum. Lond. 1682.

5) Kircheriana. Lond. 1681. in 8. q). Dieſe enthalten Kircherianam de arte magna ſciendi ſapientiam und Reſponſoriam de ſapientia infuſa, adamaea ſalomaeaque ad Athanaſium Kircherum.

6) Conſtantinopolitana de conuerſione Turcarum, unter dem Namen Jesualita. r).

7) Cyrus refrigeratorius hieroſolymitanus, Geneu. 1680. s).

8) Epiſtolae londinenſes catholicae. t).

 9) Der

n) Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten ausser der evangel. Kirche, Th. IV, S. 1116. Iugleri Biblioth. Litt. p. 1788.

o) S. 858.

p) Arnold, Th. II. B. XVII, Hptst. V, §. 26, S. 471.

q) Morhof. Polyh. pract. l. 5, §. 36, p. 555. Dunkel, B. III, S. 792.

r) Heins. Th. VI, S. 998.

s) Heins. Th. VI, S. 998.

t) Morhof. Polyh. pract. p. 555.

Kuhlmann. 9) Der himmlische Liebeskuß.

10) Quinarium der Schleudersteine. u).

11. Almaracker schlootischer Kühlpsalm.

12) Weseler Kühlpsalm.

13) Parisische Schreiben an Breckling Roth, Helmont und Bourignon.

14) Testimonia humana.

15) Runde Erklärung an Brecklingen und widerlegte Brecklings Worte.

16) Göttliche Offenbarung.

17) Hundert und funfzig Kühlpsalmen oder Kühlpsalter. Amsterd. 1684. in 12.

18) Historische Erzählung von seinen 21. lebendigen Hauptzeugen.

19) Epistolae duae de arte magna sciendi s. combinatoria. Lugd. B. 1674 in 8. x).

Man hat auch A. Z. historisch Verhaal van Quirin Kuhlmanns. Amsterd. 1685. in 8. y).

Kuntze. Abraham Kunze, ein Grobschmid in Riga erfand den bekannten und nützlichen Balsam, der von ihm seinen Namen erhalten hat. z). Nach seinem Tode verfertigte ihn seine Wittwe Eva Sophia Ehmänninn. Als man ihn nachmachte verboth der Rath zu Riga bey exemplarischer Strafe diese Verfälschung am 13 Wintermonates 1770. a).

Friede-

u) Heins. Th. VI, S. 998.

x) Cat. biblioth. thomas. vol. 3, sect. 3. p. 96, n. 854.

y) Cat. biblioth. thomas. vol. 3, sect. 3, p. 149, n. 1585.

z) Rigische Anzeigen, 1762, S. 305, f.

a) Rig. Anz. 1766, S. 334. — 1770, S. 465 — 1774, S. 349.

Kurland.

Friederich, Herzog von Kurland, starb 1639. Er hielt bey Lebzeiten seines Vaters in der neuen Kirche zu Mitau, da dieselbe eingeweihet wurde, eine lateinische Rede, 1582, welche in Hennings Bericht von Religionssachen angetroffen wird. b). Es scheint, als wenn dieser Prinz von dem Chyträus verlanget hätte, er sollte unter seinem Namen die henningische Chronick ans Licht stellen: allein er wollte sich nicht mit fremden Federn schmücken. c). Sein Bruder, der Prinz Wilhelm begab sich 1590. nach Rostock, um daselbst zu studiren. Damals sandte ihm der gelehrte Heinrich Ranzow seine Schriften und empfing dagegen Hennings Chronik. d).

Friederich Wilhelm, Herzog von Kurland, geb. am 19ten Heumonates 1692. Sein Vater war der Herzog Friederich Casimir, welcher am 22sten Jänner 1698. starb. Dieser erzeugete ihn mit Elisabeth Sophia, Friederich Wilhelms, des grossen Kuhrfürsten von Brandenburg, Tochter. Weil seine Mutter sich zum andern mal mit dem Markgrafen Christian Ernst von Bayreut vermählte, wurde er von ihr, theils zu Berlin, theils in Franken, vortreflich erzogen. Im funfzehenten Jahre seines Alters schrieb er den brandenburgischen Heldensaal, oder kurze Vorstellung und Lebensbeschreibung der durchlauchtigen Regenten aus dem königlichen und kuhrfürstlichen Hause Brandenburg in teutschen Versen: welche zu Bareuth 1707 in fol. gedruckt ist. e). Da er ausserhalb seinem Vaterlande erzogen wurde, muste er manche Widerwärtigkeiten ausstehen.



b) S. 47 - 57.
c) Chytraei epistolae, p. 860. sqq.
d) Chytraei epistol. p. 912. sq.
a) Dunkel, B. II, S. 274.

Kurland. Als er aber 1710. die Regierung selbst antrat und in sein Fürstenthum zurückkam, stiftete er zu Libau gerade an dem Tage, da er in dieser Stadt ankam, nämlich am 12ten May den Orden der Dankbarkeit. f). Dieser Orden ist nicht gar zu bekannt geworden, weil der Herzog nicht lange lebete und der Orden mit seinem Tode aufhörete. Er vermählte sich am $\frac{11}{22}$ Wintermonates 1710. mit der rußischen Prinzeßinn Anna Iwanowna zu St. Petersburg und starb, als er von dannen in sein Land kehren wolte, am 21sten Jänner 1711. zu Kippingshof in Ingermannland, sieben Meilen von St. Petersburg, wo ihm sein Hofprediger, Alexander Gräven, die Augen zudrückte. Dieser Mann merket an, daß der Herzog alle Sonntage und Donnerstage eine Predigt angehöret und täglich des Abends und Morgens der Bethstunde beygewohnet und dabey, nebst seinem ganzen Hofstaate, auf den Knieen gelegen hat. g).

Kurländische Staatsschriften. Ich will diejenigen anführen, welche mir iezt beyfallen.

1) Ausführlicher und wahrhaftiger Bericht von Eroberung des Schlosses Mitau und Gefangennehmung des Herzogs. 1658. in 4.

2) Wahrhafter Bericht von des Herzogs von Kurland gefänglichen Wegführung nach Riga. 1658. in 4.

3) Copie zweyer Schreiben, das eine des Herzogs aus Kurland, das andere aus Mitau den 10 Novemb. 1658.

4) Rela-

f) S. Tetsch Kurl. Kirchengesch. Th. II, S. 236 - 256.

g) Tetsch, Th. I, S. 227. Also hat er sich nach dem Muster seines Anherrn, Gottharts gerichtet.

4) Relation der schwedischen Proceduren in Kur- Kurland. land, 1658. in 4.

5) Appendix des schwedischen Spiegels. 1658. in 4.

6) Ursachen, wodurch eigentlich die königliche Majestät zu Schweden bewogen worden, den Herzog von Kurland in Verwahrung zu ziehen. Stockholm 1658. in 4. und beym Londorp Th. VIII, Bl. 482. Der Verfasser dieser Schrift ist Johann Habäus ein Deutscher, von Lichtenstein, welcher zuerst königl. schwedischer Sekretar und Abgesandter an unterschiedenen deutschen Höfen, hernach dänischer und zuletzt kaiserlicher Rath war, bis er am 29sten Weinmonates 1680. verstarb. h). Wider diese Schrift kam heraus: Refutatio emissarum pro parte Suecica Causarum quibus praetendunt R. M. S. adductam fuisse etc. cum oppositione verarum impulsionum quibus rex Sueciae se passus est seduci, cum Vniuersali Roberti Duglas ad prouinciae curland. incolas. 1660. in 4. Doch dieses ist nur eine Uebersetzung des deutschen Originals, welches schon 1658. und wiederum 1660. in 4. ans Licht getreten und beym Londorp Th. VIII, Bl. 492. zu finden ist. Noch eine andere Widerlegung der habäischen Schrift in deutscher Sprache ist 1660. in 4. gedruckt.

7) Schwedische in Schriften verfaßte und mit Hand und Siegel bekräftigte Parole, woraus J. K. M. von Schweden schliessen können, was Unrecht dem Herzog von Kurland geschehen. 1659. in 4.

8) Schwedisches Jubelfest zu Stralsund über die Viktorie wider die Holländer im Sunde und dann Er-



h) Joh. Scheffer, Suec. litt. p. 304. Placcii Theatr. Anon. Nr. 1792. Jöch. Th. II, S. 1298.

Kurland. oberung der Stadt Mitau in Churland, zugleich Abführung des Herzogs aus Riga. 1659, in 4.

9) Fides suecica, seu plenaria deductio etc. 1660. in 4. Diese ist auch in deutscher Sprache unter folgendem Titel vorhanden: Schwedische Treu und Glauben, darinn die unverantwortlichen Proceduren der Schweden durch den Feldmarschall Duglas an dem Herzog in Kurland verübet, vorgestellet werden. 1660. in 4.

10) Defensio ducis Curlandiae Suecorum calumniis opposita.

11) Gründlicher Beweis. S. oben den Artikel: Korf.

12) Synopsis actorum in negotio curlandico. Varsoniae 1726. Recusa ibid. 1736.

13) Breuis et succincta enarratio iurium Curlandiae et Semgalliae circa electionem noui Principis.

14) Ius eligendi ducem statibus Curlandiae ex principiis iuris naturalis vindicatum.

15) Ius eligendi ducem. 1758. Der Verfasser ist der Herr von Kloppmann.

16) Solida demonstratio, quod statibus Curlandiae nullum ius electionis competat. Der Verfasser ist Andreas Stanislav Kostka, Graf Zaluski, Bischof von Krakow Herzog von Severien, Groskanzler des Königreichs Polen, welcher es 1742 ans Licht stellete i).

17) Priuilegia ducatuum Curlandiae, nebst Reflexionen. 1736.

18) Des Herrn Kammerherren von Heyking beyde Schriften, welche ich unter seinem Namen schon angeführet habe.

i) Ziegenhorn, Staatsrecht, S. 110.

Es

Es wäre sehr gut; wenn Jemand alle diese Schriften sammlen und zusammen drucken lassen wollte. Die meisten sind sehr schwer zu haben, und werden es hinführo noch schwerer seyn. Kurland.

Martin Kwiatkowski. Abh. von livländ. Geschichtschr. §. 16, S. 17. Siehe Preuß. Zehenden, B. III, S. 546-550. Arnoldt H. der königsb. Universität, Th. II, S. 544-546. Kwiatkowski.

## L.

Livländische Landesordnungen. Riga, In Verlegung Georg Matthias Nöllers, in 4. ohne Jahrzahl. Ich vermuthe, daß sie 1690 gedruckt worden. Man hat sie aber weit vermehrter 1707. bey ebendemselben Nöller wiederaufgelegt. Beyde Ausgaben haben den wichtigen Fehler, daß sie ohne Ordnung der Zeit und Materie gedruckt worden sind. Landesordnungen.

Livländische und kurländische Landkarten. Landkarten.

1) Liuoniae veteris Tabula a Marco Beneuentano atque Ioanne Cotta Veronensi delineata, in fol. maj. Sie befindet sich in der höchstraren lateinischen Ausgabe von Claudii Ptolomaei Geographia, die zu Rom bey Evangelista Tosino MDVIII. hervorgetreten. Diese Ausgabe ist so selten, daß sie Vogten, Hambergern, und vielen andern, vermuthlich so gar Raideen und dem Herrn Oberkonsistorialrath Büsching nicht bekannt geworden ist. Der letzte hält dafür, daß die erste besondere Karte von Livland die mercatorische ist.

2) Gerhardi Mercatoris Liuonia k).



k) S. Hrn. D. Büsching, in den wöchentlichen Nachrichten, Jahrg.

Landkarten. 3) Bey Martin Cromers Polonia, in der überaus raren und kostbaren kölner Ausgabe von 1589. in fol. befindet sich Magni ducatus Lituaniae, Liuoniae et Moscouiae Tabula geographica, deren wahrer Urheber vielleicht noch unbekannt ist, da Herr Janocki ihn nicht erforschen können. Diese ist wohl zu unterscheiden, wie itzt genannter gelehrte Thumherr bemerket, von der polnischen Karte des Wenzel Grodecks, weche des Cromers Poloniae in erwähnter Ausgabe vorgesetzt ist.

4) Liuoniae Prouinciae ac ejus confinium verus et elegans Typus: auctore Ioanne Portantio, Cosmographo. Sie kömmt in dem Speculo orbis terrae vor, so zu Antwerpen, bey der Wittwe und Erben Gerard de Iudaeis im Jahre 1593. in fol. ans Licht getreten ist. Auch sehr selten.

5) Ducatus Liuoniae et Curlandiae tabula per Frid. de Witt.

6) Von Ottens ist auch eine Karte vorhanden.

7) Ducatuum Liuoniae et Curlandiae nouissima tabula, in quibus simul Estonia, Lirlandia et aliae minores prouinciae der Iustum Danckerts. Amstelodami.

8) Tabula ducatuum Liuoniae et Curlandiae recentior, incisa editaque per Gerardum Valk.

9) Liuoniae et Curlandiae ducatus cum insulis adiacentibus mappa geographica exhibiti per Matthaeum Seutter.

10) Ducatuum Liuoniae et Curlandiae cum vicinis insulis

Jahrg. I, S. 422, wo er gar sehr eifert, daß man unter Livland nicht nur Esthland, sondern auch Kurland begreife. Daß in einem weitläuftigen Verstande dennoch dieses ganz richtig sey, beweiset der herzogliche kurländische Titel.

insulis noua exhibitio geographica, editore Io. Bapt. Homanno. Norimbergae. Landkarten.

11) Liuoniae et Curlandiae tabula per Chr. Weigelium. Norimb. l).

12) In Johann Kirillov's rußischem Atlas ist das Herzogthum Livland im eigentlichen Verstande nach seinen vier Kreisen 1732. vorgestellet worden.

13) In dem rußischen Atlas, den die kayserliche Akademie zu St Petersburg 1745. herausgegeben hat, ist Ducatuum Estoniae et Liuoniae tabula cum cursu fluuii Dwinae.

14) Des Herrn Adjunkten, J. F. Schmidt, Karte des Herzogthums Esthland oder vom revalischen Generalgouvernement. 1770, von 2 Blättern.

15) Ebendesselben Karte des Herzogthums Livland oder des rigischen Generalgouvernementes. 1773. Sie enthält auch ein Stück von Kurland und Semgallen, nebst den Inseln Oesel und Moon.

16) Jwan Trußcotts Karte von den Inseln Oesel und Moon.

17) Liuoniae et Curlandiae ducatus per T. C. Lotter.

18) Jakob Johann von Brömsen Landrichter des dörpatischen Kreises, welcher am 20 May 1768 zu Dörpat im 80sten Jahre seines Alters starb, und in seiner Jugend Officier unter den Ingenieuren in schwedischen Diensten gewesen war, hatte 1710. zu seinem eigenen Gebrauch eine Karte des Herzogthums Livland kopiret und bey seinen öftern Reisen hin und wieder verbessert. Ich

l) Von den Karten unter Nr. 5 = 11. handelt Büsching in den wöchentl. Nachr. am a. O.

Landkarten. Ich besitze eine Karte des dörpatischen Kreises, welche von eben diesem Landrichter herrühret und von seinem Vetter dem Herrn Hauptmanne Georg Gustav von Brömsen kopiret ist. Ich kann und will aber nicht behaupten, daß sie richtig und vollständig ist.

19) Daniel Hermann Burmesters Karte des Herzogthums Livland. Sie ist 1728. verfertiget, der brömsischen sehr ähnlich, und eben so wenig, als jene gestochen.

20) Eines Unbekannten Karte des Herzogthums Livland und Esthland, die 1700 gezeichnet worden m).

21) Sanson d'Abbeville hat 1659. eine Karte von Kurland und Semgallen herausgegeben, welche Robert 1730. nachgestochen hat.

22) Ducatus Curlandiae iuxta Barnikelii, Architecti Curici primarii geometricam delineationem geographica tabula expressus studio Homannianorum heredum. Norimberg. A. 1747. Zwey Blätter.

23) Ducatuum Curlandiae et Semigalliae nec non districtus Regii Piltensis Tabula geographica, quam ex prototypo posthumo Ad. Grot denuo exacte et operose delineauit et in publicum prodire curauit autoris filius Adolph. Grot. Sie ist 1770. zu Berlin bey Schleuen gestochen und hernach in die grosse polnische zu Berlin gestochene Karte gebracht worden n).

24) Liefland oder die beyden Generalgouvermenter, und Herzogthümer Lief- und Ehstland, nebst der Provinz Oesel und der Stadt Narva; nach Anleitung der neuesten

m) Hupels Topogr. Nachr. B. I, S. 39. 46.

n) Büschings wöchentl. Nachr. Jahrg. I, S. 120. Hupel's Topogr. Nachr. B. I, S. 45.

neuesten St. Petersburgischen Charten vom Jahr 1770 und 1772. Diese Karte befindet sich bey des Herrn Past. Hupel's erstem Bande seiner Topographischen Nachrichten, wo er auch von ihrer Entstehung Nachricht giebet. Im zweyten Bande hat man eine Karte vom Laufe der Düna zu erwarten.

Landkarten.

Schwedisches Landrecht, wie dasselbe vor Zeiten von dem großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Carl dem neunten — übersehen, confirmiret, und an. 1608 publiciret, neulicher Zeit aber im Reiche wieder aufgeleget und mit vielen gar nützlichen Anmerkungen, aus ergangenen königlichen schwedischen Verordnungen, Resolutionen, Recessen und Präjudicaten vermehret und erkläret ausgekommen, jetzo nach vieler Verlangen aus der schwedischen in die teutsche Sprache mit genauern Fleiß übersetzet und mit kurzen notis marginalibus illustriret; Mit Ihro Königl. Maj. allergnädigstem Special-Privilegio. Frankfurt und Leipzig, in Georg Matthias Nöllers, Buchhändlers in Riga. Buchladen zu finden, 1709. in 4. Aus der Zuschrift des Verlegers an den König Carl XII. sieht man, daß diese Uebersetzung von dem ehemaligen livländischen Generalgouverneur, Grafen Dahlberg verlanget und von zweyen Mitgliedern des livländischen Hofgerichtes verfertiget worden. Der Text selbst hat in Livland nicht die Kraft eines Gesetzes, ja nicht einmal alle Anmerkungen, wie man insgemein dafür hält, woraus von gewinnsüchtigen Leuten vielfältige Verwirrungen entstehen. In dem Hofgerichtsurtheile zwischen Hedwig Juliana von der Horst, gebornen von Bergholz wider Hauptmann Andreas von Morstein, das Erbantheil in dem Gute Brinkenhof betreffend, vom 24

Landlage oder Landrecht.

Horn.

Landlage oder Landrecht. Horn. 1718. lauten die Worte also: „insonderheit, da „der — allegirte Locus nur eine der schwedischen Land„lage, aus denen specialen Priuilegiis des dortigen Adels, „beygeführte Note, diesem Lande aber gar nicht pro nor„ma vorgeschrieben." Die Königinn Christina aber sagete schon in einer den livländischen Deputirten zu Stockholm am 17 August 1648. ertheilten Resolution, §. 6. „das im Druck ausgegangene Land- und Ritter„recht, so bisher in Livland im Gebrauch gewesen und „noch jetzo in üblicher Observanz seyn soll, erlauben Ih„ro Königliche Majestät gnädigst der Ritterschaft und „Adel, daß sie noch weiter dabey erhalten werden sollen, „und zwar in so lange, bis ein gewisses Corpus iuris „liuonici aus ihren vorigen Recessen und Verordnungen „zusammen getragen und in Livland publiciret werden „kann." In der Landeskapitulation vom 29sten Junius 1710. ist auch das livländische Ritterrecht und wo dieses nicht zureicht, das gemeine Recht, so lange bestätiget worden bis ein vollständiges Ius prouinciale in Livland verfaßt und herausgegeben werden könne. Um ein solches Landrecht zusammenzutragen, wurde 1730. eine besondere Kommißion niedergesetzt, welche zwar ein Landrecht verfaßte: dieses aber ist noch nicht allerhöchst bestätiget worden.

Landrolle. Landrolle des Herzogthums Esthland nach der Revision von 1765 Reval 1766. in 4. Sie enthält ein Verzeichniß der zu dem Herzogthum Esthland gehörigen Güter, deren Grösse, nebst den Namen der Familien, welche dieselben im Besitze haben. Herr Oberkonsistorialrath Büsching hat sie in seinem Magazin, Th. VII, S. 393-416. wiederabdrucken lassen. Ebendaselbst findet man auch

Land-

Landrolle des Herzogthums Livland vom Jahre 1765. S. 361 - 392. Wenn diese Landrolle von 1765. ist: muß sie im prophetischen Geiste geschrieben seyn. Denn es heißt, daß das Gut Woisik den bockischen Erben gehöre. Der Herr Landrath Berend Johann Bock, Presidenk im livländischen Oberkonsistorium, welcher dieses Gut mit seiner noch lebenden Gemahlinn erheurathet hat, starb nicht eher, als am 8ten März 1769. Allatskiwwi hat niemals einem Herren von Bock gehöret, sondern es ist von dem berühmten schwedischen Minister Salvius auf die cronmannische und von dieser auf die stackelbergische Familie gekommen, der es bis diese Stunde gehöret. Das daneben gelegene Gut Kokkora ist seit Salvius Zeiten privat gewesen, ist aber von der cronmannischen Familie durch einen Erbtheilungsvergleich auf die rehbinderische gekommen. Ludenhof und Wissus gehören seit 1765. dem Hrn. Landrathe von Rosenkampf. Das Gut Jägel oder vielmehr Jegel hat seit wenigstens 60 Jahren nicht den Hrn. von Stryk gehöret. Sotaga mit Saddokûll werden mit einander verbunden. Es ist wahr; sie gehören beyde der Stadt Dörpat: allein, sie hängen nicht an einander, sondern sind durch verschiedene Güter von einander getrennet; und liegen in verschiedenen, jenes im eckſischen, dieses im talkhofischen Kirchspiele. Ropkoy und Laiwakûll haben niemals zusammengehöret, sind auch 1765. nicht einherrig gewesen und das letztere gehöret nicht zum dörpatischen, sondern zum talkhofischen Kirchspiele. Hackhof und Engafer gehören der Stadt Dörpat, machen aber bey nahe drey Hacken aus. Rasin hat niemals den Grafen Manteufel gehöret, sondern ist von einem Krabbe auf den Ordnungsrichter Rosen gekommen.

Landrolle.

Landrolle. Das Gut Tödwenshof mit dem Dorfe Immofer gehöret über hundert Jahre der plateriſchen Familie. Unnipicht iſt privat. Das Stück, welches davon publick blieb, heißt Nüggen, beſtand etwa aus 9 oder 10 Haken, wovon itzt die Hälfte auch privat iſt. In dem Kirchſpile Randen hat niemals ein Gut, Namens Sotaga gelegen, ſondern das Gut Sontag im tealiſchen, welches aber nicht der Stadt Dörpat, ſondern der löwenſterniſchen Familie gehöret. Das Gut Uddern gehöret nicht der reuziſchen ſondern der dieterichſchen Familie, welche es dem Herrn Leutenante Ernſt Johann von Hennin verpfändet hat. Neukôllits hat der ſtackelbergiſchen Familie nie gehöret. Kagrimois und Jekſi haben niemals der behagheliſchen Familie gehöret. Die Herren von Stackelberg ſind ſeit undenklichen Jahren Erbherren dieſer Güter. Das Gut Sabishof, ein glaſenapiſches Mannlehn, hat Peterſen niemals beſeſſen. Röſthof gehöret der reuteriſchen Familie. Schulzen Erben haben es nimmer gehabt. Karolen iſt ein Erbgut der Herren von Delwig. Lannemets iſt ein Erbgut der waſſermanniſchen Familie. Dieſes iſt bloß in Anſehung des dörpatiſchen Kreiſes unrichtig. Ich habe auch nur die gröbſten Irrthümer angezeiget. Dergleichen Landrollen ſind wie die genealogiſchen Handbücher. Wenn ſie nicht oft verbeſſert werden, höret ihre Brauchbarkeit auf.

Lange. Jakob Lange, von Königsberg in Preuſſen. Er trat daſelbſt 1711. auf die Welt und legete in der berühmten Friederichsſchule den Grund zu ſeinem Studiren, welches er auf der dortigen Univerſität fortſetzte. Darnach reiſete er nach St. Petersburg, wo er an der Einrichtung der evangeliſchen Schulen half. Im Jahre

1737.

1737. wurde er Prediger zu Wohlfahrt. In dieser Zeit arbeitete er unter Lenkung des jüngeren Generalsuperintendenten Fischers an Verbesserung der letthischen Bibel. Nach Smilten kam er 1745. wo er Propst und Beysitzer des Oberkonsistoriums wurde. Nach Fischers Tode war er im Vorschlage zur Generalsuperintendentur, welche ihm auch endlich, jedoch erst nach Zimmermanns Tode, verliehen wurde. Hierzu wurde er, auf allerhöchsten Befehl vom Senate am 24sten Christmonates 1770. ernannt; und am 23sten Jänner 1771. von Sr. Excellenz, dem Hrn. Geheimen- und Regierungsrathe **Johann Christoph Freyherren von Campenhausen** in dieses Amt eingesetzet. Am folgenden Tage wurde er als Präses der geistlichen Bank ins Oberkonsistorium eingeführet. Nicht lange hernach, am Ende des Jahres 1772. vermählete er sich zum dritten mal mit einem Fräulein von **Rönne**, einer Schwester des Obersten, itzigen Generalmajoren, der sich in Polen so bekannt gemachet hat. Seine Schriften sind

Lange.

1. Goel, der Bürge für das Leben seiner Freunde, eine Leichenpredigt über Klagl. Jerem. III, 54—58. **Riga** 1756 drey und ein halber Bogen in Fol.

2. Das letzte Opfer, eine Leichenrede, **Riga** 1753. 2. Bog. in Fol.

3. Eine Rede von dem Einfachen in den Wissenschaften, 1772.

4. Erkenntniß der Wahrheit und Gottseligkeit, ein Katechismus in letthischer Sprache, **Riga**, 1773. o).

5. Letthi=

o) Rigische Anz. 1773. S. 258. **Bacmeist.** Ruß. Biblioth. B. II. S. 287.

Lange. 5) Letthisches Wörterbuch. Es wurde zu Oberpalen gedruckt. Der Herr Propst Lenz besorgete die Korrektur. Als die Buchdruckerey verbrannte, wurde der Druck zu Reval fortgesetzt. Er ist noch nicht geendiget.

Johann Heinrich Lange, geboren 1717. zu Preetz in Wagrien, studirete zu Altona, Kiel und Halle, und wurde Kantor bey der Kirche des Kadettenkorps zu St. Petersburg. Von dannen erhielt er am 5ten Wintermonates 1747. den Ruff nach Dörpat, als Rektor der verbundenen Kron- und Stadtschule. Im Jahre 1748. erhielt er zugleich das Diakonat an der hiesigen St. Johanniskirche. Man berief ihn zum Prediger der neuen lutherischen Kirche in Moskow; er war auch Willens diesem Ruffe zu folgen, und foderte zu dem Ende seinen Abschied; allein gewisse Umstände vereitelten diesen Vorsatz. Endlich ist er 1759. Diakon und Rektor in Narva geworden: worauf er am 10ten Herbstmonats, an einem Bußtage, seine Abschiedspredigt zu Dörpat über Off. Joh. II, 5. hielt. Er hat drucken lassen

1) Gedächtnißpredigt auf die Kaiserinn Elisabeth Petrowna, nebst einer Trauerkantate. Riga 1762.

2) Etwas Altes, das sich aber auch recht gut auf unsere jetzige neue Zeit passet. Reval 1773. in 8. p).

3) Eine merkwürdige und zuverläßige Nachricht von der Verbrennung des obersten Priesters bey den Kalmükken. Reval, 1773. in 8.

4) Eine kleine, aber wohl bewährte Dosis von Vernunft, allemal sicher zu gebrauchen, wider den jetzigen

p) Bacmeist. Ruß. Biblioth. B. II. S. 452.

gen epidemischen Paroxysmus rc. verordnet im Jahre 1775. in 4. Lange.

Die Schriften dieses Mannes, welche ohne dieß mehrentheils fremde Federn sind, haben weder in- noch ausserhalb Livland gefallen wollen.

Heinrich von Langenstein. Abh. von livländ. Geschichtschr. §. 10. S. 14. Langenstein.

Theodor Ludwig Lau, des kuhrbrandenburgischen Rathes, D. Philipp Lauen, Sohn kam zu Königsberg am 15ten Brachmonates 1670. auf die Welt. Er studirete in seiner Vaterstadt und zu Halle, hielt sich einige Jahre in Holland, England und Frankreich auf, und wurde fürstlicher kurländischer Rath q). Nach des Herzoges Friederich Willhelm Tode brachte er seine Zeit, theils in seinem Vaterlande, theils ausser demselben zu. Er wurde im Weinmonate 1718. als Abgesandter auf den Reichstag nach Grodno geschickt, um es dahin zu bringen, daß der Markgraf von Suet Herzog von Kurland würde. Eben dieses suchte er noch 1719. auf dem Landtage in Kurland zu bewirken. Beydes schlug fehl r). Im Jahre 1725. wurde er zu Erfurt Doktor. Nachdem dieses geschehen, kam er nach Königsberg, um daselbst zu lesen, und gab eine Disputation heraus, die aber unterdrückt wurde. Ja, da er 1728. in einer ge- Lau.



q) Herr D. Arnoldt nennt ihn zwar einen Staatsrath und Kabinetsdirektor: allein diese Titel hat er nicht geführt. Er hat den Ehevertrag zwischen dem Herzoge Friederich Willhelm und der Prinzeßin Anna im Namen des Herzogs unterschrieben. Ziegenhorn, Staatsr. S. 163. §. 448.

r) Ziegenhorn, S. 74. §. 176. Er nennt ihn einen preußischen Tribunalsrath. Ich zweifele aber sehr, daß er es jemals gewesen, indem ich ihn in dem Verzeichniß der preussischen Tribunalsräthe nicht finde.

Lau. wissen Sache zum Zeugen aufgeführet wurde, und das Gegentheil wider ihn als einen Mann Einwendung machte, welcher des Atheismus beschuldiget worden: so gab das Tribunal am 17ten Christmonates den Bescheid, daß er seine Irrthümer bey dem königsbergischen oder samländischen Konsistorium widerruffen sollte. Dieses geschah am 6ten Weinmonates 1729. nachdem der President Wilhelm Ludwig von der Gröben eine nachdrückliche und bewegliche Rede gehalten hatte. Allein es war dem Lau hiermit kein Ernst. Nachdem er lange herum geschweifet, starb er endlich im Hornung 1740. zu Altona s), und hinterließ folgende Schriften.

1) Meditationes philosophicae de deo, mundo et homine. Francof. ad Moen. 1717. in 8. Hierinn trug er sehr grobe atheistische und spinozistische Lehrsätze vor. Das Predigtamt zu Frankfurt eiferte dawider auf der Kanzel und brachte es durch eine Vorstellung bey der Oberkeit dahin, daß das Buch verbothen und der Verfasser befehliget ward, die Stadt zu verlassen. Dieses Verfahren mißfiel dem Verfasser dergestallt, daß er den Hergang der Sache an die Juristenfakultät zu Halle sandte und einen Spruch darüber verlangete: welche aber das, was in Frankfurt vorgefallen, billigte. Er band deshalben mit der Fakultät selbst an: allein Thomasius widerlegete die weitläuftige Schrift, die er an die Fakultät geschickt hatte t). Dawider haben geschrieben:

s) Vogt saget zwar, er wäre in Hamburg gestorben: allein dieses ist ein Irrthum. So viel ich mich erinnere, kam zu der Zeit als ich in Hamburg war, in den dortigen Anzeigen eine Nachricht von seinem Leben und Schriften heraus, welche ich itzt bey der Hand zu haben wünschete.

t) Heins. Kirchenhistorie, Th. IX. S. 1194. wo er irrig Johann Theodor genennet wird. Vogt. Catal. p. 450.

ben: Johann Konrad Arnoldi, ein Theologe zu Giessen, unter dem Titel: Vniuersalista in Theol. planeta fide vanus, cultu profanus, 1719. Johann Konrad Schwarz in zwoen zu Koburg 1717. und 1718. herausgekommenen Abhandlungen de contemtione euangelicae veritatis, aditu ad insanias atheorum; und Kornelius Dieterich Koch, ein Gottesgelehrter zu Helmstädt in Defensione scripturae sacrae ab iniuriis scriptoris nuperi Meditation. de deo, mundo et homine, welche in seinen Fructibus theologicis, Nr. VI. zu lesen ist u).

2) Entwurf einer wohleingerichteten Policey. Frankfurth am Mayn 1717. in 8. Dieser wurde nebst dreyen anderen Schriften des Verfassers unter folgenden Titel wieder aufgeleget: Aufrichtiger Vorschlag von glücklicher, vortheilhaftiger, beständiger Einrichtung der Intraden und Einkünfte der Souverainen und ihrer Unterthanen, in welchem von Policey- und Kammernegocien und Steuersachen gehandelt wird. Frankfurt am Mayn 1719. in 4. Hier nennet er sich einen kurländischen Hofrath und Kabinetsdirektor. Thomasius hat ihn als einen Atheisten widerlegt x).

3) Meditationes, theses, dubia philosophico-theologica placidae eruditorum disquisitioni religionis cuiusuis et nationis in magno mundi auditorio submissa a veritatis eclecticae amico. Freystadii, das ist Frankf. am Mayn, 1719. in 8. Diese sind noch ärger als die vorigen



u) Arnoldt Histor. der königsb. Universität, Th. II. S. 523. Vogt. Cat. lib. rar. p. 450.

x) In Notis ad testamentum Melch. von Osse, p. 500. sqq. Vogt. Catal. lib. rar. p. 538.

Lqu. rigen unter Nr. 1. daher wurden sie gleichfalls unterdrückt y).

4) Wilhelm Ludwig von der Gröben Anrede an Theodor Ludwig Lau, als er den 6ten Oktob. 1729. die Irrthümer seines verdammlichen Traktats de deo, mundo et homine öffentlich im Consistorio sambiensi widerruffte z). Dadurch wurde Lau bewogen, Eben dieselbe Rede aus dem Original zu Beschämung und Verwerfung des untergeschobenen Ungeheuers, oder der so mangelhaften Rede in der Fortgesetzten Sammlung von alten

y) Vogt, Catal. lib. rar p. 450. Heins. Kirchenh. Th. IX. S. 1195. Um dieses Mannes Art zu denken kennen zu lernen, wird es dienlich seyn etwas davon anzuführen. Von Gott drückt er sich also aus: Deus est oceanus, ego fluuius; sol, ego radius; mens, ego mentis operatio. Er nimmt die Ewigkeit der Welt an und hält ihre Vernichtung für unmöglich, weil alsdann Gott selbst vernichtet werden müste. Von keiner andern Bibel weis er, als den Geschöpfen Gottes; und meynet, was die Religion betrifft, man soll sich äusserlich zu der halten, in der man lebet, denn die Verstellung in der Religion sey gar nicht unrecht. Alle christliche Religionen wären wahr und seligmachend. Die beste Religion sey, sich an keine Symbola binden, sondern alle Meynungen dulden. Die Geheimnisse der christlichen Religion könne man begreifen. Er will auch von keinen Gesetzen wissen, sondern nimmt die sinnlichen Begierden für die natürliche Vorschrift des Menschen an, welcher von keinem Verboth noch Sünde wisse, sondern esse und trinke nach seiner Freyheit, übe den Beyschlaf wie es ihm gefalle, sorge für seinen Schutz und begehe dabey Ehebruch, Blutschande und Todschlag ohne Bedenken. Recht und Ehrbarkeit komme von dem politischen Interesse her. Himmel und Hölle sey nichts. Gott müsse man lieben, aber nicht fürchten. Arnoldt Kirchengesch. des Königr. Preußen, B. VIII. §. 42. S. 875. f. Iugleri Biblioth. H. litt. p. 1714. sqq.

z) In der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 1731. S. 242-251.

alten und neuen theologischen Sachen an das Licht zu stellen, Altona 1736. in 4. a). Hier hat er ein Verzeichniß seiner gedruckten und ungedruckten Schriften, nebst seinem Glaubensbekänntniß, das er 1727. ehe er zum heil. Abendmahl gelassen worden, seinem Beichtvater übergeben hat, beydrucken lassen. Dieses hatte er schon in den leipziger Beyträgen zur kritischen Historie der deutschen Sprache der Welt eröffnet, wo man auch ein Verzeichniß seiner zum Druck fertig liegenden Schriften antrifft b).

5) Palingenesia parentum suorum, seu epitaphium latino-germanicum in eorum honorem, stilo lapidari exaratum. Altonauiae. 1736. in 4. c)

6) Disp. pro receptione in facultatem; oder Theses ex vniuerso iure depromtae. Regiom. 1727 in 4 Durfte weder gehalten, noch einmal ausgetheilt werden d).

7) Deutsche Uebersetzung der fünften und achten Satyre des Boileau. Königsb. 1728. in 8. e).

8) Uebersetzung der Bücher des Virgils vom Aeneas. Es ist nur ein Stück davon heraus f).

9) Der in poetischen Lehrsätzen abgeschilderte vollkommene Regent des sinnreichen spanischen Statisten Savedrå.

 10) Co-

a) Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 1382. b.

b) Band IV. S. 144. ff. 150. ff. Ob er schon bekannte, daß er verdammliche Irrthümer geheget, wollte er doch durchaus kein Atheist seyn, Heins. Kirchenh. Forts. II. S. 1253.

c) Cath. biblioth. Bunau. T. I. p. 1382. b.

d) Arnoldt, Hist. der kön. Univ. Th. II. S. 524.

e) Arnoldt am a. O. S. 526.

f) Beytr. zur kr. Histor. der deutsch. Sprache. St. II. S. 23[illegible]. u. s. w. St. XIII. S. 136. u. s. w.

Lau. 10) Cogitationes politico-iuridicae mundo iuridico-politico, ceu plurium subsequentium laborum, hi si grati fuerint, certissima in pignora communicatae.

11) Die Menschwerdungshistorie des Heilandes in gebundener Rede.

12) Scheda qua curiosis rei litterariae amatoribus peraeque vti bibliopolis Hagae Comitum inhabitantibus, latino meo stilo philosophico-politico-iuridico reali iis inseruiendi inclinationem offero et manifesto.

13) Vale meum respectiue vltimum famigeratissimae academiae lugduno-batauae oblatum.

14) Nachricht von einem Plagio und zugleich einige Particularia von Theodor Ludwig Lau, in J. F. Nemeitzens vernünftigen Gedanken über historische, kritische und moralische Materien, Frankfurt am Mayn 1740. in 8. Th. III. S. 72—80.

Laurentius. Gustav Johann Laurentius, aus Reval, hat unter Johann Wolf de fortalitiorum obsessorum defensione zu Wittenberg 1678. am 23sten Hornung disputiret.

Nikolaus Laurentii, S. Aritander.

Lauterbach. Christian Lauterbach, von Eutin in Wagrien, war 1695. Mitarbeiter an der Vorstädterkirche in Riga, wurde 1697. Pastor zu Holmhof, 1702. Kirchendiener an der Thumkirche, 1709. an der Petrikirche zu Riga, wo er 1720. als Pastor an der Thumkirche starb. Er ist Verfasser folgender Schriften:

1) Erinnerung von Gottfr. Arnoldts Irrthum, die zu Riga wegen Einführung des gregorianischen Kalenders entstandene Unruhen betreffend; welche in eines Unge-

Ungenannten Neuen Vorrath allerhand Bücher, Lauterbach. Abschn. II. S. 144. steht.

2) Trauerrede über den Tod Gustavs und Ulrichs, königlich schwedischer Erbprinzen g). Riga 1685. in Fol.

Rosin Lentilius, von Waldenburg in der Graf- Lentilius. schaft Hohenlohe, wo sein Vater, David Samuel Lentilius Kanzeleydirektor war. Seine Vorfahren hießen Linsenbahrt. Er kam am 3ten Jänner 1657. auf die Welt. Er studirete zu Kreilsheim und Anspach so ämsig, daß er schon im vierzehenten Jahre seines Alters die hohe Schule zu Heydelberg beziehen konnte. Im Jahre 1673. begab er sich nach Jena, wo er Armut wegen nur ein Jahr bleiben konnte. Hernach unterrichtete er Kinder auf dem Lande nicht weit von Leipzig, wobey er bis 1677. verharrete. Nun reisete er zu Fuß nach Rostock, Wismar, Danzig und Königsberg, muste sich aber allenthalben sehr genau und kümmerlich behelfen. Ein Prediger in Kurland bey Mitau nahm ihn an, um seine Kinder zu unterweisen. Zu gleicher Zeit übete er die Arzeneykunst mit einem solchen Beyfall, daß der Markgraf von Anspach ihn zum Physikus in Kreilsheim verlangete: welche Stelle er 1680. antrat, nachdem er aus Kurland über Kopenhagen nach Altorf gereiset und Licentiat geworden war. Drey Jahre hernach nahm ihn die kaiserliche Akademie der Naturforscher zu ihrem Mitgliede auf. Im Jahre 1685. wurde er Stadtphysikus zu Nördlingen, begab sich 1698. nach Stutgard und erhielt nicht lange hernach die Stelle eines Leibarztes bey dem Markgrafen von Baden Durlach. Als dieser Fürst der Kriegsläufte wegen seinen Aufenthalt zu Basel nahm, kehrete er nach Stutgard zurück, erhielt zuerst das



g) Molleri Cimbria litt. Tom. I. p. 337. sq.

Lentilius. das Stadtphysikat und bald hernach den Titel eines herzoglichen Leibarztes. Im Jahre 1711. ernannte ihn der Herzog von Würtemberg zu seinem Rathe und wirklichen Leibarzte und schickte ihn zu seinem Erbprinzen nach Turin, mit welchem er 1713. nach den Niederlanden, Spanien, und Frankreich reisete und 1716. wieder in Sturgard ankam. Daselbst starb er am 12ten Hornung 1733. nachdem er viele ansehnliche Stellen, die ihn angeboten wurden, ausgeschlagen hatte. Er gab zuerst das Arsenikum oder den weißen Hüttenrauch für ein eigentliches innerliches Mittel wider das Fieber aus und rühmte den Wein in bösartigen Fiebern, als das beste Giftvertreibende und stärkende Mittel. Er stellete seines Schwiegervaters, Georg Balthasar Metzger's, der als Professor der Arzneykunst zu Tübingen starb, Ambrologie in den Miscellaneis medico - practicis ans Licht. Seine eigene Schriften sind folgende:

1) Tabula consultatoria medica. Vlmae, 1696. in 8.

2) Eteodromus medico - practicus anni 1709. Stutgard, 1711. in 4.

3) Iatromnemata theoretico - practica bipartita.

4) Fons aquae vitae canstadiensis.

5) Commentarii de aquis medicatis canstadiensibus in ducatu würtembergico.

6) Miscellánea medico - practica tripartita. Vlm. 1698. in 4.

7) Consilium de venae sectionibus vernis et autumnalibus vt plurimum intempestiue susceptis.

8) Dis. de hydrophobiae natura et cura.

9) Memorabilia Curoniae h).

10) Viele

h) In den Ephemerid. Nat. Curiolorum, zehend II. Jahr X. S. 129. Universallexic. Art. Fischfang, S. 1020.

10) Viele Abhandlungen, die theils in den Ephemeridibus Naturae Curiosorum zu finden, theils noch ungedruckt sind i). Lentilius.

Christian David Lenz erblickte das Licht dieser Welt am $\frac{15}{26}$ Christmonates, 1720. zu Köslin, wo sein Vater ein Kupferschmid war. Er studirete zu Halle und kam hierauf nach Livland, wo er anfänglich einen Hauslehrer abgab, aber bald ins Predigtamt befördert ward. Im Jahre 1742. am 24sten Brachmonates wurde er zum Prediger eingeweihet. Damals war er Pastor zu Serben, welche Pfarre er 1749. mit der seszwegischen vertauschte. Hier wurde er Propst im wendischen Kreise. Nach Plaschnigs Tode berief ihn der Rath zu Dörpat 1758. zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Beysitzer im Konsistorium. Er kam hier am 25sten Horn. 1759. an, und wurde am Sonntage Invokavit von den Gerichtsvögten, den Rathsherren Lewerk und Suedmann, nach dem hiesigen uralten Gebrauche zu seinem Amte in die Kirche geführet. Er setzte die von seinem Vorfahren angefangenen Erbauungsstunden fort, jedoch mit der Veränderung, daß er sie am Mondtage und Freytage hielt, da Plaschnig sie am Sonn- und Mondtage abwartete. Ueberdieß predigte er etwa alle vier Wochen zu Lunia vor der Oberhofmeisterinn Freyherrinn von Münnich. Mit seinem Diakon Lange hatte er manchen öffentlichen und heimlichen Verdruß. Als dieser 1759. nach Narva beruffen ward, versah er die deutsche Gemeinde allein, predigte am Sonntage Vor- und Nachmittage, wie auch an der Mittwoche, hielt daneben die Erbauungsstunde am Freytage, die hernach auf den Mondtag verleget wurde. Er lebet in der Ehe mit des Pre- Lenz.

i) Jöcher Allg. Gel. Lex. Th. II. S 2366.

Lenz. Predigers, Neoknap, zu Neuhausen Tochter, von welcher fünf Söhne und drey Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, Friederich David, den Se. Excellenz der Herr General und Ritter von Berg am 7ten May 1760. von hier nach Königsberg mit sich nahm, studirete dort sowohl in der Friederichsschule als auch auf der Universität, wurde am 21sten März 1767. Pastor zu Tarwast im pernauischen Kreise. Er verheurathete sich am 24sten Jänner 1768. in Reval, mit des dasigen Superintendenten, Gustav Heinrich Kellner's Tochter, Christiana Maria. Von dem zweyten Sohne Jakob Michael Reinhold folget ein besonderer Artikel. Der dritte, Christian, hat nebst seinem zweyten Bruder in Königsberg studiret, und einige Zeit zu Arensburg auf der Insel Oesel das Sekretariat bekleidet. Jetzt ist er Notar zu Pernau. Der vierte, Karl, ist im Begriff die hohe Schule zu Helmstädt zu besuchen. Der fünfte, Benjamin, wurde am 14. August 1761. geboren und am 21. August getauft. Der Vater, der dieses verrichtete, ließ dabey den Exorcism aus und hatte viele Gevattern gebethen. Beydes gab dem Diakon, Jakob Andreas Reichenberg, Gelegenheit, am 9ten Herbstmonates eine lieblose Katechismuspredigt zu halten. Dieser Sohn ist noch in unsrer Schule. Von den Töchtern ist die älteste, Scharlotte, mit dem Pastoren Moritz zu Ringen, und die mittlere Elisabeth, mit dem Pastoren Schmidt zu Neuhausen verehlichet. Die jüngste, Anna Eleonora, geboren am 10. Heumonates 1760. ist noch unverheurathet. Sie wurde von ihrem Vater getaufet. Die Frau Generalinn von Berg hielt sie zur Taufe. Der Herr Oberhofmeister Freyherr von Münnich vertrat selbst die Pathenstelle, ob er gleich kurz vorher, dem Begräbniß seiner Tochter, der Kammerherrinn Frey-

herrinn

Lenz.

Herrinn von Igelstrohm beyzuwohnen, versaget und sich mit seinem hohen Alter und kränklichen Zustande entschuldiget hatte. Seine Schriften sind:

1) Eine Abbildung eines wahren Christen nach dem Muster des alten Simeons. Diese Predigt hat er 1743. zu Serben gehalten, hernach vermehret, und 1748. zu Königsberg in 8. 87. Seiten stark zum Druck befördert.

2) Gedanken über die Worte Pauli 1 Kor. I, 18. von der ungleichen Aufnahme des Wortes vom Kreutz, zwey Theile, nebst einer starken und für unsere Zeiten sehr nöthig geachteten Vorrede, worinnen die Kreutztheologie der so genannten Herrenhuter, vornehmlich aus ihrem XII. Liederanhange und dessen drey Zugaben unpartheyisch und genau geprüfet wird. Königsberg und Leipzig, 1750. in 8. Es war der Verfasser selbst unter die Herrenhuter gerathen; da er aber den Ungrund ihres Wesens einsah, trat er von ihnen ab und schrieb die erwähnte Vorrede. Diese Kreutztheologie wird angeführt in den Actis Historico-Ecclesiasticis k). Man erzählt daselbst nur kürzlich den Inhalt der Vorrede, ohne darüber zu urtheilen, und träget Bedenken, die Gräuel, welche darinn entdeckt werden, wieder zu erzählen. Der selige D. Kraft stand in der Meynung, daß der Herr Probst Lenz durch seine Schriften dem sonst umnebelten Livlande ein neues Licht seines Ruhms angezündet hätte. In der Vorrede, S. 18. machet der Verfasser einige Hoffnung, daß er, in einer ausführlichen Abhandlung, der Kreutztheologie der Herrenhuter nach allen im fünften §. enthaltenen sechs Kennzeichen die Larve abziehen wollte. Allein diese Hoffnung hat er nicht

k) Im Anhange zum XXsten Bande, S. 760-763.

Lenz. nicht erfüllet. In eben dieser Vorrede, S. 109. lieset man: „Sonst geschichts mehrmalen, daß man wider „allen Schriftbrauch der Seite Jesu den Namen eines „Schreins giebt.„ In der heil. Schrift steht dieser Ausdruck nicht: aber Johann Rist saget:

„Ich dringe mit Gewalt hinein,
Ich will in deines Herzens Schrein
Verschlossen seyn.„ l).

Das Gut Brinkenhof im wendoischen Kirchspiele, im dörpatischen Kreise, nennen die Herrenhuter, die da eine Anstalt errichtet hatten, Seitenschrein. Er ist ferner nicht zufrieden, daß die Herrenhuter die Wunden des Herren Jesu Schrunden nennen. Im rigischen Gesangbuche m) steht:

Jesu! deine Geissel-Schrunden
Heilen meiner Seelen Wunden.

3) Das schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Wenden an dem Bilde des ehemals zerstörten Jerusalems. Riga 1751. in 4. Diese Stadt brannte am 3ten August 1748. ganz ab, wobey auf vierzig Menschen in den Flammen umkamen. Der Herr Propst Lenz wurde von dem verstorbenen Hauptmanne von Liphart bewogen, dahin zu reisen und den unglücklichen Einwohnern die ihnen bestimmten Wohlthaten auszutheilen. Bey der Gelegenheit wurde er um eine Gastpredigt ersuchet, welche er am 14ten August, als dem zehnten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreyeinigkeit hielt, und drey Jahre hernach dem Druck übergab. In der Dedikation an die Abgebrannten lieset man diese Worte. "Seit einiger Zeit aber „habt ihr lieben Einwohner der Stadt Wenden den Trieb „aufs

l) Rigisch. Gesangb. Nr. 1303. V. 9.
m) Nr. 490. V. 8.

„aufs neue in meinem Herzen rege gemacht, diese Pre- Lenz.
„digt dem Druck nicht länger zu entziehen, keinesweges
„zwar durch neues wiederholtes Bitten, sondern leider,
„durch die sträfliche Erneuerung des vorigen sichern und
„fleischlichen Wandels und der alten schweren Sünden,
„womit ihr vor dem erlittenen Brande den Zorn des All-
„mächtigen gereizet hattet, eine so schwere Rache an euch
„auszuüben. Ists möglich, daß Menschen die so hart von
„der Hand Gottes geschlagen sind, nachdem sie sich wie-
„der etwas erholet haben, des vorigen göttlichen Ge-
„richts gleichsam spotten und vorgeben können: Sie
„wären nur gleichsam ein wenig abgeschreiet worden:
„das hätte ihnen noch nichts gethan u. d. g.? Ists mög-
„lich, daß andere, die am allerhärtesten die Hand Got-
„tes mit fühlen müssen, itzo wieder in der schändlichsten
„Wollust, Fleischeslust und öffentlichen Aergernissen zum
„Abscheu aller züchtigen Personen dahin leben kön-
„nen? Ists möglich, daß die alten Gräuel, als Geiz,
„Hochmuth, Kleiderpracht, Trunkenheit, Zorn, Haß,
„Feindschaft u. d. g. eben so stark in eurer Stadt sich
„wieder auf den Thron setzen können, als sie vor
„dem Brande darinn herrscheten? Und gleichwohl geht
„schon wieder aus derselben der abscheuliche Gestank ei-
„nes so bösen Gerüchts aus.„ Diese Worte zogen dem
Verfasser einen verdrießlichen Proceß beym Oberkonsisto-
rium und Hofgerichte zu, welchen er verlor.

4) Evangelische Buß- und Gnadenstimme in drey-
zehen erwecklichen Bußpredigten. **Königsberg** und
**Leipzig**, 1756. in 4. Er hat sie seinen Brüdern und
Schwestern in **Kolberg** und **Köslin** gewidmet. S. 83.
gedenket er seiner **kurzen Pastoralanmerkungen** über den
ersten Brief Pauli an die Thessalonicher, die aber noch
nicht gedruckt sind.

5) Der

Lenz. 5) Der Grund zur wahren dauerhaften und unvergänglichen Wohlfahrt eines Menschen, wenn Christus sein Leben ist, und Sterben sein Gewinn wird, in einer Leichenpredigt in der St. Johanniskirche bey dem 1761. den 28sten Oktober gehaltenen feyerlichen Leichenbegängniß der Frau Anna Elisabeth Freyherrinn von Münnich, gebornen von Witzendorf, Gemahlinn des Herrn Oberhofmeisters und geheimen Rathes, Freyherren von Münnich; Riga, in Folio. Wobey auch die Personalien angedruckt sind.

6) Große Dinge, so am Todestage Jesu zu hören und zu sehen seyn. Königsberg 1763. in 8. Eine Karfreytagspredigt, welche vermehrt und auf Kosten einiger Zuhörer gedruckt ist.

7 Spreddiku-Grahmata pahr teem Swehdeenu-un Swehtku-Ewangeliumeem tahm Latweeschu kristitahm Draudsibaam 2c. das ist: eine letthische Postill, wovon der erstere Theil bey Frölich 1764. und der letztere 1767. zu Riga in 4. gedruckt ist. Es befindet sich dabey eine deutsche Vorrede, welche noch besonders in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen n) zu lesen ist. In Riga nicht allein, sondern auch auf dem Lande tadelten etliche echte letthische Prediger die häufigen Germanismen, die in der Postille angetroffen würden. Andere waren mit der Vorrede nicht zufrieden und verdachten es dem seligen Arndt, daß er sie in den Beyträgen abdrucken lassen. Arndt war hieran unschuldig. Frölich, der Verleger, hatte es also veranstaltet. Ob diejenigen, denen die Germanismen in die Augen gefallen, Recht oder Unrecht haben, kann ich nicht beurtheilen. Es ist aber leichter fremde Arbeit zu tadeln, als

n) Aufs Jahr 1766. St. XXII - XXIV. S. 185-207.

als sie zu verbessern. Zu wünschen wäre es, daß die Landeskinder sich der Undeutschen annehmen und sie wenigstens mit solchen Büchern, die zur Erbauung dienen, versehen mögten. Allein, das meiste, was in Livland zum Behuf der undeutschen Letthen und Esthen vorgenommen worden, ist von Ausländern geschehen.

8) Kurzer Inbegriff der christlichen Glaubenslehre für Kinder und junge Leute, sonderlich für die Erstlinge, welche zur ersten Kommunion zubereitet werden; nebst einer Vorrede von den Fehlern der meisten gedruckten katechetischen Heilsordnungen o). Königsberg 1769. in 8.

9) Die überschwengliche Erkenntniß der Herrlichkeit Jesu Christi unsers Herren. Königsberg in 8.

Lenz.

Jakob Michael Reinhold Lenz, zweyter Sohn des vorhergehenden Christian Davids, geboren zu Seßwegen, im wendischen Kreise, am 12ten Jänner 1750. Er kam mit seinem Vater 1759. nach Dörpat und genoß insonderheit, nebst seinem Bruder Christian, der Anführung des damaligen Rektoren, Johann Martin Hehn's. Er hatte eine Neigung zum Dichten, die durch den esthnischen Prediger, Hrn. Theodor Oldekop, unterhalten ward. Dieser stellete seine Gedanken von dem Versöhnungstode Jesu Christi ans Licht p). Ehe er sein Vaterland verließ, verfertigte er ein Trauerspiel, das in der Handschrift herumgegangen ist. Im Jahre 1768 begab er sich, nebst seinem kurz vorher genannten Bruder, auf die hohe Schule zu Königsberg, wo er 1769.

o) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VI. S. 464.

p) In den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen auf das Jahr 1766. im siebenden Stück.

Lenz. in 8. die Landplagen drucken ließ. Sie sind nicht so aufgenommen worden wie der neunzehenjährige Dichter es gewünschet hat. Auf der letzten Seite versichert er, daß er gerne einer zuverläßigern Kritik, als der seinigen, folgsam seyn und dem Beyfalle der Kenner etwas aufopfern wolle. Vielleicht haben diese zu viel gefodert q). Von Königsberg ging er mit einem kurländischen Edelmann nach Straßburg, wo er sich, so viel ich weis, noch befindet. Seine übrigen Schriften sind, wie mir gesaget worden, diese:

1) Der neue Menoza oder die Geschichte des cumbanischen Prinzen Tandi. Eine Komödie. Leipzig, 1774. in 8. r).

2) Der Hofmeister, eine Komödie.

3) Das leidende Weib. Ein Trauerspiel. Leipzig 1775. in 8. s).

4) Ode auf den Wein. In Schmid's Taschenbuche t).

5) Menalk und Mopsus. Eine Ekloge nach der fünften Ekloge Virgils. Frankf. und Leipzig, 1775. in 8.

Lessinen. Hermann Schwemmler oder Schwembler Lessinen oder Lassinon. S. unten Schwembler.

L'Estocq. Johann Ludwig L'Estocq, ein königsbergischer Rechtslehrer, gab 1766. zu Königsberg heraus: Grundlegung einer pragmatischen Rechtshistorie, oder Einleitung

q) Siehe die königsb. Zeit. 1769. S. 365.

r) Siehe die greifsw. neuesten kr. Nachr. B. I. S. 16. Ausserdem haben einige Liebhaber dieser Werke nicht begreifen können, wie die zweyte und 3te Scene im fünften Aufzuge entstanden sey.

s) Dieses wird bald Lenzen bald Klingen zugeschrieben. Mit. pol. und gel. Zeit. 1775. S. 19. 1776. S. 192.

t) In der fünften Abtheil. Mit. Zeit. 1775. S. 116.

tung in die allgemeinen, natürlichen, göttlich geoffen- barten, Völker-Römisch-deutsche sowohl als besondere preußische, polnische, liv- und kurländische auch andere nordischen Völkerrechte, 25 und ein halber Bogen in 8. u). Er ist zu Abtinten in Preußen geboren, hat zu Königsberg studiret und ist 1736. Advokat bey dem Rathe und Notarius publikus, 1737. Sekretär bey dem Gerichte der französischen Kolonie, 1740. Hoffiskal und Hofgerichtsadvokat und, nachdem sein Vaterbruder in St. Petersburg ein so hervorstechendes Glück gemachet hatte, 1743. Kriegsrath und französischer Richter, und 1744. königsbergischer Stadtrath mit 800. Rthaler Besoldung geworden. In eben diesem Jahre wurde er Doktor und disputirete zu dem Ende de nauibus rebusque ob discrimen tempestatis maritimae pro derelicto habendis vel non habendis. Hierauf erhielt er 1747. die fünfte Stelle unter den ordentlichen Rechtslehrern, bey welcher Gelegenheit er de iurisdictione iudicii gallici regiomontani disputirete. Im Jahre 1750. bekam er die vierte und bald darauf die dritte Stelle, nämlich 1751. Dabey wurde er 1753. Oberrichter der Stadt Königsberg und disputirete de indole et iure instrumenti Iudaeis visitati, cui nomen est Mamre. Im Jahre 1764. wurde er der zweyte Professor und Senator der hohen Schule. Man hat auch von ihm: Erläuterung des allgemeinen und preußischen Wechselrechts. Leipzig und Königsberg, 1762. in 4. worinn obgedachte Abh. von Mamre und Hückelhavens oder Siegel's Dis. de iure Rigensium cambiali wieder gedruckt ist x).

L'Estocq.

Johann Leunclavius, S. Löwenklau.

Leunclavius.

M 2 Peter

u) Selchow's Jur. Biblioth. B. II. S. 793.

x) Selchow, Jurist. Biblioth. B. II. S. 179-182.

Lidenius. Peter Svenson Lidenius war 1646. Beysitzer des Konsistoriums und Rektor der Schule zu Reval und hernach Professor zu Dörpat. Seine Schriften sind:

1) Oratio de visionibus Georgii Reichardi, die er zu Reval hielt und 1647. in 4. zu Dörpat drucken ließ.

2) Praecepta logica. Dorpat. 1654. y).

Lifrin. Gabriel Lifrin. S. Elvering.

Lilienau. Nikolaus Witte von Lilienau, von Riga, war Doktor der Arzeneykunst, königlicher schwedischer Leibarzt und förderster Physikus in seiner Vaterstadt. Er starb im 36sten Jahre seines Amtes und im 70sten seines Lebens, am 5ten Jänner 1688. Er verstand sehr viele Sprachen und war seiner Arzeney- und Schmelzkunst wegen innerhalb und ausserhalb Landes bekannt und berühmt. Ausser seinen griechischen lateinischen und deutschen Gedichten, hinterließ er folgende Schriften:

1) Consilium medicum de febribus malignis.

2) D. de hydrope ascite.

3) D. de pestilentia.

4) Breuis informatio germanica de lue pestifera, an. 1657. Rigae et per Liuoniam grassante, Rigae, 1657.

5) Epistola ad Philip. Iacobum Sachsium de cancrorum luce, colore etc. Dieser Sachse war Stadtphysikus zu Breslau und schrieb eine Gammarologiam.

6) De collegiis seu academiis circa naturalem scientiam.

Das Leichenprogramm schrieb sein Vetter Henning Witte z).

Jakob

y) Scheffer, Suec. litt. p. 200. 356. Bacmeister, S. 77.

z) Witte Diar. biograph. Phragmen. Rig. litt. Ersterer saget, daß

Jakob Heinrich von Lilienfeld, diente anfangs unter dem rußischen Kriegsheere und brachte es so weit, daß er Oberstwachmeister wurde. Nachdem er seinen Abschied genommen und sich mit einem Fräulein von Fick vermählet, durch diese Heurath aber das Gut Neuoberpalen und Kawershof erhalten hatte, wurde er holsteingottorpischer geheimer Legationsrath und kaufete das Gut Moisama im Herzogthum Esthland. Er ließ seinen verstorbenen älteren Sohn, Peter studiren und begleitete ihn selbst nach Leipzig, wo er sein neues Staatsgebäude in dreyen Büchern 1767. in gr. 4. zwey Alph. stark, mit Kupfern drucken ließ. Es wurde in manchen gelehrten Zeitungen gut aufgenommen. Man rühmete die angenehme, patriotische, freymüthige und nachdrückliche Schreibart. Man wünschete, daß er, da er für die Regenten geschrieben hätte, nicht vergeblich geschrieben haben möchte. Man erkannte ihn aber durchgehends für einen Schüler des Abts von St. Pierre; und man sagt, daß er ihn, in Gesellschaft des Gouvernementsrathes Melissino, der hernach geheimer Rath geworden, zu Reval studiret habe a).

Lilienfeld.

Lorenz Mikrander Liljestolpe. Er war Doktor und Professor der Arzneykunst zu Dörpat, wurde mit dem Namen Liljestolpe geadelt und starb als Karls XII. Leibarzt in Polen b).

Liljestolpe.

M 3 Ehre-

daß sein Specimen Etymotechnias nouae, ad indagandas origines linguae latinae applicatae, collatis obiter quoque aliis linguis europaeis, potissimum illis, quae a latinitate oriundae sunt, ehestens ans Licht treten werde. Ja er macht auch Hoffnung zu andern Schriften. Ob solches geschehen kann ich nicht sagen. Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 1703. b.

a) Siehe den altonaischen gelehrten Merkur, 1767. S. 188. Greifsw. neue kr. Nachr. B. III. S. 305 — 309.

b) Bacmeister, S. 141.

Lindner.

Ehregott Friederich Lindner, von Königsberg, eines Predigers Sohn, empfing daselbst am 5ten Heumonates 1753. den medicinischen Doktorhut, und praktisirete in Kurland. Von ihm rühret her Commentatio physiologica de fluido nerueo, spiritibus animalibus eorundemque in corpore humano functionibus c).

Johann Gotthelf Lindner, ein Bruder des vorigen, geboren am 11ten Herbstmonates 1729. zu Schmolsin, einem Kirchdorfe, nicht weit von Stolpe in Hinterpommern. Sein Vater, Georg Friederich Lindner, ein Schlesier, war damals an diesem Orte, hernach aber seit 1733. zu Königsberg an der altroßgärtischen Kirche Pfarrherr, und seine Mutter, Augusta Angelika Zeisichinn, aus Eisleben, war eine Verwandtinn des bekannten Kirchengeschichtschreibers, Gottfried Arnold's. Im dritten Jahre seines Alters wurde er aus einer sehr nahen Lebensgefahr errettet, da er in einem Strom gefallen war. Wie er mit seinem Vater nach Königsberg kam, besuchte er von seinem siebenden bis zum funfzehnten Jahre die Friedrichsschule und war immer der erste unter den Schülern in den vornehmsten Klassen. Im Jahr 1744. erhielt er das akademische Bürgerrecht. Knuzen, Teske, Schulz, Arnoldt, Lilienthal, Moldenhauer, Rau und der ältere Kypke waren seine Lehrer in der Weltweisheit, Naturkunde, Gottesgelahrheit, Mathematik und den Grundsprachen der heiligen Schrift. Die französische Sprache hat er in der Schule und von Rappolt'en die englische erlernet. Seine Neigung zu den schönen Wissenschaften war ihm natürlich. Man brauchete ihn bald zum Unterricht der Jugend. Er lehrete in der Friederichsschule das Hebräische und Französische, die Mathematik und Logik. Er übete sich im

c) Arnoldt, Historie der königsb. Universit. Zusätze, S. 62.

im Predigen und führete einen jungen Grafen von Fink Lindner.
aus dem Hause Schönberg. In diesen Jahren schrieb
er verschiedenes und war ein Mitglied einer physisch-
theologischen Gesellschaft, die Knuzen in seinem Hause
hielt. Nach seines Vaters Tode wurde er 1750. Magi-
ster, wozu ihn der Professor der Poesie, Johann Georg
Bock ernannte, d), dessen Nachfolger er funfzehen Jahre
hernach geworden ist. Nun lehrete er die französische Spra-
che, die Geschichtkunde, die Rede- und Dichtkunst, die
Philosophie und Mathematik. Unter seinen damaligen
Zuhörern sind Treschо und Willamow gewesen. Er
bekleidete die Stelle eines Sekretärs der deutschen Ge-
sellschaft. Drey Jahre hernach wurde er ein Lehrer an
der Thumschule zu Königsberg und 1754. verheurathete
er sich mit Marianne Courten, die ihm zehen Jahre dar-
auf in Riga durch den Tod entrissen ward. In eben
dem Jahre, da er in die Ehe trat, berief ihn der Rath
in Riga zum Rektorate an der Thumschule, welches er
um Fastnacht 1755. antrat. Hier that er verschiedene
Vorschläge, führete brauchbare Bücher ein, wirkte die
Stelle eines Kollaboratoren aus, welcher die Orthogra-
phie, die französische Sprache und Mathematik lehret,
verbesserte die Umstände der nachbleibenden Wittwen der
Schullehrer, dergestalt, daß sie ausser den jährlichen
Miethgeldern von funfzig Thalern, fürs erste Wittwen-
jahr das halbe Gehalt und die Hälfte der Einkünfte des
Nachfolgers geniessen. Dabey wurden ihm die Ver-
richtungen eines Aufsehers der Schule anvertrauet. Im
Jahre 1764. empfing er, als ordentlicher Lehrer der
Dichtkunst, den Ruff nach Königsberg, wo er im May
des folgenden Jahres ankam e) und am 11. Julius
M 4 sein

d) Windheim, philosop. Biblioth. B. III. S. 381.
e) Rigische Anz. 1765. S. 83.

Lindner. sein Amt antrat. Damals hat er seine Stromata aesthetica vertheidiget. Nun war er Direktor der dortigen und Ehren Mitglied der göttingischen und jenaischen deutschen Gesellschaft. Bald darauf suchte er nach Schiffert's Tode das Inspektorat der Friederichsschule. Im Jahre 1766. hat man ihn nach St. Petersburg beruffen, wo er die Stelle eines dritten Predigers an der Petrikirche und eines Direktoren der Petrischule, mit einem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln, haben solte. Er konnte aber nicht die Erlaubnis dahin zu gehen erhalten, sondern muste den unangenehmen Vorwurf erdulden, ob seine heisse Liebe zu Preussen, welche ihn bewogen nach Königsberg zurückzukommen, so bald verraucht wäre? Im Jahre 1772. erlangete er die dritte Hofpredigerstelle, wobey er nichts desto weniger seine Professur behielt. Am 21sten Weinmonates 1773. vertheidigte er in einer kritischtheologischen Disputation, unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Konsistorialrathes, Gotth. Christian Reccard, das, was in der H. Schrift poetisch ist. Am 28sten ebendesselben Monats erhielt er aus den Händen des Oberhofpredigers, D. Arnoldt, den theologischen Doktorhut. f). Im Jahr 1775. wurde er Kirchen- und Schulrath imgleichen Pastor im Löbenicht. g). Aber 1776. ging er schon den Weg alles Fleisches. h). Hier ist das Verzeichniß seiner Schriften.

1) Verschiedene kleine Gedichte und Reden.

2) Ob man durch Glockenläuten das Gewitter vertreiben könne? Im königsberger Intelligenzblatte.

3) Von

f) Königsb. Zeit. 1773. St. 88.

g) Mit. Nachr. 1775. St. 44. Art. Königsberg.

h) Mit. Zeit. 1776. S. 116.

3) Von der Weisheit Gottes in besonderen Vorfällen. Bey Knuzens Hochzeit.

4) Einige Stücke im Redlichen, einer Wochenschrift.

5) Daphne, zween Theile. Es ist eine Wochenschrift, die meistens von ihm herrühret; jedoch nahm er auch Beyträge von Freunden auf, unter andern von Johann Christoph Wolson, dessen Sommer und Winter sich merklich auszeichnen. Dieser Mann starb am 3ten Brachmonates 1765. Er konnte seines schwachen Gesichtes wegen, kein Amt annehmen i). Daphne ist eine Nachahmung des leipziger Jünglings, um ein Frauenzimmer zum artigen Umgange zu bilden. Es sind zwo Auflagen davon.

6) Sendschreiben an Hrn. J. E. B. aus Livland. Ein etwas dreistes Urtheil machte ihm Feinde, doch nicht ohne Nutzen.

7) Dis. de somno et somniis.

8) Dis. de systemate traducis. Sie ward, einiger Gegner halben, zu Berlin mit Censur der Akademie der Wissenschaften in französischer Sprache unter dem Titel Venus metaphysique ou Essai sur l' origine de l' ame humaine par M. L. in 12. gedruckt. k). Er bemühete sich nach dem Muster seines Lehrers, des verewigten Knuzen's, im System des natürlichen Einflusses, den Tradux besser zu erklären.

9) Als damaliger Senior der königsbergischen deutschen Gesellschaft lieferte er zum ersten Bande ihrer

 Schrif-

i) Königsb. Zeit. 1765. S. 184.

k) Windh. Phil. Biblioth. B. VI. S. 340-349. Götting. Anzeig. 1753. S. 247.

Lindner Schriften A) Gott in der Natur, ein Gedicht, welches auch im ersten Theile des Bienenstocks zu finden ist. B.) Gott aus dem Pulsschlage. C.) Friederich Wilhelm und andere kleinere Stücke.

10) Im ersten Bande der Sittlichen Reitzungen, einer periodischen Schrift, die zu Halle herausgekommen ist, stehen A.) Siegfried, oder der Herrenhuter, ein ironisches Heldengedicht. Durch Verschlagung der Seiten in der Handschrift, ist der Abdruck hin und her ohne Zusammenhang. B.) Ode an den König. C.) An Hrn. H.

11.) Betrachtung über Marc. VIII, 22-28. im königsbergischen Intelligenzblatte.

12) Der Patriot in seiner Freyheit, Macht und Ansehen.

13) Themis á S. E. Mr. le Comte de Fink. Ein französisches Gedicht.

14) Anweisung zur deutschen Schreibart, nebst Beyspielen. Königsberg, 1755. in 8. Hierüber sind zu Halle und Jena Vorlesungen gehalten worden. Von Proben sind eine wohlaufgenommene Karfreytagsrede, vom Enthusiasmus in der Tugend u. a. m. Als diese Anweisung in dem 106. Stücke der berlinischen Zeitung 1755. nicht nach des Verfassers Sinne behandelt wurde, vertheidigte er sich im hamburgischen Korrespondenten.

15) Dis. de intellectu dei puro. Hier wird untersucht, wie Gott das bloß Sinnliche, z. E. Töne, Farben, ohne Sinnlichkeit erkenne.

16) Predigt über Luc. XXIV, 13-36. Riga.

17) Gedicht auf den Tod des Oberpastoren Schulz Riga.

18) An-

18) Antrittsrede de cultura cognitionis iuuenum sensualis. Rigae, 1755. Lindner.

19) Vom Gewissen eines Lehrers. Riga.

20) Erbauung beym Kreuze Christi. Eine Kantate. Riga.

21) Von der Schulweisheit. Eine Einführungsrede. Riga.

22) Zusätze zum ersten Theile des rigischen Katechismus. Riga.

23) Schulhandlungen oder Redübungen, nebst den Einladungsschriften und Schlußgedichten. Funfzehen Sammlungen in 4. Es sind Versuche die alten Redaktus und Deklamation wiederherzustellen, die nicht mislungen sind; und nutzbare Uebungen des Schuldrama.

24) Beytrag zu Schulhandlungen. Königsberg, 1762. in 8. Dieser enthält einige Stücke von den in der vorigen Sammlung angezeigten Schulhandlungen, nämlich: A.) Abdolonym; B.) die Krönung Gottfried's zu Jerusalem; C.) Albert, oder die Gründung von Riga; D.) Anklage des Q. Herennius gegen die Söhne des entleibten Klölius und Vertheidigung der Söhne des T. Klölius von L. Krassus, ein Rechtshandel; E.) die vier Temperamente; F.) Abhandlung von der Sprache überhaupt und insbesondere eines Landes, nebst einer Sammlung einiger livländischer Provinzialwörter und Ausdrücke; diese ist hier vermehrt; G.) der wiederkehrende Sohn. Die Vorrede handelt von dem Begriffe eines Schuldrama. Sie hat den Angriff einiger Kritiker erreget. Dawider vertheidigte er sich in dem Briefwechsel bey Gelegenheit einiger Briefe der neuesten Litteratur, welcher einen Bogen ausmachet.

Die

Lindner. Die Sammlung der Provinzialwörter hat Beyfall gehabt. Diesen Beytrag dedicirte er den deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Jena, welche ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatten. l).

25) Trescho hat im Anhange zu seinen Gedichten: Religion, Sitten und Freundschaft: einige ungedruckte lindnerische Gedichte unter den Buchstaben, M. L. bekannt gemachet. Das beträchtlichste darunter ist ein Lehrgedicht: Empfindung der Freundschaft in der Ferne.

26. Zum berlinischen Wochenblatte zum Besten der Kinder schickte er ein das 46ste und 47ste Stück: Geschichte eines kalmückischen Knabens; und das 104. Stück: das Opfer Abrahams.

27) Zu den rigischen Anzeigen hat er geliefert. A.) Zwey Anfangsgedichte: Die Zeit, 1763; und die Ewigkeit, 1764; B.) Anmerkung über die Geschichte eines wanwitzigen Mädchens, 1763, S. 347; C.) Klaggedicht auf den Tod des Bürgemeisters Vegesack.

28) In den gelehrten Beyträgen zu diesen Anzeigen stehen folgende Stücke von ihm: A.) Betrachtung über die Schöpfung aus Nichts, 1762. St. II, S. 9. B.) An den Mond, 1763, S. 89. C.) Ironisches Lob der Kaffehäuser. Ebendas. S. 93. D.) Warum die meisten Blumen in der Hitze nicht so stark, als in einer kühlern reinen Luft zu riechen pflegen, 1763, S. 113. E.) Etwas über die quadratische Progression. F.) Zufällige Gedanken über die geistlichen Lieder, imgleichen bey dem Gebrauch des rigischen Gesangbuches, 1764, S. 73.

29) Eine Schulrede, die Schullehrer als Märterer entwirft; welche meines Wissens noch nicht gedruckt ist.

30) Dis.

l) Leipzig. neue Zeitung. 1762. S. 811-813.

30) Diss. de scepticismo in monadologia. Regiom. Lindner. 1750. d. 22. April. m).

31) Aduersaria quaedam in Horatii Artem poeticam. Regiom.

32) Stromata aesthetica inprimis de augmentis poeseos. Regiom. d. 11. Iul. 1765.

33) Vorrede zu Lausons zweytem Versuche in Gedichten. Königsberg, 1754. in 8. Sie handelt von den Schicksalen der heutigen Poesie.

34) Lehrbuch der schönen Wissenschaften, insonderheit der Prose und Poesie. Königsberg und Leipzig in 8. Erster Theil 1767. Zweyter Theil 1768. Von diesem Buche, das im hamannischen Geschmack geschrieben ist, hat man nicht vortheilhaft geurtheilt und die Recension mit diesen Worten beschlossen: „Aus allen „diesen Prämissen ziehen wir den Schluß, daß das Lehr„buch des Hrn. Lindner wohl nicht so viel zur Aufnah„me des Geschmacks, beytragen mögte, als Hr. Lindner „wünschet und das königliche Reskript verlanget, auf „welches er sich mehrmalen beziehet. Wenn er aber „in den folgenden Theilen sich mehr über Kleinigkeiten „hinaussetzt, weniger sklavisch seinen Vorgängern folget, „mehr selbst denkt, auch in gelegentlich eingeschalteten „Erläuterungen mehr Richtigkeit suchet und seiner „Schreibart mehr deutschen Ton, mehr didaktische Ein„falt, mehrern Anstand und eine grössere Feinheit giebt: „so wollen wir die Fortsetzung seiner Arbeit wün„schen. n).„

35) Rede

m) Windh. Phil. Biblioth. B. III. S. 478.

n) Neue Biblioth. der schönen Wissenschaften, B. V. S. 341. Briefe, deutscher Gelehrten an den Hrn. G. R. Klotz, Th. II. S. 127.

**Lindner.** 35) Rede von der Schätzbarkeit der Auferstehung Jesu. Riga, 1755. in 4.

36) Feyer des königl. Geburtstages, 1767. in 4.

37) De ellipsium latinarum ratione, 1770. „Die„se Blätter verrathen viele Bekanntschaft mit den besten „Kommentatoren und sind nur die Probe von einem „grösseren Werke, welches der V. schon fertig hat. o).

38) Kurzer Inbegriff der Aesthetik, Redekunst und Dichtkunst. Erster Theil Königsb. 1771. in 8. Zweyter Theil, 1772. p).

**Livonica.** Livonica. Abhandl. von livl. Geschichtschr. §. 62, S. 143 - 147. Der Herr Unterbibliothekar Bacmeister versichert mich, daß er eilf Fascikel besitze, wovon das letzte auch nichts enthalte, was Livland angehe.

**Lode.** Gustav von Lode. S. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 60, S. 140. der Titel der wernerischen Uebersetzung lautet, wie Hr. Rath Bacmeister mir gütigst meldet, also: Epitome historica rerum in Aestonia, Liuonia, Lettia, Curlandia atque Semgallia tum ante tum post natum Christum vsque ad An. 1677. gestarum cum hodierno publico harum prouinciarum statu. Ex antiquis et recentioribus Auctoribus fide dignis, annalibus et documentis vt et Priuilegiis publica auctoritate atque sigillis abunde roboratis bona fide germanice primum conscripta inque gratiam eorum, qui germanicae linguae non adeo gnari sunt Latio postmodum donata a Dau. Wernero, S. S. Theol. Cult. nobiliss. Iuuentut. a Lode in

o) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 46.

p) Almanach der deutsch. Musen, 1772. S. 39. 1773. S. 12. wo man ihn nicht lobet.

in Aula Palensi p. t. Informatore. Anno MDCXXC. in fol. den Inhalt dieses Auszuges giebet die Vorrede in folgenden Worten. 1. Liber agit de finibus antiquae Aestoniae, de mutatione incolarum et linguae itemque bella ante et post natum Christum usque ad an. 1675. ab illis gesta memorantur. 2. L. ad specialem Aestoniae considerationem descendit docetque quousque se hodie isthaec Finno-Aestonica natio suis cum prouinciis s. districtibus, insulis, lacubus, atque fluuiis extendat. Praeprimis autem publicus hodiernae Aestoniae status et a quibus hactenus haec ipsa Aestiorum terra, postquam rex Daniae Canutus sanctus eam ao. 1075. subegit et quinque has Aestoniae Prouincias, quae sunt Harria, Wironia, Alentakia Ieruia atque Wieckia A. 1080 in Ducatus Daniae coniuncti formam redegit infideles etiam damnosoque paganismo adhuc infectos noui Ducatus colonos Christo initiare coepit, ab illo tempore vsque ad A. 1677. fuerit gubernata, nec non alia per haec christiani regiminis secula hic gesta referuntur. 3. L. integram continet historiam quomodo Liuonia, Lettia, Curlandia et Semgallia post A. C. 1158. ab Episcopis Ensiferisque felici rerum successu fuerit conuersa et quae vsque ad A. 1677. in his prouinciis contigisse annales prodiderunt. Das deutsche Manuskript dieser Chronik ist vor vielen Jahren an die petersburgische Akademie geschickt worden, mit dem Ersuchen, sie drucken zu lassen: allein die Akademie hat sich nicht dazu verstehen wollen. So weit der Herr Rath und Unterbibliothekar Baemeister. Der sel. Harder urtheilte von diesem Werke also: „Ich solte „bey nahe glauben, daß David Werners lateinisches „Werk das Original sey und daß der junge Herr von „Lode Exercitienweise dasselbe ins deutsche übersetzt habe, „wofern nicht vielmehr der Vater Verfasser der deutschen „Chro-

Lode.

Lode. „Chronik ist. Ich lasse Ew. Hochedelgeb. aus folgendem „urtheilen. — Der Verfasser Gustav von Lode, geboren „aus dem Hause Kurkas in dem Herzogthum Esthland, „Erbherr auf Pall, Herr auf Onthel, wohlbedienter „Mannrichter und Rittmeister — denn so hat er sich in „dem Mspt. das ich besitze, unterschrieben — sagt gleich „im Anfange: Es mögte dem geliebten Leser verdäch„tig vorkommen, daß ich mich auf griechische und „lateinische Autores berufe, da ich doch der Sprache „nicht mächtig bin. So wisse er, daß ich einige Jahre „her bey meinen Söhnen gelahrte Informatores ge„halten, welche alles und jedes, was von Esth- und „Livland zu finden gewesen, mir ins Deutsche über„setzt haben. — Hat nun Werner dem Vater oder dem „Sohne geholfen? Werners lateinisches Manuskript, „wie ich es besitze, führet mit dem deutschen fast einerley „Titel, daß mir es also wahrscheinlich vorkommt, Wer„ner habe beyde verfertiget, und weil dieses im lodi„schen Hause geschehen: so habe er entweder dem Hrn. „Patron die Ehre des Namens gelassen, oder dieser hat „sie sich, bey der erfolgten Vokation Werners nach Dü„naburg, selbst zugeeignet.„ Im übrigen rühmet Harder in diesem Briefe vom 12ten Weinmonates 1772. daß in diesem besonders in Absicht auf die älteste und neueste Geschichte sehr brauchbaren Buche viel Belesenheit, Ordnung und Wahl anzutreffen ist.

Loder. Johann Loder, von Burgbernheim im Bayreuthischen, hatte den dasigen Bürgemeister, Leonhart Loder, zum Vater und Margareta, aus dem edlen Geschlechte der von Dornberg, genannt Halbmeyer, zur Mutter. Diese hat ihn am 3ten Jänner 1687. geboren. Den Grund seiner Studien legete er zu Heilsbronn, unter dem

dem Rektoren Schmidt, der ihn in den schönen Wissen- schaften, der Weltweisheit und Größenlehre sehr weit brachte. Im Jahre 1708. ward er auf die hohe Schule zu Straßburg geschickt, wo er sich mit einem rühmlichen Fleiße, sieben Jahre lang, auf die morgenländischen Sprachen, Philosophie und Theologie legete. **Brecht**, **Barth**, **Pfeffinger**, **Lederlin** und **Bökler** waren seine Lehrer. Unter **Barthens** Vorsitz vertheidigte er 1714. eine Kathederabhandlung: de cadauere Iudaico ab aquilis romanis discerpendo, über Matth. XXIV. 28. welche er hernach weiter ausarbeitete und in einen Traktat verwandelte. In währendem seinen langen Aufenthalte hieselbst hatte er sich durch seine edle Aufführung eine solche Hochachtung bey den Lehrern der Universität und den vornehmen Geschlechtern erworben, daß einer der angesehensten von letzteren Herr von **Wurmser**, ihm seinen Sohn und seine Tochter anvertrauete, um sie nach Frankreich zu führen. Mit dieser adelichen Jugend ging er 1715. zuerst nach **Metz**, wo er sich dreyzehen Monate aufhielt und vielen Nutzen hiervon hatte. Von dem damaligen Gouverneur in dieser Stadt pflegete er eine besondere Nachricht zu erzählen. Derselbe zog jährlich von dem französischen Hofe ansehnliche Tafelgelder, damit er den Officieren der Besatzung täglich des Abends freyen Tisch geben sollte. Er hatte aber aus Kargheit die Abendtafel eingezogen. Die Officiere beschwereten sich darüber bey dem Kriegesminister, welcher von dem Gouverneur Verantwortung forderte. Der Gouverneur entschuldigte sich damit, daß er des Abends nicht zu essen pflege: worauf ihm der Minister einen Befehl zuschickte, in welchem weiter nichts, als diese Worte standen: Le Roi veut, que Vous soupiez. **Loder** hatte in dieser großen Stadt vielen Umgang mit den Juden,

Loder.

Loder. den, wozu ihm seine große Geschicklichkeit im Hebräischen fähig machte; und empfand ein so starkes Mitleiden mit ihrer Verblendung, daß er einen Vorschlag aufsetzte, wie man mit diesem Volke umgehen und es unterrichten müste, wenn man es Christo gewinnen wolle; welche Schrift er nach seiner Rückkunft aus Frankreich der theologischen Fakultät zu Straßburg vorlegete, von welcher sie so sehr gebilliget wurde, daß sie ihm, solche dem Druck zu überlassen, anrieth, und der damalige Senior zu Frankfurth am Mayn, D. Pritius, diesen Vorschlag mit einer eigenen Vorrede vom 20sten September, 1718. begleitete. Seit der Zeit ist Loder dem Institut zur Judenbekehrung immer geneigt geblieben. Von Metz begleitete er das ihm anvertrauete Geschwister nach Paris, wo er für seine Person, während seines anderthalbjährigen Aufenthalts, den Umgang mit gelehrten und vornehmen Geistlichen suchte, dadurch aber für seine Lieblingswissenschaften viel gewann. Er brachte endlich 1718. seine Untergebenen, zum Vergnügen der Ihrigen, in ihre Vaterstadt zurück; hielt sich noch einige Monate in Straßburg auf, und reisete sodann, mit Empfehlungen der dasigen Gottesgelehrten, des Judeninstituts wegen, an den Herrn Prof. Franke in Halle, über Jena, 1720. nach Halle. In Jena, wo er sich bey nahe acht Monate aufhielt, trieb ihn sein entschiedener Hang für die morgenländische Litteratur, Danzen und Hofmannen zu hören, und also seine Sprachkunde durch die Anweisungen dieser berühmten Männer noch weiter zu bereichern. In Halle gerieth er bald in die vertrauliche Freundschaft des unvergeßlichen August Hermann Frankens, welcher ihn fast fünf Jahre lang an seinem Tische und in seinem Büchersaale gehalten und ihm durchaus keinen andern, als einen apostolischen Ruff, anzunehmen

Loder.

men erlauben wollen. Hier erhielt er 1723. den Antrag nach Reval zu kommen, um daselbst, wegen seiner großen Stärke in den heiligen Sprachen, den Uebersetzern der Bibel in das Esthnische an die Hand zu gehen: er schlug aber diesen Ruff, auf Anrathen seines frommen Freundes aus, und beschäfftigte sich indessen, unter Anleitung der beyden Michaelis noch ferner mit seinem Hauptstudium, darinn er es nun so weit gebracht hatte, daß er anderen gründlichen Unterricht geben konnte; wie denn der sel. Siegmund Jakob Baumgarten und M. Krell seine Schüler gewesen sind. In dieser Zeit ward ihm von Franken ein Brief gewiesen, den der damalige Landrath und Oberst Balthasar Freyherr von Campenhausen geschrieben und darinn um einen frommen, und gelehrten Mann angesuchet hatte, den er zu seinem Hausprediger und zugleich zum Lehrer seiner Kinder gebrauchen könnte. Franke, an den dieser Brief gerichtet war, redete ihm so nachdrücklich zu, diese Stelle anzunehmen, daß er endlich beschloß, dem Rathe seines Freundes zu folgen. Er reisete also 1724. von Halle nach Berlin, wo er von dem Propste Porst die Ordination empfing. Hernach setzte er seine Reise über Hamburg und Lübeck und von hier zu Schiffe nach Reval fort: wo ihn der Landrath von Campenhausen erwartete und mit sich nach St. Petersburg nahm. Hier arbeitete er durch Lehren, Predigen und geistliche Besuche mit vielem Segen, und gewann die Liebe und Achtung der vornehmsten Staats- und Kriegsbedienten lutherischer Religion in solcher Maaße, daß der verstorbene Generalfeldmarschall Graf von Münnich, als Oberkirchenvorsteher ihn im Namen des gesammten Kirchenkollegiums zum Kompastoren an der dasigen Peterskirche berief. Weil Loder aber die Seelsorge von je her für

Loder. eine sehr wichtige und hohe Sache gehalten hatte, bey welcher es äusserst schwer wäre, ein unbeflecktes Gewissen zu behalten; auch der Wandel des Mannes, mit dem er gemeinschaftlich arbeiten sollte, ihm bedenklich und anstößig schien: so gab er die Vokation zurück und legete eine Schrift an das Kirchenkollegium bey, in welcher er die Ursachen weitläuftig und nachdrücklich anführete, die ihn in seinem Gewissen bänden, dieses Amt anzunehmen.

Indessen arbeitete der numehrige General von Campenhausen, als Abgeordneter der livländischen Ritterschaft, bey Hofe an der Bestätigung der Privilegien seines Vaterlandes, darunter auch die Wiedererrichtung der durch Pest und Krieg verwüsteten und eingegangenen Kronschule, das Lyceum genannt, zu Riga gehöhörete; und war in seinem Gesuche glücklich. Dieses Lyceum war im Jahre 1675. den 15ten Christmonates, auf Vorstellung des unvergeßlichen Generalsuperintendenten, Johann Fischer's, von dem Könige Karl XI. gestiftet worden. Sie hatte unter Kretschmann, Uppendorf, Preußmann und Steuding zum großen Nutzen des Landes geblühet; ging aber 1709. in den damaligen Kriegesläuften und der damals wüthenden heftigen Pest aus einander. Nachdem nun der livländische Abgeordnete die Anweisung auf diejenigen Einkünfte erhalten hatte, woraus zu schwedischen Zeiten die Lehrer des Lyceums unterhalten worden: so war er um einen gelehrten, eifrigen und tüchtigen Mann bekümmert, der das Schulwesen auf einen nützlichen und dem Zweck angemessenen Fuß zu setzen im Stande wäre. Und da hatte er an seinem bisherigen Hauslehrer so viel Gelehrsamkeit, Ernst, Treue und guten Willen wahrgenommen,

daß

daß der Patriot kein Bedenken trug, sich selbst und sei- Loder.
ne Familie eines redlichen und exemplarischen Lehrers
zu berauben, um ihn dem Vaterlande zu gönnen. Lo-
der erhielt also 1728. auf Vorstellung des Landraths-
kollegiums, von dem kaiserlichen Generalgouvernemente
in Livland die Bestallung als Rektor des kaiserlichen Ly-
ceums und zugleich als Diakon an der Jacobikirche in
**Riga**; welche er willig annahm und nicht lange dar-
nach von **St. Petersburg** nach dem Orte seiner Be-
stimmung abreisete. Von **Riga** aus, wo er alles in ei-
nem verfallenen und wüsten Zustande antraf, berief er
die erforderlichen Lehrer aus entfernten Gegenden, näm-
lich: Johann **Schrodt** aus Hessen zum Konrektoren;
Georg Ernst **Heling** aus Preußen zum Subrektoren;
August Christian **Albrecht** aus Kolberg zum vierten und
Franz **Frank** aus Siebenbürgen zum fünften Lehrer;
deren Bestallungen insgesammt noch 1728. ausgeferti-
get, die Schulgebäude wieder hergestellet und ausgebes-
sert und die Klassen eröffnet wurden. Nachdem der öf-
fentliche Unterricht zwey Jahre fortgesetzt und die Schu-
le almälig ziemlich angewachsen war, gab **Loder** 1732.
mit Genehmigung des kaiserlichen Oberkonsistoriums den
Bericht von dem kaiserlichen Lyceum heraus, wie selbi-
ges nach gegenwärtigen Umständen zum Besten des Lan-
des eingerichtet worden: und 1733. Instruktion und
Leges für Lehrende und Lernende des wieder aufgerich-
teten kaiserlichen Lyceums, welche das kaiserliche Gene-
ralgouvernement bestätiget hatte. Darauf wurde es am
15ten Junius 1733. mittelst einer feyerlichen Redhand-
lung wieder eingeweihet. An dieser Schule nun arbei-
tete er mit treuem Fleiße und bildete verschiedene brauch-
bare Männer in allerley Ständen: Worunter die gro-
ßen Verdienste Sr. Excellenz des wirklichen Herrn gehei-

Loder. men Rathes, Freyherren Johann Christoph von Campenhausen, unendlich hervorstechen. Loder wurde am 5ten Heumonates 1756 Beysitzer im Oberkonsistorium. Endlich ermüdeten ihn Alter und Schwachheit, welche durch einen Fall vermehret wurde, der ihm den einen Fuß unbrauchbar machete. Er bath also um seinen Abschied, den er 1771. rühmlich erhielt, also daß man ihm ein Jahrgeld von 200. Rthlr. Alberts nebst freyer Wohnung bewilligte. Endlich verließ er dieses Zeitliche am 5ten Herbstmonates 1775. nachdem er sein geschäftiges Leben auf 88 Jahre 8. Monate und 2. Tage gebracht hatte. Am 9ten desselben Monats wurde er begraben. Der Kompastor, Herr Dingelstädt hielt ihm die Standrede. Harder, sein Nachfolger, im Rektorate, feyerte am 10ten sein Andenken mit einer Rede, wobey Telemann die Musik lenkete. Am 13ten hielt ihm Herr Dingelstädt eine Gedächtnißpredigt in der Jakobikirche. Er lebete in der Ehe mit des Hofgerichtsadvokaten, Cappel, Tochter, welche ihm zween Söhne geboren hat, Martin Gottlieb Agachet und Just Christian Jener wurde am 11ten Wintermonates 1739. geboren, studirete zu Riga, Halle und Altorf und kam 1765. zurück. Zwey Jahre hernach wurde er dem Prediger zu Ruyen zum Gehülfen gegeben und zum Predigtamte eingeweihet. Am 13ten May 1770. erhielt er die Pfarre zu Neuermühlen und in diesem 1776sten Jahre ist er Pastor zu Wolmar geworden. Von dem jüngeren erfolget ein besonderer Artikel. Seine Schriften sind

1) Einladungsschrift von Wiederherstellung des rigischen Lycei, Riga 1733. in 4. q).

2) Ein-

q) Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 914. a.

2) Einladungsschrift von Luthers Bibelübersetzung. Dawider schrieb Johann Wilhelm **Weinmann**: Spicilegium sacrum ex messe aliorum, welches aber nicht gedruckt ist r).

Loder.

3) Einladungsschrift mit einem kurzen Bericht von der vergangenen Herrenhuterey in Livland. 1750. 2. Bog. in Fol. Ist vielleicht eben dieselbe, welche in Biedermanns Altem und Neuen von Schulsachen s) steht, und in Krohns Geschichte Melchior Hofmanns t) angeführt wird u).

4) Einladungsschrift 1751. 2. Bog. in Fol.

5) Einladungsschrift, 1756. ein Bog. in Fol.

6) Einladungsschrift 1763. den 13. Aug. in Fol.

7) Unpartheyische Beurtheilung einer Schrift: **der Christ in der Einsamkeit**: genannt x). **Loder** träget kein Bedenken, den Verfasser Crugott, welcher Prediger bey dem Fürsten von Karolath ist, und sich äusserlich zur reformirten Kirche bekennet, für einen versteckten und hochfliegenden Socinianer zu erklären. Noch deutlicher erhellet dieses aus Crugott's Predigten y), welche zu Breslau 1759. in 8. heraus kamen.

Just Christian **Loder**, des vorhergehenden Johann **Loders** Sohn, geb. zu Riga, wo er in dem Lyceum sich zu der Universität bereiten ließ, und am 29sten Horn. 1772. eine Rede hielt Im Jahre 1773. ging er nach **Götingen**. Man hat von ihm

 1) Aus-

r) Tetsch, kurl. Kircheng. Th. III. S. 121. f.

s) Th. III. S. 206. t) S. 16.

u) Fresenius, bewährte Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. IV. Samml. VII. S. 362.

x) Beyträge zu den rigisch. Anzeig. 1761. S. 23. f.

y) Königsb. Zeit 1764. S. 140.

Loder. 1) Auszug aus des Leutenantes Plesczejev's Geschichte des Ali Bey. z).

2) Deutsche Uebersetzung der Reisegeschichte der Mad. des Adonais a).

3) Er arbeitet an einer Beschreibung von Kamtschatka, aus deutschen, lateinischen und rußischen gedruckten Nachrichten und ungedruckten Aufsätzen der Herren Stöller und Krascheninikov, mit seinen Zusätzen und Anmerkungen. Wird in der Michaelismesse 1776. zu Leipzig in der weygandischen Buchhandlung erwartet.

Löfgreen. Peter Simonius Löfgreen. S. Simonius.

Löwenhaupt. Adam Ludwig von Löwenhaupt, oder Leyonhufwud, Graf von Röseborg und Falkenstein, königlicher schwedischer General und Gouverneur zu Riga, vertheidigte 1682. zu Rostock eine von ihm selbst aufgesetzte Abhandlung, de maioribus maiestatis iuribus, mit Andreas Amsel's Hülfe b). Er starb 1719. in der Gefangenschaft zu Moskow c). Sein Leben, das er selbst beschrieben hat, steht im ersten Theil der von Schlözern herausgegebenen schwedischen Biographie d).

Löwenklau. Johann Löwenklau. S. meine Abh. von livl. Geschichtschreib. §. 24. S. 35. Der völlige Titel lautet also: Commentatio de Moscorum bellis aduersus finitimos Polonos, Lithuanos, Suedos, Liuonios et alios gestis ab annis

z) Schlözers statistischer Briefwechsel, S. 97-105.

a) Schlözers Briefwechsel, S. 156-180.

b) Menkenior. Biblioth. viror. milit. aeque ac scriptis illustr. p. 264.

c) Gauhe, Adelslex. Th. II. S. 1662.

d) S. 3-462.

annis iam LXX, quibus, antea per Europam obſcuri, paulatim innotuerunt. Der Verf. hat es ſeinem Vaterbruder, Albrecht Löwenklau zugeſchrieben. In dieſer Dedikation ſtehen folgende Worte: Quum hoc ſcriptum meum typographus Comment. rerum moſcouiticar. Sig. B. Herberſteini non ſine lectorum fructu ſubiici poſſe diceret, non ſolum id a me paſſus ſum impetrari u. ſ. w. Solchergeſtalt, iſt es 1571. zu Baſel bey Oporin mit Herberſteins Kommentarien ans Licht getreten, wo man es im Anhange, S. 205. antrifft. Wie der Herr Rath Bacmeiſter angemerkt hat, iſt es beſonders 1582. zu Baſel gedruckt worden. — Löwenklau.

Friederich Löwenſtein von Mitau, Paſtor der deutſchen Gemeinde und Aufſeher der Schule zu Pernau, ſtarb am 15ten Heumonates 1657. im 54ſten Jahre ſeines Alters, und im 26ſten ſeines Amtes. Er hinterließ folgende Schriften: — Löwenſtein.

1) Tympanum liuonicum.

2) Tuba belli.

3) Vier Predigten vom heil. Abendmahle.

4) Sieben Predigten über die Worte der Einſetzung des heil. Abendmahls.

5) Beſchreibung der neuen Welt. Lübeck 1640. in 8.

6) Livländiſcher Bußwecker, Lübeck 1643. in 8. Iſt in der rigiſchen Stadtbiblioth. im erſten theol. Theile, Nr. 670.

7) Anima animae, ſiue de vita dei in homine renato e).

Wolfgang Loſe oder Loſſius, Bürgemeiſter in Freyberg, ſeiner Geburtsſtadt, muſte ſein Amt niederlegen, weil — Loſe oder Loſſius.



e) Witte Diar. biogr. ad an. 1657. d. 15. Iul.

Lose oder Lossius. weil er in dem schmalkaldischen Kriege nicht allein von dem Herzoge Moritz, seinem Landesherren, übel gesprochen, sondern auch einen Aufruhr in der Stadt erreget hatte. Er brachte hernach fünf hundert Mann auf die Beine und ging zu dem Kuhrfürsten Johann Friederich über. Als dieser Prinz 1547. bey Mühlberg unglücklich gefochten hatte, begab sich Lose nach Livland und vertrat daselbst eine Zeitlang die Stelle eines Kanzlers. Dieses fällt in eine Zeit, wovon man aus Mangel der Urkunden wenig weis. Es ist also noch nicht zu bestimmen, bey wem er Kanzler gewesen sey. Von hier kam er an den schwarzburgischen Hof und starb 1554. Seine Schriften sind:

1) Sachsenspiegel, aufs neue fleißig corrigiret, an Texten, Glossen, auch Allegaten, und mit Vermehrung des emendirten Repertorii und vieler neuen nützlichen Additionen. Leipzig 1545. in Fol. f).

2) Bericht von Erbschaften der Erb- und Lehngüter, nach sächsischen Land- Weichbild- und Lehn- auch gemeinen keyserlichen Rechten g).

Lotichius. David Lotichius, von Riga, wo sein Vater, Jakob Lotich, Kantor an der Thumschule war. Er war in seiner Geburtsstadt Pastor an der Jakobikirche h) und hernach zu Wenden, wohin er etwa 1657. oder 1658. gekommen seyn muß. Er wurde 1663. am 23sten Herbst-

f) Buderi Biblioth. jurid. p. 73.

g) Jöcher, Th. II. S. 2536.

h) Anders weis ich des Phragmenius Worte nicht zu erklären, welche also lauten: David Lotichius Rigens. in patria Ordinis per Liuoniam equestris Pastor, Praepositus castrensis et Consistorii militaris Praeses, postea Pastor in Curonia Sclocensis.

Lotichius.

Herbstmonates von dem Oberkonsistorium seines Amtes entsetzt und im folgenden Jahre abgesetzt. Darauf führete er einen Proceß mit der Stadt **Wenden** und mit dem Oberkonsistorium, welchen er in Stockholm gewann. Er wurde nach vierthalb Jahren in sein Amt wiederum eingesetzt, also, daß die Stadt ihm 3343. Rthlr. 78 und dreyviertel Gr. zur Entschädigung bezahlen solte. Weil sie dieses Geld nicht erlegen konnte, wurden ihm verschiedene Stadtländereyen eingewiesen, von welchen einige erst zu jetziger Zeit eingelöset worden. Darauf wurde er Feldpropst und unterschrieb sich: Superintendens et Praeses consistorii militaris. Endlich ist er als Pastor zu **Schlock** in Kurland, in der mitauischen Propstey, gestorben. Er ließ zu **Riga** zwo Leichpredigten in 4. drucken, eine über Ps. LXXXIV, 23. im Jahre 1674. und die andere über Johann. VI, 40. im Jahre 1677. i) Vermuthlich war sein Sohn der David **Lotichius**, der unter Joachim **Krisow** am 30sten Heumonates 1673. zu **Rostock** eine Disputation de judice vertheidigte: wobey Sebastian **Wirdig** und **Liborius Depkin** ihre Glückwünsche andrucken lassen. Der Verfasser **Krisow** ist sehr unbekannt.

Luden.

Lorenz **Luden** der jüngere, dessen gelehrter Vater gleiches Namens zuletzt Pastor zu **Weddingsted** in Norderdithmarschen und noch 1607. am Leben war. Er ist um das Jahr 1592. zu **Eckernförde** im Herzogthum Schleswig geboren. Schon am 9ten April 1618. wurde er zu **Greifswald** Professor, erst der Dichkunst und Geschicht-

i) **Phragmen.** Rig. litt. **Bergmann's** Biograph. S. 186. Wenn aber **Lotich** wieder zu **Wenden** eingesetzt worden: so ist es unbegreiflich wie sein Nachfolger von 1665 - 1677. Pastor gewesen.

Luden. Geschichtkunde, dann der Mathematik, zuletzt der Sittenlehre und Geschichten. Diese hohe Schule ertheilete ihm 1621. durch Matthias Stephani die juristische Doktorwürde. Am 10ten May 1634. wurde er zu einem ordentlichen Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit, der Rede und Dichtkunst in Dörpat beruffen. Im Jahre 1649. am 17ten Jänner legete er mit königlicher Erlaubniß, Alters halben, das Lehramt der Rede- und Dichtkunst nieder, in einer gebundenen lateinischen Rede; und ward Universitätsbibliothekar. Er verwaltete das Rektorat 1637. welches vermuthlich auch noch sonst geschehen ist. Denn er starb erst am 21. April 1654. als ein gekrönter Poet und Polygraph. Sein Wahlspruch war: Vincam mea fata precando. Ich mag das weitläuftige Verzeichniß seiner Schriften hier nicht hersetzen; vielmehr will ich anführen, wo es zu finden sey, weil ich davon weiter nichts als sein Buch de viro practico besitze k). Seine ungedruckte Epistel de statu Liuoniae hat Moller in der beckerischen Bibliothek zu Kopenhagen gesehen.

Ludovici. Georg Ludovici, aus Riga, hat unter Johann Cyprian eine philologische Abhandlung, de nomine Christi ecclesiastico acrosticho, Ἰχθύς, Piscis, zu Leipzig 1699. vertheidigt.

Ludwig. Heinrich Christoph Ludwig studirete die Theologie und hernach, wie er für eine ihm widerfahrene Beleidigung Geld bekommen, die Rechtsgelehrsamkeit. Er war Sekretär erst des Landgerichts zu Dörpat, hernach seit 1750. des Justizkollegiums zu St. Petersburg.

Einige

k) Witte Diar. biogr. ad d. 21. Apr. 1654. Io. Schefferi Suecia litt ex edit. Molleri, p. 284-286. 344. 450. Molleri Cimbr. litt. T. I. p. 364-366. Bacmeister, Nachrichten, S. 77-86.

Einige kleine Gedichte, die er in Gesellschaft mit Neustädt verfertiget hat, sind von ihm vorhanden. Sein ältester Sohn hat sich in den polnischen Freyherrenstand erheben lassen. Von seinen Töchtern ist die ältere mit dem Obersten Sege von Laurenberg und die jüngere mit dem Generalmajoren und Gouverneuren zu Nowgorod, Klitschka, vermählet. Der zweyte Sohn ist ein Kaufmann in St. Petersburg. Ludwig.

Johann Lukaszewicz, ein Jesuit im Residenzhause zu Dünaburg, der seines strengen Wandels und seines Eifers wegen zur Aufnahme der katholischen Religion in Livland, Litthauen und Polen bekannt ist. Er hat die Sonn- und Festtagsevangelien, einen Katechismus und ein paar Erweckungsschreiben in letthischer Sprache herausgegeben 1). Lukaszewicz.

Karl Lund war 1490. Professor der schwedischen und römischen Rechte zu Dörpat. Er ist zugleich im Jahre 1692. Landgerichtsbeysitzer zu Dörpat gewesen, wie ich aus einem Immissionsinstrumente erfahren habe. Im Jahre 1695. wurde er Hofgerichtsbeysitzer zu Dörpat, worauf er den akademischen Lehrstuhl verließ. Von seinen Schriften habe ich noch nichts entdeckt. Man muß ihn aber nicht mit einem andern Karl Lund, dem upsalischen Rechtsgelehrten eben dieser Zeit vermischen. Lund.

Johann Luther trat zu Riga 1716. auf die Welt, studirete zu Halle und disputirete unter Hofmann 1741. de frigoris efficacia in corpus humanum, um den medicinischen Doktorhut zu erlangen. Im Jahre 1651. that er mit einem englischen Kaufmanne eine Reise nach Achen, Spa, den Niederlanden und England. Am 14. August 1764. Luther.

starb

1) Janocki Lexikon, Th. II, S. 134.

Luther. starb er in seiner Vaterstadt, als zweyter Physikus, im ledigen Stande, an einem hitzigen Fieber, mit dem Nachruhme eines geschickten, gelehrten und erfahrnen Arztes. m). Seine meteorologischen Bemerkungen stehen in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen. n).

## M.

Mackschan. Beat. Christ. Mackschan hat seinen Schriftmäßigen Jesuspalmbaum zu Riga 1690. in 8. drucken lassen. Ist in der rigischen Stadtbibliothek Nr. 732. der ersteren theolog. Abtheil. anzutreffen.

Maczewski. Johann Jakob Maczewski erblickte das Licht dieser Welt zu Thoren am 26sten Heumonates 1718. Er studirete auf dem dortigen Gymnasium und seit 1737. zu Leipzig. Die hebräische Sprache, Beredsamkeit, Mathematik, Philosophie und Theologie beschäfftigten ihn an dem letzten Orte. Am 25sten Horn. 1740. nahm er die Würde eines Magisters an und am 18. Brachmonats erwarb er sich durch eine Disputation de stupendo linguarum miraculo in Apostolis euidente die Fähigkeit zu Vorlesungen und zu einer Kollegiatstelle im Frauenstifte. Einige Vorschläge, die ihm geschehen waren, lehnte er ab, wurde aber ein Gesellschafter des Hrn. Barons von Rönne von Puhren, eines kurländischen Edelmannes, welcher sich damals zu Leipzig aufhielt. Durch denselben wurde er in Kurland bekannt. Der Rath zu Mitau berief ihn am 3ten May 1741. zum Rektoren der Stadtschule: welches Amt er 1742. antrat und bis 1749. verwaltete. In dieser Zeit unterrich-

m) Rig. Anz. 1764. S. 259. 263.
n) 1763. St. IX, 1764. St. VIII.

richtete er nicht nur viele, welche zu wichtigen Aemtern gelanget, sondern gab auch einige Programmen, eine Rede und eine kurze Glaubenslehre heraus. Schon 1748. den 13. Aug. wurde er zum letthischen Pastorate in Doblen beruffen, welches er 1749. am 2ten Sonntage nach Ostern antrat. Im gedachtem Jahre am 21sten Wintermonates ward er ein ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft in **Königsberg** und am 11ten Brachmonates 1761. Propst im dobleniſchen Kreise, womit die Würde eines Beysitzers im Konsistorium verknüpft wurde. Er starb am 26sten November neuen St. 1775. an einer Brustkrankheit. Seine erstere Ehegattinn war Johanna Christina Lupulowinn, eines Rentmeisters Tochter und die letztere Johanna Gottlieb **Gerzimski**, eines Predigers Tochter. Von der ersteren hinterließ er vier Kinder, worunter eine Tochter mit dem gelehrten und verdienten Hrn. Rektoren M. Gottlieb **Schlegel** in Riga verheurathet ist. Dieser hielt bey seinem Begräbniß am 19. Christmonates die Abdankungsrede, und der Hr. Propst **Neander** die Standrede. o).

Maczewski.

Stanislav Johann **Malczarski** hat zu Riga deutsche und polnische Gespräche 1684. in 8. herausgegeben, welche 1697. wiederaufgelegt worden.

Malczarski.

Johann **Maletius**. S. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 12, S. 15.

Maletius.

Georg **Mancelius**. Siehe **Manzel**.

Mancelius.

Johann **Månson**. Sein Seebuch, da es von livländischen Küsten handelt, gehöret hierher. Ich besitze die vierte Auflage, Lübeck, 1735. in 4.

Månson.

Chri-

o) Tetsch kurl. Kirchengeschichte, Th. I. S. 158-161. Schlegels Abdankungsrede, Mitau 1775. in 8.

Mannstein. Christoph Hermann von Mannstein wurde zu St. Petersburg am 1sten Herbstmonates 1711. geboren. Sein Vater stammete aus Böhmen her; seine Vorfahren aber flohen nach dem Königreiche oder brandenburgischen Preussen, um der Religion wegen in Sicherheit zu seyn; liessen sich daselbst nieder und machten sich ansäßig. Dieser sein Vater, Ernst Sebastian von Mannstein, kam durch Peter den grossen in rußische Dienste; wurde endlich Generalleutenant und Gouverneur zu Reval; und zeugete ihn mit Dorothea von Ditmar, einer Schwester des schwedischen Geheimenraths, der 1763. Minister am petersburgischen Hofe war. Er genoß des Unterrichtes seines Vaters, welcher ihn in der Mathematik unterwies; und besuchte die Schule zu Narva bis in sein dreyzehentes Jahr. Um diese Zeit kam er, durch Vermittelung des nachmahligen preußischen Generals Kalsow, in das Kadettenkorps zu Berlin, worinn er drey Jahre den Wissenschaften und Leibesübungen oblag. Er wurde Officier und zum werben gebrauchet, wobey er Gelegenheit hatte, Deutschlands grosses Theil zu sehen und kennen zu lernen. Im Jahre 1736. besuchte er seine Aeltern zu Reval. Sein Vater nahm ihn mit nach St. Petersburg; wo der schwedische Minister, sein Mutterbruder, ihn der Kaiserin Anna vorstellete. Diese Monarchinn verlangete ihn in ihre Dienste und erboth sich, als er sich entschuldigte, daß er seinen Abschied nicht hätte, ihm solchen zu verschaffen. Er wurde also Grenadierhauptmann beym St petersburgischen Regimente und begab sich zu der Armee des Feldmarschalls Grafen von Münnich, der damals in die Krimm einrücken wollte. Eine Erhebung folgete der anderen. Die Würde eines zweyten Oberstwachtmeisters traf ihn noch in diesem, und im folgenden Jahre

der

der Posten eines ersten Oberstwachtmeisters. Nach dem Kriege war er erster Generaladjutant des Feldmarschalls und lernete in seinem Hause ein Fräulein von Fink, eines rußischen Stallmeisters Tochter, kennen, welche er hernach heurathete. Als er nach St. Petersburg kam, ward er Oberstleutenant. Der Tod der Kaiserinn Anna erfolgete 1740. Er nahm auf Befehl den Herzog von Kurland und seinen Bruder Karl Biron gefangen. Dieses zog ihm zwar den Haß des Grafen Bestuschef zu, erwarb ihm aber die Stelle eines Obersten beym astrachanischen Regimente und einige Güter in Ingermannland, womit die Großfürstinn Anna ihn beschenkte. Nun vermählte er sich mit obgedachtem Fräulein von Fink am 30sten Jänner 1741. womit er zween Söhne und vier Töchter erzielt hat. Zu dem Siege bey Wilmanstrand trug er vieles bey, wurde aber an dem Tage verwundet und mit eines Jahres Sold belohnet. Elisabeth bestieg den väterlichen Thron. Manstein verlor seine Güter und sein Regiment; und empfing Befehl in vier und zwanzig Stunden St. Petersburg zu verlassen und sich nach St. Annen nicht weit von Tscherkask im woronesischen Gebieth zu begeben, wo man ihm ein anderes Regiment ertheilte. Durch Vermittelung seiner Freunde erhielt er aber Urlaub auf ein Vierteljahr, welches er bey seinen Eltern in Livland zubrachte und endlich in diesem Lande blieb, indem man ihm das zweyte moskowische Regiment verlieh, das zu Weißenstein stand. Mit diesem wohnete er den Seezügen wider die Schweden bey. Nach dem aboischen Frieden nahm er sein Quartier wieder in Livland. Ein rußischer Officier bey diesem Regimente klagete ihn, einer vorgegebenen Verrätherey halben an, und es wurde ein Kriegesrecht zu Dörpat angeordnet,

Manstein.

Manstein. vor welches er, nebst seinen Adjutanten, sich als ein Gefangener stellen muste. Manstein erschien mit der Gemüthsruhe, welche nur die Unschuld gewähren kann; und wurde frey gesprochen. Er foderte seinen Abschied, den die Kaiserinn auf die gnädigste Art ihm versagete, hingegen Urlaub ertheilete. Also nahm er seinen Weg 1744. nach Berlin und bath abermal, wiewohl vergeblich, um seine Erlassung. Sein unschuldiger Vater, der damals auf seinen Gütern lebete, kam darüber ins Gefängniß, und ob er gleich nach einem Jahre wieder in Freyheit gesetzt ward, starb er doch 1747. vor Kummer über dieses Leiden. Endlich erhielt er seinen Abschied und wohnete 1745. als ein Freywilliger, dem preußischen Feldzuge wider die Oesterreicher bey. Durch sein tapferes Betragen erwarb er sich das Vertrauen des Monarchen, der ihn zu seinem Adjutanten ernannte. Als der Dresdner Friede geschlossen worden, ließ er sich zu Potsdamm nieder und setzte, nebst dem Dienste des Königes und der Sorge für sein Hauswesen, sein Studiren fort. Nach dem Jahre 1748. fing er an, seine Nachrichten von Rußland auf Antrieb seiner Freunde zu schreiben. Im Jahre 1754. ernannte ihn der König zum Generalfeldwachtmeister. Er bewies 1756. und 1757. seine überlegte Tapferkeit, die er oft mit seinem Blute besiegeln muste. In der Schlacht bey Kollin wurde er mit einer Flintenkugel am Arm verwundet. Als er auf königlichen Befehl, um sich heilen zu lassen, nach Dresden reisen wollte, stieß er bey Welmina nicht weit von Leutmeritz auf einen beträchtlichen Haufen österreichischer Husaren und Kroaten, die Laudon anführete. Manstein war ihm nicht gewachsen und büssete hierüber sein Leben ein, welches er in den Armen seines Sohnes, am

am 24sten Brachmonates 1757. endigte p). Er wurde Manstein.
von allen bedauret, die ihn gekannt und so gar von denen Feinden, die seinen Muth erfahren hatten, mit Thränen beehret. Lang und stark vom Leibe, mit schwarzen Augen, bey einem bräunlichen Gesichte, hatte er ein martialisches Ansehen. Seine starke Natur hatte er meistentheils seiner Erziehung zu danken. Sein Vater hielt ihn nicht allein sehr früh zu den Leibesübungen an, sondern nahm ihn auch auf allen seinen Reisen mit: daher kam es, daß die größten Strapazen seine Gesundheit nicht schwächeten. Er konnte zu jederzeit schlafen, aber auch viele Nächte nach einander wachen: niemals aber schlief er über fünf Stunden. In Rußland nannte man ihn den dienstthuenden Officier; man fand ihn allenthalben und man begegnete ihm zu allen Stunden. Mit Eifer hing er seiner Neigung zum Studiren nach und verstand, ausser seiner Muttersprache, Latein, Französisch, Italienisch, Schwedisch und Russisch. Man hat unter seinen Schriften Fragmente über den Polybius gefunden. Er war nicht nur wohl unterrichtet, sondern besaß auch eine besondere Geduld und Gabe, seine Kinder zu unterweisen: welches seinem Sohne, dessen Lehrmeister er zwey Jahre lang gewesen, wohl zu statten gekommen ist. Nichts gewährete ihm mehr Vergnügen, als wenn er jemanden behülflich seyn konnte, wie er denn von Natur dienstfertig war. In ihm wohnete eine beherzte aber doch empfindliche Seele. Darum gehörete er nicht zu denen wilden Kriegesleuten, welche der Menschheit entsagen, das Schreyen der Unglückseligen ohne Rührung anhören und das Leiden ihres Nächsten ohne Erbarmung ansehen. In des Feindes Lande machte er sich dadurch Freunde, daß er die ge-



p) Danziger Beyträge, B. II. S. 718.

Manstein. genaueste Mannszucht beobachten ließ: eine Eigenschaft, ohne welche kein Kriegsmann, kein General, kein Feldherr groß seyn kann, ohne welche die schönsten Lorbeern schnell verwelken, ohne welche man, statt der Bewunderung der Nachwelt, ihren Abscheu, ihren gegründeten Eckel erringet. Man sehe dieses Beyspiel an. Noch nach seinem Tode, womit alle Schmäucheleyen aufhören, erhielt seine Wittwe Briefe aus Dippoldswalde, worinn man die Uneigennützigkeit und die Menschenliebe ihres Gemahls rühmete. Mitten in den Gefahren war er ruhig, denn seine Herzhaftigkeit war besonnen: allein er schonete seines Lebens nicht, wenn es die Noth erfoderte. Den letzten Tag seines Lebens sah er die Gefahr, welche ihm über dem Haupte schwebete; und wolte nach Leutmeritz zurück kehren. Weil aber Varenne sagete, er hätte wichtige Briefe abzugeben, entzog er sich nicht dem bevorstehenden Unglück und dienete seinem Könige mit Verlust seines Lebens. Endlich saget der Verfasser, welcher seine Laufbahn beschrieben hat: „Manstein hat alle gesellschaftliche Pflichten erfüllet; in „Fährlichkeiten standhaft und unverzagt, verdient er un„sere Bewunderung; im gemeinen Leben gütig und recht„schaffen, verdienet er unsere Liebe.„ Noch ein paar Worte von seinen Memoires historiques, politiques et militaires sur la Russie depuis l'anné MDCCXXVII. jusqu'à MDCCXLIV. avec un Supplement contenant une idée succincte du Militaire, de la Marine, du Commerce etc. de ce vaste Empire. Avec la vie de l'Auteur par Mr. Huber et une carte geographique. Leipzig 1771. in 8. Der Verfasser hat sie in deutscher Sprache geschrieben und hernach in die französische übersetzt; damit der große Monarche, der mehr Neigung gegen die französische als deutsche Sprache hat, sie lesen mögte. Mylord

lord Marshal schickte eine französische Abschrift an David Hume, um sie in England ans Licht zu stellen. Allein dieser ließ eine englische Dolmetschung davon machen, weil er glaubete, daß man, in seinem Vaterlande, hieran mehr Geschmack finden würde. Solchergestalt erschienen: Memoirs of Russia historical, political and military from the Year 1727 - 1744. Translated from the Original Manuscript of General Manstein, an Officier Distinction in the Russian service. London 1770. in 8. Man hielt damals das Französische noch für die Grundsprache und sah wohl, daß diese Nachrichten wichtige Materialien zur rußischen Geschichte enthielten. Allein die Uebersetzung war sehr untreu, falsch und mangelhaft, indem ganze Stellen der französischen Handschrift, besonders Anekdoten, weggelassen sind. Im Jahr 1773. hat Hume eine neue Ausgabe besorget und vermuthlich diese Fehler verbessert. Unterdessen wollte man in Leipzig aus der englischen Uebersetzung eine deutsche veranstalten: allein zum Glück fiel eben dem Verleger, der die deutsche Dolmetschung besorgete, die französische Handschrift — denn von dem deutschen Grundtext wuste man noch nichts — in die Hände, welche denn, wie gedacht, das Licht sah. Diese Ausgabe hat Herr Huber, ein Bayer von Geburt und Lektor der französischen Sprache zu Leipzig, welcher sich mit einem rühmlichen Eifer bemühet, den Witz der Deutschen in französischer Sprache auszubreiten, besorget und das Weitschweifige, Gedehnte und Unfranzösische des vornehmen Verfassers zusammen gezogen, geändert und gebessert, aber, wie er versichert, dergestalt, daß der Verstand des Textes nichts dabey gelitten. Es kann seyn: dennoch wünschet man, es wäre die französische Handschrift unverändert geblieben. Hierüber sind Herr Huber

Manstein.

Manstein. der und Herr D. Büsching in einigen Streit gerathen q). Das Leben des Verfassers hat Huber geschrieben und dabey den dritten Theil der Leben großer Helden, welche Pauli gesammlet hat, zum Grunde geleget. Man hat Ursache, mit diesem Biographen zufrieden zu seyn. Mansteins Arbeit verdienet zu den Quellen der rußischen Geschichte des Zeitraums, den er beschrieben hat, gerechnet zu werden. Huber hat aus dem büschingischen Magazin einige Zusätze beygefüget. Diese französische Ausgabe ist zu Lyon 1772. in 2. Oktavbänden nachgedruckt worden r). Es sind zwo deutsche Uebersetzungen von diesem Werke vorhanden. Eine kam zu Leipzig 1771. in 8. heraus. Der Uebersetzer hat sie in Hamburg gemacht und mit Anmerkungen bereichert, welche größtentheils aus dem schon erwähnten Magazine entlehnt sind. Diese Dolmetschung läßt sich gut lesen, ist aber nicht überall genau genug, sondern oft so frey, daß man ganze Wörter, Redensarten und Zeilen der französischen Uebersetzung vermißt, bisweilen aber auch mehr findet, als im Französischen steht. Die Rechtschreibung ist darinn sonderbar. Die andere ist unter dem Titel: "Beytrag zur Geschichte Rußlands „vom Jahre 1727. bis 1744. nebst einem Anhange über „die damalige Beschaffenheit des Kriegs- und des See„wesens, des Handels und der Akademie 2c. zu Bre„men 1771. in 8. gedruckt und nach einer französischen Abschrift, die man aus Kopenhagen erhalten, verfertiget. Sie hat das Verdienst der Richtigkeit und des guten deutschen Ausdrucks, der darinn herrscht. Ein ande-

q) Hamb. Korr. 1773. Nr. 24. 129. 136. Büschings Vorrede zum sechsten Theil seines Magazins. Wöchendl. Nachr. 1773. S. 270.

r) Büschings wöch. Nachricht. 1773. S. 185-188.

Manstein.

anderer Vorzug dieser Dolmetschung vor der leipziger oder hamburgischen besteht in zehen großen Kupferplatten, worauf die Plane theils von einigen Gegenden, theils von verschiedenen Kriegsbegebenheiten vorgestellet worden. Man findet dabey eine Lebensbeschreibung des Urhebers, welche aber nicht so gut ist, als die Hubesche s). Herr D. Büsching, dem man eine Abschrift von dem deutschen Original geschenkt hat, versichert, daß dieses selbst vor der eigenen französischen Uebersetzung des Verfassers einen Vorzug hat. Er hat davon Proben gegeben und sich zugleich erkläret, das Original drucken zu lassen und allenthalben, wo es nöthig und nützlich ist, mit Anmerkungen zu versehen t).

Manzel.

Georg Manzel oder Mancelius. Ich will hier die Nachrichten, welche ich in Tetschens Kirchenhistorie u) finde, zum Grunde legen und dasjenige, was mir sonst bekannt geworden, hinzufügen. Georg Manzel wurde am Johannistage 1593. zu Gränzhof in Kurland geboren. Sein Vater war Kaspar Manzel, zuerst fürstlicher Hofprediger und hernach Pastor zu Gränzhof, welcher ihn mit Margareta Reimers, Gotthart Reimers, letthischen Predigers zu Bauske, Tochter erzeugete. Sein Großvater, Joachim Manzel, war ein Kaufmann in Riga, und seine Großmutter Dorothea von Jatzkow aus Pommern. Er ward nebst seinem Bruder Friederich, welcher Pastor zu Doblen geworden, erst zu Hause unter-



s) Hamb. Korr. 1771. Nr. 159. Betracht. über die neuest. hist. Schriften, Th. II. S. 337. Th. III. S. 163-171. Th. IV. S. 469.

t) Wöchendl. Nachr. 1774. S. 383-387.

u) Th. II. S. 268.

Manzel. unterwiesen, hierauf 1608. nach Mitau und von dannen nach Riga in die Schule geschickt. Im Jahre 1611. begab er sich nach Frankfurt an der Oder; weil aber eben die Aenderung der Religion geschah, wandte er sich nach Stettin, wo er Hunnich, Kielemann, Burckardi, Cramern und Prätorius hörete. Hierauf bezog er die Universität Rostock, wo beyde Tarnowe, Lubin, Affelmann, Hassäus, Possel, Helwich und Sturz seine Lehrer waren. Vier Jahre hernach, nämlich 1615. kam er in sein Vaterland zurück, bloß in der Absicht, sich mit Mitteln zu versehen, um auf anderen Akademien sein Studiren fortzusetzen. Unvermuthet berief Herzog Friederich ihn im 22sten Jahre seines Alters zum Prediger nach Walhof, wozu er 1616. an seinem Geburtstage zu Mitau eingeweihet ward. Im Jahre 1620. wurde er Pastor zu Selburg und 1625. Pastor der deutschen Gemeinde in Dörpat. Hiervon schreibet unser Sahmen in seinem Alten und Neuen Dörpat x), also: „Es erhellet so viel, daß 1625. ein wahres Muster ei„nes gründlich Gelehrten und gottseligen Lehrers ohne „Häucheley und Bosheit, nemlich der Licentiatus Theo„logiä, Georgius Mancelius von Selburg in Churland, „allwo er den Predigerdienst verwaltet, anhero beruf„fen und von dem Herzog von Churland, doch mit dem „Bedinge, daß wenn er selbst seiner Dienste fürder wür„de benöthiget seyn, zurück kommen sollte. Die Liebe „der Gemeine veroffenbarete sich gleich anfänglich gegen „ihn, da sie ihm funfzig Fl. zur Reise anhero, nebst de„nen benöthigten Fuhren, seine Sachen zu holen, bewil„ligte.„ So weit Sahmen. Der Beruff wurde am 10ten April ausgefertiget. Es wurde ihm auch am 16ten May 1626. die Aufsicht über die Schulen aufgetragen,

x) Th. II. S. 600.

tragen, wozu er, nach dem Protokolle, ordentlich eingeführet ward. Er ist auch Propst im dörpatischen Kreise jenseits des Embachs gewesen, wovon ich in den Revisionsakten des Schlosses Oberpalen von 1638. folgendes lese: „Der Landrichter Stiernhielm habe sich „auf den gewesenen und weggezogenen Propst, Herrn „Licentiat Mancelium beruffen, als habe derselbe die „Kirchensachen oder Nachrichten bey sich behalten.„ Als die hohe Schule zu Dörpat gestiftet wurde, ernannte ihn der König 1632. zum öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit und Beysitzer im Oberkonsistorium y). Die hohe Schule wurde am 15ten Weinmonates eingeweihet. Damals bestieg Manzel ein vor dem Altar in der Marienkirche aufgerichtetes Katheder, hielt eine lateinische Rede vom guten Gewissen und meldete, daß der akademische Senat ihm befohlen hätte, den Freyherren Jacob Skytte zum Rektoren und den Dokt. Virgin zum Prorektoren zu ernennen. Wie solches geschehen war, übergab er gedachtem Rektoren die Matrikel, die Konstitutionen, das Siegel und die Schlüssel, hing ihm einen rothen sammetenen mit goldenen Knöpfen und Borten besetzten Mantel um, überreichte ihm die Zepter und erinnerte bey jedem Stücke, was zu erinnern dienlich war z). In eben dem Jahre am 19ten Christmonates ertheilte ihm D. Andreas Virgin die Würde eines Licentiaten in der Theologie. Er las und disputirete fleißig und verwaltete 1636. das Rektorat. Im folgenden

Manzel.

 den

y) Ob er Beysitzer im Oberkonsistorium gewesen, will ich weder bejahen, noch verneinen. Allein in des dörpatischen Rathes Bescheide vom 11ten December 1633. heißt er der ehrwürdige andächtige und hochgelahrte Herr Georgius Mancelius, S. S. Theologiae Licentiatus, Professor et Pastor.

z) Kelch, S. 554.

Manzel. den Jahre rief ihn Herzog Friederich zurück und machte ihn zu seinem Hofprediger und Beichtvater. Dieses Amt bekleidete er mit großem Ruhme siebenzehen Jahre, wurde aber zuletzt sehr kränklich und starb am 17ten März 1654 in der fürstlichen Residenz Mitau. Sein Sohn Ernst Manzel, geboren am 13ten Weinmonates 1630. zu Dörpat, studirete zu Marpurg und Giessen, kam 1652. zurück und wurde Pastor zu Sathen, erlebete aber nicht die Einweihung, sondern ging schon am 1sten May 1654. den Weg alles Fleisches. Er muß aber wenigstens noch einen Sohn gehabt haben a). Denn Ernst Johann Friederich Manzel, der als Kanzeley- und Konsistorialrath zu Bützow am 16ten April 1768. starb, nennet sich in einem Briefe an den Rath zu Dörpat vom 3ten May 1746. seinen Urenkel. Vermuthlich gehöret zu seinen oder seines Bruders Nachkommen Joachim Manzel, Konrektor zu Parchim, welcher eine Abhandlung de Georgiis fama et eruditione claris geschrieben hat: worinn dieser Georg Manzel nicht vergessen seyn wird. Noch ist Johann Christoph Manzel aus Güstrow bekannt, welcher Prediger zu Mutzschen in der Oberlausitz war, und bey seinem 1750. erfolgten Tode ein mechelnburgisches Idiotikon im preßfertigen Stande hinterlassen hat b). Nun komme ich zu Georg Manzel's hinterlassenen Schriften, welche folgende sind:

1) Erinnerung von dem Erdbeben, welches 1616. an etlichen Orten in Semgallen gewesen. Riga 1619. in

a) Vielleicht war es Johann Manzel, der 1676. die griechische Sprache zu Königsberg lehrete, wie man aus Quandtens Probl. phys. de motu in vacuo sieht. Beym Arnoldt habe ich von ihm nichts finden können.

b) Richey, Idiot. hamburgens. in der Vorrede, S. XXIV.

in 4. Ich habe sie in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theol. Th. Nr. 252. angetroffen.

2) Fasciculus disputationum theologicarum. Wird von Witte und Tetsch angeführet.

3) Huldigungspredigt über Jos. I, 1—5. als Herzog Jakob die Regierung antrat.

4) Vocabularium Letticum. Manzel war einer der ersten, die geistliche Bücher in letthischer Sprache verfertigten und in dieselbe übersetzten c).

5) Zehen Gespräche, Deutsch und Letthisch. Riga 1685. in 12. d).

6) Adagia lettica.

7) Letthisches Handbuch. Ist vielleicht das, was Witte und Bacmeister Vade mecum nennen.

8) Am meisten erhält sein Andenken bis auf den heutigen Tag im Segen seine letthische Postille. Sie wurde das erstemal 1654. durch Gerhart Schröder zu Riga, das zweytemal ohne Jahrzahl (1657) bey Georg Matthias Nöller, gleichfalls zu Riga, das drittemal 1699. zu Mitau durch Johann Günzel und das viertemal 1746. zu Königsberg bey Johann Heinrich Hartung gedruckt. Die letzte Ausgabe hat man der Fürsorge des damaligen Superintendenten Gräven zu danken. Manzel's gründliche und den Letthen überaus faßliche Arbeiten wurden darinn durchgehends beybehalten und nur nach der neuen Leseart abgeschrieben; einige veraltete und unbekannt gewordene, oder fremde Redens=

c) Kelch, S. 560. f. Bacmeister Nachrichten von den Universitäten zu Dörpat, und Pernau, S. 86.

d) Witte, Diar. biogr. Thunmann Untersuchungen, S. 218.

Manzel. densarten in die neue reine letthische Mundart eingekleidet; besondere Eingänge vor jeglicher manzelischen Predigt gemacht; einige noch fehlende Predigten durch den Propst Joachim Baumann, der hernach Superintendent wurde, und die Bußpredigten durch Samuel Albrecht Ruprecht, Prediger zu Grünhof und Johann Friederich Hesselberg, Prediger zu Apricken, ausgearbeitet; endlich wurde, die Korrektur von dem damaligen Kandidaten, itzigen Superintendenten, Herren Christian Huhn besorget, welcher eben zu dem Ende 1745. nach Königsberg geschickt wurde. Solchergestalt dienet dieses unentbärliche Werk Manzel's dem Letthen zu einem nützlichen Hausbuche, den Gemeinden aber, bey etwaniger Abwesenheit ihrer Lehrer, zu einem öffentlichen Kirchenbuche.

Marci. Kornelius Marci, Pastor an der Frauenkirche in Nürnberg hielt daselbst Claus Hastvern eine Leichenpredigt, welche unter dem Titel: Christlicher Ritterkampf, Lauf und Krone, über 2. Tim. IV. zu Nürnberg 1634. gedruckt und zu Reval 1637. in 4. wieder aufgeleget ist. Klaus Hastver, Erbherr auf Sommerhausen und Meckshof, königlicher schwedischer und des evangelischen Bundes Oberster zu Roß und zu Fuß, und Kommandant zu Neuenmark, sah das Licht dieser Welt zu Sommerhausen in Livland, lebete am mindischen und schwarzburgischen Hofe, trat hierauf in Kriegesdienste unter der schwedischen Leibwache, diente in Liv- und Deutschland, eroberte Königshofen und Donaustauf, wohnete der regensburgischen Belagerung bey, vermählete sich mit Anna von Wrangel, wovon er aber keine Kinder hinterlassen, und starb an einer bey Reichenschwang empfangenen Wunde am 12ten Septembr. 1634. zu

Laufen.

Laufen. Der Verfasser starb am 27sten Heumonates 1646. e). Marei.

Johann Sebastian Markard, Pastor zu Oberpalen in Livland, im siebenzehenten Jahrhunderte. Seine Rigische Ehren- und Gedächtnißsäule wird angeführet in den Leichengedichten auf David Caspari. Markard.

Cyriakus Martini, von Reval, geboren am 28sten Heumonates 1633. der Weltweisheit Magister, war anfänglich bey der schwedischen Armee Geheimschreiber, hernach Feldprediger, endlich Pastor zu Elbing, seit 1657. zum heil. Leichnam, seit 1676. an der Marienkirche f), und starb am 9ten Jänner 1682. Man hat von ihm folgendes: Martini.

1) Iosephus exemplaris siue Homiliae in historiam Iosephi.

2) Peregrinantium informatorium et pietatis suscitabulum.

3) Piae rationis status regulae pro christiano magistratu ex Zach. VIII. 15. 16.

4) Gott wohlgefällige Königswahl und Krönung Michaelis, Königs in Polen.

5) Kurzer Entwurf des synkretistischen Streits in Elbing an einen evangelischen Prediger in Livland in einem Briefe überschrieben, jetzo aber als ein dienlicher Beytrag zu Kalows Historia syncretistica, S. 545. 546. zu Hartknoch's Preußischen Kirchenhistorie, S. 1002. ff. 1025. ff. und zu Löschers Historia motuum, Th. III. S. 222. durch den Druck bekannt gemachet, 1753. Dieser

e) Witte, Diar. biogr. Jöch. Th. III. S. 147.

f) Preuß. Liefer. S. 625.

Martini. ser Brief steht in der Pr. Lief. S. 613—628. Witte Diar. Jöch. Th. III. S. 228.

Maskov. Johann August Maskov, der Weltweisheit Magister, hielt sich seit 1762. in Riga auf. Vorher hatte er zehen Jahre in den Diensten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg als Mitglied gestanden. In dieser Zeit hatte er, seinem Vorgeben nach, viele Sachen zur livländischen Landesgeschichte gesammlet. Er versprach schon 1762. den Liebhabern ein Werk im kurzen unter folgender Aufschrift in die Hände zu liefern: Beschreibung und Vorstellung vom „Ursprunge, Alterthume, Einwohnern, Merkwürdigkei„ten, Zustande der Einwohner, löblichen und sehr gu„ten Verfassungen, Rechten und Privilegien, Regie„rung und Aufsicht, oder dem wohleingerichteten Hof„und Stadtregimente der Stadt Riga in den alten, mitt„lern und neuen Zeiten, mit Beschreibungen von al„len Ornamenten in und an den Häusern und Gebäu„den, Monumenten, Epitaphien, Grundrissen, u. s. f. „aus beglaubten Geschichtschreibern und größtentheils „ungedruckten Urkunden in vier Büchern entworfen.„ Den Plan dieses Werkes findet man in den Rigischen Anzeigen g). Hierauf erboth er sich, ein Kommerz- und Korrespondenzkollegium zu eröffnen h). Bald hernach wollte er ein Kollegium über die politische Geschichte, öffentlich ohne Entgeld, lesen i). Noch 1763. both er den Liebhabern der Wissenschaften Vorlesungen über die Geschichtkunde, Vernunft- und Naturlehre u. s. f. an k). So

g) 1762. S. 228-231. S. 269. und 1763. S. 10. und 38.
h) Rig. Anz. 1762. S. 245-248.
i) Rig. Anz. 1762. S. 261.
k) Rig. Anz. 1763. S. 39.

So viel ich weis, wollte dem gelehrten Manne alles dieses nicht gelingen. Um diese Zeit hatte er aus einem meiner Briefe an den seligen Arndt ersehen, daß ich ein Liebhaber der livländischen Geschichte wäre und darinn Mühe anwendete. Er war so höflich, daß er am 6ten Wintermonates 1763. an mich schrieb, und mir seine Beyträge anboth. Allein seine Gedanken kommen nicht mit dem Meinigen überein. Unterdessen hat er eine Nachricht von einer alten und raren Urkunde, welche im Jahre 1666. den 24sten Sept. in den Knopf auf der Marien- oder Thumkirche zu Riga ist geleget worden, geschrieben, welche man in den gel. Beyträgen zu den rigischen Anzeigen findet l). Maskov.

Augustin Freyherr von **Mayerberg**, römisch kaiserlicher Reichshofrath, wurde, nebst dem Regierungsrathe Horaz Wilhelm **Calvucci**, von dem Kaiser Leopold an den Zaren Alexej **Michailowitsch** gesandt, um ihn zum Frieden mit Polen zu bewegen. Diese Reise, welche von 1661. bis 1663. währete, hat er in französischer Sprache beschrieben und darinn etwas von **Liv-** und **Kurland** einfliessen lassen. Sie ist gedruckt unter folgendem Titel: Voyage en Moscovie depuis 1661. jusqu'en 1663. à Leyde 1688. in 8. Der Verfasser hat sie selbst in die lateinische Sprache übersetzt und ihr diesen Titel gegeben: Augustini L. B. de Mayerberg et Horat. Guil. Calvuccii a Leopoldo Imperatore Romano ad Tzarem et Magnum Ducem Alexium Michalowicz A. 1661. ablegatorum, Iter in Maschouiam ab ipso Augustino L. B. de Mayerberg descriptum, cum statutis moschouiticis ex Russico in Latinum idioma ab Eodem trans- Mayerberg.

l) 1762. S. 161 - 176. S. meine Abh. von livl. Geschichtschr. S. 195.

Mayerberg. translatis. Sine loco et anno impressionis in fol. m). So lautet der Titel in dem Catalogo bibliothecae bunauianae. Morhof giebet zwar vor n), daß diese lateinische Auflage schon 1661. geschehen sey: aber das ist unmöglich, weil die Reise erst 1663. geendiget wurde. Ich habe in den Verzeichnissen großer Bibliotheken nachgesucht, jedoch ausser der bünauischen nichts davon gefunden. Der Herr Hofrath Mizler, welcher diese Reisebeschreibung für sehr rar hält, hat sie also wieder auflegen lassen, jedoch ohne das rußische Gesetzbuch o). Es scheint, daß er das Druckjahr auch nicht gewust habe. Wenigstens saget er nichts davon. Gerbrand van Leeuwen hat sie in die holländische Sprache übersetzt. Im Jahre 1768. kam folgende Schrift zu Hamburg auf 3. Quartbogen heraus: Rerum russicarum scriptores aliquot nobiles atque illustres sistit atque recenset Io. Andr. Godofred. Schetelig, Ioannei hamburg. Collega. Darinn wird von Herberstein, Ulefeld und diesem Mayerberg Nachricht gegeben. Sie ist mir aber nicht zu Gesicht gekommen.

Meck. Erich Johann von Meck, ein livländischer Edelmann studirete fleißig zu Königsberg, bey seinen vortrefflichen natürlichen Gaben. Als er wieder nach Livland kam, wurde er erst Notar und hernach Sekretar der livländischen Ritterschaft. Er erbete hierauf das Gut Sonzel, legete sein Sekretariat nieder und wurde Kreisdeputirter. Als er sich genöthiget sah, gedachtes Gut seinen Gläubigern abzutreten und Herzog Ernst Johann

m) Catal. biblioth. bunau. T. II. p. 64. b.

n) Morhof. Polyh. T. III. lib. 5. §. 23. p. 544.

o) Historiarum Poloniae et magni ducatus Lithvaniae Scriptorum-Collectio magna. Tom. II. p. 361-452.

Johann in sein Herzogthum Kurland zurückkehrete, wurde er bey ihm Stallmeister. Er nahm aber wieder seinen Abschied und bekleidete von neuem das Amt eines Notars der livländischen Ritterschaft, welches ihm auf dem Landtage 1765. verliehen wurde. Im Jahre 1767. begleitete er den Generalfeldzeugmeister Alexander Guillemotte von Villebois nach Moskow, wo dieser Herr als Abgeordneter des esthnischen Bezirks im Herzogthum Livland, der Gesetzkommission beywohnete. Wie er von dannen zurück gekommen war und 1769. das Sekretariat bey der livländischen Ritterschaft erlediget worden, erhielt er dieses Amt zum zweyten mal. Dieses verwaltete er nicht lange, indem er schon am 4ten Heumonates 1771. zu Riga an einem hitzigen Fieber starb. Seine Schriften sind:

1) Der ruhige Bemerker. Ein Wochenblatt, worinn nach Arndts Zeugniß ein guter Geschmack herrschet. Er hat es geschrieben, ehe ich nach Livland gekommen bin; und es ist mir nicht in die Hände gerathen.

2) Er bemühete sich die von der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg aufgegebene Frage: „Ist es dem gemeinen Wesen vortheilhafter und nützli„cher, daß der Bauer Land, oder nur bewegliche Güter „zum Eigenthum besitze? und wie weit soll sich das Recht „des Bauren über dieses Eigenthum erstrecken, daß es „dem gemeinen Wesen am nützlichsten sey?„ zu beantworten. Nun erhielt er zwar nicht den ausgesetzten Preis, jedoch hatte er die Ehre, daß die Gesellschaft seine Ausarbeitung unter die drey Schriften, welche der Preisschrift am nächsten gekommen wären, setzte und mit derselben zusammen drucken ließ, unter dem Titel: „Von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg

Meck. „den 22sten April 1768. gekrönte Preisschrift, nebst drey „anderen, die dem Preis am nächsten gekommen. Ge„druckt zu St. Petersburg 1768.„ Der Verfasser der Preisschrift war Herr Bearde de l'Abaye, beyder Rechte Doktor zu Achen. Die zweyte Schrift in deutscher Sprache, ist von einem ungenannten Ausländer. Die dritte in französischer Sprache rühret von Herrn Graslin, Receveur-Général des fermes du Roi, zu Nantes her. Die vierte ist endlich unter dem Wahlspruche: Festina lente: von diesem Herrn von Meck. Er nannte sie einen Versuch, weil er nicht Zeit gehabt, eine ausführliche Abhandlung zu liefern. Das in St. Petersburg gedruckte Exemplar war selten zu finden und die Abschrift, wornach es abgedruckt worden, so fehlerhaft gerathen, daß manche Gedanken verstümmelt, andere gar ausgelassen worden. Er bewilligte also einen neuen Druck der unter diesem Titel erschien: „Preisschrift, „wegen der eigenthümlichen Besitzungen der Bauern, wel„che bey der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Pe„tersburg das accessit erhalten. Wahlspruch: Festina „lente. Riga bey Johann Friederich Hartknoch, 1772. 2. Bogen in 8. p). Sie ist aber schon 1771. jedoch nach seinem Tode, gedruckt worden. Auf dem Titel heißt der Urheber Sekretar der liv- und esthländischen Ritterschaft. Das ist ein Irrthum. Er war nur Sekretar der livländischen und nicht der esthländischen Ritterschaft. Diese Schrift findet sich auch in den Abhandlungen der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg Th. VIII. S. 48—67. wo man auch des Herrn Bearde de l'Abbaye Preisschrift, und zwar S. 5. ff. lesen kann.

3) Ueber

p) Beckmanns physikalisch-ökonomische Bibliothek, B. III, St. 1, Nr. 7. Schotts Unpart. Krit. B. IV. S. 440-442.

Meck.

3) Ueber das Ius fisci et caduci. Diese ungedruckte Abhandlung hat er mir, da er wuste, daß ich meine Absichten auf die Erläuterung der einheimischen Rechte gerichtet hatte, am 7den Wintermonates 1770. mit diesen Worten geschickt. „Zu der Sammlung von Abhandlungen über verschiedene Fragen könnte ich vielleicht einen und anderen nicht unwichtigen Beytrag liefern. „Mein Amt hat mich zum öftern in den Fall gesetzt, „verschiedene Fragen, aus unserm inneren Staatsrecht „weitläuftiger und kürzer erörtern zu müssen. Und „von diesen will ich gerne, von Zeit zu Zeit, Theil geben, wenn Ew. . . . es verlangen. Zur Probe übersende ich eine kleine Note, die ich vor dreyen „Jahren in Moskau machen müssen, und damals in „alle Hände kam, die mit livländischen Sachen zu thun „hatten, auch so glücklich war, zu überzeugen. Wann „sie interessant genug scheinen und Beyfall finden sollte, „kann ich mit mehreren, zum Theil auch ausführlicheren aufwarten.„ Die livländische Ritterschaft verlor an ihm einen brauchbaren Mann, der aber mehr Nutzen hätte schaffen können, wenn er für sein Hauswesen besser gesorget hätte. Ich habe durch seinen Tod, den ich mir nicht vermuthete, manche Beyträge eingebüßt, die ich nun schwerlich erhalten werde.

Meder.

Friederich Valentin Meder, aus Riga, hat unter Friederich Andreas Hallbauer Vindicias trium dictorum noui foederis, Luc. XXIII. 43. Apoc. XIV. 13. Rom. IX, 5. ab interpunctione minus congrua zu Jena 1736. vertheidiget, nachdem er daselbst vier Jahre die Theologie studiret hatte. Sein Vater Erhart Nikolaus Meder aus Danzig, war Landgerichtsnotar im wendischen Kreise. Am Ende lieset man die Glückwünsche ver-

Meder. schiedener Livländer, die damals zu Jena sich aufhielten, nämlich Joachim Heinrich Dehn's, aus Reval; Karl Benjamin Hinkeldey's, aus Riga; und Klaudius Hermann von Samson, welcher als Landgerichtsbeysitzer im wendischen Kreise auf seinem Erbgute Wohlluſt im dörpatischen Kreise gestorben. Dieser Meder sah das Licht dieser Welt am 28sten Wintermonates 1714. zu Riga. Als er 1736. zurück kam, unterrichtete er die Kinder des Predigers zu Odenpä, mit Namen Clare, und hernach des Kammerjunkers von Clodt zu Gürgensburg. Nach diesem lebete er zu Wenden, wo er 1748. alle seine Haabe im Feuer verlor. Er wurde 1750. Pastor zu Arrasch im wendischen Kreise und starb 1769. am hitzigen Fieber.

Medhem. Johann von Medhem, ein livländischer Edelmann, hat 1558. zu Rostock öffentlich eine Rede gehalten de romanarum legum antiquitate et dignitate. Sie ist auf fünf Quartbogen gedruckt und dem Erzbischofe Wilhelm von Riga zugeschrieben worden. Diese Nachricht habe ich dem Herrn Oberpastoren von Essen zu danken.

Medicus. Alexander Konrad Medicus, von Rodenpois in Livland. Ich muthmaße, daß sein Vater dort ein Prediger gewesen. Er studirete zu Gießen und disputirete 1683. unter dem jüngeren Abraham Kalow de pyrolatreia Persarum.

Meier. Konrad Meier, von Riga, Pastor zu Mitau in Livland, starb am 18ten Hornungs 1655. Seine Sciagraphia staturae diuersae hominum, simulac de eiusdem origine ac variis iudiciis wird von Jöchern angeführet q).

Hein-

q) Th. III. S. 364. wo er durch einen Druckfehler Pastor zu Mitau genennet wird.

Heinrich Meier, aus Riga, hat 1684. zu Jena studiret und mit Ulrich Heinsens Hülfe eine Abhandlung de ciuitatibus hanseaticis vertheidiget. S. oben Heinsius. Meier.

Johann Nikolaus Meinhard. Sein Vater war Georg Samuel Gemeinhard, bayreuthischer Justizrath, seine Mutter Johanna Susanna Kriebelinn aus Altenburg. Diese gebar ihn am 11ten Herbstmonates 1727. zu Erlangen. Er wurde zuerst in seines Vaters Hause unterrichtet, bis er auf die erlangische Ritterakademie kam, wo er sich durch Fleiß gute Aufführung und zärtliche Liebe gegen seine Eltern vorzüglich unterschied. Im Jahre 1743. berief der Graf Solms seinen Vater als ersten Regierungsrath nach Rödelheim. Nunmehr besuchte er das Gymnasium zu Idstein zwey Jahre lang; und hier war es, wo sich seine Neigung zu den schönen Wissenschaften zuerst blicken ließ. Von dannen zog er auf die hohe Schule zu Helmstädt und studirete unter der Anweisung Mosheims und von der Hardt zwey Jahre die Theologie. Stockhausen war hier sein vertrautester Freund. Er ließ aber die Gottesgelehrsamkeit fahren, begab sich 1748. nach Livland und nahm die Stelle eines Hauslehrers bey dem Landrathe von Tiesenhausen auf Keppo im pernauischen Kreise an. Bey nahe drey Jahre blieb er bey demselben und studirete ausser seinen Lehrstunden, die Werke derer, die die deutsche Litteratur um diese Zeit verbesserten. Seine Absicht war über Kopenhagen nach Holland zu reisen. Er begab sich 1751. auf den Weg und erreichte Dännemarks Hauptstadt, wo ihn zuerst ein widriger Wind und hernach die späthe Jahrszeit hinderte, seinen Vorsatz auszuführen. Also ging er, nachdem er sich mit den vornehmsten Gelehrten in Kopenhagen bekannt gemachet Meinhard.

Meinhard. machet hatte, nach Deutschland. Er kam etwa 1752. nach Göttingen, um sich hauptsächlich auf Litteratur und Philologie zu legen, in der griechischen Sprache fest zu setzen, in der englischen und italienischen zu üben, die akademische Büchersammlung zu nützen: wobey ihm die Kenntnisse eines Gesner's und Michaelis sehr zu statten kamen. Die Dichter aller gesitteten Völker, Griechen, Lateiner, Engländer, Franzosen, Italiener und Deutsche, waren sein Hauptaugenmerk. Gleim, Uz, Haller und Hagedorn waren seine Lieblingsdichter. Mit der Philologie verband er die Philosophie. Nach einem zweyjährigen Aufenthalte besuchte er seine Eltern, bey denen er ein halbes Jahr blieb. Er war nicht gerne lange an einem Orte, sehnete sich wieder nach Livland und bewarb sich deshalben um eine Hofmeisterstelle, welche ihm in dem Hause des Landrathes von Bruiningk, auf Hellenurm, in unserer Nachbarschaft 1755. zu Theil ward. Daselbst lernete ich ihn kennen. Er war recht so beschaffen, wie ihn sein Biograph abbildet. Denn er steckte in seiner Studierstube und schien den Umgang zu fliehen. Im Jahre 1756. erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Vaters, eben als er sich fertig machte, den Freyherren von Budberg, einen reichen livländischen Edelmann auf Reisen zu führen. Nichts desto weniger blieb er bey seinem Entschlusse und reisete mit erwähnten Baron durch Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien. Ueberall suchete er, sich die besten Einsichten in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit zu erwerben, seine Wissenschaft in der feinen Litteratur zu erweitern, Bekanntschaft mit den größten Gelehrten zu machen, alte und neue Werke der Kunst kennen zu lernen. Die italienische Sprache hatte für ihn, ihres Wohlklanges wegen, ungemeine Reitze; und ihr zu Gefallen

fallen änderte er seinen Geschlechtsnamen und nennete Meinhard.
sich **Meinhard**. Nachdem er seinen Freund glücklich in sein Vaterland zurückgebracht hatte, eilte er ohngefähr 1759. zu seiner Mutter, die sich in den damaligen Kriegsläuften nach **Frankfurt** am Mayn begeben hatte. Im Jahre 1760. gieng er nach **Helmstädt**, wurde Magister, und beschloß, Vorlesungen über seine Lieblingswissenschaften zu halten. Hierzu soll ihn Stockhausen gebracht haben. Allein, er ließ auch diesen Vorsatz bald fahren, verließ Helmstädt und legte gleich vor dem Thore seinen Magistertitel wieder ab. Er machte mit Zachariä, dem er nach **Hamburg** nachreisete, eine nützliche und für die gelehrte Welt ergiebige Bekanntschaft. Mit ihm begab er sich nach **Braunschweig**. Auf sein Zureden fing er an, seine **Versuche über die italienischen Dichter** zu schreiben. Er nahm eine Hofmeisterstelle bey einem **Marenholz** an, der in Braunschweig studirete. Er genoß des lehrreichen Umganges eines Zachariä, **Ebert's**, **Gärtner's** und **Schmid's**. Darüber vergaß er ein ganzes Jahr seiner Hypochondrie, die ihm schon lange zugesetzt hatte. Nach Verlauf eines Jahres glaubte er, seine Gesundheit würde ihm nicht länger erlauben, so wohl seine Hofmeisterstelle zu behalten, als auch in Braunschweig zu bleiben. Man trug ihm eine Professur am Karolinum an; man verlangte ihn zum Hofmeister bey dem einzigen Sohne Sr. Excellenz des itzigen wirklichen Herrn geheimen Rathes und Ritters, Freyherren von **Campenhausen**; und zu gleicher Zeit sollte er als Sekretär in die Dienste des Herzogs von Bevern treten. Er verbath alles und begab sich nach **Leipzig**, wo er in **Gellert's** Hause wohnete, und so wohl mit ihm als auch mit **Weißen** in einer vertrauten Freundschaft lebete. Der erstere bewog

 ihn

Meinhard. ihn nach einiger Zeit von neuem, den Grafen von Moltke als Mentor auf Reisen zu führen. Es war etwa im Herbste 1763. Diese Reise geschah durch Deutschland nach Frankreich, Wälsch- und England. Auf dieser gelehrten Walfahrt vermehrte er seine auserlesene Bibliothek mit den besten Schriftstellern, und erwarb sich Winkelmann's Freundschaft, den er bey allen Gelegenheiten wider Casanova männlich vertheidigte. Ich getraue mich kaum zu sagen, daß er unter die Mitglieder der arkadischen Gesellschaft aufgenommen worden: denn zu dieser Ehre kann ein jeder wohlgekleideter Ausländer gelangen. Er trat seine Rückreise in der letzten Hälfte des Jahres 1765. an, überlieferte den Grafen seinem Vater und wurde mit einer goldenen Dose und einer ansehnlichen Summe Geldes beschenket. Er nahm hierauf seine Wohnung zu Erfurt in einem Gasthofe, wo er fast immer allein, wie ein Einsiedler lebete. Diese philosophische Muse hat einige Uebersetzungen geboren, welche man sehr gut aufgenommen hat. Endlich reisete er nach Berlin, um seine Freunde zu sprechen. Daselbst erkrankete er und starb am 15ten Brachmonates 1767. in einer Fassung, wie man versichert, wo jeder der Umstehenden gerühret wurde, jeder in dem Sterbenden den Christen r) und den Philosophen erkannte, der in einem Leben von fast vierzig Jahren gelernet hat, wie man sterben soll. Riedel ist sein Biograph geworden, in dem Denkmal des Herrn Johann Nikolaus Meinhard s). Seine Schriften sind folgende:

1) Versuche über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter. Erster und zweyter Theil.

r) Er mus also, nachdem er Livland verlassen, zu einer bessern Erkenntniß gekommen seyn.

s) Jena, 1768. in 8.

Theil. Braunschweig 1764. in 8. Dieses ist sein vor- Reinhard. nehmstes Werk, aber nicht vollendet: womit er selbst unzufrieden war t). Herr Jagemann, der seit 1775. Hofbibliothekar zu Weimar ist, hat es fortgesetzt. Ich weis nicht, ob diejenigen Recht haben, welche die Fortsetzung von den beyden ersten Theilen verschieden finden.

2) Grundsätze der Kritik von Heinrich Home. Aus dem Englichen übersetzt. Die beyden ersten Theile kamen zu Leipzig 1763. und der dritte 1766. in 8. heraus. Die zweyte Auflage ist von 1772 u). Ein vornehmer schottischer Gelehrter charakterisiret den Verfasser also: „Heinrich Home, Verfasser der Grundsätze der Kritik rc. „ist ein Herr von ziemlichen Vermögen. Er ward zu „einem Rechtsgelehrten auferzogen, und vor vielen „Jahren Richter in dem höchsten Civil- und Kriminal„gerichte in Schottland, oder nach unserer Art zu re„den Lord mit Sitz und Gerichtsbarkeit; und da Kaims „der Name seiner Güter ist, so heisset er in Rücksicht „auf seine Bedienung Lord Kaims. Er ist ein Mann „von großer Redlichkeit und deswegen merkwürdig, weil „er beständig auf Beute ausgehet, jeden Wink der Ent„stehungsart dessen, was in seiner Seele vorgehet, oder „ihr von andern an die Hand gegeben wird, auszuspä„hen, und weil er es den Augenblick, da es ihm vor„kömmt, niederschreibet, er mag sich in einer Gesellschaft, „auf der Reise, oder in einer andern Situation befin„den, sollte sie dazu auch noch so unschicklich seyn. Es „wird von einigen ein Beyspiel von seiner Art dieses „zu thun, erzählt, das seltsam genug ist. Eines Tages



t) Riedel S. 40 = 52.

u) Riedel, S. 52 = 55. die zweyte Auflage besteht nur aus 2. Theilen.

Meinhard. „da er als Richter bey einer wichtigen Sache saß, merkte „ein anderer von den Richtern, (die Gesellschaft besteht „aus funfzehen Personen) daß er sich ganz in Gedanken „verloren hatte, und daß er etwas auf ein Papier nie„derschrieb, welches vor ihm lag. Da er seine Art kann„te: so sagte er seinem Nachbar ganz leise: er glaube, „daß **Lord Kaims** nichts **niedergeschrieben** habe, das „sich **auf die vorhabende Sache bezöge, sondern** etwas „**anders, welches** seine **metaphysischen Spekulationen** „beträfe. Er nahm gleich nachher Gelegenheit, seine „Augen auf das Geschriebene hinzuwerfen, und fand, „daß er recht gemuthmaßt hatte. Denn es stand da: „Frage: kann eine Bewegung der Seele ohne Gegen„stand seyn? dergleichen drolligte Vorfälle sind oft sehr „charakteristisch. Lord **Kaims** ist auch noch einer an„deren Besonderheit wegen merkwürdig. Lieset oder „höret er etwas, das mit seinen Meynungen überein„stimmt: so vergißt er sehr oft, daß er es selbst geler„net hat, und bildet sich ein, es sey seine eigene Er„findung; ja er hat zuweilen mit der grössesten Verach„tung von Büchern gesprochen, aus welchen ihn die „Stärke seines Gedächtnisses in den Stand gesetzt hat, „lange Stellen in seine Schrift meist wörtlich überzutra„gen. Er begegnet in der That den Werken anderer „Schriftsteller sehr verächtlich, besonders wenn sie sich „auf einen Gegenstand beziehen, wovon er auch gehan„delt hat, und wenn sie mit den Seinigen in Verglei„chung gebracht werden können. Er ist nunmehr ein „alter Mann: aber er affektiret im Umgange und Be„tragen eine Art lustiger Fröhligkeit, die sich für seine „Jahre und sein Amt nicht vollkommen schicket, und „welche die Achtung eines Mannes, der so ehrwürdig „als dieser Autor ist, vermindert.„ Der Brief, wor-

aus

aus ich dieses gezogen habe, ist vom 19ten März Meinhard.
1770. x).

3) Theagenes und Chariklea, eine äthiopische Geschichte in zehen Büchern. Aus dem Griechischen des Heliodor übersetzet. Leipzig, zwey Theile 1767. in 8. Dieser Roman, welcher schon in verschiedene Sprachen übersetzt ist, wurde schon vor 200. Jahren und noch neulich wieder zu Jena von einem, mit Namen Mathesius, deutsch, wiewohl schlecht gekleidet. Aber niemand hat so viel Kenntniß der griechischen und deutschen Sprache gezeiget, so vielen Fleiß auf seine Arbeit gewendet, als Meinhard. Sie war sein letztes Werk. Es sollte eine Vorbereitung zu einer grössern Arbeit seyn. Er wollte den Homer in deutscher Sprache liefern y).

4) Geschichte Franz des ersten, Königs von Frankreich, genannt der große König und der Vater der Wissenschaften. Geschrieben von Herrn Gaillard. Erster Theil. Braunschweig, 176. in groß 8. z). Die übrigen sechs Theile hat Matthias Theodor Christoph Mittelstedt gedolmetschet und nach und nach herausgegeben a).

5) Beur-

x) Siehe Mr. de Voltaire peint par lui-même, S. 244-248. Greifswald. neue krit. Nachr. B. III. S. 97-103. Neue Biblioth. der schönen Wissensch. B. III. S. 275-285. B. IV. S. 85-99.

y) S. Greifswald. neue krit. Nachr. B. IV. S. 317-319. Riedel, S. 55-99. Neue Biblioth. der schönen Wissensch. B. IV. S. 333-338. Briefe deutsch. Gelehrten an den Hrn. geheimen Rath Klotz, Th. I. S. 139. Th. II. S. 154.

z) Riedel, S. 40 u. 56.

a) Herr Mittelstedt ist Prediger zu Braunschweig. S. Betracht. über die neuesten histor. Schriften, Th. I. S. 78. 257. 368. 552.

Meinhard. 5) Beurtheilung von Klopstock's Salomo b).

6) Beurtheilung des Cesarotti c).

Meletius. Johann Meletius. Dieses ist der eigentliche Name, den auch seine Nachkommen bis auf diesen Tag führen, wie mich der selige Harder versichert hat. Sein Schreiben von den Opfern und der Religion der Preußen wird noch gefunden in dem kleinen Buche, das zu Leyden unter dem Titel: Respublica Moscouiae et Vrbes, 1630. in Sedez gedruckt ist, S. 173—188. in den Briefen des Chyträus, S. 1053—1060. Es ist zugleich nebst Horners' Historia Liuoniae zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt worden: wie mir der Herr D. Pisanski gemeldet hat. Hartknoch hat dieses Schreiben in seinem Alten Preussen und seinen Abhandlungen fleißig gebrauchet und geprüfet. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 12. S. 15. Braun, Catal. scriptorum Polon. et Pruss. p. 297.

Mengden. Engelbrecht von Mengden, geboren 1587, ein livländischer Edelmann, dessen Urältervater Engelbrecht von Mengden, ein Neffe des Ordensmeisters Johann Osthof von Mengden, 1475. nach Livland gekommen und der Stammvater des mengdischen Geschlechts geworden ist, welches sonsten aus Westphalen herkommt und seinen Namen von der Herrschaft Mengden, anderthalb Meilen von Dortmund, hat. Er vermählete sich am 3. May 1620. mit Margareta Taube, die ihm zwar zween Söhne geboren hat: allein seine Linie ist schon mit seinen Enkeln erloschen. Im Jänner 1644. wurde er Vicepresident im livländischen Hofgerichte, welches er nicht lange geblieben und etwa 1649. gestorben ist.

Denn

b) In der allgemeinen deutschen Biblioth. B. III. S. 57. Riedel, S. 57.

c) In der neuen Biblioth. der sch. Wissensch. B. II.

Denn im Wintermonate 1649. war Wilhelm Ulrich Mengden, schon Vicepresident. Er soll das livländische Ritterrecht ansehnlich vermehret haben. d.) Aller angewandten Mühe ohngeachtet habe ich diese Vermehrung niemals bekommen können. Ich weis daher nicht einmal, wo es anzutreffen sey. Die Kraft eines Gesetzes hat diese Arbeit niemals erhalten.

Gustav von Mengden, Freyherr von Altenwoga, Erbherr auf Idzel, Lappier, Sinohlen, Kussen, Zarnikau, Abgunst, Lubey, Golgowski und Weissenhof, schwedischer Generalmajor, ältester livländischer Landrath und Oberster der livländischen Adelsfahne, geboren am 17. April, 1625. Sein Vater war Otto von Mengden, welcher am 12ten Heumonates 1643. in den Freyherrenstand erhoben ward und am 26. Febr. 1681. bey nahe 81. Jahre alt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Seine Mutter hieß Gerdrut von Rosen. Die Landrathswürde hatte er schon 1666. erlanget, in welchem Jahre er, nebst Helmfelden und Clodten, mit den Russen, der Gränzscheidung halben jenseit der Narowa, Unterhandlung pflog. e). Im Jahre 1679. muste er sich, einer unglücklichen Begebenheit wegen, verborgen halten: in welcher Einsamkeit er seine Sonntagsgedanken und seinen David geschrieben hat. Er starb am 16. Christmonates 1688. f). Seine Schriften sind:

1) Der verfolgete, errettete und lobsingende DAVID, das ist: Alle Psalmen Davids in Reimen gefasset und auf denen beyder evangelischen Kirchen gebräuchlichen Melo-

d) Arndt, Th. II. S. 24.

e) Kelch, S. 602.

f) Menkeniorum Biblioth. viror. militia aeque ac scriptis illustr. p. 302. Arndt Th. II, S. 24.

Mengden. Melodeyen eingerichtet durch einen Christen, der sich in seinem Pathmo an Gott vermiethet. Riga, bey Georg Matthias Nöllern, 1686, in 8.

2) Sonntages Gedanken eines Christen, so sich an Gott vermiethet. Riga, gedruckt bey Georg Matthias Nöllern, in 8, ohne Jahrzahl. Es kann, wie Arndt ausdrücklich meldet, mit dem vorigen zusammengedruckt seyn, woran ich doch zweifele, weil die Seitenzahl verschieden ist. Vor den Sonntagsgedanken findet sich ein Holzschnitt, welcher einen hohen im Meere stehenden, bis in die Wolken ragenden, Felsen vorstellt, auf dessen Spitze um einen Stern das Wort SVRSVM; am Fusse die Worte: NON MOVEBOR: zu lesen sind. Weiter herunter trift man an: SPVMANTIBVS VNDIS; und endlich auf einem am Ufer liegenden Berge: VIREBO. Unter diesem Sinnbilde lieset man:

Mein Fus, so in den Höchsten Ruhe findet,
Ist wie ein Fels im tieffen Mehr gegründet,
An dehm der WELLEN Muht und Macht zerbricht.
Er stehet fest undt achtet alles nicht.

Hinter dem Titelblatte erblickt man das freyherrliche mengdische Wapen, mit der Unterschrift: Gustaff v. Mengden Erb- Freyherr v. Altenwoga. Auf dieses Wapen hat einer, der sich Gantz Ver-Mühet nennet, seine Gedanken in deutschen Versen aufgesetzet, die hinter dem Wapen zu finden sind. Am Ende steht ein Anhang zweyer Lieder von M. C. Haltius.

3) Er hat auch plattdeutsche Gedichte gemacht, worunter eines auf die Reduktionskommißion am berühmtesten geworden, und also lautet.

Fief

Mengden.

Fief Düwelskinder syn bescheden
To Roof un Armot aller Schweden
Olde Vader, lewe Gott,
Watt is dat för enne Rott.
Dhe heer mit tho Kercke geit,
Dhe heer alle Dinge deit,
Dhe dat Krumme macket recht,
Groter Heeren Spadenknecht,
Dhe de Schlötter umme kehrt,
Dhe den Dreck tum höchsten ehrt,
Dhe de Armen underdrückt,
Dhe den Rieken heßlich plückt,
Dhe der Wedwen Brod upett,
Dhe sick bawenan gesett,
Dhe mit Brillen immer geit,
Dhe se up de Näsen dreit,
Dhe veel dusend to sick schrapt,
Dhe na grote Gawen gaapt,
Dhe den König macket blind
Dhe doch gnädig iß gesinnt.

Heer sitt bawenan een Schwien,
Dhe heet Junker Lovesien.
Dhe iß uth der Maten fett,
Wiel he alles in sick frett
He iß altowohl alleen,
He scheert beyde, groot und kleen.
He sitt alltydt bawenan,
He sprekt, wat he will un kann.
He iß Part und Advokat,
He wett allen Saken Rath,
He iß sülvsten President,
Ook Bysitter, Referent.

Wat

Mengden.

Wat he spreckt, dat iß gedhan.
Wer darf dissen Düwel schlaen?
Grote Heeren stahn verbast,
Wen ditt dicke Fercken rast.
Se verschmelten gans to Dreck.
Lövesien blifft stolt un keck.
Wat he spreckt, hefft Gott gesegt.
Wat he will, dat blifft wohl recht.

Nu, wie laten dissen stahn;
Lath uns dann wat wieder gahn.
Da iß noch een Düwelskind
Dhe het Junker Wallerståt.
By em helpet keen Gebeth.
He brummt als een wilde Baer,
Iß des Düwels ganz un gar.
He hefft eenen frechen Mund
He bit van sick als een Hund.
Nemt he gele Gawen an?
Nee dat deit nich disse Mann.
Will dhe Könnig, dat he nehm,
So iß disse Gast bequem
Ditt gefft em de Könnig fry,
Datt he van de Bowen sy,
Dhe mit Mengelmoes umgahn
Un sehr facken quad gedahn.
He süpt als een redlick Quant,
Doch süht man, he hefft Verstand.
Wat he will, dat moet wohl gahn.
Gott mag dissen Düwel schlaen!
Alle krupen vor dhe Drach
In dhe Winkel, up de Dach.
Dem he fiendt ist, de iß doed

Oder

Mengden.

Oder kümmt in grote Noed.
Grote Heeren syn verbaest
Wenn de dulle Düwel rast.
Jedermann zuckt syeen Hoet
Wiel he em hoferen moet.
Siene lose Dregerie
Iß in unse Kanzelie.
He hefft Brillen in dhe Tasch,
Maakt een Hupen Mischemasch.
Wat he deit, dat iß gedahn:
Gott mag dissen Düwel schlaen!

Da iß noch een ander Mann,
Dhe vortreflich recknen kann.
Dat iß een gemäste Borg
Dhe heth Junker Güldenborg.
Way! Way! watt kan he my dohn,
För een grot Discretion!
He hefft Ogen als een Falk,
Iß gewiß een mächtig Schalk.
He betahlt man mit Papier,
Datt wert veelen Lüden dhür.
He mackt unsen Heeren rieck
He mackt starke Lüde sieck.
He mackt, datt sick Gott erbarm!
Riecke Heeren häþlick arm.
Dem he will, dem helpt he up,
Un bringt andre in de Sup.
Liquideren kann he braef
By em steit Lohn, Gunst un Straf.
Dhe watt hebben sall, dhe kricht
Will he nich, so kricht he nicht.

Mengden.

He wett trefflick god Besched,
Wo de rode Penning heth.
He iß een verschlagen Gast,
Dhe up siene Sacken past.

Dhe verflockte Okermark,
Bringt veel Lüde in de Sark
Datt iß recht een Düwelskind,
Dhe veel dusend Dhaler findt.
He hefft eene spitze Schnuet,
He stackt alle Winkel uth.
He dorchsöckt wol old Papier,
He mackt oft dat Laken dhür.
Veel verdeckte Dewerie,
Veel verborgne Böwerie
Wert von dissem upgedeckt.
Och we veel hefft he verschreckt!
He mäckt shupen Mengelmoes:
Von em kümpt keen Düwel los.
Watt he gript, dat hölt he vast.
Wen he eenmal angetast,
Dhe entgeit em nimmermehr:
He druckt em an Goed un Ehr.
Gott bewahr my vor de Quant g)
Un vor syne böse Hand!
Schrifft he watt, dat blifft bestahn,
Will he watt, dat moet wohl gahn:
Denn he iß des Könnigs Hert;
Dat deit veelen Lüden Schmert.

He

g) Daß Quant so viel als nequam oder nebulo heiße, ist hieraus zu ersehen. Siehe Richey, Idiot. hamb. S. 198. Strodtm. Idiot. osnabr. S. 174. Ihre Gloss. T. II. p. 359. 360.

Mengden.

He süht uth als Pavian,
Dhe da will to Kerken gahn.
He föllt immer in dhe Schlaap
Recht als Morten unse Aap;
Awers disse Bösewicht
Schlöpt und schlummert darum nicht:
Glück als unse Kater deit,
Wenn he up dat Musen geit:
So deit ock Heer Okermark
Un bringt mancken in dhe Sark.
Dese veer syn schlimme Dew,
CAREL hefft se alle Lew.

Awers Tengers Knasterbardt
Iß des olden Düwels Art.
Dat iß gar een olde Dew.
He hefft kenen Minschen lew.
He hefft dusend arm gemackt,
Den de Düwel radebrackt,
Dhe kumt recht int Bödels Hand;
Denn he iß dhe starke Brand,
Dhe dat olde Schwedenrecht
Uth der Höllen upgesöcht,
Dadörch he dhe Schweden Pracht
Uth dem Wege hefft gebracht.
He hefft ock den Ridder Stand
Un de Fryhet umgewandt.
He segt: CAREL, griep man to;
Un mackt em dat Hert recht fro.
He stelt sewen Junkers dar:
Dese seggen, dat iß wahr.
Tenger iß een düchtig Mann,
Nehmt gy synen Rath man an.

Mengden. Dusend Minschen mögen nicht
Holden gegen em den Stich.
Wat seh gy de Brewe nah?
König Carl Fathata,
Privilegen, old Pappier,
Döcht nicht better als int Füer.
Dusend Jahre syn vergahn,
Un keen Schwede hefft verstahn,
Wat de krumme Tenger findt,
Wor tom Düwel war gy blindt?
Wor waß doch, dat olde Book,
Dardörch Tenger blew so kloock?
Dumme Düwels, Klippengäst,
Nu sy gy da wohl gewest!
War keen Füer in Schweden mehr,
Dat ditt Boock gebraden wär?
Sy gy nich recht Dudendöpp,
Grote Bücke, kleene Köpp?
Tenger moet Praèceptor syn,
Dat kümmt uth der Maten fyn.
Yuer groten Hüser Pracht
Ligt un nedder met Verachtt.
Uhlen wahnen in de Sael,
Da tovor waß Pracht un Prael;
Da man soop un panketeert,
Da man danst un kortiseert.
Fründe denkt man wenig nah,
Wo dat um de Handel stah.
Alles moet nu in de Bank,
Man hört oft den Blecken Klank.
Awers groter Heeren Goth:
Seht, wat deit nich Owermoth?

Will

Will gy weten, wer ick bin?
Ick gah by yu uth un in:
Will gy weten, wer dat segt:
Ick heth olde Spadenknecht.

Mengden.

Der Herr Landrath Axel Heinrich von Bruiningk, Ritter des St. Annenordens, hat mir gesaget, daß König Karl XI. dieses wider die Reduktionskommission verfertigten Stückes wegen, sehr aufgebracht gewesen, und gedrohet habe, den Urheber, wenn er ihn erführe, rädern zu laßen. Wider alles Vermuthen, habe ihm Mengden selbst entdeckt, daß er dieses Gedicht gemacht hätte. Worauf der König zwar seinen Zorn fahren lassen; ja er hätte so gar diesen Mengden mit einer goldenen Kette beschenket: aber ihn auch gewarnet, daß er sich ins künftige an Verfertigung solcher Stachelschriften nicht mehr wagen mögte.

Mengden.

Karl Ludwig Freyherr von Mengden, ein Enkel des vorhergehenden. Er war schon 1732. rußischkaiserlicher Kammerjunker h). Bald darauf wurde er Kammerrath, Vicepräsident des Justizkollegiums der liv- und esthländischen Sachen und Präsident im Kommerzkollegium 1738. Nach dem Falle des Wolinski schenkte ihm die Monarchinn dessen Pallast, nebst allem Hausrath zu St. Petersburg. Im Jahre 1740. wurde er kaiserlicher geheimer Rath, Kammerherr und Ritter des polnischen weißen Adlerordens. Damals galt er, nebst dem Grafen Münnich und Grafen Ostermann, alles in allem, hatte aber auch 1741. mit ihnen einerley Schicksale und wurde, nebst ihnen, gefangen genommen, wobey er sich denen Granadierern, die ihn in Haft brin-



h) Sammlung ruß. Geschichte, B. I. S. 59.

Mengden. bringen wollten, widersetzte und deswegen sehr misgehandelt wurde. Sein vornehmstes Verbrechen war, daß er dem Herzoge **Ernst Johann** von Kurland zur Regentschaft in Rußland geholfen, zum großen Schaden des Reichs eine Theurung des Getraides verursachet und einen unbefugten Kornhandel in Livland getrieben hatte. Nach dem über ihn gefälleten Urtheile, sollte er seine Güter und seinen Kopf verlieren, welches ihm am 29sten Jänner 1742. auf dem Richtplatze vorgelesen wurde. Gleich darauf ward ihm die kaiserliche Gnade angekündiget, die darinn bestand, daß er nach Siberien geschickt werden und zu **Kalima**, wo bisher **Karl Biron** sich aufhalten müssen, Zeitlebens gefangen sitzen sollte. In dieser seiner Gefangenschaft, worinn er, nebst seiner Gemahlinn, einer **Wildemänninn**, und seiner Tochter, verstorben, machte er folgendes Bußlied.

Mel. **Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.**

1. Kräftig hat Gottes starke Hand
   Mich Armen so gerühret;
   Und dessen Grimm ist gar entbrannt
   So, daß er mich geführet
   An einen wilden wüsten Ort,
   Wo selbst der kalt und rauhe Nord
   Nur Schnee und Eis gebieret.

2. Auch selbst die Sonn entzeucht ihr'n Glanz.
   Und strafet meine Thaten,
   Die Finsterniß umhüllt mich ganz,
   Wo bin ich hin gerathen?
   Ach, Herr! wie drückst du mich so hart,
   Daß ich erstorben und erstart
   Seufz an des Eismeers Gränze.

3. Leid

Mengden.

3. Leid ich in solcher strengen Luft
All Ungemach der Armen;
Wirft man mich in die tiefe Kluft
Ohn einiges Erbarmen;
Verbeuth man mir des Tageslicht:
So ist dennoch mein Herz gericht't
Auf den, der alles schlichtet.

4. Immanuel! erbarme dich,
Erleichtre meine Schmerzen;
Verfahre mit mir väterlich;
Erschein in meinem Herzen
Mit wahrer Hülfe, Trost und Rath,
Auf daß mich meine freche That
Nicht in Verzweiflung stürze.

5. Mit einer thränenvollen Fluth
Lieg ich vor dir und weine.
Entzünd in mir die Andachtsgluth,
Prüf', Herr! wie ich es meine;
Ob ich aus wahrer Buß und Reu,
Ohn' falschen Schein und Häucheley,
Zu dir, mein Gott! mich nahe.

6. Allein, wenn ich aus wahrer Reu,
Und ganz betrübter Seele,
Die Sünd' und böse Lust bereu,
Und sie nicht mehr verhähle:
Alsdenn erbarm dich mein, o Gott!
In dieser meiner Angst und Noth
Darinn ich mich jetzt quäle.

Der Herr Oberster Johann Karl von Behaghel, durch welchen ich dieses Lied erhalten habe, meldete mir damals, des Verfassers einziger Sohn hätte es in sei-

Mengden. nem Gedächtniß, von 12000. Wersten her, aus Kalima mit sich nach Moskow gebracht.

Menius. Friederich Menius. Abh. von livländischen Geschichtschr. §. 50. S. 99—104. Ein unbekannter Freund hat mir unterm 6ten Herbstmon. 1772. aus Riga gemeldet: das Syntagma de origine Liuonorum sey zu Dörpat 1632. geschrieben aber 1635. in 8. gedruckt. Es wäre sieben Bogen stark und dem Freyherren von Skytte zugeeignet. Ein Exemplar dieser seltenen Schrift besitze die Hofgerichtsbibliothek, welche er selbst in Händen gehabt habe. Das Latein wäre schön: aber der Verfasser zeigte allenthalben so viel Selbstvertrauens und Stolzes, daß er seine Meynungen, die oft auf Muthmassungen hinausliefen, für Entscheidungen ausgäbe. Der Inhalt sey etwa dieser:

Liuonia non est Scythia, sed pars Sarmatiae scythicae.
Gothia non est Scythia, sed pars Scandinauiae scythicae.
Gothi perperam dicuntur Cymbri,
Cymbri nunquam in Liuonia fuerunt.
Incrementa et mutationes Cymbrorum narrautur,
Gothi fuerunt Liuoniae incolae,
Qui ante eos fuerint, non liquet.

Diesem Werkchen hat der Verfasser, wie mir von dem sel. Harder berichtet worden, ein Verzeichniß seiner Schriften, die er theils herausgegeben hatte, theils noch herausgeben wollte, angehenket. Erstere sind diese:

1) Poemata artificiosa varii generis, Lipsiae 1620. in 8.

2) Englische Komödien 2. Theile. Altenburg, 1620. in 8. vermuthlich eine Uebersetzung.

3) Syn-

Menius.

3) Syntagma historico-politico-juridicum de ritibus funebribus omnium gentium. Altenburgi, 1620. in 8.

4) Intrada und Vortrab der großen Universal livländischen historischer Geschichten, Beschreibung, worinnen kürzlich angedeutet wird, was ein jeder in folgender livländischen Chronik zu erwarten. Riga, bey Gerhart Schröder, 1630. in 4.

5) Relatio von Inauguration der Universität zu Dörpat, geschehen den 15ten Oktob. 1632. Gedruckt zu Dörpat bey Jakob Becker in 4.

6) Proba der letzten Zeit von der großen Verfolgunge, restaurirunge des wahren Gottesdienstes, Untergang des Bapstumbs und Zukunft des jüngsten Tages, darinnen ex fundamento historico erkläret wird, ob und wie M. Iohannes Dôlingius i) in seiner Predigt vom Untergange des weltlichen Bapstumbs statuiret habe, daß der jüngste Tag jetzt laufenden 1633sten Jahres zukünftig, und das weltliche Bapstumb seinen Fall und Zerstörunge zu erwarten habe ꝛc. Dörpat bey Jakob Beckern, 1633. in 4.

7) Historischer Prodromus.

8) Diatribe critica de maris balthici nominibus et ostiis. Vbi contra nouatores nonnullos vetus Ptolomaei sententia defenditur et rectius explicatur. Tarpati apud Iacobum Pistorium 1634. in 8.

9) Syntagma de origine Liuonorum. Dorpati] 1632. Hiervon schreibet mir der sel. Harder also: „Ist sein

 bestes

i) Es ist ein bloſſer Druckfehler, wenn in meiner Abh. von livl. Geschichtschr. S. 103. 104. Döbing steht, wie man denn S. 104. nicht Mackenroder sondern Wackenroder lesen muß.

Menius. „bestes Buch und brauchbar in der alten Geschichte der „Scythen und Sarmaten. In dem Exemplare, das „ich besitze, steht das Jahr 1632. aber hinten im Ca„talogo seiner lucubrationum editarum 1635. Vielleicht „ist es wieder aufgelegt.„ Nachdem er mir hierauf die Titel von 21. Büchern in 8. dreyzehen in Quart und zwölfen in Folio gemeldet, fähret Herr Harder also fort: "Was meinen Ew. . . . von der Bücher„fruchtbarkeit dieses sonderbaren Mannes. Es ist un„möglich, daß er diese Bücher alle fertig geschrieben „haben können. Daher ich mir einbilde, daß er bey „müßigen Stunden bloß auf Titelblätter gesonnen, sie „seinen Schriften in appendice angehänget, ihre Nutz„barkeit gewaltig ausgestrichen, zu öffentlicher Geld„hülfe aufgefodert, öffentlich Hoffnung zu dieser Hülfe „gemacht, und alsdann gewartet habe, ob er die Bü„cher zu diesen Titeln anfertigen solle, oder nicht. Es „steht am Ende meines Syntagmatis ein solcher Lockbrief, „der mich in dieser Meynung gar sehr bestärket. Hören „Sie nur an:

„Exodium ad libelli huius Patronum Ill.

„Cum haec absoluissem, Ill. et Gen. Dn. Baro, Do„mine Gratiose! et opportunitatem nauigandi Reualiae „aliquamdiu exspectarem: Nobilis Esthoniae Senatus re„liquis Liuoniae statibus, vt exemplum (vix tamen „imitandum) praeberet, suam mihi opem in edendis „scriptis meis, nunquam satis laudando conatu, per„quam liberaliter obtulit; ita vt ab hac parte nihil re„stet obstaculi. Superest, vt illustris et generosus Comes „T. . . . quoniam architectus primus huius mei „conatus est, coronidem operi imponat Id quod opto „et firmiter spero.„

Seine

Seine deutsche Poeterey war gar sehr schlecht. Selbst sein sehnliches Klaglied über den Todesfall Gustav Adolphs enthält nichts als geschmackloses Zeug. Von denen Proben die mir Harder zugeschickt hat, will ich nur eine einzige Strophe hersetzen: — Menius.

Der, der, der, der ist gestorben,
Der, der, der, der ist verdorben;
Ja die Frommen han verloren
Einen Vater auserkoren;
Ja die Bösen seyn entworden
Den, der ihn'n mit scharfen corden
War zur disciplin bereit.

Wer das ganze Liedchen lesen will, findet es in der Hofgerichtsbibliothek.

Paul Mey, aus Riga, wo er am 24sten Hornung 1676. zur Welt kam. Er starb als Propst und Pastor zu Wenden am 29sten Christmonates 1739. und hinterließ eine Leichenpredigt auf die Frau Hedwig Margareta von Völkersahm geborne von Hirschheyden, welche 1730. zu Riga in 4. unter dem Titel: Das vergönnete Seufzen: gedruckt ist. Dabey befindet sich Zacharias Schröters Trauerrede, Hyacinthia, betitelt. Herr Pastor Bergmann erzählt den Lebenslauf dieses Mannes, nach welchem er Pastor zu Lösern, hernach zu Dünamünde, ferner zu Wohlfarth und endlich zu Wenden und Arrasch gewesen ist. Wenn er aber 1698. Pastor zu Lösern geworden, kann er unmöglich zu Pernau studiret haben, wohin die Universität erst 1699. verleget worden. — Mey.

Reinhold Johann Freyherr von Meyendorf stammet aus einem sehr alten Geschlechte her, welches schon — Meyendorf.

in

Meyendorf. in den ältesten Zeiten sehr berühmte Männer gehabt hat, zum Beyspiel den Papst Klemens II. welcher 1046. zu dieser Würde gelangete, aber schon im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches gehen muste, weil er die Simonie nicht dulden wollte. Ferner Adaldagus, Erzbischof von Hamburg und Bremen, welcher am 28sten April 988. gestorben ist. Endlich Andreas von Meyendorf, dessen Ende in das Jahr 1583. fällt: von dem ein Bekenntniß göttlicher reiner heilsamer Lehre vorhanden, aber, so viel ich weis, noch nicht gedruckt ist. Der Ursprung der Freyherren von Meyendorf ist ohne Zweifel in Holstein zu suchen, von dannen sie sich im Brandenburgischen, Magdeburgischen und Braunschweigischen ausgebreitet haben k). In Holstein ist diese Familie mit Christoph von Meyendorf am 5ten Christmonates 1664. ausgestorben, wie Moller meldet. Der erste aus dieser Familie, welcher im Ausgange des zwölften Jahrhunderts nach Livland kam und von dem Bischofe Albrecht mit Ykeskola oder Uexküll belehnet wurde, hieß Konrad von Meyendorf. Daher heisset dieses Geschlecht Meyendorf aus dem Hause Uexküll. Diese sind am 16ten April 1679. in den Freyherrenstand erhoben worden. Derjenige, von dem ich rede, war anfangs in preußischen Diensten; er verließ aber solche bald und nahm rußische Kriegsdienste an. Im Jahre 1752. wurde er Brigadier und Kommandant in Riga. Im Jahre 1764. war er schon Generalleutenant, Vicegouverneur zu Riga und Ritter des Alexanderordens. In eben diesem Jahre stellete er ans Licht: „Versuch von einigen Betrachtungen über das Kriegs„wesen überhaupt und die Einrichtung eines guten Re- giments

k) Moller, Hist. Cherson. cimbr. S. 212.

„giments insonderheit, zur Anleitung für junge Offi- Meyendorf.
„ciere. Riga, bey Gottlob Christian Frölich, 1764.
„in 8.„

Andreas Meyer, geboren zu Riga 1742. studirete Meyer.
die Theologie zu Königsberg, Erlangen und Leipzig,
kam 1765. nach seiner Vaterstadt zurück, ward, nach
überstandener Prüfung, Kandidat des Predigtamtes
und predigte oft: ließ aber 1769. die Theologie fahren,
ging auf Reisen und trat 1771. als Hofrath in an-
spachbayreuthische Dienste. Er lebt itzt zu Kulmbach
und ist Verfasser von folgenden Schriften:

1) Christus verus deus ex 1. Ioh. V. 20. contra Ben-
sonum, praeside Pfeifero Erlangen, 1764.

2) Vergleichung eines süssen Herren und Renom-
misten, ein Sendschreiben, Leipz. 1765.

3) Wie soll ein junges Frauenzimmer sich würdig
bilden? Leipz. 1772. in 8.

Michael von Wexiö aus Småland, Doktor und Michael von Wexiö.
Professor der Rechte zu Aebo, hernach Hofgerichtsbey-
sitzer, entweder zu Aebo, oder zu Stockholm, oder an
beyden Orten. Er wurde in den Adelstand erhoben und
Gyllenstolpe genannt, worauf er 1671 gestorben ist.
Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet man
beym Scheffer l). Ich will solches nicht wiederholen,
sondern nur seine Epitomen descriptionis Sueciae, Go-
thiae, Fenningiae et subjectarum prouinciarum anfüh-
ren, welche zu Aebo bey Peter Hanson 1650 in 8. ge-
druckt ist, weil sie vermuthlich Nachrichten von Livland
ent-

l) Schefferi Suecia litter. S. 151. 330. 394. der Mollerischen
Ausgabe.

Michael von Wexiö. enthält. Weil er aber viele Reichsgeheimnisse darinn entdeckt, wurde sie unterdrückt und eingezogen m). Inzwischen ist sie in **Hahns** Monum. veterib. et recent. anzutreffen n).

Mikrander. **Lorenz Mikrander** S. oben **Liljestolpe.**

Mithob. **Hektor Johann Mithob**, ein Sohn Daniel **Mithobs**, studirete zu Helmstädt unter Conringen, wurde 1656 Kanzler der Aebtißinn zu Quedlinburg und 1674. stolbergischer Rath. Er lebete noch 1690. Man hat von ihm

1) Epicedium metrico - prosaicum D. Henrico Mithobio, Superintendenti raceburgensi et wismariensi, patruo suo, scriptum. Spirae 1655 in Fol.

2) Tr. de controuersiis suecopolonicis, seu de iure, quod in Sueciam regi, ad Liuoniam regno Poloniae nullum competit. Dieser kam zuerst ohne Druckort 1652 in 4. zum Vorschein. Hernach ist er mit **Conring's** Vorrede zu Helmstädt 1656 in 4. wiederaufgelegt und endlich in Conrings Werken Th. V, S. 1060, f. f. zum drittenmal gedruckt worden. **Witten** hat gemeldet, daß **Conring** der wahre Verfasser ist. **Placcius** meynete, daß dieses sehr glaublich wäre. Jedoch zweifelte er hernach selbst hieran: worinn ihm Herr Hofrath **Böhm** beyflichtet o).

3) Hi-

m) **Morhof, Moller, Jöcher** und andere erzählen dieses. Vogt. Cat. libror rarior p. 707. Allein **Stiernmann** widerspricht diesen Gerüchte mit diesem Worten: Falsissimum, quod Mollerus in suis hypomnemat. ad Schefferi Sueciam litt. p. 394. scribit, hunc librum prohibitum fuisse ob arcana quaedam regni propalata, quae tamen ibi nulla occurrunt. Biblioth. Suio - Goth. T. II. p. 565. Bey dem man das vollständigste Verzeichniß seiner Schriften findet.

n) Th. II, S. 124.

o) Witten, Diar, biograph. a. 1682. d. 12 Ianuar. Placcius in Theatr.

Mithob.

3) Historia vitae D. Ioh. Bokelii. Ist noch ungedruckt zu Helmstädt in der meibomischen Bibliothek vorhanden.

Mittendorfe.

Philipp Mittendorf, Sekretar in seiner Vaterstadt, Riga, hat verschiedene lateinische Gedichte hinterlassen, wovon Phragmenius folgende anführet:

1) de Pernauiae obsidione soluta, Dunamundaque recepta; de quo RIGA et vna auctor illustrissimo et magno heroi Dno Carolo Chodkiewicz, magni ducatus Lithvaniae exercituum supremo praefecto et per Liuoniam Commissario Generali gratulatur. Rigae, 1611. in 4.

2) Gratulatio ad eundem de felici eius reditu. Rigae 1614. in 4.

Reinhold Mittendorf, aus Riga, Doktor der Weltweisheit und Arzeneykunst, und Oberphysikus in seiner Geburtsstadt, wo er, im 61sten Jahre seines Alters, am 3ten August 1657. starb und folgende Schriften hinterließ:

1) Gratulatio holmensis ad Christinam Sueciae reginam. Rigae 1652. in Fol. p).

2) Dis.

Theatr. anonym. n. 1168, α) et de scriptor. pseudon. detect. n. 1787. Molleri Cimbr. litt. T. II, p. 557. Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. III, S. 557. Boehmii Acta pacis oliu. T. II, p. 588. n. *,*).

p) Phragmenius meldet hiervon folgendes. Poeta nulli adeo facile secundus, id quod luculentissime probat carmen illud heroicum satis prolixum, alphabetum et dimidium implens, quod Rigae a. 1652. impressum in folio, quo ipso Serenissimae ac Pot. Principi ac Dominae Christinae, Sueciae etc. reginae 13 Cal. Nouembr. anno 50 coronatae suam offert gratulationem: cui varia inseruit 1) Columnam pyramidum formis repraesentatam, quam, Gustaui Adolphi memoriae, gloriae ac honori consecrauit. 2) Euphemian in aduentum Perillust. Benedicti Oxenstiern, Rigae a. 1635. item Epitaphium magno Gustauo Adolpho positum. 1634. 3) Singulari quadam dele-

Mittendorf. 2) Dis. inaug. de cholica.

3) Dis. de scorbuto. q).

Moberg. Olaus Moberg, aus Südermannland, studirete zu Upsal und erhielt am 18ten Christmonates 1682. die Würde eines Magisters. Nach diesem ging er auf Reisen und hielt sich eine Zeitlang in Straßburg und im Brachmonate 1685. zu Paris auf. Hierauf wurde er Rektor der St. Klaraschule zu Stockholm und 1688 Professor zu Dörpat. Als diese Universität eingeweihet wurde, erhielt er das akademische Regiment und die Insignien der Universität aus den Händen des Prokanzlers, Johann Fischer's. Im Jahre 1698. wurde er erster Professor der Theologie, welches Amt er am 12ten May antrat. Vorher war er schon Dechant des Consistorii ecclesiastici zu Dörpat. Als die hohe Schule von hier nach Pernau verlegt wurde, ertheilte ihm Molin, welcher selbst damals noch Licentiat war, am 12ten Christmonates 1699 die theologische Doktorwürde. Er ist etwa 1707. gestorben. Seine Schriften sind:

1) Dis. de luce, Vpsal. 1681.

2) Dis. de contemplatione, Vpsal. 1682.

3) Dis. de libertate scripturam sacram legendi inque populares linguas transferendi, Vpsal. 1688. sine praeside.

4) Dis. theol. de maiestate regia nonnisi a Deo dependente, Dorpati d. 7. Mart. 1691. in 4.

5) Disp.

delectat inuentione tabulae cuiusdam, in qua describitur methodus ac ordo locorum vniuersalium. Breuibus totum poema arguit poetam vere ingeniosum. Rig. litt. §. 9.

q) Witten Diar. biograph. 1657, d. 3 Aug. und aus demselben Jöcher, Th. III, S. 558.

5) Disp. de historia sacra inde ab exordio mundi vsque addiluuium. 1692. Er setzte diese Arbeit fort. Moberg.

6) Disp. spicilegia ex optima theologiae messe examinanda. Dorpat. 1693.

7) Oratio in laetam memoriam concilii Vpsalae habiti, orthodoxae religionis confirmandae caussa. Dorpati, 1693.

8) Emigratio animae ex corpore humano. Eine schwedische Leichenpredigt, die er Margareta und Maria Lemken am 4ten Horn. 1697. in der schwedischen Kirche, welche er die Thumkirche nennet, gehalten und darauf allhier zum Druck befördert hat. Erstere war die Ehefrau des Professoren Dau. Von dem Propste Ernst Glück ist ein Klaglied angehenkt, welches auch der hiesige esthnische Prediger, Markus Schütz gethan hat.

9) Oratio inauguralis de studio theologiae recte inchoando. Dorp. 1698. d. 12. Maii.

10) Disp. inaug. pro gradu de lege morali, euangelio, et vtriusque discrimine, Pernau, 1699. d. 1. Sept.

11) Rede über den Sieg bey Narva, als er 1701. den 17. Brachmonates das Rektorat niederlegte.

12) Dankrede wegen des Sieges an der Düna, den 11ten Herbstmonates, 1701.

13) Viele Einladungsschriften r).

Christian Möller, von Flensburg, Prediger in Livland und zwar zuletzt zu Marienburg, ein Bruder Johann Möllers, zu dessen Cimbria litterata er Beyträge geliefert hat. Er soll 1705. gestorben seyn. Möller.

Georg

r) Kelch, S. 629. Baemeister, S. 29. 33. 51. 53. 142.

Möller. Georg Möller, ein evangelischer Prediger, überreichete dem Ordensmeister Fürstenberg 1558. eine Schrift, worinn er über den Mangel guter Schulen klagete, und andere Fehler und Gebrechen anzeigete s).

Johann Paul Möller, aus Erfurt, wurde im Jahre 1686. Professor der Rechtsgelehrsamkeit und Mathematik zu Riga: welches Amt er am 3ten Brachmonates antrat, mit einer feyerlichen Rede de multiplici vſu et praeſtantia matheſeos. Seine Disputation de quantitate dierum schrieb er 1688. und seine Decadem primam theſium miſcellanearum, die 1697. in 4. gedruckt ist, vertheidigte er am 17ten Hornung t).

Lorenz Möller oder Müller. S. meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. §. 21. S. 22. Herr Rath Bacmeister meldet mir den ausführlichen Titel also: Polnische, Liffländische, Moschowiterische, Schwedische und andere Historien, so sich unter diesem jetzigen König zu Polen zugetragen, das ist wahrhaffte, eigentliche und kurze Beschreibung, welcher massen dieser jetztregierende König in Polen Stephanus des Nahmens der Erste zum Regiment kommen, Was für Krieg er geführet, und wie er dieselbigen geendiget, Was sich zu seiner Zeit bis daher begeben, vnnd auf den Reichßtagen zu unterschiedlichen mahlen abgehandelt, Und was von den Türken und Moschowiter für Werbungen und andere Anschläge fürgelauffen: Vnd was jetzund für ein Zustand in Liffland, Polen, Littawen, und der Moskaw sey. Darinnen auch die Schwedische Kriege wider den Moschowiter, vnd andere Schwedische vnnd Dennemärckische

s) Siehe Hiärne, B. I. S. 73. Arndt Th. II. S. 223. Tetsch, Th. I. S. 115.

t) Phragmen. Rig. litt. §. 9.

Möller.

sche hieher nothwendig gehörende Händel mit vermeldet vnnd beschrieben werden. Ingleichen von der Vndeutschen Völker in Liffland Sitten vnnd Leben so wol auch der Tarterey, des Fluß Boristhenis, der alten Stadt Kyoff gelegenheit, vnd vom warhafften Ort des Exilii Ovidiani, sehr nützlich und lustig zu lesen. Mit Fleiß zusammen gezogen durch D. Laurentium Müller damals fürstlichen Churländischen Hoffraht, wie auß der Vorrede zu vernehmen. Gedruckt zu Frankfurt am Meyn. In Verlegung Sigmund Feyerabends. im Jar MDLXXXVI. fol. Hinten stehet: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn durch Peter Schmidt. Mit der Edition in 4. die wie am Ende angemerkt, Martin Bechler gedruckt, stimmt diese völlig überein. Die Geschichte geht bis auf den Tod des Zaren Iwan Wasilowitsch, das ist 1584. Laut der Vorrede wollte er diesen Extrakt in lateinischer Sprache extendiren. Ich finde nirgends, daß er dieses Vorhaben ausgeführet. So weit Herr Bacmeister — Ich besitze itzt folgende Ausgabe. Septentrionalische Historien Oder wahrhaffte Beschreibung der fürnembsten Polnischen, Lifflandischen, Moscowiterischen, Schwedischen vnd andern Geschichten: So sich bey Regierung beeder Königen in Polen Stephani vnd Sigismundi deß dritten dieses namens, von Anno 1576. biß auff das 1593. Jar zugetragen, In zwey Bücher kurtz verfasset. Deren das Erste hiebevor durch D. Laurentium Müllern, damals F. Churländischen Hoffrath, beschrieben vnd in Druck geben. Das ander aber, sampt einen Appendice vnd continuation deß Ersten, jetzt newlich durch einen Liebhaber der Historien mit großem fleiß zusammen gezogen worden. Sehr nützlich vnd lustig zu lesen. Amberg durch Michaeln Forstern. Cum Privilegio ANNO M.D.XCV. in 4. In der am letzten

Möller. März 1585. geschriebenen Vorrede bezeuget der Verfasser, er habe nichts geschrieben, dann dabey er selbst mit seinen Augen und Ohren gewesen ist. Dieses erste Buch erstrecket sich von S. 1 — 102. und enthält den größten Theil der Regierung Königes Stephans Bathori. Der Einfall der Russen in Livland, S. 6—9. 10—11. 13. —27. Anwesenheit des Königs in Riga 1582. S. 27 — 32. Von den Undeutschen im Livland. S. 31 — 38. Krieg der Schweden und Russen in Livland S. 38. 39. die Livländer fodern ihre Güter wieder. S. 43 — 45. Livländischer Landtag. S. 46 — 57. Von dem Tode des Herzoges Magnus und dessen Folgen in Ansehung des Bischofthums Kurland S. 57 — 63. 68 — 75. Bemühungen der Jesuiten und ihres Anhanges, die römische Religion in Livland auszubreiten. S. 63 — 68. Gränzstreit zwischen Litthauen und Kurland. S. 76. f. Der Verfasser hält sich 1581. bey den krimmischen Tatarn auf und besuchet des Ovids Grab, S. 78 — 80. welches vermuthlich eine Erfindung neuerer Zeiten gewesen. Die Livländer bitten nochmal um ihre Güter vergeblich. S. 81. 82. Farensbeck verlieret die Insel Oesel. S. 82. f. Nachricht von Samuel Sborowski. S. 85 — 93. Tod des Zaren Iwan Wasiliewitsch und was darauf erfolget. S. 93 — 101. Kurze Nachricht vom polnischen Reichstage. S. 100. f. Am Ende wiederholet der Verfasser, er habe das, was er mehrentheils selbst gesehen und gehöret, so viel in Eile hätte geschehen können, in diesem kurzen deutschen Auszuge verfaßt, und vor dem lateinischen Werke voraus schicken wollen. Die Zeitrechnung hat er nicht allemal beobachtet, überdieß in manchen Stücken geirret, oder gar zu leicht geglaubet. Also erzählt er S. 17. die Erscheinung eines Kindes zu Piczur; und saget S. 19. dieses Kloster wäre nur eine Meile von

Möller.

von Pleskav. Er vergleicht S. 21. diese Stadt mit Paris und meynet, sie sey nicht viel geringer. Nach S. 23. soll Nyslot von dem Herzoge Magnus erbauet worden seyn, welcher sich gerne daselbst aufgehalten hätte. Allein Nystedt, der um die Zeit gelebet, vermeynet, es wäre von Plettenbergen im Anfange des 16ten Jahrhunderts gebauet worden. Von des Herzoges häufigen Aufenthalte daselbst habe ich anderswo keine Nachricht gefunden. Sonst ist er noch der Meynung, S. 34. die Stadt Riga habe ihren Namen von einer Darriege. Dantzgische Herren Meister kommen S. 9. und die Dantzsche Narva S. 23. vor: allein das ist wohl verdruckt und für deutsche gesetzet. Auf dieses erste Buch folget Appendix Oder Ergentzung deß Ersten Buchs Septentrionalischer Historien, durch einen Liebhaber der Historien mit fleiß zusammen gezogen. Anno M. D. XCV. Dem Leser saget der Buchdrucker Forster, weil D. Müller mit seiner versprochenen Fortsetzung nicht erschienen, und von dem 1584. gedruckten ersten Theile keine Exemplare mehr zu überkommen gewesen, habe er mit einer vornehmen Person, die sich eine Zeitlang am polnischen Hofe aufgehalten, die Abrede getroffen, daß sie diese Fortsetzung ihm übergeben und bewilliget habe, solche nebst dem ersten Theile zu drucken. Zugleich bittet er den Verfasser, D. Müller, daß ihm diese Unternehmung nicht misfallen mögte. Dieser Anhang enthält den rigischen Kalenderstreit S. 103—106. 111—115. den Zwist zwischen Polen und Litthauen, Livlands wegen. S. 109. und den Vergleich zwischen Dännemark und Polen des Stiftes Kurland wegen. S. 109. Darnach kömmt das andere Buch, mit einem weitläuftigen Titel, jedoch ohne Vorrede. Das Merkwürdigste hierinn ist die Beschwerde der Litthauer, daß Livland ihnen entzo=

Möller. entzogen würde. S. 120. Die Beschwerden der Stadt Riga. S. 121. Siegmunds Wahlgeschichte. S. 118—152. Die Polen fodern Esthland. S. 152—159. des Königes Krönung. S. 159 = 161. Krieg desselben mit dem Erzherzoge Maximilian. S. 161—170. 171—173. 176. 177. Reichstag im März 1589. wo Polen und Litthauen sich Livlandes wegen vergleichen, und den Livländern, der Landgüter wegen, Vertröstung geben. S. 174. 175. Zusammenkunft der Könige in Polen und Schweden zu Reval 1589. S. 177. Kommißion zu Riga. S. 174. 178. Krieg zwischen Rußland und Schweden in Livland. S. 178—183. 190. 195. 196. Die Jesuiten werden im Brachmonate 1590. zu Riga wieder eingesetzet. S. 187. Der unbekannte Verfasser verspricht am Ende ein drittes Buch von dem, was dem Könige Siegmunden in Schweden begegnet sey. Dieses ist wohl nicht erfolget. Jedoch habe ich von der leipziger Ausgabe, die 1606. in Fol. herausgekommen, weiter keine Nachricht. Das Werk ist mit einem Register und einer Stammtafel des jagellonischen Hauses versehen. Die von mir angeführte schwedische Uebersetzung ist von Erich Bengtson Schröder und zu Stockholm 1629. in 8. gedruckt. Dieser war ein Bruder des livländischen Generalgouverneurs, Johann Freyherren von Skytte u).

Molinus. Lorenz Molinus, aus Westmannland, geboren 1657. studirete zu Upsal, unterrichtete des nachmaligen Erzbischofes, Erich Benzel's Söhne sechs Jahre lang und wurde 1689. Magister. Im folgenden Jahre trat er seine Reise an, wozu er ein königliches Stipendium von tausend Thalern bekam. Karl XI. hatte dieses für sechs Jüng-

u) Schefferi Suecia litt. p. 66. Stiernmann, Biblioth. Suio-Gothica, T. II. p. 14.

Jünglinge verordnet, damit sie sich in fremden Ländern geschickt machen könnten, auf den einheimischen Universitäten die Theologie zu lehren. Er besah die dänischen und deutschen hohen Schulen, reisete in Wälsch-Eng- und Holland, wurde 1692. Licentiat zu Gießen und am 30sten März 1703. eben daselbst, jedoch abwesend, Doktor der Gottesgelehrsamkeit. Nach einer Abwesenheit von mehr als dreyen Jahren kam er wieder nach Hause und erlangete unterschiedene Ehrenstellen. Am 7ten März 1694. wurde er Feldprediger bey der Leibgarde oder den Trabanten und Beysitzer des Hofkonsistoriums. In eben dem Jahre wurde er am 20sten Weinmonates öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Beysitzer des Konsistoriums zu Dörpat, wie auch Pastor zu Nüggen. In zweyen Jahren lernete er die esthnische Sprache so fertig, daß er darinn predigen konnte. Im Jahre 1698. war er Rektor und las die Kirchengeschichte, nebst einer Erklärung des Briefes an die Römer. Als die hohe Schule von Dörpat nach Pernau verleget wurde, kam er zwar mit dahin und setzte dort sein Lehramt von 1699. bis 1703. fort: aber im gedachtem Jahre erhielt er die Stelle eines Oberhofpredigers bey der Königinn Hedwig Eleonora, die ihm sehr ungerne von sich ließ, als man ihm den ersten theologischen Lehrstuhl und die Aufsicht über beyde Kirchen zu Upsal anvertrauete. Im Jahre 1705. verwaltete er dort das akademische Rektorat. Er bewog die Königinn, zu der Wiedererbauung und Auszierung der Hauptkirche die Kosten herzugeben. Auf eigene Kosten aber ließ er eine bequeme und wohlfeile schwedische Bibel zu Stockholm 1720 in 12. drucken. Er starb als Thumpropst zu Upsal am 19. Herbstmonates. 1723. Seine Schriften sind:

Molinus.

Molinus. 1) Dis. de clauibus veterum Vpsal. Man trifft sie an im zweyten Bande des sallengrischen Thesauri antiquitatum romanarum.

2) Dis. de origine lucorum Vpsal. 1689. Um Magister zu werden.

3) Dis. inaug. de pietate heroica. Giessae, 1692. als er Licentiat wurde.

4) Zwo Kathederabhandlungen zu Dörpat.

5) Trauerrede auf Karl XI. den 25sten Wintermonates 1697.

6) Cosmina theologica. Vps. d. 22. Iun. 1705.

7) Decas prior et posterior thesium de libris nostris symbolicis. Vpsal. d. 18. Mart. et d. 17. Maii 1715. x).

Moller. Arvid Moller, geboren auf dem Krongute Forbushof, welches in vorigen Zeiten auch Vorhof hieß, fünf Werste von Dörpat, am 19ten Hornung 1674. Sein Vater war schwedischer Kriegskommissar. Im Jahre 1683. kam er in die Schule zu Dörpat und 1691. wurde er hier Student. Er legete sich besonders auf die schönen Wissenschaften, Mathematik und Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1695. disputirete er de astrologia iudiciaria. Am 25sten Wintermonates 1697. hielt er auf Verlangen des akademischen Senates dem Könige Karl XI. eine Trauerrede in lateinischen Versen, welche vierzig Jahre nachher zu Lund gedruckt ward. Als Bertlef Professor zu Thorn wurde, berief man ihn zum Rektoren der hiesigen Schule, welches Amt er am 5ten May 1698. antrat y). Er verließ aber die Schule und zog heim-

x) Siehe Jöcher, A. G. L. Th. III. S. 599. Bacmeister, S. 143. Man hat Erici Benzelii Orationem funebrem in memoriam D. Laurentii Molini. Norrelii Stricturae, p. 70.

y) Dorpat. litter. Dörpatisch. Rathsprot. 1698. S. 303.

heimlich hinweg z). So lange er Rektor in Dörpat war, las er den Studirenden Kollegien. Man saget, die Veränderung mit der hiesigen Universität hätte ihn Dörpat zur Einöde gemacht, und ihn bewogen, sein Vaterland zu verlassen. Darum hätte er doch nicht heimlich wegreisen dürfen. Dazu wäre gekommen, daß Livland 1700. von zwoen Seiten angefallen worden. Dem sey wie ihm wolle: so begab er sich vors erste nach Reval, reisete von dort nach Stockholm und brachte den Winter in Upsal zu. Im Weinmonate 1701. ging er nach Pernau und im folgenden Jahre wurde ihm das Lehramt der Rechtsgelehrsamkeit und Grössenlehre am Gymnasium in Reval zu Theil. Am 25sten März 1710. redete er hier öffentlich, von dem Siege der Schweden bey Helsingborg, welche Rede unter dem Titel Epinicium gedruckt ist. Allein die Annäherung der Russen und die Pest bewogen ihn noch selbiges Jahr nach Abo zu entfliehen a) von wannen er am 17. August zu Stockholm ankam. Von hier trieb ihn die Pest abermal weg und nach Westeras, worauf er sich meistentheils bey seinem Schwiegervater dem Bischofe D. Jakob Lange in Linkjöping b) aufhielt, bis er 1717. Professor der praktischen Philosophie zu Lund wurde. Am dritten des Herbstmonates trat er dieses Amt, in Gegenwart verschiedener königlichen Räthe und des französischen Bothschafters, Grafen Ludewig Peter von der Mark, mit einer

Moller.



z) Dörpat. Rathsprot. 1700. 13. Mart.

a) Adam. Frid. Sigismundi Progr. de d. 13. Iun. 1731.

b) Er war der letzte Bischof in Esthland, welche Würde, nachdem dieses Herzogthum unter rußische Bothmäßigkeit gerathen, eingegangen ist, und heute zu Tage von einem Landrathe verwaltet wird, welcher in dem Landkonsistorium, das aus lauter Geistlichen bestehet, den Vorsitz hat.

Moller. einer feyerlichen Rede an. c) Dreymal hat er das akademische Regiment geführet, sechs und funfzig mal bey Disputationen den Vorsitz gehabt, neunmal öffentliche Reden gehalten und 1730. dem Landgrafen Karl von Hessenkassel, seines Königs Vater, parentiret. Im Jahre 1743. erhielt er, Alters wegen, auf sein Ansuchen seine Erlassung und Johann Neander, seinen Schwiegersohn, zum Nachfolger in seinem Amte. Endlich gieng er am 6ten April 1758. im 85sten Jahre seines Alters zu Lund den Weg alles Fleisches. Ausserdem was ich angeführet habe, sind mir folgende seine Schriften bekannt.

1) Epinicium, Reval, 1710. in fol. welches ich selbst besitze.

2) D. de Varegia, 1731. welche Hr. D. Büsching B. I. S. 500. seiner Erdbeschreibung vom Jahre 1754. und Grupen, Th. I, S. 415. anführen.

3) In schwedischer Sprache gab er heraus: Kurze Beschreibung von Esth- und Livland, nebst einer Untersuchung von dem Ursprunge der Einwohner dieser Länder, besonders der Esthen und Finnen, wie auch von dem Schicksale der ehemals berühmten Stadt Dörpt. Bey müßigen Sommerstunden entworfen u. s. w. Westeras 1765. in 8. Die Vorrede ist unterschrieben zu Lund den 2. Junius 1752. das Buch hat zween Haupttheile. Der erstere hält 66. Seiten, beschreibt Esth- und Livland nach seinen vornehmsten Alterthümern und seiner geographischen Beschaffenheit, begreift, nebst einer tiefen nordischen Antiquitäten Gelehrsamkeit, eine Menge Muthmassungen und handelt von dem Namen

c) Sigismundi erzählt, er wäre Professor der Rechtsgelehrsamkeit geworden.

men Livland, von Theodosius (das ist Nestor) und den Slaven, von dem Namen Esthland, von den Gränzen und der Eintheilung des Landes, von dessen Lage und Beschaffenheit, von den Einwohnern und ihrer scythischen Abkunft, von den Scythen, von der ältesten Sprache in Norden, von alten scythischen Namen, die sich bey dem Herodot und andern finden, von Wörtern, die die finnische Sprache mit der schwedischen gemein hat. Der zweyte Theil von 126. Seiten enthält eine umständliche Geschichte der Stadt Dörpat. Man machte Hofnung, von dem letzteren Theile eine deutsche Uebersetzung in der Sammlung rußischer Geschichte zu geben. Doch diese hat mit dem neunten Bande aufgehöret. Ich würde in einem anderen Werke für den Abdruck einer Uebersetzung sorgen können, wenn sie in meinen Händen wäre. — Moller.

Heinrich **Montan**. Siehe Berg. — Montan.

In Beruhigung Vnd Friede wohnender **Montan**. Siehe Johann Bernhart von Fischer. — Montan.

Daniel **Müller** von Thauma, einem Dorfe im Vogtlande, geboren am 29sten Brachmonates 1642, bekam aus des Thomas Reinesius Testament ein Vermächtniß, weil er grosse Lust zur Philologie und Kritik zeigete, wurde Magister zu Leipzig und Rektor zuerst an der deutschen Schule zu Stockholm, hernach zu Zwickau und endlich an der Landschule zu Pforte und starb am 15. May 1704. Er half an **Wittens** Diario biographico arbeiten, und schrieb ein Supplementum ad Russouii Chronicon, das Hiärne B. III, Bl. 153, S. B. anführet. Ausserdem ist von ihm vorhanden: — Müller.

1) Disp. de apotheosi veterum gentilium duae. Lips. 1665. 1666. in 4.

2) D.

Müller. 2) D. de testimoniis gentilium de Christo.

3) Epistola ad Gleichium. Sie ist vermuthlich an den Oberhofprediger Johann Andreas Gleich.

4) Prudentius cum notis Isonis et Nic. Heinsii.

Eberhart Müller, geboren zu Reval, war Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Wittenberg, Feldprediger in Preussen, und starb am 4ten Weinmonates 1660. an der Pest. Er hat hinterlassen:

1) eine hebräische Rede, ob Jesus von Nazareth, Marien Sohn, der wahre und verheissene Meßias sey?

2) D. de arte aemula naturae.

3) D. de bono.

4) D. de barbarismis et soloecismis.

5) D. de communicabili et incommunicabili.

6) D. de persecutionibus et martyriis christianorum veterum.

7) Hypomnemata philologica in loca quaedam noui testamenti.

8) D. de Baalim et Astharoth d).

Ernst Müller, von Marpurg, war erst schwedischer Feldprediger, hernach Pfarrherr zu Gießen, and starb am 3ten Wintermonates 1681. im 56sten Jahre. Von seinen Schriften gehören hierher:

1) Das vom moskowitischen Zaar Alexei Michaelewitz am nähern, mit mehr als 100,000. Mann hart belägert gewesen: und durch Gottes sonderbaren Beystand erhaltene Riga, Gott zu Lobe, Ihren Beschützern zu Ehren, und Ihm selbsten, wie auch anderen, zum Heil-bringenden Gedächtnisse beschrieben von Ernst Mül-

d) Jöcher, Th. III. S. 728.

Müllern, jetzo Pfarrern zu Gießen. Wo es druckte Müller. Anthon Utz im Jahr 1662. in fol.

2) Kriegs- und Friedensposaune ausblasend eine geist- und geschichtliche Beschreibung des letztern nordischen Kriegs- und Friedenswesens. Giessen, 1662. in fol.

Gerhart Friederich Müller. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 83, S. 238. Der Hr. Stritter hat mir in einem Briefe vom 1. Herbstmon. 1772. folgendes gemeldet. „ Wenigstens seit 1766. sind wöchentlich nur zwo „Zusammenkünfte (bey der Akademie) davon die eine des „Montages, die andere des Freytages gehalten wird. „Die Mitglieder beschäftigen sich in selbigen mit gelehrten Sachen von allerley Art. Das rußische Journal „hat wenigstens schon um das gedachte Jahr seine Endschaft erreichet.„ Seit 1766. ist er ein Mitglied der freyen oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. An dem grossen Friedensfeste, welches die siegreiche Katharina, nebst ihren unzählichen Völkern, am 10. Heumonates 1775. feyerte, bekam er den Titel eines Etatsraths und eine golde Friedensmedaille. Seine kurzgefaßte Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Nowgorod und der Russen überhaupt hat der Hr. Rath Lizakewitz ins französische übersetzt und zu Kopenhagen 1771. in 8. herausgegeben. e). Die sibirische Geschichte, welche 1768. in zween Oktavbänden gedruckt ist, rühret mehr von Müllern, als von Fischern her. f). Er hat des Fürsten Andreas Chilkow's Kern der rußischen Geschich-

e) Sammlung ruß. Gesch. B. V. S. 381-572. B VI. S. 562-564. Büschings W. Nachr. 1773. S. 11. Betr. über die neuest. hist. Schriften, Th. IV. S. 462.

f) Samml. ruß. Gesch. B. VI. S. 109-559.

Müller. schichte, in rußischer Sprache, mit einer Vorrede, zu Moskow 1770. in 8. abdrucken lassen. g). An Hölterhof's rußischen Cellarius hat er mitgearbeitet. h). Er ist Herausgeber der rußischen Geschichte des Geheimenrathes Tatischtschew's, welche er mit einer Vorrede begleitete. i) Seine Abhandlung von den alten Gräbern in Sibirien steht in Haigold's Beylagen zum neuveränderten Rußland. k). Des Theod. Polunins geographisches Lexikon des rußischen Reichs hat er vermehret und mit einer Vorrede zu Moskow 1773. in gr. 8. zum Druck befördert. l). Eine sehr gute Nachricht von Nestor, die aus des Herren Etatsrathes Müller Feder geflossen, findet man in den rigischen Anzeigen. m.) Aus seinem rußischen Journale hat Henninger die Nachricht von der Hausenblase übersetzt. n). Seine Vorrede zu den Briefen Peters des Grosen an den Generalfeldmarschall Scheremetew handelt von der Herkunft und den Diensten der scheremetewischen Vorfahren, vornemlich von den ruhmwürdigen Thaten des Feldmarschalls Grafen Boris Petrowitsch Scheremetew, und von seinen Nachkommen. o). Er ist Herausgeber des Stufenbuches der zarischen Genealogie, welches von den Metropoliten, Kiprian und Makary abgefaßt und zu Moskow in rußi-

g) Bacm. Ruff. Biblioth. B. I. S. 78 - 87. Betr. über die neust. hist. Schr. Th. IV. S. 105 - 107.

h) Bacm. B. I. S. 286. 558.

i) Bacm. B. II. S. 42.

k) Bacm. B. II. S. 87.

l) Bacm. B II. S. 99. Büsch. W. Nachr. 1773. S. 264.

m) 1774. S. 79.

n) Haigold's Beylagen zum neuveränd. Rußland, Th. II. Nr. XIII. S. 409 - 420.

o) Bacmeist. B. III. S. 204.

rußischer Sprache 1775. in 4. unter seiner Aufsicht ge- druckt worden. p). Mit dem gelehrten Hrn. Landvogt Engel ist er in einen Streit gerathen. q). Seine Anmerkungen über die Karte von den entdeckten Inseln zwischen Kamtschatka und Amerika und des Hrn. Staatsrathes Stählin Erläuterung derselben lieset man in des Hrn. D. Büschings W. Nachrichten. r). Seine Nachricht von Rußlands alten und neuen Völkern hat noch nicht das Licht gesehen. s) Es ist auch Hofnung gemacht worden, daß er von denen Schiffahrten, welche die Russen 1765. von Archangel aus angestellet haben, um nach dem Nordpol zu kommen, eine umständliche Nachricht drucken lassen werde. t) Seine Verdienste um die rußische Geographie sind ungemein groß. u).

Müller.

Jakob **Müller**, von **Krakow** in Mechelnburg, studirete auf dem Gymnasium zu Reval und ließ daselbst bey Heinrich **Westphal** 1642. in 4. sein Epinicion arduum et gloriosum Magni nostri coelestis Gideonis bellum et trium-

p) Bacm. ruß. Biblioth. B. III. S. 455-463.

q) Siehe Büschings W. Nachr. 1773. S. 296-303. 401-408.

r) 1774. S. 121. 129. 137.

s) Auszug eines Brieses des Herrn Insp. Bacmeister vom 17. Jun. 1772. Mr. Muller est plus officieux que jamais et actif et laborieux comme il l'a été toûjours. J'ai actuellement entre mes mains un manuscrit dont il est l'auteur et qui doit être imprimé, sur la plûpart des peuples qui ont paru anciennement dans la Russie. C'est un Ouvrage très-important qui sera augmenté des autres peuples anciens qui y manquent encore et même de ceux qui habitent actuellement l'Empire Russien. Au reste, Mr. Muller est entiérement retabli d'une maladie dangereuse.

t) Büschings wöchendl. Nachr. 1774. S. 54.

u) Herr D. Büsching redet davon sehr oft in der angeführten Zeitschrift.

Müller. triumphum pro genere humano decantans in deutschen Versen drucken, welche er am 6. May 1641. öffentlich in einer guten Versammlung hergesaget, und dem Rathe zu Reval zugeeignet. Man sieht hieraus, daß Georg von Wangersheim damals ältester Bürgemeister; Andreas Stampehl zugleich Rathsherr und Beysitzer im dörpatischen Hofgerichte; und Johann Brüning zugleich Gerichtssekretär und Beysitzer des königlichen Burggerichts gewesen. Diese kleine Messiade besteht aus 552. Zeilen.

Lorenz Müller. Siehe Möller.

Münnich. Burkhart Christoph Graf von Münnich. Dieser berühmte Mann hat das Rittergut Neuhuntorf in der ehemaligen Grafschaft, und dem itzigen Herzogthum Oldenburg, durch seine Geburt merkwürdig gemacht. Sein Vater Anton Günther von Münnich, ostfriesischer Geheimerrath, ließ sich seinen und seiner Familie Adel 1702. vom Kaiser Leopold bestätigen. x). Seine Mutter, Sophia Katharina von Oetken gebar ihm am 9ten May a. St. 1683. Er besaß große Naturgaben, war ungemein lehrbegierig, und brachte es bey einer guten Erziehung in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und in unterschiedenen Wissenschaften sehr weit. Im 16ten Jahre seines Alters reisete er nach Frankreich. Im Jahre 1701. trat er zuerst in Kriegsdienste und wurde Hauptmann unter den darmstädtischen Truppen.

x) Warum er dieses gethan habe, ist mir unbekannt. Ich weis aber, daß die Vorfahren dieses Mannes schon im 15ten Jahrhunderte bekannt gewesen; und daß er durch seinen Vater Rudolph, seinen Großvater Johann, seinen Aeltervater Hermann und seinen Urältervater gleichfalls Hermann, von Johann von Münnich und Anna von Einsiedel herstamme.

Münnich.

pen. Vier Jahre hernach vermählte er sich mit Christina Lukretia von Witzleben, die ihm vierzehen Kinder geboren hat. In eben dem Jahre verwechselte er die darmstädtischen mit den kasselischen Diensten, worinn er Oberstwachtmeister bey der Leibwache zu Fuß wurde. Er betrat die Stufe eines Oberstleutenants 1709. und gerieth 1712. in die französische Kriegsgefangenschaft. Als er aus derselben wieder kam, wurde er 1713 zu der Würde eines Obersten erhoben. Er bauete den Kanal und die Schleuse zu Karlshafen. Im Jahre 1716. erhielt er die Stelle eines Obersten bey dem Kuhrfürsten von Sachsen und 1717. die Würde eines polnischen und kuhrsächsischen Generalfeldwachtmeisters. Diese Dienste verließ er 1720. und im Hornung des folgenden Jahres kam er in St. Petersburg an. Am 22sten May ernannte ihn Peter der grosse zum Generalleutenante und in eben diesem Jahre nahm er seines verstorbenen Vaters Güther in Besitz. Die Kaiserinn Katharina I. ertheilte ihm den Alexanderorden. Peter II. erhob ihn zum General en Chef und ohngefähr ein Jahr hernach, nämlich am 25sten Hornung 1728. in den rußischen Grafenstand. In eben diesem Jahre vermählte er sich mit Barbara Eleonora, geborenen Freyherrinn von Malzan, verwittweten Gräfinn Soltikow. Er wurde 1731 Generalfeldzeugmeister und im folgenden nicht nur Generalfeldmarschall, sondern auch President im Reichskriegskollegium. Darauf erhielt er 1734 den Andreasorden, belagerte und eroberte Danzig. Am Ende des Feldzuges kam er nach St. Petersburg zurück, triumphirete über seine Widersacher, ward nach Warschau geschickt und erhielt daselbst den weißen Adlerorden. Im Jahr 1735. verließ er Warschau und ging nach Kleinreußen, kommandirete wider die Türken, ver-

Münnich. wüstete 1736. die Krimm, eroberte Otschakow, ging am 30sten Heumonates 1739. bey Sinkowza über den Dnestr, legete den engen Weg bey Prekop zurück, schlug am 28sten August die Türken bey Stawutschan und bemächtigte sich am 30sten der Festung Chotschin, welche von der Besatzung meistentheils verlassen worden. Die Frucht dieses Sieges war die Moldau und Graf Münnich ging mit großen Gedanken um, welche aber durch den Frieden, den der römische Kaiser mit den Türken schloß, zernichtet wurden y). Darauf erfolgete der Friede zwischen den Russen und Türken am $\frac{7}{18}$ Herbstmonates 1739. zu Belgrad. Das Instrument ist niemals öffentlich bekannt gemachet worden, ob gleich die Kaiserinn Anna diese Kundmachung in dem Manifeste vom $\frac{14}{25}$ Hornung 1740. versprochen hat. Den Tag vor diesem Manifeste, das am Friedensfeste eröffnet ward, kam Graf Münnich in St. Petersburg an und wurde am folgenden zum Oberstleutenante der preobraschenskischen Garde erkläret. Ja, die Kaiserinn überreichete ihm mit eigener Hand einen goldenen mit edlen Steinen besetzten Degen, ein Diamantenes Ordenskreutz und einen Stern, wobey sie ihm sein Gehalt vermehrete. Als diese Monarchinn auf dem Todbette lag, brachte er es dahin, daß der Herzog Ernst Johann von Kurland von ihr zum Regenten des rußischen Reiches erkläret wurde, in der Hoffnung, der Herzog sollte den Namen führen, er aber die Gewalt haben. Wie dieses fehl schlug, suchte er ihn zu stürzen und ließ ihn durch Mannstein gefan-

y) Als er aus Pelim zurück kam, fragete ihm Graf Fermor, welchen Tag er für den unglücklichsten in seinem Leben hielte. Den, versetzte Münnich, als ich die Nachricht vom belgrader Frieden erhielt.

Münnich.

gefangen nehmen. Nun führete die Prinzessinn Anna dem Ansehen nach, die Regentschaft. Weil Münnich nicht Generalissimus werden konnte, ließ er sich zum Oberstaatsminister erklären. Dieses währete nicht lange. Denn er hielt sich für beleidiget, foderte und bekam seinen Abschied im May 1741. Ehe derselbe erfolgete, schenkete ihm die Großfürstinn die Herrschaft Wartenberg; und nach demselben verlieh sie ihm ein Gnadengeld von 15000. Rubeln, also, daß er jährlich 70,000 Rubel Einkünfte hatte. In eben diesem Jahre erhob der König in Polen und Kuhrfürst von Sachsen, als Reichsverweser, ihn in des H. R. R. und des Kuhrfürstenthums Sachsen Grafenstand: er wurde aber unglücklich, ehe er davon Nachricht erhielt und empfing die Urkunde nicht eher, als 1762. durch seinen Enkel, den itzigen Landrath Grafen Johann Gottlieb von Münnich. Diese glücklichen Umstände veränderten sich, als die Kaiserinn Elisabeth den Thron bestieg und Graf Münnich den $\frac{14}{25}$ Wintermonates gefangen genommen wurde. Man verurtheilte ihn zum Tode, die Kaiserinn begnadigte ihn, nahm ihm aber seine Güter und schickte ihn nach Pelim. Auch an diesem Orte war er noch einigen Leuten fürchterlich. Endlich rief ihm Kaiser Peter II. aus Pelim zurück, worauf er am 24sten März 1762. in St. Petersburg eintraf. Der Kaiser schickte ihm seinen Degen, erklärete ihn zu seinem Generalfeldmarschall und gab ihm am 31sten März Audienz, wobey dieser Monarch ihm den Andreasorden umhing. Graf Münnich wurde Mitglied einer Kommission, welche viele zum Nutzen und Ruhm des Reiches und zur Wohlfahrt der getreuen Unterthanen abzielende Entschliessungen in Erfüllung bringen sollte. Der Kaiser schenkete ihm ein Haus und seiner Gemahlinn 200. neue Imperiale. Die

Münnich. Kaiserinn Katharina die große ernannte ihn am 21sten August 1762. zum Generaldirektoren vom baltischen, revalischen und narvischen Seehafen, von dem kronstädtischen und ladogaischen Kanal und von den bolchowischen Wasserfällen z). Was den baltischen Hafen, der ehemals Rogerwick hieß, anlanget: so hatte ihm schon Peter der große befohlen, einen Entwurf dazu zu machen. Bey aller angewandten Bemühung in seinem hohen Alter wurde er beneidet; und mit seinem Tode hörete die Arbeit im baltischen Hafen ganz auf. Für das Aufnehmen der St. Peterskirche und Schule in St. Petersburg sorgete er, vor und nach seinem Exilium. Endlich starb er am $\frac{16}{27}$ Weinmonates 1767. in der kaiserlichen Residenz, da eben der Hof in Moskow war. Am 1sten Wintermonates wurde er standesmäßig nach der St. Peterskirche gefahren, wo ihm das Leichenbegängniß gehalten worden. Seine Gebeine wurden durch seinen obgedachten Enkel, den Grafen Johann Gottlieb von Münnich, nach Dörpat gebracht, und am 14ten Jänner 1770. in seines Sohnes, des wirklichen Geheimenrathes Grafen von Münnich Begräbnißgewölbe in der St. Johanniskirche des Abends in der Stille beygesetzet. Nachdem aber der Befehl ergangen, daß in den Kirchen keine Todten begraben werden sollten und der Herr Geheimerath auf seinem Gute Lunia nicht weit von Dörpat ein anderes Begräbniß erbauen lassen, hat man den Sarg dieses Helden in dasselbe gebracht. Er suchte Fürst von der Moldau und hernach, als dieses Land im Friedenschlusse zurückgegeben wurde, Herzog von der Ukraine zu werden. Sein größter Lobspruch ist

z) Vielleicht sind hier die borowizkischen Wasserfälle zu verstehen. S. Büsching's Erdbeschr. Th. I. S. 729.

ist dieser: Münnich ist zwar kein Sohn, aber ein Vater des rußischen Reiches; und der stammet von der weisen Katharina her, welche ihre Völker mit Mutterliebe regieret. Er hat das Einzöglingsrecht in Livland erhalten und Güter in diesem Herzogthume besessen. Seine Schriften sind folgende:

Münnich.

1) Recueil des écluses et des travaux du grand canal de Ladoga de l'an 1765. a).

2) Ebauche pour donner une idée de la forme du Gouvernement de l'Empire de Russie. Diese hat er 1768. aufgesetzet b). Sie ist 1774. zu Kopenhagen in 8. gedruckt c).

3) Eine Landkarte der Grafschaft Oldenburg und eine Erklärung derselben. Beyde schickte er dem Könige Friederich V. von Dännemark durch den Grafen Harthausen d).

4) Gebethsübungen, welche er zu Pelim angestellet und 1763. im 80sten Jahre seines Alters dem Majoren Karl Heinrich Baron von Wrangel von Wort zu Wort aus dem Gedächtniß zum Abschreiben vorgesaget hat e).

5) Seine übrigen Schriften muste er im letzten Jahre seiner Gefangenschaft verbrennen f).

Das Leben dieses Helden hat beschrieben Anton Friederich Büsching in der Geschichte der evangelisch-luthe-



a) Büschings Magaz. Th. III. S. 404.
b) Büsching, ebendas.
c) Greifsw. neueste kr. Nachr. B. I. S. 65. Büschings W. Nachr. 1774. S. 313. der Herr Doktor kann versichert seyn, daß es mit der Ausgabe dieser Schrift ganz natürlich zugegangen. d) Büsch. Mag. Th. III. S. 529.
e) Büsching, ebend. S. 516.
f) Ebendas. S. 512.

Münnich. lutherischen Gemeinen im rußischen Reiche g), und ausführlicher in seinem Magazin für die neue Historie und Geographie h). Diese Arbeit ist nicht nur ins Französische, sondern auch ins Italienische übersetzt worden i). Christian Friederich Hempel in dem Leben, Thaten und betrübten Fall des weltberuffenen rußischen Grafens, Burch. Christophs von Münnich, welches 1742. zum ersten und 1743. zum zweytenmal gedruckt ist. Gottlieb Schlegel in der Lob- und Denkschrift auf Burchart Christoph Grafen von Münnich, Riga, 1767. in 8. und hernach 1770. in gr. 8. k). Man hat von Lübeck aus eine Lebensbeschreibung dieses großen Mannes versprochen. Er sollte selbst sehr vieles davon in die Feder gesaget haben; und man versicherte, seine Anverwandten würden diese Geschichte besorgen und seine eigene hinterlassene wichtige Briefschaften dabey gebrauchen l). Ich habe aber nicht vernommen, daß dieses Werk im Druck erschienen sey. Man kann auch bey der Geschichte dieses Feldherren gebrauchen: Memoires historiques — sur la Russie — par le G. de Manstein und Denkwürdigkeiten von Konstantinopel vom Jahre 1710 — 1751. geschrieben durch Herrn Grafen Franz Dadich m).

Christian

g) Th. I. S. 126-160.

h) Th. III. S. 389-536.

i) Büsch. W. Nachr. 1773. S. 180.

k) Betr. über die n. hist. Schr. Th. I. S. 426.

l) Greifsw. neue kr. Nachr. B. IV. S. 160. Alton. gel. Merkur 1768. S. 16.

m) In der gött. allgem. hist. Bibliothek, B. IX. S. 278. B. XI. S. 265. B. XII. S. 221. B. XIII. S. 227. B. XIV. S. 247. B. XV. S. 255. und B. XVI. S. 195. ff.

Christian Wilhelm Freyherr von **Münnich**, ein Bruder des Generalfeldmarschalls, erblickte das Licht dieser Welt am 19. April n. St. 1686, Nachmittags um 6 Uhr. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet, trat ihm sein Vater seine Bedienungen ab. Also wurde er ostfriesischer Geheimerrath und Drost zu Esens. Im Jahre 1717. vermählete er sich mit Anna Elisabeth von **Witzendorf**, des Geheimenrathes und Thumdechanten, Dieterich Wilhelms von **Witzendorf**, Tochter, mit welcher er acht Töchter und vier Söhne erzielet hat. Sein Fürst sandte ihn 1721. an die Herren Generalstaaten und nach **Brüssel**, in welchem Jahre sein Bruder in rußische Dienste trat. Am 20sten April 1730, da er eben in Braunschweig war, erhielt er den Ruff als wirklicher Geheimerrath in rußischkaiserlichen Diensten: worauf er am 30sten Brachmonates seinen ostfriesischen Ehrenstellen entsagete und nebst seiner Gemahlinn am 1. August die Reise nach St. Petersburg antrat; wo er am $\frac{5}{18}$ Herbstmonates anlangete. Im Jahr 1737. erhielt er die Oberaufsicht und Regierung des Kadettenhauses, welche sein Bruder bisher geführet hatte. Er wurde auch bey öffentlichen Audienzen gebrauchet, um die Reden der Gesandten zu beantworten. Im Jahr 1741. erhielt er das Münzdepartement und von der Großfürstinn eine ansehnliche Summe Geldes. Die Kaiserinn Elisabeth bestätigte ihn in allen seinen Aemtern und versicherte ihn zu der Zeit, da sein Bruder und Neffe fiel, ihrer Gnade. Die Kaiserinn Anna hatte ihn in den Freyherrenstand erhoben und mit dem Alexanderorden beschenkt. Elisabeth ernannte ihn zu ihrem Oberhofmeister, ertheilte ihm 1742. den Andreasorden und schenkete ihm die Güter **Lunia**, **Moisekats** und **Pölks** im dörpatischen Kreise; welche seinem

Münnich.

Münnich. Neffen gehöret hatten und nach seiner Verbannung der Krone heimgefallen waren. Dieses Geschenk widerfuhr ihm in Moskow am Friedensfeste 1744. im Heumonate. Seine Gemahlinn, die sich damals in Lübeck, ihrer schwachen Gesundheit halben, aufhielt, beschloß 1748. als der Hr. Oberhofmeister das Haus zu Lunia ausbauen lassen, sich dahin zu begeben und ihr Leben dort zu beschliessen. Er gieng ihr im folgenden Jahre bis Riga entgegen und wurde sehr angenehm überraschet, als er sie schon in dem Hause des Kammerherren von Vietinghof, bey seiner Ankunft, antraf. Er kam also, nebst seiner Gemahlinn und Familie im Jahr 1749. den 17. Brachmonates nach Lunia und verließ sie nicht eher als im Christmonate, da sein hohes Amt ihn hieß, sich nach St. Petersburg zu begeben. Er besuchte nachher seine Gemahlinn so oft, als möglich, und gab endlich ihren dringenden Anhalten nach, bath um seinen Abschied und erhielt ihn im Herbstmonate 1759, worauf er am 4ten Weinmonates auf Lunia ankam, mit dem Entschluß, seinen Tod allhier zu erwarten, und seinen vortreflichen Geist in den Armen seiner Gemahlinn und in dem Schoose seiner Familie aufzugeben. Jedoch seine Gemahlinn ging schon am 15ten Wintermonates 1761. in die Ewigkeit voraus Bald darauf starb die Kaiserinn Elisabeth. Peter III. rief den Generalfeldmarschall und seinen Sohn, den gewesenen Oberhofmeister Grafen Ernst von Münnich zurück. Er ernannte den letzteren zum würklichen Geheimenrathe und gab ihm seine livländischen Güter, welche sein Vaterbruder bisher besessen hatte, wieder. Also verlor er diese Güter, die seinem Neffen im Heumonate 1762. gerichtlich eingewiesen wurden; behielt aber, so lange er lebete, die freye Wohnung auf Lunia. Peter III. hatte ihm zur

Ent-

Entschädigung ein Jahrgeld von 4000. Rubeln zugeleget. Die Kaiserinn Katharina II. bestätigte dieses und schenkte ihm die Anwartschaft auf dreyzig Haken, nämlich die Güter Sternhof und Drostenhof in Letthland, welche sein Bruder, der Generalfeldmarschall, nebst seiner Gemahlinn, auf Lebenszeit erhalten hatte. Weil er aber nicht dreyzig, sondern zwey und vierzig Haken verloren hatte, wurden ihm die fehlenden zwölf Haken mit 8000. Rubeln ersetzet. Auf Lunia brachte er nun seine Zeit mit lesen und Andachtsübungen zu, bis er am 11. April des Morgens um 1. Uhr 1768. entschlief, ohne Krankheit, an einer Entkräftung. Von allen seinen Kindern überlebeten ihn nur zwo Töchter. Die feyerliche Beerdigung geschah allhier zu Dörpat am 7. Hornung 1769. Er hatte ein grosses Werk von Verbesserung des Policeywesens geschrieben und daraus einen Auszug verfertiget, welchen er, nebst dem grösseren Werke, der Kaiserinn Katharina II. durch seinen Schwiegersohn, den damaligen Generalleutenant, itzigen General und Ritter von Berg, überreichen ließ. Dieses ist noch nicht gedruckt. Ausserdem hat er Johann Jakob Segen's Haematologiam sacram auf seine Kosten, kurz vor seinem Tode, wiederauflegen lassen.

Münnich.

**Eleonora Elisabeth Dorothea Freyherrin von Münnich**, eine Tochter des Oberhofmeisters Christian Wilhelms, Freyherren von Münnich, geboren am 5. May 1729. zu Esens. Sie wurde, als ihre Aeltern sich 1730. nach St. Petersburg begaben, bis 1740. von der Frau Landräthinn von Witzendorf zu Lübeck erzogen. In eben gedachtem Jahre reisete sie mit ihrer Mutter zuerst nach Hamburg und hierauf 1741. zu Lande nach St. Petersburg, wo sie am 13. August eintraf.

Münnich. Im folgenden Jahre begab sie sich abermal mit ihrer Mutter nach Riga und von dort zu Wasser nach Lübeck, wo sie bis 1749. blieb. Alsdenn ging sie in Gesellschaft ihrer Mutter zu Wasser nach Riga, wo sie ihren Vater wiedersah. Von dannen kam sie mit ihren Aeltern nach Lunia. Hier wurde sie mit dem damaligen Obersten, itzigen General Magnus Johann von Berg, Ritter des Alexanderordens, am 16ten Herbstmonates 1754. vermählet. Sie starb zu Holstfershof, einem Krongute im pernauischen Kreise, 1775. und hinterließ ein Denkmal schwesterlicher Liebe, welches in gebundener Rede geschrieben und zu St. Petersburg 1754. in 4. gedruckt ist.

Münzelinn. Katharina Münzelinn hat ein Neuvermehrtes Buchstabier und Lesebüchlein, nach welchem das Lesen auch der zartesten Jugend leicht und gründlich beygebracht werden kann, zu Riga 1765. drucken lassen; welches Beyfall erhalten hat.

Mumme. Daniel Mumme, von Riga, praktisirete zu Mitau wurd 1756. den 9ten Herbstmonates zu Königsberg Doktor der Arzeneykunst und ließ eine Probeschrift de bilis secretione drucken. n.)

Mylius. Georg Mylius sonst Müller oder Gering genannt, eines Zimmermanns Sohn, geboren zu Augsburg 1544, studirete zu Tübingen, Marpurg und Strasburg, wurde Magister, Prediger zu Augsburg, Doktor der Theologie zu Tübingen, und endlich Superintendent und Rektor des evangelischen Kollegiums zu Augsburg. Weil er den gregorianischen Kalender nicht annehmen wollte

n) Arnoldts fortgesetzte zu seiner Histor. der königsb. Universität, S. 43.

wollte und sich deshalben auf der Kanzel widersetzte, Mylius.
wurde ihm sein Dienst, nebst der Besoldung, aufgekündiget. Er ward 1584. von den Römischkatholischen auf einen Wagen gesetzet und hinweggeführet: welche sich verlauten liessen, der Kessel mit Oel, darinn er gesotten werden sollte, wäre schon zu Rom auf das Feuer gesetzet. Allein, er entrann glücklich, kam nach Ulm welches er sein Pathmus nennete, wurde 1585. Professor der Theologie zu Wittenberg, 1589. zu Jena, 1603. Superintendent und Professor zu Wittenberg. Hier starb er am 28sten May 1607. Balduin hielt ihm die Leichenpredigt, welche im Druck ist. Leonhart Hutter und Johann Georg Neumann haben in öffentlichen Reden sein Andenken gefeyert. Veit Sebald o.) hat ihm eine Lobrede gehalten. Man kann auch die Historiam Myliorum nachlesen. Seine Schriften führen Freher, Witte und Jöcher an. p.) Davon gehöret hierher: Sendbrief an die evangelischen Christen in Livland, Polen, Preussen, Litthauen und Kurland, ihre Kinder nicht in der Jesuiter Collegia zu schicken, Jena 1596. in 4. Dieser ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Theil, Nr. 124. vorhanden. Johann Tecno, von Riga, hat eine Beantwortung dieses Sendschreibens zu Wilda 1597. in 4. drucken lassen, welche ich ebendaselbst in der rigischen Bibliothek gefunden habe.

N.

o) Affectus Viti Sebaldi in Ge. Mylium declaratus in panegyri academica. Witteb. IV. Non. Aug. 1607. in 4. Dunkel, B. II. S. 499.

p) Freheri Theatr. p. 343. Witten. Diar. biogr. ad d. 28. Maii Jöch. Allg. Gel. Lex. Th. III. S. 791.

## N.

Narsius. Johann Narsius, von Dordrecht, dessen Vater Anastasius hieß, studirete zu Leyden die Weltweisheit und Gottesgelahrheit, hörete den Arminius fleißig, ward 1605. Pastor zu Grave in Geldern, aber 1612. auf der Synode zu Harderwick, weil er das rechtglaubige Bekenntniß des Konrad Vorstens unterschrieben und sich als einen Arminianer verdächtig gemacht hatte, mit einem scharfen Verweise abgefertiget und 1619. gar abgesetzet. Er wählete hierauf die Arzeneykunst, nahm die Doktorwürde an, reisete in Schweden, Polen und Livland herum, war etliche mal zu Hamburg, ging als Arzt der holländischen Kompagnie nach Ostindien, wo er vermuthlich sein Leben beschlossen hat. Seine Schriften waren meistens in gebundener Rede verfaßt, wovon hierher gehören:

1) Fides et humanitas polonica erga delegatos regios Suedorum. Rigae 1625. in 4. Der Titel ist ironisch. Die Kosaken nahmen den Salvius gefangen. Narsius schrieb daher folgendes Epigramm:

> Doctorem iuris rapiunt cum fraude Cosaci,
> Hos auidos iuris quis neget esse viros? q.)

2) Riga deuicta a Gustauo Adolpho. Rigae, 1625, in 4. r.)

Seine übrigen Schriften führen an **Scheffer** s.) **Moller** t.) und **Jöcher.** u.)

Christoph

q) Menius, histor. Prodrom. S. 60. Hoppe, S. 83. Anm. (1).
r) Hoppe am a. O. S. 135. Anmerk. (1).
s) Suec. litt. p. 281. 447. der mollerischen Ausgabe.
t) Isagoge in Histor. Chers. cimbr. P. III. p. 358. Cimbr. litt. Tom. II. p. 576 - 578.
u) Jöcher, A. G. Lex. Th. III. S. 817.

Christoph Friederich Neander, Pastor zu Gränzhof und Kuckern in Kurland, wird mit Recht im leipziger Almenach der Musen x) unter die schönen Geister gerechnet. Am 19ten Christmonates 1775. ist er Propst im dobleniſchen Kreise geworden, an des Maczewski Stelle, dem er die Standrede gehalten hat. Man hat von ihm folgende gedruckte Schriften:

Neander.

1) Gedächtnißrede auf Levin von Grotthuß. Mitau 1765. in 4.

2) Geistliche Lieder. Riga und Leipzig, 1766. in 8. wieder aufgelegt Riga und Mitau 1768. in gr. 8. zwote und letzte Sammlung. Riga 1774. in 8. Im hamburgischen Korresp. y), werden einige geringe Fehler bemerkt, jedoch mit dem Wunsche, daß es nicht die letzte seyn möge.

3) Einladung zum Genuß des Frühlings.

4) Das Glück der Schelme. In Müthel's Arien.

5) Unterschiedene Gedichte in den Belustigungen des Verstandes und Witzes.

6) Neue Sammlung christlicher Gesänge. Frankf. und Leipzig 1773. in 8.

Sein Verleger schrieb am 4. Christmonates 1770. dieses: „Neander ist ein liebenswürdiger christlicher Prediger „und ein sehr bescheidener Autor, der seine Arbeiten „nie für des Drucks werth hält. Die Lieder, die Gel= „lert für besser als seine eigenen erkannt, habe ihm recht „abpressen müssen. Noch erwarte von ihm einen Unter= „richt in der Religion, der viel vorzügliches hat.„

Just

x) 1770. S. 308.
y) 1774. Nr. 141.

Nehring. Just Anton Nehring, eines Predigers in Sachsen Sohn, war Rektor zu Pernau z).

Nettelbla. Christian Freyherr von Nettelbla. Siehe meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. §. 86. S. 249 — 255. der Strich, welcher S. 249. zwischen dem Worte Beyde und Benzel eingeschlichen, muß ausgelöscht werden. Aus der Vorrede zum dritten Stück des Greinir's sieht man, daß er auch das vierte Stück heraus geben wollen. Seine Bibliothek, davon er ein Verzeichniß in zweenen Theilen in 8. drucken lassen, bestand aus 6000. Bänden und wurde im Brachmonate 1773. zu Frankfurt am Mayn versteigert. Kurz vorher schrieb er an mich in den gütigsten Ausdrücken und sandte mir einige Zusätze zu meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern. Er starb am 12ten August 1775. in seinem 80sten Jahre zu Wetzlar a). König Gustav III. verlieh der Wittwe ein Jahrgeld von 350. Thalern. Sein Sohn Karl Friederich Wilhelm Freyherr von Nettelbla ist mechelnburgischer Justizrath zu Rostock.

Neuhausen. Christian Gotthold Neuhausen ist 1684. auf dem Pfarrhofe zu Wolmar, wo sein Vater Propst und Pastor war, zur Welt gekommen. Er studirete zu Halle, war Pastor zuerst in Wenden von 1711. bis 1713. darauf zu Wolmar, und seit 1728. Propst und Beysitzer des Oberkonsistoriums. Er verließ diese Welt 1735. als Verfasser einer Heilsordnung in letthischer Sprache: wie der Herr Pastor Bergmann meldet.

Neumann. Christian Ernst Neumann wurde in dem königlichen preußischen Forsthause zu Napiwoda, eine Meile von Neidenburg, am 25sten März 1731. geboren. Sein

z) Dunkel, B. III. S. 555.

a) Greifsw. neuest. kr. Nachr. B. I. S. 272.

Sein Vater, Ernst Ludewig **Neumann**, war daselbst königlicher Oberförster im neidenburgischen und soldauischen Kreise. Privatlehrer unterrichteten ihn zu Hause bis in sein siebenzehentes Jahr, worauf er 1747. das akademische Bürgerrecht zu Königsberg erhielt. Er legete sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, Grössenlehre und Naturkunde. Hier gab er theils in einer Disputation, theils in einer Rede, welche er öffentlich in dem grösseren akademischen Hörsale hielt, von seinem fünf Jahre lang angewandten Fleisse einer zahlreichen Versammlung Rechenschaft. Nach diesem begab er sich 1752. nach Livland, wo er zuerst, nebst mir, die Freyherren von Igelstrohm unterrichtete. Sein Aufenthalt daurete zehen Jahre, in welchen er noch in verschiedenen anderen adelichen Häusern die Jugend unterwies. In dieser Zeit arbeitete er einige kleine Abhandlungen aus, nämlich 1) **von der Erzeugung der Thiere**; 2) **von der natürlichen Ursache der Bewegung der Weltkörper**; und 3) **von konischen Hohlspiegeln**, welche von einem Cylinder wenig abgehen und die durchfallenden reflektirten Sonnenstralen hinter sich versammlen, womit, seiner Meynung nach, Archimedes die Flotte des Marcellus, und Proklus die Flotte des Vitalianus verbrannt hat. Diese Aufsätze hat er der petersburgischen Akademie der Wissenschaften zugesendet. Am 13. Brachmonates 1762. wurde er von einem hohen regierenden Senate zum Sekretar der kaiserlichen Provinzialkanzeley auf der Insel Oesel bestellet. Mit dieser Provinz wurde 1765. eine Veränderung vorgenommen, und die bisherige Provinzialkanzeley aufgehoben. Nichts destoweniger blieb er noch ein ganzes Jahr auf Oesel, in der Hoffnung, die vorige Einrichtung würde wieder statt finden. Diese Zeit wandte er an, theils zur Unter-

Neumann.

ter-

Neumann. tersuchung der natürlichen Beschaffenheit dieser Insel, theils zur Ausarbeitung zwoer Schriften. In der einen suchte er die Möglichkeit der Erfindung eines Perpetui Mobilis zu erweisen. In der andern untersuchte er die natürlichen Ursachen der Verunderungen in unserm Weltgebäude. Beyde sind, als bloße Grundrisse zu künftigen gründlicheren Ausführungen, die erstere unter dem Titel: **Plan zur Erfindung und Verfertigung derjenigen Maschine, welche in der Mechanik das Perpetuum Mobile genannt wird**, zu Lübeck 1767. in 8. die letztere unter der Aufschrift: **Die Welt eine Maschine**, eben daselbst 1768. in 4. in Druck ausgegangen. Im Jahre 1768. begab er sich nach St. Petersburg, wo er, mit Beybehaltung seines Charakters, das Amt eines Protokollisten beym Reichsjustizkollegium der liv-esth- und finnländischen Rechtssachen bekam; in welchem Amte er itzt noch steht. Seine Nebenstunden hat er auch an diesem Orte auf verschiedene kleine Schriften verwendet. Also hat er eingesandt an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg: 1) eine Abhandlung von dem Ursprunge und der Fortpflanzung des Nordscheins; 2) eine Abhandlung vom Schalle; und 3) eine Abhandlung von der Schätzung der lebendigen Kräfte der Körper, in welcher letzten er gezeiget, daß das kartesianische Kräftenmaaß, nach der schlechten letzten Geschwindigkeit, zu klein, und das leibnitzische Kräftenmaaß, nach den Quadrat dieser Geschwindigkeit, zu groß angenommen sey, daher er ein drittes Kräftenmaaß, welches unter diesen das Mittel hält und mit allen Versuchen übereinstimmet, festsetzt; an die freye ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg: 1) einen Plan zu einer in der Natur des Pendels gegründete Dreschmaschine; und 2) einen Plan

zu

zu einer Mähmaschine; an das königliche preußische Generaldirektorium: 1) einen doppelten Plan zu einer Dreschmaschine, welche durch Pferde getrieben wird; 2) eine Abhandlung, welchergestalt der gewaltige Widerstand, der in großen Maschinen durch das Reiben verursachet wird, völlig gehoben werden könne; und endlich an die königliche preußische Akademie der Wissenschaften: einen Plan zu dreyerley Arten, von ihm erfundener neuen Universalwagen. Da die obgedachten in Lübeck gedruckten Aufsätze, ungeachtet ihrer sehr rohen Unvollständigkeit, dennoch so aufgenommen worden, daß er mit verschiedenen Zuschriften b) auswärtiger Gelehrten beehret worden: so hat ihn dieses aufgemuntert, diesen Beyfall wirklich zu verdienen. Er hat denjenigen, welcher unter dem Titel: **Die Welt eine Maschine:** bekannt geworden, umgearbeitet, den Lehrbegriff der erweislich existirenden lebendigen Kräfte der wirkenden Natur, mit möglichster geometrischer Gewiß-

Neumann.

b) Unter andern habe ich folgende gelesen: Monsieur, Faites moi le plaisir, envoyez moi avec le premier Chariot de poste partant sous l'adresse ci jointe 1) die Welt eine Machine, Lubeck 1768. 2) Plan zu Erfindung des Perpetui mobilis. J'ai l'honneur, d'être

Monsieur

Vôtre tres humble et très obeïssant serviteur.

Max Comte de Lamberg Chambellan de Leurs Majestés imperiales Royales apostoliques.

Landshuth en Baviere 8. Jan. 1775. prés Ratisbonne.

P. S. Si Vous avez fait quelque autres decouvertes, Monsieur, je vous prie de me les communiquer, et je serai charmé de lier une Correspondence suivie avec Vous et de Vous en être Reconnoissant. Repondez tout de suite. Je vous prie, ut in Litteris.

Neumann.

wißheit bestimmet, solche in ein neues System gebracht und aus gedachter Kräfte bestimmten mechanischen Wirkungen den Ursprung, die Dauer und die veränderlichen Erscheinungen in der ganzen körperlichen Welt und ihren Theilen, nach den unveränderlichen Gesetzen der Natur hergeleitet. Mit diesem Originalwerk, wie er es nennet, unter dem Titel: **Die Welt eine Maschine,** eine völlig umgearbeitete neue Auflage in dreyen Theilen: er 1773. fertig geworden ist. Schnoor wollte es verlegen, und hatte die dazu erforderlichen Kupfertafeln schon zubereiten lassen. Es funden sich aber unüberwindliche Hindernisse. Es soll aber die breitkopfische Buchhandlung den Verlag nicht nur dieses, sondern auch eines andern philosophischen Originalwerkes, worinn Herr Sekretär **Neumann** die menschlichen Neigungen, unter dem Titel: **Der Weise und der Thor:** geschildert haben will, übernommen haben. Jedoch kann ich mich nicht erinnern, das eine oder das andere gesehen zu haben. Jetzt hat er, wie er mir unterm 5ten August 1776. gemeldet, die Ausführung verschiedener neuen mechanischen Erfindungen unter Händen, worunter einige auf die unstreitige Möglichkeit einer immerwährenden Bewegung eine wesendliche Beziehung haben: allein, die Kostbarkeit der anzustellenden Versuche, worauf seine ganze Theorie gegründet seyn muß, wozu aber seine Einkünfte nicht hinreichen; ist eine gar große Hinderniß, seinen Vorsatz zu vollenden gewesen. Viele Papiere hat dieser fleißige Mann in einer Feuersbrunst eingebüßt. Da ich nun oben erzählt, daß Herr **Neumann** seine Erfindungen und Aufsätze an die Akademien der Wissenschaften zu St. Petersburg und Berlin, wie auch an das königliche preußische Generaldirektorium eingesandt hat: so wird man gerne

wissen

wissen wollen, wie solche von diesen Gesellschaften angesehen worden. Ich will von jeglicher eine Probe aus dem Original geben. Der itzige wirkliche Herr Staatsrath Jakob von Stählin schrieb unterm 24sten May 1765. an ihn also: Neumann.

„Noch vor Empfang Dero geehrten Zuschrift habe „ich, der Empfehlung des Herrn Collegienrathes Mül„ler zu Liebe, in den akademischen Protokollen nachge„schlagen, was Ihrentwegen schon ehemals in den Kon„ferenzen der Akademie der Wissenschaften auf dem Ta„pet gewesen. Ich fand zureichenden Grund Ew. Hoch„edelgeboren von neuem den 18ten des jüngst verwiche„nen Aprils bey der Versammlung der akademischen „Glieder in Vorschlag zu bringen. Man war nicht „in Abrede, daß Sie bisher viel Mühe und Fleiß auf „die Naturforschung gewendet und Sich vorzügliche „Kenntniß und Geschicklichkeit erworben haben. Man „wünschte dabey, daß Sie in fernerer Betreibung so „edler Beschäfftigung die zuverlässigsten Experimente „oder Erfahrungen Sich zum Grunde dienen lassen, und „die daraus gezogenen Folgerungen nach heutzutage er„foderlicher Weise mit den strengesten mathematischen „Beweisen unterstützen mögten. Da nun aber gegen„wärtig keine offene Stelle in der physikalischen Klasse „bey der Akademie der Wissenschaften vorhanden ist: „so konnte natürlicher Weise auch noch keine Wahl auf „Ew. Hochedelgeb. fallen. Wollen Sie indessen mit Un„tersuchungen und Wahrnehmungen der körperlichen „Natur fortfahren und von Zeit zu Zeit der Akademie „davon Mittheilung thun: so wird es derselben nicht „unangenehm seyn, und Sie können Ihre Aufsätze alle„zeit frey an mich übersenden. Auf solche Weise blie-

Neumann. „ben Sie in der Bekanntschaft und in einem gewissen „Zusammenhang mit der Akademie, die Ihre wohlgera„thenen Beyträge zu ihrer Ehre und Nutzen anzuwen„den nicht ermangeln sollte. Was ich insbesondere zu „Dero Vergnügen und Vortheilen beyzutragen vermag, „können sie zuversichtlich erwarten von

„Ew. Hochedelgeb.

St. Petersburg den 24. May. 1765.

„ergebensten Diener, „J. von Stählin.

Der Plan, welchen er der berlinischen Akademie zuschickte, wurde von dem itzigen Herrn geheimen Rathe Formey also beantwortet.

„Monsieur,

„L'Academie Royale de Prusse a bien reçû dans son „tems l'Ecrit, que vous lui avez adresse en date du „13 Novembre 1767. Elle vous remercie de l'atten„tion que vous avez eue de le lui communiquer. Elle „y a vû des preuves de vôtre application qui lui don„nent une idée avantageuse. D'ailleurs il n'y a pas „des choses bien nouvelles; et si vous voulez prendre „la peine de parcourir les Acta Heluetica, vous verrez, „que M. Lambert a déjà fait inserer dans ce Journal ce „qu'il y a de plus essentiel à dire sur les Questions qui „font l'objet de vos recherches. J'ai l'honneur d'être „avec une parfaite consideration

Monsieur

Vôtre très humble et très obeïssant serviteur,

Berlin le 15 Mars 1768.

Formey secr.

End-

Endlich machte das preußische Generaldirektorium ihm, Neumann. in Ansehung seiner eingesandten Ausarbeitungen folgendes bekannt.

„Bey dem königlich-preußischen General Ober-Fi-„nanz-Krieges- und Domainen-Directorio ist der von „dem rußisch-kaiserlichen Provincial-Secretario, Herrn „Christian Ernst Neumann, mittelst Schreibens vom „$\frac{28 \text{ Junii}}{9 \text{ Julii}}$ c. anderweit eingereichte Plan zu einer Drösch-„maschine, nebst einer kurzen Anweisung zu einer leich-„ten Bewegung der schwersten Rammen zurecht einge-„kommen und wird demselben darauf das von einigen „Sachverständigen deshalb auf Erfordern abgefaßte „pflichtmäßige Gutachten, in Ansehung der von ge-„dachtem Neumann, so wol zu Verbesserung der von „ihm erfundenen Dröschmaschine, als zu Verminde-„rung des Frottements durch anzubringende Kugeln und „Rollen geschehene Vorschläge beigehend in Abschrift „zur Nachricht communicirет. Berlin den 18ten August „1772.

„Königlich preußisches General-Ober-Finanz-Krieges-„und Domainen-Directorium

von Massov von Blumenthal von Derschau.

„An den rußisch. kaiserl. Provincial-Secretarium Hrn. „Christian Ernst Neumann.„

„Copia

„Pflichtmäßiges Gutachten, so wol über die verbes-„serte Neumannsche Dreschmaschine, als auch über den „Vorschlag das Frottement zu vermindern.„

I.

„In Ansehung der Dreschmaschine fallen die vor-„mals gegen die Einrichtung des Räderwerks gemachte

Neumann. „Erinnerungen weg, weil die Maschine nach dem neuen „Plane blos durch einen Hebel in Bewegung gesetzet „wird. Auch ist die Ungleichheit des Hubs und Falles „der Flegel ziemlicher maßen abgeholfen worden, oder „wenn ja im Zurückeschlagen noch einige Unordnung vor„fallen könnte, so ist ihr doch mit wenig Umständen „leicht zu begegnen. Es scheint dagegen das angebrach„te Sperrwerk überflüßig zu seyn. Denn obgleich der „Erfinder die gute Absicht gehabt, daß durch die Aus„lösung der Sperrhaken die Flegellade ganz frey, ohne „von der Gegenschwere des Hebearmskraft einzubüssen, „herunter schlagen solle; so hat doch dieses Gegenge„wicht, wenn der Arm nur so viel Stärke besitzen soll, „als nöthig ist die Flegellade zu heben, destoweniger zu „bedeuten, weil die Last der Flegel am äussersten Ende „der Bewegung angebracht worden, mithin im Fallen „ungleich mehr Schwung empfänget als der Hebearm, „dessen Mittelpunkt der Schwere sich sehr der Welle „nähert. Sollte aber die Last des Hebebalken die Fle„gel mit erheben helfen: so ist zwar das Gesperre nöthig, „aber dieses wird auf einen andern Fuß einzurichten „seyn, weil die Stifte, wenn sie so dünne sind, daß sie „nur einen Zoll weit von einander stehen nicht Stärke „genug besitzen können, der Macht gewachsen zu seyn, „mit welcher die ziemlich ansehnliche Last von Flegeln, „und noch dazu in einer so großen Entfernung vom Hy„pomochlio in die Stifte und Haken wirket. „ Was „die lebendige Kraft der Menschen betrift; so hat es „zwar mit der Bestimmung der möglichst angestrengten „Kraft die de la Hire zu 140 Pfund ansetzet, seine „Richtigkeit, aber de la Hire meldet nicht, daß man „damit nach einander fort arbeiten könnte. In solchem „Falle kann man auch dem stärksten Arbeiter nicht mehr

„denn

„denn 30 Pfund zumuthen: Aber alsdenn würden acht Neumann.
„Menschen erfodert werden diese Dreschmaschine im
„Gange zu erhalten, die noch dazu ziemlich langsame
„Schläge hervorbringen würden, wenn sie erst den schwe-
„ren Balken aufziehen müßten, ehe derselbe zum Falle
„bereit stehet. Nun frägt man bey Aufwindung der
„Anker nicht darnach, wenn die Arbeit etwas langwei-
„lig vor sich geht, daselbst würde dergleichen Mouve-
„ment nicht ohne Vortheil angebracht werden können,
„der aber gleichwol nicht so bequem fallen würde als die
„gewöhnlichen Ankerwinden. Hingegen bey Rammen,
„als worauf sich nach dem Vorschlag des Herrn Erfin-
„ders der Nutzen dieses Mouvements gleichfalls erstre-
„cken soll, wo man vornemlich auch auf die Geschwin-
„digkeit der Schläge in ihrer Zeitfolge zu sehen hat, ist
„diese Verrichtung viel zu langweilig. Aus diesen Ur-
„sachen ist die Einführung einer Dreschmaschine von die-
„ser Einrichtung nicht anzurathen.„

2.

„Die Verminderung des Frottement durch angeleg-
„te Rollen und Kugeln ist nur da brauchbar, wo nur
„zuweilen eine langsame Bewegung einer großen Last
„vorzunehmen ist, und man hat sich längst dieses Vor-
„theils, unter andern bey holländischen Windmühlen be-
„dient. Würde man aber bey gangbaren Werken
„zu diesem Mittel schreiten: So würden sich die Rol-
„len bald auslaufen und unzählige Hindernisse und Un-
„ordnungen anrichten. Da nun das Zapfen-Frottement
„auch der größesten Räder nur wenige Pfunde der Kraft
„raubet; so hat man diesen kleinen Verlust nicht für so
„beträchtig gehalten, daß man durch so schwere Unko-
„sten, die dem ohnerachtet von kurzen Nutzen sind, das

Neumann. „geringe Frottement zu vermindern gewaget hätte. Es „sind auch alle deshalb veranstaltete kostbare Versuche „unglücklich abgelaufen.„

Neustädt. Franz Neustädt S. Nystedt.

Niderhof. Leonhart Niderhof, Thumherr zu Frauenburg und Dörpat, ein vertrauter Freund des Bischofs Tiedemann Giesens, wendete alle seine Gedanken und Bemühungen, auch den grössesten Theil seines ansehnlichen Vermögens, auf heilsame und nützliche Werke. In seinem Testamente vermachte er tausend Dukaten zur Errichtung des kulmischen Gymnasiums c).

Notmann. Christian Georg Notmann, aus Riga, studirete zu Upsal und vertheidigte daselbst unter Johann Edsberg oder Esberg eine Disputation: Auspicia Christianorum in Liuonia, 1700.

Nottbeck. Adam Johann Nottbeck, aus Reval, des folgenden Rathsherren Sohn, studirete zu Jena, wo er ein paar Schriften drucken lassen. Jetzt advociret er in seiner Vaterstadt. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Feierliche Rede am Catharinentage, im Namen der zu Jena studirenden Livländer. Jena, in 4. Hier nennet er sich ein ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Jena.

2) Die zweyte Schrift ist mir von abhänden gekommen.

Nikolaus Johann Nottbeck, war in seiner Geburtsstadt Reval Rathsherr und Gymnasiarch. Er starb am 29sten Hornung 1772. als Gerichtsvogt, eben als man ihn zum Syndikus machen wollte. Von ihn sind: Insti-

c) Janocki Nachr. von poln. raren Büchern, Th. III. S. 86.

Institutiones juris ciuilis in vsum Gymnasii reualiensis adornatae. Reual. 1768. in 8. d). Nottbeck.

Peter Novacovius war Priester der römischen Kirche, Professor der Weltweisheit im Dominikanerkloster zu Lublin, hernach Professor der Theologie im Dominikanerkloster zu Danzig und endlich Prediger zu Thorn. Hierauf erkannte er die evangelische Wahrheit und wandte sich zur lutherischen Kirche. Seine Oratio reuocatoria post ereptionem ex profundissima antichristianae impietatis inundatione, ad nobilissimum Senatum Populumque rigensem, in collegio eius dicta, ist zu Riga 1648. in 4. gedruckt. e). Novacovius

Noua litteraria maris balthici et Septemtrionis. Lubecae 1698 – 1708. in 4. Die Urheber waren Jakob von Mellen, Achilles Daniel Leopold, Johann Jakob Stolterfoht, Kaspar Lindeberg, Georg Heinrig Götz und Kaspar Heinrich Stark. Bis 1704. kamen monatlich zween Bogen, hernach aber vier Bogen heraus. Was in der Gelehrsamkeit in Mechelnburg, Pommern, Preussen, Livland, Schweden, Dännemark und Holstein nur vorfiel, besonders, was zu Kiel, Rostock und Dörpat geschah, das wurde zum Gegenstande dieser Handschrift gemacht. Die letzten Theile von 1704. an sind zu Hamburg, der eilfte und letzte aber zu Leipzig der Presse untergeben worden. f). Noua litteraria.



d) Schotts unpart. Kr. B. I. S. 150.

e) Phragmen. Rig. litt. §. 9.

f) Tenzel, monatl. Unterred. 1698. S. 251 – 254. 877 – 920. Jugler, oder vielmehr Struve, Biblioth. sel. Histor. litt. p. 881. Moller, in praefatione ad Biblioth. septentrionis eruditi, p. 62. §. XL. in praef. ad Introd. in Historiam ducatuum cimbricorum, p. 52. hauptsächlich aber in Cimbr. litt. Tom. I. p. 408. sq. 341. 665. 666. 343. 654.

Nystedt. Franz Nystedt oder Neustädt. Abh. von livländis. Geschichtsch. §. 45, S. 81,91. Ich habe nachdem Gelegenheit gehabt, meine Handschrift mit einer anderen sauberen Handschrift zusammen zu halten, aber keinen merklichen Unterschied gefunden. Der Herr Bürgemeister Melchior von Wiedav hat in seinen Nachrichten von der Stadt Riga Ursprunge ꝛc. angemerket, daß Nystädt im Jahre 1594. eine Stiftung zum besten armer Bürgerwittwen errichtet hat, welche bis auf die gegenwärtige Zeit dauert. g).

## O.

Oderborn. Paul Oderborn war ein Pommer, legete in seinem Vaterlande den Grund zu seinen Studien, und vollendete solche auf der hohen Schule zu Rostock, die ihn am 18. Weinmonates 1579. durch Johann Freder'n des philosophischen Lorbeers würdig erkannte. h). Er wurde bald hernach Kirchendiener zu Kauen in Litthauen und 1587. an die Peterskirche in Riga beruffen, auch im folgenden Jahre als Oberpastor eingeführet. Als der König Siegmund III. von Polen 1589. aus Reval zurückkam und seinen Weg über Riga nahm, verlangete er, daß die Stadt die Jesuiten wiederaufnehmen sollte. Oderborn muste deshalben, nebst einigen Herrn aus dem

g) Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 292. Nystedt lebete noch 1621. denn in diesem Jahre pfändete er Kamenhof im segewoldischen Kirchspiele von Johann Kahm am 8ten März für 160. Ungarische Florene, welches Pfandrecht er dem Alexander Hilchen in seinem Testamente vermachte, wie aus des Herrn Vicepresidenten Killani Deduktionen der Rechte der livländischen Landgüter zu ersehen ist.

h) Rostockisches Etwas für gute Freunde. Drittes Jahr, S. 730.

Oderborn.

dem Rathe, dem Könige eine demüthige Vorstellung thun: welche fruchtlos war. i). Der Herzog Friederich von Kurland berief ihn zu seinem Hofprediger und ernannte ihn hernach zum Superintendenten. Besonders hat er sich durch das sehr scharfe Gespräch bekannt gemacht, welches er, da der Herzog sich zu Eckau befand, zu Mitau 1599. mit dem Jesuiten Becanus, Rektoren des Gymnasiums zu Riga, in Gegenwart des sessauischen, nachherigen dobleniſchen Predigers, Lemken, hielt. k). Er gieng 1604. aus der Welt, war freygebig und verstand, wie es scheint, die arabische Sprache. l). Im Jahr 1587. war er in Grodno und hatte bey dem Könige Audienz in wichtigen Sachen, erhielt auch eine gnädige Antwort. Damals war ein türkischer Gesandter dort, mit Namen Chan Chaiuſes oder Mustapha Zausius, der vor diesem Eustachius geheissen hatte, aus Siebenbürgen gebürtig, in dem Städtchen Tornach nicht weit von Wien viele Jahre ein arrianischer Schulmeister gewesen, von dannen aber vertrieben und endlich zur mahomethanischen Religion getreten war. m.) Mit diesem disputirete Oederborn damals von der Anruffung des einigen Gottes, von der wahren und falschen Religion, von Christo dem Sohne Gottes, von Mahometh und vom ewigen Leben. Er hinterließ folgende Schriften:

1.) Narratio ad Dauidem Chytraeum de Russorum et Tartarorum religione, ritibus nuptiarum, funerum, vi-

i) Kelch, S. 445. Eines Ungen. Handschr. kurze Beschreib. was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben, S. 35. u. f.

k) Tetsch, Th. I. S 209. f.

l) Leben des Iwan Waßiliew. nach Rätels Uebersetz. S. 220.

m) Müller, Sept. Histor. S. 84. der amberger Ausgabe.

Oderborn. victu, vestitu et moribus. Dieser Brief ist den 25sten Heumonates 1581. geschrieben und oft gedruckt. n).

2) Vita Iohannis Basilidis, Magni Moscouiae Ducis. Wittebergae 1585. in 4. In der baumgartischen Bibliothek o.) wird eine Auflage von eben diesem Jahre in 8. angeführet. Man findet dieses Leben in den 1600. zu Frankfurt in fol. herausgegebenen Autoribus variis rerum moscouiticarum. p). Es ist diese Geschichte zweymal verdeutschet worden, nämlich von Christian Kühn q) und von Heinrich Rätel. Die letztere Uebersetzung

n) Zuerst steht er in folgender Sammlung. De Russorum Moscouitarum et Tartarorum religione, sacrificiis, nuptiarum, funerum ritu e diuersis scriptoribus quorum nomina versa pagina indicat. His in fine quaedam sunt adjecta, de Liuonia pacisque conditionibus et pace confecta hoc anno, inter Serenissimum Regem Poloniae et Magnum Ducem Moscouiae. Nunc primum in lucem edita cum indice copiosissimo. Spirae libera civitate Veterum Nemetum excudebat Barnardus D'albinus, Anno M.D.LXXXII. in 4. Aus diesem Buchdrucker hat man im jöcherischen Allg. Gel. Lex. Th. III. S. 1021. den meißenischen Geschichtschreiber Peter Albin gemacht. Der oderbornische Brief befindet sich hier S. 235. Ferner in Chytraei Epistolis, S. 1031 = 1053. Mit diesem Manne unterhielte er einen Briefwechsel, wie aus gedachten Briefen, S. 728. 1024. zu sehen ist. Hätte man Oderborns sämmtliche Briefe, würde man verschiedene Umstände in der livländischen Kirchengeschichte entwickeln. Endlich in einer Sammlung, die zu Leyden bey Johann Maire 1630. im kleinsten Format unter dem Titel: Respublica Moscouiae et vrbes gedruckt ist, S. 125 = 173. jedoch ohne Oderborn zu nennen.

o) P. II. p. 125. n. 422.

p) In der Sammlung russisch. Geschichte, B. V. S. 515. wird ein Fehler bemerket, den der Verfasser in Ansehung des Prinzen Georg's, Bruders des Zaren Iwan Wasiliewitsch begangen, und mit anderen gemein hat.

q) Berg. de religion. moscou. p. 9.

setzung, welche ich besitze, ist zu Görliz 1596. in 4. gedruckt. Vielleicht ist es die zweyte Auflage: denn die Vorrede ist vom 24sten April 1588; und daß die Uebersetzung 1587. gemacht worden, lieset man S. 217. ausdrücklich.

Oderborn.

3.) Vier Predigten vom Regenbogen, über 1 Mos. IX, Riga, 1591. in 4. In der rigischen Stadtbibliothek im 1. theol. Theile Nr. 323.

4) Leichenpredigt des Bürgemeisters Otto von Meppen über Syr. VII, Riga 1596. in 4. In der rig. Stadtbibl. im ersten theol. Th. Nr. 279.

5) Trostschreiben an Wilhelm von Effern, fürstlichen kurländischen Rath. Riga, in 4.

6) Wenn Oderborn im Leben Iwan's, S. 177, f. Radzivil's Thaten wider die Russen erzählt: so füget er diese Worte hinzu. „Wie ich hiervon in einem be„sondern Buche weitläuftigern Bericht gethan habe.„ Dieses habe ich bisher nicht entdecken können.

7) Da er den Inhalt seiner Disputation mit dem türkischen Gesandten zu Grodno berichtet, setzt er hinzu: „Ich will jetzt nicht erzählen, was er mit mir gedispu„tiret hat, denn ich bedacht bin, hievon in einem ande„ren Buch, dabey der Armenier Glaubensbekenntniß zu „finden seyn wird, weitläuftigern Bericht zu thun.„ Ob solches geschehen, weis ich nicht zu sagen.

8) Er ist Verfasser des Liedes: Ihr lieben Christen trauret nicht; r) und eines andern Liedes: Der Tag hat sich geneiget, die Sonn mit ihren Schein. s).

9) In

r) Rigisches Gesangb. Nr. 759.
s) Ebendas. Nr. 1247.

Oderborn. 9) In einer Handschrift lese ich, daß er in einem Traktätlein des rigischen Predigers Ninert t) oder Neunert

t) In eines Ungenannten kurzen Beschreibung, was sich Gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen hat von A. 1521. S. 101. meines Exemplars lauten die Worte also: „Es hat Paulus Oderbornius ein Traktätlein geschrieben, „darinnen er gedenket, wie es der Ninert auf der Kanzel zu „halten pfleget; er hätte zuvor 4 Stoff Meth zu sich genom„men und soll allezeit eine Kanne mit Meth auf der Kanzel „genommen haben, wenn er etwan gehustet und sich gebü„cket, hat er sich behende damit gelabet und daraus getrun„ken, denn er war röthlich und einer hitzigen Leber, das war „eines von seinen Tugenden. Auch hat es sich zugetragen, daß „er zu einer alten Matronen, des Hanß Pohlen seiner Groß„mutter, gefodert ward, sie in ihrer Krankheit, darinnen sie „auch gestorben, zu trösten und aus Gottes Wort fürzusagen. „Wie er zu der guten Frau kommt, war er besoffen wie eine „Sau. Die gute Frau klaget ihm mit wenigen Worten ihr „Anliegen und Beschwehr: worauf er ihr, als ein aufrichti„ger und ehrlicher Seelsorger, sollte getröstet haben. Aber „das war sein Trost: Liebe Schwester! Wir müssen alle ster„ben; muste doch des Kaysers Koch sterben, der die feinsten „Suppen machen kounte. Lasset mir das bey einem Ster„benden ein Trost seyn! Pfuy dich an! Zudem ward von den „andern Predigern ausgegeben, daß er in zweyen Jah„ren nicht communiciret hätte. Darumb ward er im „Thumbs Umgang mit Kohlen abgerissen, darunter geschrie„ben Jürgen Ninert, du catholischer Schelm. Ich habe „ihn zuvor vom Herrn Wilhelm Donat und Herrn Casp. „Timmen gewaltig rühmen hören, wegen seiner Gelahrtheit, „sonderlich daß seine Predigten, wie eine zusammen geschmie„dete Kette, an einander hingen: aber er hat sich nicht dar„nach gehalten.„ Kurz vorher redet eben dieser Schriftstel„ler von ihm also. "Ich muß des Ninert's ein wenig geden„ken. Er kömmt einen Sonntag Morgen zum Thumb auf „die Kanzel und will predigen. Wie er den Eingang ge„macht, ward die Gemeine fleißig ermahnet, darauf das Va„ter unser gebethet. Wie nun der Text sollte abgelesen wer„den, da hatte er sein Buch zu Hause vergessen und fänget „darauf einen andern Text an, aus dem Kopfe abzulesen, der „14 Tage zuvor geprediget ward. Wie er in sich schläget und

sich

nert gedacht haben soll. Wovon ich jedoch weiter nichts erfahren habe. Nicht Freher, nicht Witten, nicht Arnoldt, nicht Micrälius, nicht Vanselow gedenken seiner. Nur Phragmenius und Jöcher haben von ihm, wiewohl sehr wenig gemeldet. Oderborn.

Olaus Odhel, von Upsal, wurde 1685. zu Königsberg Magister. u.) Er war Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Dörpat und kam zu Stockholm am 5ten Weinmonates 1688. im Wasser um. Seine Schriften sind: Odhel.

1) D. de Sibyllis.

2) Oratio parentalis. x).

Klaudius Arrhenius von Oernhielm. Abhandl. von livl. Geschichtsch. §. 61, S. 141. Celsii H. bibliothec. Vpsaliens. p. 146. sq. Norrelii Stricturae in h. Histor. p. 61, sqq. Ich habe, nachdem dieses Buch dem Druck übergeben worden, seine Lebensgeschichte des Pont de la Gardie erhalten. Vor derselben steht das Bild dieses Helden. Der Titel lautet also: Vita illustrissimi herois, Ponti de la Gardie, exercituum Sueciae supremi campi ducis, regnante Iohanne III., Suecorum rege gloriosissimo. Cuius occasione totius fere Liuoniae historia exhibetur, ex incorruptae veritatis monumentis regiisque chartophylacii originariis documentis eruta summaque fide concinnata a Claudio Arrhenio Oernhielm, S. R. M. S. Historiographo. Lips. 1690. in 4. Die Dedikation ist an den Oernhielm.

„sich besinnet, daß er nicht recht lieset, spricht er: Lieben „Christen! ich habe mein Buch zu Hause vergessen; ein je„der wird das Evangelium wohl zu Hause gelesen haben. „Ist das nicht ein schöner Ruhm eines OberPastoris.„ So weit dieses Ungenannten Handschrift.

u) Arnolds Zusätze, S. 81.

x) Jöcher, Th. III, S. 1022.

Oernhielm. den Enkel, den berühmten Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, gerichtet, auf dessen Verlangen der Verfasser diese Arbeit auf sich genommen hat. Diese ist zu Upsal am 27sten Horn. 1683. unterschrieben. Damals war Oernhielm noch kein Edelmann. Er übergab die Handschrift dem Grafen und erwartete dessen Befehle. Sie ist aber erst nach seinem Tode gedruckt worden: welches sein einziger Sohn veranstaltet hat. Der Buchdrucker belehret uns, daß die Marginalien, welche man dem Jesuiten Maimbourg entgegen gesetzt, weil er den Pont de la Gardie in seiner Historie des Lutherthums verunglimpfet hat, nicht alle, jedoch meistens, von Oernhielm herrühren. Der erste unter den Vorfahren dieses Feldherren, den sein Geschichtschreiber anführet, ist Robert de la Gardie, welcher 1382. gelebet hat. Lagarde, das Schloß, wovon die Familie ihren Namen führet, lieget nicht weit von Castres. In Frankreich ist dieses Geschlecht völlig ausgestorben, wo ich nicht irre, mit Franz de la Gardie, Abt von Foix in Languedok. In Schweden, aber blühet es noch. Viele unter ihnen haben in Livland Ehre und Ruhm erlanget und sich nicht allein um Schweden, sondern auch um Livland, verdient gemachet. Obgedachter Robert zeugete Stephan. Dieser war ein Vater Wilhelms, dessen Sohn Jakob hieß: welcher sich 1511. mit Katharina von St. Colom vermählete, von welcher ihm drey Söhne geboren wurden; worunter Pont der jüngste war. Dieser Pont de la Gardie ist der Stammvater des schwedischen Astes. Sein Geburtsjahr ist ungewiß. Er war von seinem Vater zum geistlichen Stande bestimmt, aber viel zu munter, als daß er sich in einem dunklen Kloster einsperren konnte. Derowegen trat er in Kriegsdienste und that seinen ersten Feldzug unter dem Marschall, Herzog von

Brissac. Hierauf diente er unter Oeysel, der von Hein- Dernhielm. rich II. der Königinn Maria von Schottland wider ihre Unterthanen zu Hülfe geschickt ward; und führete einige Regimenter zu Pferde an. Nach wiederhergestellter Ruhe, trat er in dänische Dienste und that sich in dem Kriege zwischen Friederich II. und Erich XIV. hervor, wurde aber verwundet und von den Schweden zweymal gefangen. Das letztemal geschah dieses am 28sten Augst 1565. als die Schweden Warberg eroberten. Philipp Mornay, ein schwedischer General, bewog ihn, die dänischen Dienste zu verlassen und in schwedische zu treten: welches auch also geschah. Im folgenden Jahre schickte der König ihn, nebst Johann Greif, an den König Karl IX. in Frankreich, um eben so, wie der König in Dännemark, daselbst Truppen zu werben. Sie brachten in etlichen Monaten sechs tausend Mann nach Schweden. Der König hatte ihn so lieb, daß er ihn seinem Bruder, den er aus dem Gefängniß ließ, als einen im Krieges- und Friedenswesen berühmten Mann empfahl. Nichts destoweniger hat er viel dazu beygetragen, daß Erich den Thron verlassen muste, welchen sein Bruder Johann III. am 29sten Herbstmonates 1568. bestieg. Der neue König ernannte ihn zu seinem Oberhofmeister und bey der Krönung zum Ritter. Er ging hierauf mit dem Könige wider die Dänen zu Felde, von welchen er gefangen und nicht eher, als nach dem am 13ten Christmonates 1570. zu Stettin geschlossenen Frieden und der am 16ten März 1571. erfolgten Auswechselung der Instrumente, wieder in Freyheit gesetzt wurde. In eben dem Jahre, nämlich 1571. am 27sten Heumonates erhob ihn der König in den Freyherrenstand, schenkete ihm die Herrschaft Ekholm und schlug dazu noch einige einträgliche Güter. Bald darauf am 6ten

Oernhielm. Weinmonates vermehrete er ihm sein Wapen. Zu gleicher Zeit schickte er ihn, nebst Klaudius Bielcke von Wyck und dem Gesandschaftssekretar Hermann Bruser, an die Könige von Frankreich, Spanien und Navarra, den Bischof von Münster, den Herzog von Alba, den Grafen von Ostfriesland und dessen Stände, wie auch einige Hansestädte. Er ging im Anfange des Wintermonates von Kalmar zu Schiffe ab, muste aber zu Hiddensee, einer kleinen zu Rügen gehörigen Insel, ans Land treten und seine Reise zu Lande nach Lübeck fortsetzen: wo er am 20sten gedachten Monates ankam. Von dem Rathe dieser Stadt verlangete er, es mögten die Bürger, so lange als der Krieg zwischen Schweden und Rußland währen würde, die Schiffahrt nach Narva einstellen und den Russen keine schädlichen Waaren bringen: erhielt aber keine günstige Antwort. Er begab sich von dannen nach Lauenburg und beförderte zwischen dem Herzoge Magnus und seinem Bruder den büchenischen Vergleich. Der Rath zu Hamburg, welche Stadt er nun besuchte, versprach die Fahrt nach Narva zu unterlassen, so lange nämlich der Krieg fortgesetzt würde. Von hier ging die Gesandschaft nach Ahaus zu dem Bischofe Johann von Münster, einem Neffen des Königes Gustavs des I. Dieser beantwortete ihr Gewerbe sehr freundlich und höflich: jedoch wollte er keine Werbungen den Schweden in seinem Stifte verstatten, unter dem Vorwande, es wäre ohne des Kaisers Einwilligung nicht erlaubet. Pont de la Gardie reisete nun nach Ostfriesland, wo er in den ersten Tagen des Jahres 1572. anlangete. Die beyden Grafen Edzard und Johann waren in Streit gerathen. Jener behauptete, das Land müsse nicht getheilet werden; dieser foderte und bestand auf die Theilung. Edzard hatte

hatte des Königes Schwester in der Ehe und bath sei- Oernhielm.
nen Schwager um Hülfe. Die Gesandten versuchten,
die Stände auf des älteren Bruders Seite zu bringen,
welches ihnen ziemlich gelang. Jedoch unterstunden
sich die Stände nicht, ihre Meynung völlig zu sagen,
weil beyde Brüder die Sache an den Kaiser gelangen
lassen, dieser aber Kommissarien ernannt hatte. Am
eilften Hornung handelte die Gesandtschaft zu Amster-
damm und am 25sten zu Antorf mit dem Rathe, ver-
sprach ihnen, die unter der vorigen Regierung ihren
Bürgern genommenen Schiffe und Waaren zurück zu
geben und erhielt dagegen die Zusage, die Fahrt nach
Narva den Krieg über einzustellen. Am 4ten März
kam er zu Brüssel an und trug dem Herzoge von Alba
so wohl mündlich, als auch schriftlich, sein Gewerbe
vor, welches 1) die unter Erichs Regierung den spa-
nischen Unterthanen geraubete Schiffe; 2) die Strei-
tigkeiten mit dem Markgrafen von Baden und dem Gra-
fen von Ostfriesland; 3) die jeverische Erbschaft und
4) die Fahrt nach Narva betraf. Hierauf antwortete
der Herzog 1) daß es billig wäre, daß der König den
spanischen Unterthanen ihren Verlust ersetzte; 2) daß
sein König und er dem Markgrafen von Baden in kei-
nem Stücke zuwider seyn wolle; daß aber die Grafen von
Ostfriesland den Feinden des Königes in Spanien und
seinen Unterthanen in allen Stücken behülflich gewesen
wären; 3) daß der König in Schweden von neuem
die Sache an den König in Spanien gelangen lassen
möchte; 4) daß er, der Herzog, sich, in Ansehung der
narvischen Schiffahrt nach dem stettinischen Frieden und
nach den Schlüssen des speyerischen Reichstages und des
frankfurter Deputationstages, so bald als solche von
dem Kaiser würden eröffnet werden, richten wollte. Die

Oernhielm. Gesandten suchten den Grafen von Ostfriesland weitläuftig zu entschuldigen. Jedoch blieb der Herzog dabey, daß die Grafen seinem Könige vielen Schaden zugefüget hätten, wiewohl er wider den Grafen Johann unwilliger, als wider den Grafen Edzard, war. Im übrigen erwies er den Gesandten allen guten Willen und widerrieth ihnen die Reise nach Spanien, theils aus anderen Ursachen, theils wegen der Inquisition, mit der Verheissung, daß sie, im Fall sie ihm trauen wollten, bey ihrer Wiederkunft aus Frankreich, von seinem Könige eine schriftliche Antwort haben sollten. Diese Antwort erfolgte auch, war aber von des Herzogs Antwort, außer den Freundschaftsversicherungen, nicht günstiger. Am 27sten April reisete Pont de la Gardie von Brüssel ab und kam mit seinen Gefährten nach Blois, wo sich damals der König Karl IX. seine Mutter und der König von Navarra aufhielten. Bey dem Könige von Frankreich bestand das Hauptgewerbe in Unterlassung der Schiffahrt nach Narva: welche dieser Monarch nicht bewilligen wollte, weil es den alten Verbindungen zwischen beyden Reichen zuwider wäre, doch würde er verbiethen, daß seine Unterthanen nichts dahin brächten, was wider die Verträge seyn mögte. Am 3ten May hatte er seine Abschiedsaudienz und kam nach Brüssel nicht eher als im August, wegen der Krieges Unruhen, welche ihn nöthigten, einen Umweg durch Lotharingen und Deutschland zu nehmen. Von dannen begaben sich die Gesandten wieder nach Ostfriesland und endlich nach Lübeck, von wannen sie zu Schiffe, noch im Jahre 1572. wieder in Schweden anlangeten und vom Könige sehr gnädig empfangen wurden. Pont trat hierauf sein Oberhofmeisteramt wieder an, welches er bis zum 30sten Herbstmonates 1573. bekleidete, an welchem Tage der König

König ihm das Kriegesheer in Livland wider die Russen anvertrauete. Diese Veränderung giebt dem Oernhielm Gelegenheit die livländische Geschichte y) kürzlich zu erzählen. Die Materialien zu diesem Abriß hat er, wie es scheinet, aus dem Menius, Hvitfeld, Chyträus, Pontanus, Russow, und Londorp genommen. Als Pont de la Gardie nach Livland kam, stand er noch unter des Klaudius Ackeson Tott Befehle. Aber 1574. nahm der König diesem Tott seine Macht, rief ihn nach Schweden zurück und ernannte Ponten zum Generalgouverneur und Feldherren in Esthland. Im Jahre 1576. ließ ihn der König wieder nach Schweden kommen, um sich seiner in wichtigen Gesandschaften zu bedienen. Gegen das Ende des Brachmonates muste er sich zu dem Herzoge Karl von Südermannland begeben und mit ihm wichtige Reichsgeschäfte überlegen. Nun sollte er den römischkaiserlichen Hof besuchen. In dieser Absicht reisete er am 11ten Weinmonates von Stockholm ab, strandete aber am 24sten bey Bornholm also, daß das Schiff zerscheiterte, die meisten seiner Gefährten umkamen und sein Geräth, Geld, Kleider und Schriften entweder verloren gingen oder doch verderbet wurden. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers, der im Schiffbruche erlittene Verlust und seine daraus entstandene Krankheit hinderten ihn an Fortsetzung seiner Reise. Er begab sich unterdessen nach Stralsund, wo er mit dem Rathe durch den Gesandschaftssekretaren Hermann Bruser einige Sachen abmachete und von hier nach Attelnburg, wo er den Herzog Franz den älteren von Sachsenlauenburg ersuchete, er mögte die Streitigkeiten zwischen seinen beyden Söhnen, nach Inhalt des büchener Vergleichs, beylegen. Bey dem Herzoge Erich von

Oernhielm.



y) S. 73 - 111.

Oernhielm. von Braunschweig hatte er am 28sten Christmonates Gehör, das hauptsächlich die Erbschaft der Herzoginn Sophia von Wolfenbüttel z) und die lauenburgischen Mishelligkeiten betraf. Der Herzog war zu allen Diensten in beyden Sachen bereit. Pont begab sich nach Nürnberg, wo er am 14ten Jänner 1577. eintraf, und von dort nach Prag, welches er am 29sten erreichte. Am 1sten Februar trug er schon seine Geschäfte vor, welche den Zoll zu Foggia, die braunschweigische Erbschaft, die lauenburgischen Zwistigkeiten, die Kriegsläufte in Livland, die narvische Fahrt, die Beschwerden der Rigischen wider den König, den Streit der dreyen Kronen wegen im schwedischen Wapen, die ostfriesische und badische Sache betrafen. Nachdem er, der italienischen Sachen halben von dem Kaiser und seiner Mutter Empfehlungsschreiben an den König von Spanien und den Unterkönig von Neapel erhalten hatte, ging er über Insprucf, Parma, Rheggio, Modena, Ferrara, Bologna, Lukka, Florenz und Siena nach Rom, wo er bis zum 7den May blieb. Am 31sten gedachten Monats kam er zu Neapel an, wo denn die Erbschaftssache der Königinn Bona abgehandelt wurde. Der Verfasser weis hiervon nur so viel, daß dem Könige damals 541, 000. neapolitanische Dukaten zuerkannt und ausgezahlt worden. Am 28sten August reisete er zu Wasser wiederum nach Rom. Von hier ging er über Florenz, Bologna, Ferrara, Mantua, Este, Padua, Venedig, Trient, Insprucf, Augsburg, Straßburg, Blankenberg in Lotharingen, Ostfriesland, Hamburg, Rostock und Stralsund nach Schweden, wo er im April 1578. ankam. Aus Padua schickte er den Paul Ferrari nach Schweden.

z) Sie war eine Schwester der Königinn Katharina von Schweden.

den. Zu Rostock machte er mit David Chyträus Bekanntschaft, mit welchem er hernach Briefe wechselte a). Im Jahre 1580. gab der König ihm seine natürliche Tochter, Sophia Gyldenhielm, zur Ehe, womit er am 14ten Jänner in Wadsten Beylager hielt und einen beträchtlichen Brautschatz empfing. Am 24sten August ernannte ihn der König zum Generalfeldmarschall und befahl ihm, nebst einigen anderen Generalen, den Russen allen Abbruch zu thun. Er eroberte am 4ten Wintermonates Kexholm oder Karelogorod. Im folgenden Jahre muste er sich auf königlichen Befehl vom 26sten Brachmonates nach Schweden begeben, wo ihn der König am 5ten Heumonates zum Generalgouverneur von Esthland und Ingermannland erklärete. Da er nun mit frischen Truppen, Flotte und Proviant versehen nach Esthland kam, belagerte er Narva und eroberte es am 6ten Herbstmonates. Zehen Tage hernach kam Iwangorod in seine Gewalt. Pont reisete 1582. abermal nach Schweden, wo er zu Upsal im August und Herbstmonate neue königliche Befehle erhielt. Im Jahre 1583. gab man ihm den Auftrag, einen Frieden oder Stillstand mit Russen zu schliessen, welcher auf drey Jahre zum Stande kam. Hernach bemühete er sich die Regierung des Landes einzurichten und das Münzwesen zu verbessern: zu welchem Ende er eine besondere Verordnung bekannt machen ließ, welcher zufolge ein Thaler aus vier Marken und eine Mark aus acht Schillingen bestand. Andreas Lorichius wollte 1584. den Polen die Stadt Narva verrathen. Pont de la Gardie, dem die Briefschaften dieses Verräthers in die Hände fielen, entdeckte solches dem Könige, welcher sich seiner bemächtigte und ihn zur verdien-



Oernhielm.

a) Epistolae Chytraei, p. 575. sq. daselbst er des Farensbecks gedenket.

Oernhielm. ten Strafe zog. In eben demselben Jahre legte er, auf des Königs Befehl eine Salzsiederey auf der Insel Dagö an. Eine Begebenheit, wovon ich mich nicht erinnere in livländischen Geschichtschreibern etwas gelesen zu haben. Nun wurde er wiederum zu Staatsgeschäften gebraucht. Er erhielt, nebst vielen andern Gesandten, worunter er der zweyte war, vom Könige die Vollmacht, mit den polnischen Bothschaftern zu Pernau aller Anfoderungen halben zu handeln, welche beyde Könige an einander machten. Diese Vollmacht des Königes von Schweden, die Vollmacht seiner beyden Kinder, Siegmunds und Annen, und die Anweisung der Bothschafter ist zu Stockholm am 18ten Heumonates 1585. unterschrieben. Die Tagefahrt ging auch wirklich vor sich; allein die Polen wandten sehr vieles, jedoch meistens nur das ein, was der König in Schweden vorausgesehen und in seiner Anweisung für seine Gesandten beantwortet hatte: wovon die Schweden nicht abweichen wollten. Die Polen beriefen sich auf den Reichstag und dadurch ging man unverrichteter Sachen aus einander. So erzählt es Oernhielm: dahingegen melden die einheimischen Geschichtschreiber, b.) die polnischen Gesandten hätten die Ankunft der schwedischen nicht abgewartet, sondern, weil diese zu lange ausgeblieben, ihre Rückreise angetreten. Oernhielm scheinet in diesem Stücke allen Beyfall zu verdienen, weil er Urkunden und die delagardischen Familiennachrichten vor Augen gehabt. Als die erwähnten schwedischen Gesandten nach Reval zurückkamen, wurde ihnen befohlen, sich nach der Münde des Baches Plusa in Ingermannland zu begeben

b) Anhang zu Müllers Sept. Historien, S. 110. Hiärne, Buch VII. S. 874. Kelch, S. 416. Heidenstein, Rerum polon. lib. VII. p. 235. b.

ben und daselbst mit den rußischen Gesandten einen ewi- Oerxhielm.
gen Frieden, oder doch einen längern Stillstand, zu schliessen. Dieser Bach fällt oberhalb Narva in die Narowa. Wenn man dieses merket: so wird man gar bald sehen, daß die obenangezogenen livländischen Geschichtschreiber, Hiärne und Kelch, nicht deutlich genug, was ich itzt erzählen will, gefaßt haben. Die schwedischen Gesandten reiseten von Reval nach Narva; sie kamen zur gesetzten Zeit an, musten aber drey Wochen auf die Russen warten. Drey Wochen handelte man von dem Orte und der Weise, wo und wie man zusammen kommen wollte. Endlich nahmen die Friedenshandlungen am 31sten Weinmonates ihren Anfang und wurden am folgenden Tage fortgesetzt, aber auch abgebrochen; die schwedischen Gesandten begaben sich nach Narva und wollten von dannen nach Reval reisen. Am 2ten Wintermonates schickten die Russen einen Bojaren nach Narva und liessen die Schweden nochmal zur Unterhandlung ins Lager einladen. Diese funden sich also am 5ten Wintermonates wiederum ein, wiewohl vergeblich. c). Da sie nun an eben diesem Tage wieder nach Narva fuhren und eine halbe Meile von der Stadt ihre Kanonen löseten, fiel das Schifflein (Lodje) aus einander und Pont de la Gardie kam in der Narowa um sein Leben. Sein Leichnam wurde zuerst nach seinem Landgute Kolg in Ostharrien gebracht und hernach zu Reval begraben. Seine Gemahlinn war vor ihm in ebendemselben Jahre verstorben. Mit derselben

 hatte

c) Kelch, S. 416. saget, es wäre ein Stillstand auf vier Jahre geschlossen worden, meldet aber nicht, woher er dieses habe. Der Anhang zu Müllers Historien, S. 109. stimmet hiermit überein. Hiärne hingegen gestehet, daß nichts ausgerichtet worden.

Oernhielm. hatte er drey Kinder gezeuget, worunter Jakob de la Gardie des Vaters Geschlecht und Ruhm fortgepflanzt hat. Dieser hinterließ, als er 1652. in der Würde eines Reichsrathes und Gouverneurs in Esthland starb vier Söhne, **Magnus Gabriel, Jakob Kasimir, Pont Friederich** und **Axel Julius**. **Magnus Gabriel**, von dem ich in dieser Bibliothek gehandelt habe, zeugete sechs Söhne, wovon fünfe jung aus der Welt gingen; einer aber, **Gustav Adolph**, königlicher Rath und Hofgerichtspresident zu Stockholm wurde, jedoch ohne Kinder nachzulassen verstarb. **Jakab Kasimir** war schwedischer Reichsrath, seine Linie ging mit seinen Kindern aus. **Pont Friederich** starb als schwedischer Reichsrath 1692. und zeugete nur Töchter. Der jüngste unter Jakobs Söhnen, **Axel Julius de la Gardie**, Graf zu **Leckö** war Reichsrath und Gouverneur zu **Reval**. Er starb am 17. May 1710. und zeugete vier Söhne, 1.) Jakob Heinrich; 2.) Karl Adam Landeshauptmann in Småland; 3.) Magnus Julius, Reichsrath und Reichsmarschall, starb 1741; und 4.) Pont Friederich, der als Kammerherr unverheurathet gestorben ist. Der jüngere **Hübner** d) merket an, diese französische Familie hätte sich 1685. in Schweden niedergelassen. Das ist viel zu weit verfehlet. Zu unsern Zeiten bekleidet Graf Ulrich Gustav **de la Gardie** die Stelle eines Hofmarschalls bey der verwittweten Königinn **Luise Ulrica**. Und so viel von diesem Buche, dessen auch **Tenzel** e) und **Moller** f) gedenken. Ich habe in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern gemuthmaßt, daß auch seine übrigen Schriften in unserer Geschichte brauch-

d) In seinem Lexico genealogico, 1739. S. 169.
e) Monatl. Unterr. 1690. S. 871.
f) Introd. in Histor. ducat. cimbr. P. IV. p. 447. sq.

Oernhielm.

brauchbar seyn mögten. 1) S. Anscharii, primi Hamburgensium archiepiscopi et in Scandiana vicinarumque gentium regna ac ditiones pontificii legati Vita gemina, vna oratione prosa ante annos minimum DCCCVIII. scripta per S. Rimbertum ipsius primum diaconum, postmodum in vtroque munere successorem: altera oratione metrica ante annos DCVI. scripta, vt putatur per Gualdonem corbeiensem monachum: nec non prioris Vitae versio vetus Suecica, quam dedit ante annos saltem CCLXXXVII. S. Nicolaus lincopensis episcopus: vna cum viri clarissimi Petri Lambecii ante annos XXVI. Hamburgi ad has vitas editis annotatis. Iunctim nunc ista, adiectis suis Excerptis chronologicis Indicibusque necessariis, primus in Suecia edidit Claudius Arrhenius, in academia upsaliensi Histor. Prof. ord. Holmiae, excudit Henricus Keyser an. Chr. MDCLXXVII. der Titel zeiget, daß Oernhielm der Herausgeber ist. Die beyden Lebensbeschreibungen des schwedischen Apostels kommen von Rembert und Gualdo, wie man meynet, her g). In der Lebensbeschreibung des ersteren ist das sieben und zwanzigste Hauptstück merkwürdig, weil es von Kurland handelt. Es ist aber sehr dunkel und Lambeck, der darüber Anmerkungen geschrieben, hat es unberühret gelassen. Oernhielm meynet, daß die Eroberung des Landes, welche die Schweden in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts gethan haben, vieles zur Ausbreitung des Christenthums in Schweden beygetragen habe. Diese Begebenheit erzählt Gualdo noch weitläuftiger im 63-70sten Hauptstücke, wobey Lambeck wieder schweiget. Die schwedische Uebersetzung des

H. Ni-

g) Molleri Introd. in Historiam ducat. cimbricor. P. II. p. 56-60. Fabric. B. mediae et infim. latinit. T. I. p. 292. sq. Tom. VI. p. 182. T. III. p. 317.

Oernhielm. H. Nikolaus war mangelhaft, wahrscheinlich, weil er eine verstümmelte Abschrift des Remberts vor sich hatte. Diese hat Oernhielm ergänzet. Es befremdet mich, daß Hiärne, der doch die alte Geschichte mitgenommen, diese rembertische Nachricht ganz ausgelassen. Kelch hingegen hat sie angeführet. Es kömmt darauf an, ob die Chori in dem heutigen Kurlande gewohnt haben.

2) Historiae Sueonum Gothorumque ecclesiasticae libri quatuor priores inde a magis conspicua in his oris christianae religionis origine vsque ad finem seculi post Christum natum duodecimi: qui iusti commentarii instar esse poterint in gentium Scandianarum potiorem per haec tempora historiam, non paucis locis scriptorum huius aeui obscurioribus lucem, et dubiis fidem adferentes. Adiecti insuper necessarii Indices plenissimi. Cum gratia, priuilegio sumptuque regio. Stockholmiae Sueonum e typographeo Nicolai Wankiffivii regii typographi anno salutis M. DC. LXXXIX. in 4. Scheffer bezeuget zwar, daß das ganze Werk zum Druck fertig gewesen sey. Es sind aber nur die vier ersten Bücher an das Licht getreten. h.) Man findet hierinn, wie die

h) Tenzels Monatl. Untered. 1691. S. 791. Schefferi Suecia litt. p. 434. wo **Moller** urtheilt: In quo opere, iussu regio, ex archiuis potissimum publicis, summa congesto industria, praeter animum in gentem danicam iniquiorem, rigorem in miraculis primorum septentrionis apostolorum explodendis nimium et φιλοκαινίαν in turbanda praesulum hamburgensium chronologia, iusto audaciorem, a nobis alibi (in addendis. sc. Partis II. Isagoges ad hist. cimbr. p. 216 - 222.) iam notatam, vix quicquam iure reprehendas. Pufendorf, in den geheimen Nachrichten vom schwedischen Hofe, S. 155. Oernhielm, welcher sich vorgenommen gehabt, die schwedische Kirchenhistorie zu schreiben, und in solcher Absicht aus allen Bistümern und Klöstern des Königreichs Schweden

die Kurländer im neunten Jahrhunderte von den Schwe- Oernhielm.
den wieder unters Joch gebracht worden. i.) Hieraus
suchet er das schwedische Recht auf Esth- Liv- und Kur-
land herzuleiten und zu retten. k). Daß er aber auch
in dieser Kirchengeschichte von den rigischen Begeben-
heiten im Jahre 1582. handeln wollen, saget er aus-
drücklich in dem Leben Ponts de la Gardie. l). Von
seinen übrigen Schriften, welche noch nicht vollendet,
wenigstens noch nicht gedruckt worden siehe Scheffern
und Mollern. m). Gedruckt sind aber

3) Disp. de strenis, Holmiae 1680. in 4. n.)

4) Progr. in funere Olai Verelii. o).

5) Descriptio regni Sueciae. Der verstorbene Herr Reichskammergerichtsbeysitzer, Ritter und Freyherr von Nettelbla hat dieses nicht vollständig ausgearbeitete Werk ans Licht gestellet p) und bezeuget in der Vorre-
de

den, die alten Urkunden und Briefschaften zusammengele-
sen hatte, hat in diesem Werke auch alles dasjenige anfüh-
ren wollen, was die Einkünfte des Königs vermehren konnte.
Dann wie die Verordnung der Reichsstände enthielt, daß
alle Güter, so vorhin der Geistlichkeit zugehöret, der Krone
zugesprochen werden sollten, so hatte er einen Aufsatz und
Specification aller geistlichen Güter und der Klöster verferti-
get, so er aus alten Briefschaften zusammen geklaubet;
aber er fand da nichts, das einigen Nutzen schaffen konnte,
weil man in diesem Felde schon vor ihm mit der Sichel ge-
wesen war.

i) lib. I cap. 19. p. 57-62. die rembertische Nachricht ist hier zum Grunde gelegt.

k) lib. IV. cap. 8. p. 583-588.

l) p. 183.

m) Suecia litt. p. 255. et 433-436. der mollerischen Ausgabe.

n) Suecia litt. p. 434.

o) Catal. biblioth. bunau. Tom. I. p. 1672. b.

p) im dritten Stücke seines Greinir's, S. 173-296.

Oernhielm. de zum dritten Stücke seines Greinir's, daß man dem Verfasser eine grosse Kenntniß in nordischen Geschichten nicht absprechen könne, und gestehet, es wäre zu wünschen, daß seine Monasteriologia Sueciae gleichfalls herausgegeben werden mögte. Die angefangene Beschreibung war auf königlichen Befehl zu dem dahlbergischen Werke bestimmt, welches Lagerlöf hernach ans Licht gestellet hat. Sie besteht aus sieben Hauptstücken. q).

Okel. Ernst Friederich Okel kam mit der Herzoginn Karoline Luise von Kurland, geborenen Prinzessinn von Waldeck nach Kurland, war Hauslehrer bey dem Hrn. von Albedyll zu Wirzau und wurde 1773. Pastor adjunkt. zu Merkten, und am 2ten May 1775. Pastor zu Sahten. Seine Schriften sind:

1) Der Mentor. Riga, 1770. in 8. r).

2) Ueber die Sittlichkeit der Wohllust. Mitau, 1772. in 8.

Oldekop. Just Heinrich Oldekop, von Hildesheim, war zuerst schwedischer Feldprediger, hernach Pastor an der Thumkirche und förderster Beysitzer, oder vielmehr Vicepresident s) des königlichen Konsistoriums zu Reval, endlich Superintendent der Insel Oesel, Pastor zu Arens-

q) Diese heissen also: I. de vocabulo situque Sueciae ac Gothiae. II. de coeli solique qualitatibus. III. de primis Sueciae Gothiaeque habitatoribus, atque vnde illi in has oras concesserint IV. de suedici gothicique regnorum vetustate. V. de cultu sapientiae, linguae, litteris et scriptura Sueonum Gothorumque veteri. VI. de gentis vtriusque moribus atque institutis priscis hodiernisque VII. de religione Sueonum Gothorumque antiquissima et prima, aeui succedentis, propioris, proximi hodiernique.

r) Greifsw. neue krit. Nachr. B. VI. S. 319.

s) So nennet er sich selbst in Memoria Virginii.

Arensburg und Doktor der Theologie. Er starb am 2. März 1686. im 55sten Jahre seines Alters und war vermuthlich der Stammvater der itzigen oldekopischen Familie, woraus Dorpat zweene Prediger gehabt hat. Er hinterließ folgende Schriften:

Oldekop.

1) Diss. inaug. theologica de episcoporum virtutibus et vitiis. Vpsal. 1668. in 4.

2) Progr. in obitum Andreae Virginii, 1665. t.)

3) Dissertationes theologicae de ordine politico. Vpsal. in 4. Dieses Werk ist nicht geendiget.

4) Einige Predigten, worunter eine betitelt ist: die wunderbare Ruthe Aarons.

5) Sein Wehebrief lag in dem dörpatischen Rathsarchive noch vor der letzten grossen Feuersbrunst 1775. u).

Heinrich Oldenburg, aus Bremen, der Weltweisheit Magister, war erst bey dem Gymnasium in seiner Vaterstadt, und hernach auf der Universität zu Dörpat der erste Professor der Rede- und Dichtkunst. Als diese hohe Schule 1632. eingeweihet wurde, hielt er eine ziemlich lange Rede und empfing die Privilegien und Insignien derselben von dem Generalgouverneur. x). Er lebete nicht lange und ging schon am 19ten Jänner 1634. den Weg alles Fleisches. Seine Schriften sind:

Oldenburg.

1) Disputationes physiologicae.

2) Poemata. y).

Adam

t) In Wittenii Memoriis Theol. Dec. XI. p. 1520.

u) Schefferi Suecia litter. p. 310. 470. Jöchers allg. Gel. Lexik. Th. III. S. 1044. Witten. Diar. biogr.

x) Kelch, S 553. 555.

y) Witten. Diar. biogr. Jöcher, allg. G. Lexik. Th. III. S. 1044.

Olearius. Adam Olearius, eines Schneiders, Markus Oelschläger's, Sohn, von Aschersleben, wo er entweder 1599. oder 1600. geboren worden. Er wurde zu Leipzig Magister, Beysitzer der philosophischen Fakultät und des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat. Hierauf trat er bey dem Herzoge Friederich von Holstein in Dienste und ging mit der Gesandschaft, die dieser Prinz nach Rußland und Persien schickte, als Gesandschaftsrath und Sekretar. Wie er zurückkam, wurde er bey erwähntem Herzoge Bibliothekar und Mathematiker. Im Jahre 1651. nahm ihn die fruchtbringende Gesellschaft auf, unter dem Namen des Vielbemühten. In Reval hat er sich mit Katharina Müllerinn, des Rathsherren Johann Müllers Erbherren auf Kunda Tochter, vermählet, wovon er, so viel mir bekannt ist, nur zwey Kinder hinterlassen, den Doktoren der Arzeneykunst Philipp Christian Olearius und die gelehrte Geheimeräthin, Maria Elisabetha Niederstädtinn. Er starb am 22sten Hornung 1671. Von seinen Werken gehöret hierher: Ausführliche Beschreibung der kundbaren Reise nach Moskau und Persien, so durch Gelegenheit einer holsteinischen Gesandschaft, von Gottorf aus geschehen, worinn die Gelegenheit der Oerter und Länder, wodurch die Reise gegangen, als Livland, Rußland, Tartarien, Meden und Persien, sammt dero Einwohner Natur, Leben, Sitten, haus- welt- und geistlichen Stande, mit Fleiß sind aufgezeichnet und mit vielen Figuren gezieret. Als diese Beschreibung ans Licht trat, wurde sie sehr hochgeschätzt und oft gedruckt. Im Deutschen hat man drey Auflagen, die zu Schleswig 1647. 1656. und 1663. in fol. zum Vorschein gekommen sind. Jedoch ist sie, nebst einigen anderen Reisebeschreibungen, zu Hamburg 1696. in Folio nochmal herausgekommen. Adam Vicquefort über-

übersetzte sie in die französische Sprache, und ließ sie zu Paris 1659. hernach 1666. und nochmal 1679. in 4. abdrucken. Sie ist aber zuletzt 1719. in Fol. zu Leyden wieder im Druck erschienen. Die englische Uebersetzung des Johann Dowies ist zu London 1666. in Fol. gedruckt. Dieterich von Wageningen ist der holländische Dolmetscher, dessen Arbeit zu Amsterdamm und Utrecht schon 1651. nicht nur in 4. sondern auch in 12. das Licht gesehen hat. Dieses Werk des Olearius ist mit einem allgemeinen Beyfall beehret und insonderheit von Sam. Bochart, Peter Daniel Hüet, und einem augsburgischen Arzte, Georg Hieronymus Welsch, gerühmet worden z). Eines will ich noch hinzuthun, daß dieser Olearius der wahre Urheber der gottorpischen kupfernen Himmels- und Erdkugel ist, welche unter seiner Aufsicht und nach seiner Ausgabe von Andreas Busch, einem Limburger, verfertiget worden; daß sie, Herzog Christian August 1713. dem Kaiser Peter I. geschenket hat, der sie nach Petersburg bringen lassen; daß sie, daselbst 1747. in einer Feuersbrunst fast unbrauchbar geworden. Dieser Globus steht nun ganz verändert und neu in einem besonderen Hause der Akademie gegen über, seit 1754. wo ich ihn 1767. gesehen habe. Er war aber damals noch lange nicht fertig, und ich zweifele, ob er es itzt sey.

Olearius.

Philipp Olmen. Abh. von livländischen Geschichtschreib. §. 15. S. 17. Selbst hat er nichts geschrieben, sondern die gesammleten Materialien dem Bredenbach überlassen. Er war, nachdem er sich aus Livland hinweg

Olmen.

z) Siehe von dem Verfasser, seiner Reisebeschreibung und seinen übrigen Werken Molleri Introd. in Histor. ducat. cimbr. P.I. p. 143-145. Ebendess. Cimbr. litter. T.II, p. 593-600.

Olmen. weg begeben, Priester zu Rees im Herzogthum Kleve, wo er mit Bredenbachen bekannt worden.

Ordensbuch. Das Ordensbuch. Eine Handschrift in alter sächsischer Sprache, welche Braun umständlich beschreibet a).

Ostrowski. Anton Casimir Ostrowski, welcher aus einem sehr guten polnischen Geschlechte herstammet, hatte zum Vater den Kornette Ludwig Ostrowski und zur Mutter Katharine Sluzewska in dem Ländchen Tschersk, in der Woiwodschaft Masovien, wo er auf die Welt kam. Er genoß zu Drohiczin und Warschau im Seminarium der Pauliner einen guten Unterricht und widmete sich dem geistlichen Stande. Im Jahre 1736. wurde er Thumherr zu Luzk und Posen gewann die Gunst des Kardinals Johann Lipski, Fürstbischofes von Krakau. Er bewarb sich aber auch um die Gewogenheit des Grafen Zaluski, Andreas Stanislav Kostka, der damals Bischof von Kulm und Krongroßkanzler, nach erwähnten Kardinals Tode aber Bischof von Krakow war. Diesen nahm er durch seine artige, bescheidene und demüthige Aufführung dergestalt ein, daß er sein Liebling und von ihm in den geheimsten Angelegenheiten gebraucht, mit einträglichen Pfründen versehen und zu seinem vornehmsten Hofprälaten und Oberhofmeister ernennet wurde. Durch eben dieses Herren Hülfe bekam er die Küsterstelle in dem Kollegiatstifte zu Warschau und die Kanzlerwürde im Thumkapitel zu Krakow. Der Bischof von Posen, Theodor Fürst Czartoryski, vertrauete ihm das ansehnliche und wichtige Amt eines Verwesers in geistlichen Sachen und obersten Officials in Masovien an. Als Abgeordneter des krakowischen Thumkapitels wohnete

a) Catal. Scriptor. Polon. et Prussiae, p. 236-241.

nete er den Tribunälen zu Peterkau und Lublin bey und erwarb sich durch Klugheit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit die Liebe des Adels und die Freundschaft vieler Magnaten, welche ihm zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl beförderlich waren. Im Jahre 1752. ernannte ihn der König August III. zum Bischofe in Livland. Papst Benedikt XIV. bestätigte ihn am 3ten Apr. 1753. Sein grosser Gönner, der Bischof von Krakow weihete ihn bald hernach ein, nämlich am ersten Pfingsttage, in der Pfarrkirche zu Ilza in der Woiwodschaft Sendomir, wobey sehr viele geist- und weltliche Herren zugegen waren. Nun eilete er nach seinem Bischofthume, wo er nicht nur von seiner Heerde, sondern auch von den Evangelischen, seiner Bescheidenheit und Freundlichkeit wegen, ehrerbietig empfangen wurde. Er hat daselbst ein Seminarium gestiftet und in dem Städtchen Krustaw (vielleicht Kreuzburg) eine Kirche erbauet. Im Jahre 1758. empfing er den schwarzen Adlerorden, und die Würde eines Koadjutoren des Bischofes Anton Dembowski von Kujavien, wozu ihn eben derselbe König August ernannte und der Papst Klemens XIII. bestätigte. Seit 1763. ist er wirklicher Bischof von Kujavien und im Jahre 1773. wurde der Herr Rybinski sein Mitgehülfe. Er siehet sehr wohl aus, hat einen lebhaften und aufgeweckten Geist, einen überaus hurtigen und durchdringenden Verstand und besitzet ein redliches großmüthiges Herz. Die Schulwissenschaften sind nicht seine Sache. Desto eifriger hat er sich der Landesgesetze, Rechte und Gewohnheiten beflissen. Seine Schriften sind:

Ostrowski

1) Epistola pastoralis. Varsouiae 1753. d. 18. Novembris, in 4. Hierinn preiset er der livländischen

Ostrowski. katholischen Geistlichkeit eine vorsichtige und gemäßigte Aufführung gegen die livländischen Dissidenten an b).

2) Status caussae, intuitu exemtionis bonorum episcopatus piltinensis, siue Curoniae, a possessorum ipsorum hypothecariis. Varsou. 1755. in Folio. Es ist nur ein Bogen, den er damals auf dem Reichstage unter die anwesenden Magnaten austheilete c).

## P.

Paffrat. Paffrat, eine rigische Jungfer und Dichterinn, wovon David Hornick folgendes Zeugniß abgeleget hat. „Unsers Ortes haben wir eine stattliche Poetinn an der „selig. Jgfr. Paffrat gehabt, und wäre zu wünschen, „daß auch ihre Gedichte zusammen getragen und ans „Licht gestellet würden„ d).

Palmroot. Andreas Palmroot, ein Schwede, hielt sich 1691. als Student zu Upsal in dem Hause des Prof. Lorenz Norr-

b) Mit diesen Worten: Verum, vt vestri huius memineritis officii, iuuabit plurimum meminisse huius, quem incolitis, loci. Hae enim, quibus ex colendis delecti estis, prouinciae, vtut numerum Christi fidelium contineant non temnendum, ferunt tamen plures quoque a vera fide et sancta ecclesia romana catholica alienos. Vnde, quo facilius hi ad gregem et ouile Christi adducantur, quo zelo, quo exemplo praeditos vos esse oporteat? Et zelo quidem, sed illo, qui secundum scientiam Christi est, suaui, discreto, modesto, temperato. Non in contentione vocis et clamoris, sed in ostensione veritatis et soliditate doctrinae; non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in fundamentis et inexpugnabili robore scripturarum.

c) Franc. Rzepnicki Vitae Praesulum Poloniae, Tomi tres. Posnan. 1761 - 1763. in 8 Tom. III p.253. sq. Janozki Lexikon der itztlebenden Gelehrten in Polen, Th. I. S. 118. Th. II. S. 187. Ziegenhorns Staatsrecht, S. 104. f.

d) Phragmen. Rig. litt. §. 9. Anm. (qq).

Norrmann's auf, übersetzte die geheimen Briefe des Sophisten Libanius ins Lateinische, schrieb Anmerkungen dazu, welche Johann Christoph Wolf herausgegeben hat; und unterrichtete einige junge Grafen. Er wurde Magister und war einige Jahre außerordentlicher Lehrer zu Upsal, worauf er am 25sten May 1701. das Lehramt der Moral und Politik zu Pernau erhielt, welches er am 31sten Weinmonates mit einer Rede de viro ciuili antrat. Als der Generalgouverneur und Kanzler dieser hohen Schule, Graf Erich Dahlberg, 1702. Livland verließ, wollte er in einer Rede, im Namen der Universität, von ihm Abschied nehmen, welche er hernach ihm zuschickte. Eben dasselbe Jahr, am 21sten Wintermonates feyerte er in einer öffentlichen Dankrede den Sieg bey Klissow. Am 1sten August 1706. disputirete er de genio Socratis. Vor der Eroberung der Stadt Pernau begab er sich 1710. nach Schweden, wo er, so viel mir bekannt ist, ohne Amt lebete, bis er am 31sten August 1724. Bibliothekar bey der Universität zu Upsal ward. Er ist am 4ten Christmonates 1725. aus der Welt gegangen e).

Palmroot.

Bartholomäus Paprocki. Abh. von livländischen Geschichtschr. §. 25. S. 36. f). Es sind eigentlich zwey Werke, die dieser Mann in polnischer Sprache verfertiget und der Welt mitgetheilt hat.

Paprocki.

1) Gniazdo cnoty z kand herby Rycerstwa poczontek swoy maia. D. ist: Nest der Tugend, woraus die ritter-



e) Stöberg, Pernauia litt. P. I. Celsii Histor. biblioth. Vpsal. p. 130. 150. Norrelii Stricturae in eandem, p. 49. 56. Bacmeister, S. 145. f.

f) Braunii Catalog. scr. Pol. et Pruss. p. 49 - 51.

Paprocki. ritterlichen Wapen des berühmten Königreiches Polen und Litthauen und der übrigen mit demselben verbundenen Länder, ihren Ursprung haben. Krakow, 1578. in Folio. Es ist ein blosser Entwurf des folgenden weitläuftigeren und ausführlicheren Werkes; welcher nichts mehr, als die Namen der polnischen Könige, Fürsten und einiger anderen vornehmen Personen, beyderley Geschlechtes, aus verschiedenen Familien enthält, nebst dem Abdruck ihrer Wapen und einer kurzen poetischen Aufschrift bey jedem derselben.

2) Herby Rycerstwa Polskiego; das ist: Wapen des polnischen Adels. Krakow, 1584 in Folio. Dieses ist nun das Werk, welches nach des Herrn D. Pisanski Anmerkung, Okolski, Bielski und Potocki in ihren Werken stark geplündert, ja fast gar nichts in denselben vorgetragen haben, als was im Paprocki stehet: dessen historische Erzählungen sie mit weitläuftigen oratorischen und poetischen Blumen ausgeschmücket und durch eine schwülstige Schreibart erweitert, aber auch manchesmal der Wahrheit verfehlet haben. Sein Werk ist von sehr großer Seltenheit g).

Pascha. Nikolaus Pascha. Seine Geburtsstadt war Berlin, wo er am 28sten Hornung 1561. zum erstenmal das Licht dieser Welt sah. Zu Frankfurt an der Oder erhielt er den philosophischen Lorbeer 1580. und drey Jahre hernach die Stelle des dritten Gesellen, oder wenn man lieber

g) Starowolski, Centum Scriptor. Polon. p. 103. edit. Vratislau. Jöcher, A. G. L. Th. III. S. 1244. Vogt. Catal. libror. rar. p. m. 510. Schlözers Nord. Gesch. S. 229. Anmerk. H. Parocki ist, wie Starowolski meldet, 1614. gestorben und zu Lemberg begraben worden. Er hat auch seine alte böse Frau überlebet.

lieber das lateinische Wort höret, Kollegen am Gymnasium zu Berlin. Hr D. Büsching nennt ihn Subrektor h). Mit einem Grafen von Dohna kam er als Hauslehrer 1587. nach Königsberg in Preußen, wo man ihm 1588. die Pfarre im Städtchen Landsberg anvertrauete. In eben demselben Jahre zog er als lutherischer Prediger, nach Kauen in Litthauen. Ich vermuthe, daß er Oderborn's Nachfolger daselbst geworden ist: denn dieser begab sich damals nach Riga. Im Jahre 1612. ward er Hofprediger zu Goldingen in Kurland, muste aber, nach fünftehalb Jahren von dannen weichen i). Er wandte sich wieder nach Königsberg, wo man ihn liebreich aufnahm und 1618. zum Kirchendiener in der Altstadt erwählete. Und in diesem Amte starb er am 11ten Christmonates 1623. Seine Schriften sind:

1) Bedenken über die Konfeßion der Ordensbrüder vom Rosenkreuz. Königsberg 1618.

2) Abfertigung Joachim Wendland's, reformirten Predigers zu Wilda, über etliche Fragen vom heiligen Abendmahl.

3) Widerlegung der Widertäufer, wider Tobias Schulzen.

4) Auserlesene Sprüche der Patrum de coena domini.

5) Bericht vom Glauben und guten Werken. Königsberg.

 6) Ev-

h) Samml. aller Schr. welche bey der Jubelfeyer des berlinischen Gymnas. geschrieben worden, S. 153.

i) Arnoldt verschweiget die Ursache davon. Mich dünket, dasjenige, was Tetsch in seiner Kirchengesch. Th. I. S. 211 saget, läßt sie errathen.

Pascha. 6) Ευθανασία. Diese hat Crenius in den vierten Theil seiner Animaduersionum philologico-criticarum eingerückt k).

Patkull. Johann Reinhold von Patkull, ein livländischer Edelmann, schwedischer Hauptmann und königlicher polnischer und kuhrsächsischer geheimer Kriegsrath, ein Mann, der seiner Tapferkeit, seiner mathemathischen, historischen und politischen Kenntnisse, endlich seines Patriotismus wegen, in seinem Vaterlande beliebt und belobet ist. Im Jahre 1700. war er kuhrsächsischer Oberster und begab sich, nach Eroberung der Dünamünde, mit dem Generalleutenante von Flemming, am 7ten April nach Warschau l). Im folgenden Jahre war er Generalleutenant und wurde bey der Niederlage, welche die Sachsen am 9ten Julius 1701. von den Schweden an der Düna erlitten, verwundet m). Schon 1702. erscheint er als zarischer geheimer Rath und Generalkommissarius in Deutschland, insonderheit am königlichen polnischen und kuhrsächsischen Hofe. Peter der große war damals aufs eifrigste bedacht, den Kriegsstaat, den Handel und die Künste in seinem weitläuftigen Reiche, so viel als möglich, empor zu bringen und sich hierzu der Dienste der Ausländer zu gebrauchen. Derowegen lud er sie in einem zu Moskow am 16ten April 1702. unterschriebenen Manifeste in seine Staaten ein, welches Patkull unter ihnen ausbreiten muste n). Nach die-

k) Arnoldt, Historie der königsberg. Universität, Th. II. S. 535. Zusätze, S. 105.

l) Liuonica, Fasc. I. p. 51. 64. Fasc. III. p. 77.

m) Liuonica, Fasc. VIII. p. 10.

n) Büsching's Abhandl. und Nachrichten aus und von Rußland, St. 2. S. 6.

diesem hatte er eine Armee in Livland, womit er 1703. bey dem adelichen Gute Hummelshof im pernauischen Kreise, zwo Meilen von Walk, wider die Schweden den Sieg davon trug. Die Schweden wurden von dem General Schlippenbach und dem Obersten Horn angeführet. Patkull hatte vierzig tausend Russen. Schlippenbach nahm mit der Reiterey, als die Schlacht anging, die Flucht. Horn, der noch acht tausend Mann Fußvolks übrig behielt, wehrete sich acht Stunden lang, also, daß nur 600. Mann, da die Schlacht sich endigte, lebendig waren, welche nebst 16 Stücken, 20 Fahnen und Standarten, dem Sieger zu Theil wurden. Hierauf übernahm er den Befehl über die acht tausend Russen, die in polnischen Diensten stunden, hatte aber 1704. das Unglück, als sie im Herbste nach Sachsen zu ziehen genöthiget waren, von den Schweden bey Fraustadt an der schlesischen Gränze eingeholet und am 10ten Wintermonates angegriffen zu werden. Er verlor 2000. Mann, welche theils niedergemachet, theils bey dreyßigen und vierzigen in den Häusern verbrannt wurden. Seit der Zeit hat er keine Kriegsdienste mehr gethan. Er handelte als zarischer Gevollmächtigter über die wichtigsten Angelegenheiten am Hofe zu Dreßden, wo er zugleich die Stelle eines geheimen Rathes erhalten hatte. Hier wollte er sich mit der verwittweten Frau von Einsiedel, einer reichen Dame, vermählen; wurde aber, als er einmal des Abends von einem bey ihr abgelegten Besuche zurückkehren wollte, auf königlichen Befehl, unvermuthet angehalten und nach der Festung Königstein gebracht. Der Zar, dessen Minister er war, that zwar dawider Vorstellung, drang aber, als der König von Polen eine nachdrückliche Gegenvorstellung aufsetzen ließ, nicht weiter auf seine Befreyung. Je-

Patkull.

Patkull. doch Patkull schickte eine Vertheidigung, aus seinem Gefängniß, an das Geheimerathskollegium zu Dreßden, welches diese Schrifft dem Stadtrathe versiegelt einhändigen und öffentlich verbrennen ließ. So viel hat man erfahren, daß folgendes zu der königlichen Ungnade Gelegenheit gegeben haben soll. Zuerst hätte er ein Misverständniß zwischen dem Zaren und dem Könige August zu erregen gesuchet; indem er jenem gerathen, die in Sachsen stehenden Russen dem römischen Kaiser zu überlassen: zu welchem Ende er mit dem wienerischen Hofe einen Briefwechsel unterhalten haben soll. Hernach soll er wohlbedächtig mit dem Statthalter des Kuhrfürsten von Sachsen, Egon Fürsten von Fürstenberg, und anderen kuhrsächsischen Ministern, in Zwistigketen gelebet haben, um dem Könige in Schweden durch diese Aufführung gefällig zu werden und sich nach und nach, aus einem sehnlichen Verlangen nach seinem Vaterlande, wieder in seine Gnade zu setzen. Einem Schreiben von dem Beichtvater des Prinzen Jakob Sobieski an Patkull zufolge, hatte der König von Schweden erfahren, daß Patkul mit dem Könige August nicht zufrieden wäre; und gedachten Prinzen ersuchet, daß durch Patkull's Vermittelung ein Friede zwischen dem Könige und dem Zaren geschlossen, oder der Zar bewogen werden mögte, wider Livland keine Feindseligkeiten hinführo auszuüben; Patkull sollte ferner, weil die Heurath zwischen dem Zarewitschen und der österreichischen Erzherzoginn zurück gegangen, dem Zaren des Prinzen Jakob Sobieski Tochter zur Gemahlinn für den Zarewitschen vorschlagen: so wollte der König ihn völlig begnadigen, alle wieder ihn ergangene Urtheile zernichten und ihm überdieß grosse Vortheile angedeihen lassen. Dieser Brief, er mag nun

bey

bey Patkull Beyfall gefunden haben, oder nicht, hat die Welt bewogen, die sächsischen Beschuldigungen für glaubwürdig, oder wenigstens für wahrscheinlich zu achten. Er war noch auf der Festung Königstein, als die Schweden in Sachsen einrückten. Der König drung so gleich auf seine Auslieferung welche 1707. erfolgete, weil die Schweden Sachsen nicht eher verlassen wolten. Er wurde durch schwedische Soldaten und livländische Officiere, worunter der Oberstwachtmeister Rothenhausen und der Hauptmann Stackelberg waren, von Königstein abgeholet und nach Reinhardsgrimme im meissnischen Kreise geführet, wo man ihn scharf bewachte. Von dannen wurde er nach Kasimiers in der Woiwodschaft Kalisch gebracht, wo er den 30sten Herbstmonates 1707. lebendig gerädert, geköpfet und geviertheilet wurde. o). Welches erbärmliche Ende Lorenz Hagen, ein schwedischer Feldprediger beschrieben hat, dessen unpartheyischer Bericht von der Aufführung Johann Reinhold Patkull's kurz vor und in seinem Tode; in Christian Gerber's zweytem Anhange zu der Historie der Wiedergebornen in Sachsen p) angetroffen wird. Man saget, er habe in seinen Feldzügen ein sehr grosses Vermögen zusammen gebracht, aber durch seine Versuche Gold zu machen, grossentheils eingebüßt. Das übrige wollte er zwar seinen Vettern vermachen, allein das Testament

o) Voltaire, Leben Karls XII. S. 136. f. 152 - 155. Hausen Versuch einer pragm. Geschichte des achtzehnt Jahrh. S. 119. §. 3. 4. welcher jedoch ganz unrichtig diesen Patkull, Otto Arnold, nennet. Gordon Geschichte Peters des großen, B. VII. S. 242. 246. dieser behauptet durchaus, dieser Monarch sey durch Patkulls Auslieferung recht sehr entrüstet worden.

p) S. 318 - 337.

Patkull. stament kam nicht zum Stande. Kurz vor seinem Tode schenkte er dem Feldprediger Hagen hundert Ducaten und als dieser solche anzunehmen Bedenken trug, sagete er: „Ach mein liebster Herr Pastor, ich „habe manchmal für einen weltlichen Dienst tausend „Dukaten gegeben, und Sie thun mir eine solche Freund„schaft, die mit Gelde nicht zu bezahlen. Wollte Gott, „daß ich in dem Stande wäre, daß ich sie besser könnte „regaliren.„ Er entdeckte diesem Hagen, daß er den gefangenen Schweden in Rußland gerne gutes gethan, unter sie etliche Tausende ausgetheilet und bey hunderttausend Reichsthaler angewandt hätte, um die Gnade des Königes wiederzuerlangen. Bey seinem Tode waren ausstehende Gelder vorhanden, die er seinen Vettern vermachen wollte, es kam aber nicht zur Unterschrift, obgleich Hagen ihn daran erinnerte; denn er sagte: „Meine Vetter werden das, was ich ihnen vermacht, „an einem anderen Ort finden; es ist alles richtig.„ Noch vor seinem Tode bezeugte er sein Misvergnügen mit den rigischen Gouverneur Hastfer q) der vieles zu seinem Unglück, das ihn in Schweden betroffen, beygetragen hätte. „Im Anfang, sagte Patkull vom ihm, „hat er mich verleitet, im Mittel verblendet und am En„de verfolget.„ Jedoch ich will alle seine andern Umstände, die sehr merkwürdig sind, lieber auf eine andere Gelegenheit versparen und nur von seiner Gelehrsamkeit etwas hinzufügen. Als er in Dresden war, ließ er den Rektoren an der Kreuzschule, Gelenius, täglich eine Stunde zu sich kommen, um sich in der griechischen Spra-

q) In Livland sind viele der Meynung, daß Hastfer den Patkull unglücklich zu machen getrachtet hat, weil dieser jenem seine Beyschläferinn abspännstig gemacht hat.

Sprache zu vervollkomnen. Er wollte ihm für jede Stunde einen Species Dukaten geben und da dieser Mann so viel nicht nehmen wollte, drung er ihm einen Speciesthaler für jede Stunde auf. Seine Schriften sind folgende: Patkull.

1) Gründliche, jedoch bescheidene Deduktion der Unschuld Hrn. Johann Reinhold von Patkull, — — — wider die vielfältigen harten und unverschämten Lästerungen, mit welchen derselbe von seinen Feinden und Verfolgern in Schweden theils in öffentlichen Schriften und Manifesten, theils in heimlich ausgestreuten Pasquillen bisher beleget worden, nebst den völligen wider ihn in Schweden Anno 1694. ergangenen Akten und zweyen rechtlichen teutschen und lateinischen Responsis, auch angeführten Collectaneis Liuonicis, woraus seine und seiner Mitbeklagten von der livländischen Ritterschaft Befugniß, und die Ungebühr des wider sie formirten unerhörten Processes deutlich und handgreiflich zu erkennen ist; — Gedruckt im Jahr 1701, Leipzig in 4. Zuerst kömmt die Deduktion vor, hernach die rechtlichen Akten, nebst dazu gehörigen Beylagen, endlich die Collectanea Liuonica.

2) Echo u. s. w. diese beyden Schriften hat man größtentheils ihm zu danken. Das übrige soll von Christian Thomasius herrühren, welcher auch den Druck besorget hat. Diese Bücher fingen an in Livland selten zu werden. Derowegen wolte der nun verstorbene Landrath Gustav Heinrich Freyherr von Igelstrohm, als er noch Landmarschall war, sie, sonderlich der Kollektaneen wegen, wiederauflegen lassen. Es kam aber nicht dazu.

3) In

Patkull. 3) In der menkenischen Bibliothek r) wird erzählt, daß er einen Auszug aus einigen spenerischen Werken gemacht habe, welcher einem Buchführer zu Dresden ehemals angebothen worden. Ob solcher gedruckt sey, kann ich nicht sagen: es mag aber wohl eben dasselbe Buch seyn, welches er dem Feldprediger Hagen mit diesen Worten schenkete: „Dieses habe ich selbst geschrieben, nehmen Sie auch das, mein Herr Pastor, zu meinem Andenken und Beweisthum meines Christenthums. Ich wollte die Gelegenheit wünschen, daß dieses geringe Buch vor die Augen des Königes kommen mögte: so würden Se. Majestät, als ein hocherleuchteter Herr, wohl sehen, daß ich nicht ein Atheist gewesen.„ Hagen nahm es an und versprach, es dem Obersten Nikolaus von Hielms zu geben, daß er solches bey Gelegenheit dem Könige überreichete. „Ach, das wäre sehr gut, fuhr Packull fort; Ich wünsche, daß du Buch mögest glücklicher seyn, denn dein Verfasser. Ich sage zu dir, wie Ovid zu seinen Libris Tristium, da er sie dem Kaiser August aus seinem Verbannungsorte sendete: Gehe hin, mein Buch! und erwirb mir dasjenige, was ich selbst nicht habe erwerben können„ Darnach bath er den Feldprediger, es durchzulesen. Hagen las es ihm vor und merkte zuletzt, daß er es auswendig konnte. Hieraus wird man muthmassen, daß er der Atheisterey verdächtig gewesen. Darinn hat man ihm wahrscheinlicher Weise zuviel gethan. Als er in Polen war, that der königliche Hofstaat einmal eine weite Reise und muste in einem elenden Dorfe übernachten. Die Küche konnte nicht so bald nachfolgen; darüber wurde den Ministern, worunter auch Packull

r) Bibliotheca virorum militia aeque ac scriptis illustrium, p. 330.

Patkull war, die Zeit lang; diese zu vertreiben und des Hungers zu vergessen, wollten sie ein ernstliches Gespräch halten. Dem Patkull, als einem gelehrten Manne, wurde aufgetragen, eine Materie vorzuschlagen. Er entschuldigte sich aus Höflichkeit. Ein anderer nahm das Wort und sprach, wir wollen die Frage aufwerfen: Ob ein ewiges Leben aus der Vernunft könne erwiesen werden? Patkull, dessen Meynung zuerst verlanget wurde, bewies es aus dem Zeugniß aller Völker, die nach etwas besserem allezeit getrachtet und dasselbe gesuchet haben. Da ihm viele Einwürfe gemachet wurden, widerlegete er sie klüglich und beschloß endlich folgendergestalt: „Wenn „man das ewige Leben weder aus der Schrift, noch „aus der Vernunft, beweisen könnte: so wollte er doch „lieber glauben, daß eines sey. Wäre eines, so hätte „er wohl gethan, daß er es geglaubet hätte; wäre „keines, so würde es ihm nicht schädlich seyn, wenn er „in seiner Hoffnung betrogen wäre.„ Diese Begebenheit hat Gerber aus dem Munde des kuhrsächsischen Leibarztes, Dokt. Pauli, aufgezeichnet. Patkull schenkete den Tag vor seiner Hinrichtung dem oft genannten Feldprediger sein griechisches neues Testament, mit der Uebersetzung des Benedikt Arias, und bediente sich dabey dieser Worte: „Zu mehrerer Dankbarkeit will ich „Ihnen meinen allerliebsten Schatz, den ich über alles „hoch in der Welt halte, verehren. Das ist mein Vademecum gewesen in meinem Elende.„ Ob ein Gotteslängner also sprechen könne, insonderheit, wenn er seinen Tod vor Augen sieht; das wird Niemand behaupten.

Patkull.

4) Daß Patkull an einer französischen Uebersetzung des Pufendorfs de officio hominis et ciuis gearbeitet hat,

Patkull. hat, meldet uns Keyßler s). Es hat ihm jemand folgende Grabschrift verfertiget.

Quicunque ades,
Mortem meam spectaturus,
Morituro crede.
Memento, quod eo temporis loquar momento
Quo
Nemo mentitur.
Vltimam cano cantilenam,
Instar cygni,
Qui
Moribundus ipse suum decantat funus,
Patriam si quaeris,
Liuonia est,
Quae
Natale, sed simul fatale,
MIHI fuit solum.
Dum enim
Pro salute Nobilium locutus sum,
Meam amisi.
Felix
Si tacuissem.
Quippe Potens
Qui capit rura, non capit iura,
Nec
Achab Nabothi
Dum rus petit, ius spectat.
Regis enim fiscus
Quid est
Nisi fallax viscus
Cui
Si experto credis

s) In seinen Reisen, S. 135.

Volu-

Volucres suis implicantur plumis. Patkull.
Haec exsilii mei caussa,
Veteri expulsus sede
Nouas quaesiui.
Dispendia mea aliorum stipendia minuerunt.
Vindicta flagrans
Septentrionem bello reddidi flagrantem
Meis consiliis,
Principum armis:
Donec
Ad regem sine fide legatus contra ius gentium
Capitali traditus sum hosti.
Hic rex
Mihi fuit nex.
In illius terra
Quaesiui salutis nidum,
Inueni nodum.
Eram belli huius fax:
Nunc emitur sanguine meo pax.
Vnus ego
pro gente moriturus,
Fui
Miles in castris,
Consiliarius in aula
Peritus iuris
Cuius
Eram cultor,
Si excipias regum ius

Patkull.

Quod
Miser ego neglexi.
Meo nunc experior damno
Reges non habere leges.
Rex enim sibi ipsi lex.
Experior quoque
Verbum regis non esse, vt verbum dei, immutabile semper.
Nobile mihi fuit vitae exordium.
Carnificis enim manu vitam amisi.
Corpus implicatur rotae,
Vt videas,
Fata me ad finem vsque rotasse.
Anima tamen superstes,
Qua viuam
Et
Restat fama
Nemo contemnat.
Abi spectator.
Et
Disce,
Quod
Metiri vitae suae exitum sit mentiri.

In dieser Grabschrift wird nun Patkull für den Urheber des nordischen Krieges ausgegeben. Er erklärete sich hierüber gegen seinen letzten Beichtvater also: „Schweden! Schweden! Ich bin nicht mit Lachen und Springen aus dir gegangen, das weis mein „Gott. Nun wo sollte ich hin? Unter die Todten „konnte ich nicht kriechen; ins Kloster wollte ich um „der

„der Religion willen, nicht, und bey den verbün- Patkull.
„deten Fürsten war ich nicht sicher. Ja man saget:
„Du bist zu unsern Feinden gegangen, ergo, so bist du
„Ursache an diesem blutigen Kriege. Aber, quae con-
„sequentia, ich kam hin, als ein armer Verfolgter, und
„nicht als ein Rath, oder Angeber. Denn dazu hielt
„man mich nirgends tüchtig, wie ich auch nicht war.
„Denn ehe ich zu Sachsen kam, war schon alles fertig,
„die Abrede mit Dännemark geschlossen, die Pacta mit
„Moskow unterschrieben und da war ich noch bey ih-
„nen in keinem Ansehen. — — Ich habe ein schwedisches
„Herz gehabt, wiewohl man mir solches nicht getrauet,
„das weis mein Gott. Man kann leicht daraus ab-
„nehmen mein gut gesinntes schwedisches Herz, indem
„ich vielen hohen Häuptern öfters solche Dienste gethan,
„daß sie ein anderer (ohne Ruhm zu sagen) wohl nicht
„hätte thun sollen, es wurden mir auch allezeit für sol-
„che Bemühung große Geldsummen versprochen, allein
„ich wollte solche nicht annehmen, sondern bath mir
„nur eine Fürschrift aus an den schwedischen Hof, um
„wieder in den Schooß desselben auf- und angenommen
„zu werden, die Gnadenthür aber war mir armen und
„verirrten Schaafe gänzlich zugeschlossen. Doch wollte
„ich nicht unterlassen, dennoch das alleräusserste zu ver-
„suchen, verfügte mich derowegen nach Moskow, als
„die schwedischen Gesandten da waren. — Da suchte
„ich durch Vermittelung des Zaren zu Gnaden aufge-
„nommen zu werden. Aber, als ich hörete, daß die
„königliche Gesandschaft den Auftrag hatte, mich zu
„suchen und meine Auslieferung zu begehren, da muste
„ich mich verborgen halten. Darauf sagte man, ich
„hätte den Zaren aufgewiegelt und den Frieden zu bre-

Patkull. „chen angetrieben. Aber das hat N. des N. Kreatur „gethan, und andere, die ich kenne; ich aber habe zum „Frieden gerathen, so viel an mir gewesen, und brachte „es gleich in den ersten Jahren dahin, daß der König „in Schweden sollte Kurland, Polnischlivland und ein „groß Theil von Schamaiten zur Genugthuung haben, „wenn er wollte Friede machen. Man meynete, der „Zaar werde es nimmermehr einwilligen: als ich ihm „aber solches antrug, war er damit sehr zufrieden, und „dankete mir, mit Umarmung, dieses Rathes wegen. „Aber der König in Schweden wollte nicht. Sonsten „werden auch die armen gefangenen Schweden in „Moskow, der viel hundert da sind, mir gleichfalls „ein gutes Zeugniß geben. Ich habe ihnen gerne gu- „tes gethan und etliche Tausend unter sie ausgetheilet. „Ich kann wohl sagen, daß ich in die hundert tausend „Reichsthaler spendiret habe, um bey königlicher Maje- „stät in Schweden Gnade zu erhalten. Ach! wollte „Gott! ich wäre so sorgfältig gewesen, die Gnade mei- „nes Gottes zu suchen!„ Hiermit stimmet sehr über- ein der Brief, den Keißler aufbehalten hat.

Patricki. Andreas Patricki Nidecki, im Lateinischen Patricius Nidecius t). Ich kann nicht sagen, wenn er zur Welt ge- kommen sey. Aber er ist zu Krakow geboren, wo seine Aeltern, als gute ehrliche Leute, lebeten. Menius, Hiärne, Kelch und Ziegenhorn nennen ihn Johann. Bey

t) Den Zunamen Nidecki hatte er, wie mir Hr. Janocki gemeldet, von dem in der Woiwodschaft Krakow am Flus- se Nida gelegenen ansehnlichen Dorfe Nidek angenom- men: welches er von den reichen Einkünften aus seinen geist- lichen Pfründen erkaufet hatte.

Patricki.

Bey allen anderen, die ich zu Rathe gezogen habe, wird er Andreas genennet. Vermuthlich hat dieser in der livländischen und polnischen Kirchen- Staats- und gelehrten Geschichte merkwürdige Mann den ersten Grund zu seiner Gelehrsamkeit in seiner Geburtsstadt geleget. Wälschland hatte Männer, welche insonderheit den schönen Wissenschaften oblagen. Padua war der Ort, wohin sich damals die Polen in eben dieser Absicht gemeiniglich begaben. Sigonius und Robortellus, welche dort lehreten, hatten mit ihrer Gelehrsamkeit einen grossen Ruff erlanget. Kromer, Hotius, Solikowski und Zamoiski hatten daselbst studiret. Dieser Gewohnheit folgete Patricki und begab sich nach Padua. Sigonius war sein vornehmster Lehrer: jedoch besuchte er auch des Robortellus Vorlesungen. Er erwarb sich die Freundschaft dieser beyden Männer, welche sonst unter einander Feinde waren. Robertellus gedenkt seiner, als eines gelehrten und bescheidenen Jünglings. Hier stiftete er mit dem berühmten Dichter, Johann Kochanowski, Freundschaft. u). Als Patricki das erste mal von Padua nach Krakow zurückkam, brachte er dem Bischofe Andreas Zebridavski das Lied des Aldus Manutius, welches sein Sohn Paul ihm überschickte. Dieser begleitete das Geschenk mit einem Briefe und nannte den Patricki darinn einen Jüngling von ausnehmender Gelehrsamkeit und unsträflichen Sitten. Ausserdem aber ergiebet sich aus anderen Denkmälern, daß Manutius ihn überaus hochgeschätzt und den Römern gleich geachtet hat. Obgedachter Bischof hatte ihn schon, vor die



u) Sim. Starouolsc. Centum illustr. Polon. Scriptor. Elogia et Vitae, p. 42. edit. vratisl.

Patricki. dieser italienischen Reise, Wohlthaten erwiesen: und nach seiner Wiederkunft schenkete er ihm seine Gewogenheit völlig und ernannte ihn 1557. zu einem Thumherrn zu Krakow. Hierauf reisete er zum andern mal nach Padua und studirete das geistliche Recht. Im Jahre 1559. kam er von dannen nach Krakow zurück und brachte von dem Kardinale Düpüy ein Empfehlungsschreiben an den Bischof von Krakow mit, welcher Prälat im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches ging. Patricki begab sich nach diesem zu dem Kronunterkanzler, Philipp Padniewski, welcher damals Bischof von Premisl war, bald hernach aber dieses Bischofthum mit dem krakowischen vertauschete. Diesem war er behülflich in Verfassung seiner Briefe und erhielt damals den Titel eines königlichen Sekretären: weil er die lateinische Sprache ausnehmend wohl verstand und sich darinn fein, geschickt und zierlich auszudrücken wuste. Daher Heidenstein ihn besonders gerühmet hat. x). Wenn ihm seine Amtsarbeiten es erlaubten, war ihm der Umgang mit dem Cicero, Cäsar, Livius und Terenz am liebsten. Daher sind die Fragmenta Ciceronis entstanden. Unterdessen erhielt er eine Pfründe nach der andern: welches den polnischen Kanzeleybeamten eben nicht schwer fällt. Er wurde nämlich Propst zu Warschau, Archidiakon zu Wilda, Thumherr zu Plozk und in einigen andern Stiftern. Robert Turner in seinen Briefen an Patricki nennt ihn einen Kanzler der Königinn von Polen. Unter den Lieblingen des Königes Stephan behauptete er eine vorzügliche Stelle. Als Propst zu War-

x) Heidenstein Rer. polon. lib. VII. p. 210. a. Andreas Patricius, elegantis ingenii doctrinaeque vir, externarum scriptionum Augustanis temporibus Secretarius.

Warschau empfing er diesen aus seinen Feldzügen mit Siegeslorbeeren zurückkehrenden König, im Namen der gesammten Geistlichkeit, in sehr pathetischen Lobreden: die das Ansehen dieses Prinzen bey der polnischen Nation ungemein erhöheten und den König selbst so einnahmen, daß er auf seine Belohnung bedacht war. Im Jahre 1582. am 3ten Christmonates errichtete dieser König das Bischofthum Wenden in Livland und zwar auf Anrathen des bekannten Possewins. y). Zum Bischofe desselben war Johann Demetrius Solikowski ersehen. Ehe er aber dieses Amt antrat, wurde er Erzbischof von Lemberg. Hierauf solte Alexander Mielinski Bischof von Wenden werden, kam aber auch nicht zum Besitz. z). Also wurde unser Patricki hierzu 1583. ernannt, der dieses wichtige Amt gleich antrat und bis an seinen Tod führete. Es ist ein Irrthum, wenn Starowolski, Bayle und Cyprian behaupten wollen, er sey schon 1583. gestorben und nur acht Monate Bischof gewesen. Den letzten Irrthum hat auch Rzepnicki a) begangen, ob er schon das rechte Todesjahr anführet. Er ging nicht eher, als im Hornung 1587. aus der Welt, nachdem er den livländischen Lutheranern grosses Herzeleid zugefüget hatte. Kelch saget, b) er wäre noch mit vielen bösen Anschlägen schwanger ge-

Patricki.



y) Diejenigen straucheln, welche dafür halten, daß dieses Bischofthum gestiftet worden, um Patricki zu belohnen.

z) Heidenstein hat diesen Mielinski irrig zum Nachfolger des Patricki gemacht. Rer. polon. lib. XII. p. 386. a.

a) Vitae praesulum Poloniae magni ducatus lithuaniae. Tom. III. p 249.

b) S. 425. Hiärne, B. VII. gleich im Anfange.

Patricki. gangen. Sein Tod erfolgete auf dem Schlosse zu Wolmar, wo man ihn auch, jedoch sehr schlecht, begrub, indem diejenigen, die um ihn waren, sich nur versorgeten, alles vorhandene mit sich nahmen und den Leichnam also abgeplündert zurückliessen. Braun c) geht in seinem Eifer gegen Starowolski zu weit, wenn er den Patricki für einen unbekannten Mann ausgiebet: wovon das Gegentheil den Liebhabern der Litteratur sattsam einleuchtet. Hier folget das Verzeichniß seiner Schriften, welches ich so vollständig gemachet, als es mir möglich gewesen.

1) De stirpibus aliquot Epistolae V. Melchioris Guilandini Borussi. Quibus adiecta est Andreae Patricii Poloni ad Gabrielem Falloppium praefatio. Patauii apud Gratiosum Perchacinum, MDLVIII. in 4. min. Eine höchstrare Schrift, welche man in der ehemaligen öffentlichen zaluskischen Bibliothek zu Warschau antrift.

2) Fragmentorum M. Tul. Ciceronis Tomi IV. Cum Andr. Patricii adnotationibus. Venetiis apud Iordanum Ziletum. MDLXI. in 8. Dieser sehr raren, jedoch in der zaluskischen Büchersammlung vorhandenen Ausgabe, ist vorgesetzt: ad Amplissimum Virum, Philippum Padneuium, Episcopum premisliensem et cracouiensem designatum, regnique Poloniae procancellarium, patronum incomparabilem, Andr. Patricii epistola: welche zu Wilda in Litthauen am 20sten Brachmonates 1560. gegeben

c) Catal. scriptor. Pol. p. 140. wo er ihn nennet virum vltra Poloniae fines illo seculo nulli notum in angulo Liuoniae latentem.

ben ist. d). Die meisten Anmerkungen des Patricki hat Q. Asconius Pedianus seinen Commentationibus in aliquot Ciceronis orationes einverleibet, welche zu Leyden 1644. gedruckt sind. In eben diesem Bücherschatze sind auch: M. Tullii Ciceronis Fragmentorum Tomi IV. Cum Andreae Patricii Striceconis Adnotationibus. Omnia ex eiusdem secunda editione, Venetiis, ex officina Stellae Iordani Zileti, MDLXV. in 4. mai. Vor dieser überdiemassen raren Ausgabe stehet: ad Amplissimum Virum Philippum Padneuium, episcopum cracouiensem, seueriensemque ducem, patronum optimum, Andreae Patricii epistola zu Warschau in währendem Reichstage, am 13ten April 1564. geschrieben. Welche sattsam beweiset, daß Patricki sich nicht selbst den Beynamen Striceconis zugeeignet; sondern, daß ihm solcher von dem unbekannten Ausländer, der diese Ausgabe besorget beygeleget worden. Aus dieser Ausgabe hat der grose Kenner der älteren Abdrucke klassischer Schriftsteller, Fabriz, die Benennug Striceconis wiederholet, die in keinem polnischen Geschicht- Geschlecht- oder Wörterbuche zu finden ist und den Polen gar wunderlich vorkömmt. Sie ist auch in keiner anderen Schrift des wendischen Bischofes anzutreffen, wie Hr. Janocki mir gemeldet hat.

Patricki.

3) Andreae Patricii Nidecici, Archidiaconi Vilnensis, Parallela ecclesiae catholicae cum haereticorum synagogis, siue causae, quibus permoti plerique, nostris temporibus, sectas haereticorum deseruerunt ad ecclesiae communionem redierunt. Coloniae, apud Maternum Cholinum, MDLXXVI, in 8. Die allerseltenste unter

Y 5 sei-

d) Siehe Fabric. Biblioth. lat. p. 130.

Patricki. seinen Schriften, saget Hr. Janocki, welche von dem Bischofe Zaluski in die vierzig Jahre vergebens gesuchet, doch endlich, kurz vor seiner Wegführung noch Kaluga, in Polen in einem Franciskanerkloster aufgetrieben worden.

4) Notae in duas M. Tullii Ciceronis orationes pro C. Rabirio Posth. et M. Marcello. Cracou. 1583. in 4.

5) Notae in duas M. Tulli Ciceronis orationes pro Q. Ligario et rege Deiotaro. Cracouiae 1583. in 4.

6) Gratulationum triumphalium ex Moscouitis orationes III. ad Stephanum Bathoreum, regem Poloniarum inclytum, pro clero varsouiensi. Cracouiae 1583. in 4.

7) De ecclesia vera et falsa libri V. ad Stephanum Bathoreum, maximum Poloniae regem. Cracou. 1583. fol. Diese vier Werke sind in der lazarischen Buchdruckerey gar prächtig gedruckt worden, und führen sämmtlich den Namen Andreae Patricii Nidecici an der Stirne. Vor dem letzten, von der Kirche, liest man des Erzbischofes von Gnesen, Stanislav Karnkowski, Schreiben an Andream Patricium Nidecki, damaligen Propst zu Warschau und Archidiakon zu Wilda: worin er seine besondere Zufriedenheit über diese Schrift sehr lebhaft an den Tag leget. Die Seltenheit dieser patricischen Schrift erhellet unter andern daraus, daß Vogt nicht ein einziges davon anzuführen gewust hat. Ungedruckt sind

8) Commentarii actorum publicorum. Er versprach dem Johann Zamoiski 1583, sie ehestens herauszugeben. Es ist vermuthlich eben dasselbe Buch, welches

ches der Hr. Kanonikus Janozki mir in seinem Briefe vom 1. Heumonathes 1776. also beschreibet: „Patri„cius hat bey seinem Ableben ein vortrefliches Werk, „nämlich Commentariorum rerum memorabilium sui „temporis libros X. worinn er hauptsächlich aus Dank„barkeit gegen seinen hohen Beförderer zur bischöflichen „Würde, den König Stephanum Bathoreum, desselben „ruhmvolle Regierung in recht sallustianischen Styl be„schrieben; zum Drucke fertig hinterlassen, die aber das „Tagelicht noch nicht zu sehen bekommen. Das Ma„nuskript davon ward, zu unsern Zeiten, von einem „litthauischen Jesuiten, in einem adelichen Büchervor„rathe im ehemals polnischen Livland, entdecket und „durch desselben inständiges Ansuchen in die Jesuiter„Universitätsbibliothek zu Wilda geschenket. Wo es „von dar hingekommen, mag Gott wissen: da bey der „Aufhebung des Jesuiterordens die Büchersammlun„gen desselben auf eine erbärmliche Art geplündert und „zerstäubet worden.„

Patricki.

Sein Leben hat ein witziger und gelehrter Oesterreicher, Franz Richard Götze, auf des Hrn. Kanonikus Janocki Veranlassung, dessen Amtsgehülfe er damals bey der zaluskischen Bibliothek war, sehr gut beschrieben und in seinem Otio varsauiensi e) zum Druck befördert. Man kann aber auch andere nachlesen f).

Johann

e) Otium Varsauiense in selectis ex Historia litteraria Poloniae argumentis explicandis insumtum. Wratisl. 1755. in 8. darinn steht: Vita Andreae Patricii Nidecki Liuoniae antistitis. S. 22-39.

f) Starowolski de claris oratoribus, S. 18. der warsch. Ausgabe

Pauli. Johann Friederich Pauli, geboren zu Königsberg am 12. April 1698. Im Jahre 1725. wurde er zu Sunzel und Sissegall im ersten wendischen Sprengel, und 1734. zu Schuyen, in eben demselben Sprengel, Pastor. Dieses letzte Amt trat er am 4ten Adventssonntage an, mit einer Predigt: Das Werk eines evangelischen Predigers nach dem Fürbilde Johannis des Täufers: betitelt. Diese Predigt ist zu Riga 1736. in 8. gedruckt, in welchem Jahre er auch heraus gab: Das evangelische Predigtamt nach seinen besonderen Stücken und Pflichten in zweyen Theilen, Riga, in 8. Im Jahre 1737. hielt er den ehemaligen dörpatischen Rektoren, nachmaligen Prediger, Wittenburg, die Leichenpredigt, welche 1738. in 8. zu Riga ans Licht getreten ist. Aber 1742. hat er entweder gutwillig abgedanket, oder, wie andere versichern, wider seinen Willen seinen Abschied erhalten. Dennoch wurde er von dem Reichskanzler, Bestuchef-Riumin 1747. ins Predigtamt und zwar nach Arrasch berufen: wo er am 21sten Wintermonathes 1749. verstorben ist. Man hat an ihm die Gabe der Beredsamkeit bemerken wollen. Er hinterließ eine Wittwe, Gerdrut Juliane von Walberg.

Chri-

gabe und Cent. scriptor. polonic. S. 26. der breslauer Ausgabe. Hier heißt er Nidescius: allein der Herr Janocki bemerket in seinem angezogenen Briefe, daß es ein blosser Druckfehler ist, und unser Bischoff sich nicht anders, denn Nidecicum genennt habe. Dennoch hat Hr. Tromler dieses Nidescius wiederholet, in seiner Diatr. de Polonis latine doctis, p. 32. Freheri Theatr. S. 18. Janozki von raren Büchern, Th. I. S. 92. Th. III. S. 24. Catal. biblioth. bunau, T. I. p. 287. b.

Paullini.

Christian Franz Paullini, ein berühmter Polyhistor, welcher in seiner Geburtsstadt Eisenach am 10ten Brachmonates 1712. gestorben ist. Ich führe ihn bloß deswegen an, weil er vor dem Jahre 1673. in Kur- und Livland gewesen ist, von seinen Schriften aber die nordischen Palmsprossen vielleicht einige Beziehung auf Livland haben.

Paullinus.

Lorenz Paullinus, Erzbischof von Upsal, starb 1646. den 15ten Christmonates und schrieb mehr als fünf und vierzig große und kleine Werke. Nur seine Historia arctoa, die zu Stregnäs 1636. in 4. gedruckt ist, gehöret hierher. In derselben giebet er eine Nachricht von einer zu Riga im Jahre 1625. vorgefallenen Verrätherey. Der Rath zu Riga beschwerete sich darüber. Die Königinn Christina geboth ihm, solches zu ändern. Als solches nicht geschah und der Rath seine Klage wiederholete, schrieb ihm die Königinn diesen Brief:

Christina von G. G. rc. Unsere Gnade und Gewogenheit zuvor rc. Herr Doktor und Erzbischof. Es wird Ihnen noch erinnerlich seyn, was Bürgemeister und Rath der Stadt Riga durch ihre Abgeordneten im verwichenen Jahre wider die in Ihrer Historia arctoa befindliche Nachricht von einer Verrätherey, die im Jahre 1626. zu Riga vorgefallen seyn soll, für unterthänigste Beschwerden geführet. Wir hätten zwar vermeynet, der Bogen, welcher bemeldte Nachricht enthält, wäre bereits unserem gnädigsten Befehle gemäß geändert und umgedruckt worden; da aber ermeldete Bürgermeister und Rath hierum wieder unterthänigste Ansuchung

Paullinus. gethan und wir die Treue und den Eifer der Einwohner dieser Stadt, seitdem dieselbe unter schwedischer Herrschaft stehet, zu rühmen alle Ursache haben: so ist es auch unser gnädigster Wille und Befehl, daß im Fall Sie die vorbesagte Nachricht noch nicht geändert oder umdrucken lassen, solches ohne Verzug geschehe, damit die Rigischen wie billig befriediget und keine neuen Klagen bey Uns desfalls wiedervorzubringen genöthiget werden mögen. Wir befehlen ꝛc. Gegeben Stockholm den 8ten August 1637. g).

## Christina.

Paulsohn. Paul Paulsohn, eines livländischen freyen Bauren Sohn, geboren im weßlershofischen Gebiethe nicht weit von Dörpat, wo sein Vater, der aus Finnland herkam, ein Müller war. In seiner Jugend war er ein Lehrling bey einem Wundarzte, besuchte aber die dörpatische Schule so fleißig, daß er die Universität Halle beziehen konnte. Daselbst studirete er unter Büchner, Junker und Lange, disputirete unter dem ersten de methodo generaliori morbos chronicos tractandi und erlangte darauf 1747. den medicinischen Doktorhut. Damit kehrete er nach Dörpat zurück, wo er, was er gelernet hatte, rühmlich zeigete. Er übertraf daselbst alle andere Aerzte, wurde auf dem Lande und in der Stadt sehr beliebt, heurathete 1755. die Jungfer Beata Plaschniginn, eine Tochter des Oberpastoren und Konsistorialbeysitzers, Tobias Plaschnig's, in Dörpat. Bald darauf trat er als Feldarzt in rußischkaiserliche Dienste und wohnete den Zügen wider die Preussen bey, wo er sich in seiner Kunst

g) Merkw. der König. Christina, Th. I. S. 327. f.

Kunst sehr hervorthat und insonderheit das gnädige Vertrauen des damaligen Generals, itzigen Generalfeldmarschalls und Besiegers der Osmanen, Grafen Rumänzow, erwarb. Man setzte ihn, zur Belohnung über das grosse Landhospital in St. Petersburg und ernannte ihn zum Hofrathe. Als Rumänzow Gouverneur in der Ukräine ward, verordnete ihn die Kaiserinn Katharina die grosse zum Gouvernementsarzte, mit einem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln. Er lebet seit der Zeit in Gluchow sehr vergnügt und geehrt. Merkwürdig ist es, daß er zuerst in Livland die Elektricität in der Arzeneykunst anzuwenden gesuchet hat. — Paulsohn.

. . . Paykiil. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern. §. 90. S. 262. — Paykiil.

Peter von Riga. Er gehöret gar nicht hieher und ich führe ihn bloß deswegen an, damit man ihn nicht zu den Livländern rechne. h). — Peter von Riga.

Andreas Peters, aus Pernau, des dasigen Bürgemeisters, Nikolaus Peters, Sohn, hat 1692. zu Wittenberg unter Johann Kaspar Brendel de fructibus ratione possessionis perceptis disputiret. Unter den Glückwünschenden befindet sich M. Hermann Witte, aus Riga, der philosophischen Fakultät Adjunkt. — Peters.

Johann Jakob Pfeif, von Stettin, wo sein Vater D. Johann Pfeif Advokat war. Sein Großvater Georg Pfeif, ein schottischer Edelmann, hatte sich zur Zeit der Refor- — Pfeif.

h) Siehe Fabricii Bibliotheca med. et inf. Latinit. Tom. V. p. 816. sqq.

Pfeif. Reformation auf die Flucht und nach Deutschland begeben. Sein Bruder Daniel Pfeif hat zu Kopenhagen die Theologie gelehret und 1662. sein Leben beschlossen. Dieser Johann Jakob erblickte das Licht dieser Welt am 22sten Wintermonates 1613, legete den Grund zu seinem Studiren in seiner Vaterstadt, besuchete die hohen Schulen zu Rostock, Wittenberg, Leipzig und Königsberg. Auf der letzten wurde er am 30sten Herbstmonates 1638. Magister. i). Er war hierauf bey fünf und zwanzig Jahre Pastor der deutschen Kirche zu Stockholm. Endlich wurde er, nach Andreas Virgin's Tode Bischof in Esthland und Präses des königlichen Konsistoriums zu Reval, wo er am 27sten März 1676. starb. Kelch k) beschreibet ihn also: „Er war ein gelahrter und gottseliger Theologe, der in „allem seinen Thun behutsam und vorsichtig, dem Geitze „und Eigennutze gehässig und im Umgange leutselig und „freundlich, der auch, wann ihm sein Amt zuweilen ei„ne Empfindlichkeit abnöthigte, seine Strafworte, wie „ein Arzt die bittern Pillen, zu verzuckern und zu über„gülden, und Holdsäligkeit und Ernst dergestalt zu „vermischen wuste, daß seine Freundlichkeit seinem An„sehen nichts benahm, wannenhero er sich auch so be„liebt gemacht hatte, daß Jedermann seinen frühzeiti„gen Tod höchlich beklagete.„ Am 13ten Hornung 1677. wurde er in der Thumkirche zu Reval begraben. Die Leichpredigt hielt Matthäus Fischer, Pastor der Thumkirche; und die Abdankungsrede Joachim Sellius. Beyde sind zu Stockholm in 4. gedruckt. Hin-

i) Arnoldt Zusätze zu seiner Historie der königsb. Universität, S. 79. k) S. 604.

Hinter der letzteren befindet sich sein Lebenslauf. Pfeif. Witte und Jöcher berichten, 1) er habe eine Abhandlung de vnione mystica Christi et fidelium geschrieben. Diese aber rühret von seinem Bruder Daniel her. Seine Schriften sind:

1) Leichpredigt bey dem Begräbniß Dieterich Debbelt's, Stockholm 1657. in 4.

2) Leichpredigt des Christoph Dieterich Bezel's 8. Stockholm 1660.

3) Leichpredigt auf Johann Marstalck. Stockholm, 1660. in 4.

4) Leichpredigt auf Peter Hansson. Stockholm 1662.

5) Leichpredigt auf Tobias Olofson. Stockhom 1663.

6) Leichpredigt auf Johann Klein. Sockholm, 1664.

7) Abschiedspredigt am 29. Brachm. 1666. Stockholm, 1666. in 4.

8) Got-

1) Witte Diar. biogr. ad 26. Mart. 1775. Jöcher Th. III. S. 1489. f. Beyde irren in dem Todestage. Jöcher leget bald darauf in eben diesem dritten Theile, S. 1506. die Abh. von der mystischen Vereinigung Christi und der Gläubigen seinem Bruder bey. Womit Vanselow in seinen Gelehrten Pommern übereinstimmt und hinzufüget, daß diese Abhandlung 1648. zu Straßburg unter Johann Schmiden vertheidiget worden. Siehe Molleri Hypomnemata ad Schefferi Sueciam litt. p. 464. wo er bemerket, daß Kalow diesen Pfeifen unrichtig einen Bischofen von Riga nenne. Freheri Theatr. p. 634. Witte Diar. biogr. ad 18. Aug. 1662.

Pfeif. 8) Gottes herzliche Liebe als der feste Grund unsers Glaubens aus Joh. III. in einer Leichpredigt bey dem Begräbniß des Landraths Johann Hastfer. Reval, 1675 in 4. der Lebenslauf des Hastfers ist hierbey, worinn die Ahnen bis auf Heinrich Hastfer, seinen Oberältervater erzählt werden. Er selbst ist etliche mal als königlicher schwedischer Gesandte gebraucht worden.

Phragmenius. Jonas Johann Phragmenius, von Riga, genoß von dem dortigen Rathe einen Zuschub zum Studiren. Als er sich nach Rostock begab, schrieb ihm der Rathsherr Hermann Witten von Nordeck ins Stammbuch: Non tantum Parenti quisque suo, cuius est, nascitur; sed etiam reipublicae. l. 11. §. 15. π. de ventre in possessionem mitt. Diesen und David Caspari rühmet er als seine Wohlthäter, Hauswirthe und Beförderer, wozu auch Johann Brever gehöret. In Riga waren seine Lehrer: David Hornick, der jüngere, Johann Paul Möller, Michael Pinsdörfer und Henning Witte. In Rostock war er bey Fechten wohl gelitten. Schon 1697. disputirete er unter Grapen, de rubicundo et candido victore ab Edom sine socio sociaque torcular calcante, ex Ies. LXIII, 1—6. Unter ebendemselben Lehrer vertheidigte er seine Kathederabhandlung: Iehoua Iuua Propritius. Riga Literata, im Brachmonate 1699. zu Rostock, wo sie in 4. gedruckt ist. Ob man gleich hin und wieder dem Grapen diese Arbeit zurechnet: so hat er doch nur dabey vorgesessen. Unter andern hat der Verfasser sie dem Vicepresidenten des dörpatischen Hofgerichtes Just von Palmberg zugeeignet. Phragmenius versprach Liuoniam extra Liuoniam literatam; es scheinet aber, daß er, vom Tode übereilt, sein

sein Versprechen nicht erfüllt habe. In der Weltweisheit erhielt er den Lorbeerkranz. Ich finde ihn 1702. in Riga, wo er damals auf David Caspari ein Trauergedicht drucken ließ.

Phragmenius.

Paul Piasecki. Abhandlung von Livländischen Geschichtschreibern §. 49. S. 98. Verschiedene Schriften, welche ich damals nicht hatte, geben mir Gelegenheit, iezt ausführlicher von ihm zu handeln. Er war von adelicher Geburt und genoß, von seiner zarten Kindheit an, einer guten Erziehung. Einer von seinen Lehrern war Albrecht von Brudzevo. Als er zu reifern Jahren gelangete, schickte man ihn nach Rom, wo er sich in dem Archigymnasio Sapientiae in allen Arten nützlicher Wissenschaften fleißig übete und den juristischen Doktorhut, nebst dem Titel eines apostolischen Protonotars erwarb. Damals feyerte Papst Klemens VIII. ein grosses Jubelfest mit allem nur ersinnlichen Gepränge. Als er wieder nach Hause kam nahm ihn Lorenz Goslicki (Gosbicki ist ein Druckfehler) Bischof von Posen an seinem Hof. Dieser Prälat gewann ihn, wegen seiner edlen Gemüthsart und grossen Fähigkeit des Verstandes, ungemein lieb und bediente sich seiner in allen Verrichtungen, die die Kirche oder den Staat betrafen. Er ernannte ihn zum Thumherren des hohen Stifts Posen und machte ihm zum Archidiakon in dem Kollegiatstifte zu Warschau. Endlich war er ihm zu den Bedienungen eines wirklichen Kämmerers und geheimen Sekretars bey dem Könige Siegmund III. behülflich. Der König selbst würdigte ihn vieler Vertraulichkeit und schickte ihn in den Geschäften seines Hauses an den päpstlichen Hof, wo er die Einwilligung zur

Piasecki.

Piasecki. Ernennung der Prinzen Johann Albrechts und Karl Ferdinands, zu den ermländischen und breslauischen Bischofthümern, auswürken muste. Die gehabte Mühe wurde ihm mit der Abtey des reichen Cisterzienserstifts Claratumba oder Mogila, eine Meile von Krackow, belohnet: welche hernach sein Neffe, Jacob Piasecki, besaß. Als er hierauf dem Könige, in vielerley einheimischen Angelegenheiten, noch grössere und wichtigere Dienste leistete, wurde er zu dem Bischofthum Kaminiec erhoben. Dasselbe verwechselte er unter Wladislav IV. mit dem chelmischen und dieses endlich mit dem przemislischen. Er starb 1649. im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters, wie Kocharski meldet. Die holländische Ausgabe seines historischen Werkes, das ich nun selbst besitze, hat diesen Titel: Chronica gestorum in Europa singularium a Paulo Piasecio, episcopo praemisliensi, accurate et fideliter conscripta ad annum Christi M. DC. XLVII. Ad vtilitatem publicam diuulgata et typis expressa. Cum gratia et priuilegio S. R. M. Iuxta exemplar impressum Cracouiae, et postmodum ab ipso auctore propria manu correctum et auctum. in fol. Von dieser Ausgabe schreibet Hr. Janocki also: „Die dritte ist „vermuthlich von dem berühmten und um das polni„sche Bücherwesen ungemein verdienten Danziger Buch„händler, Georg Förster, zu Amsterdamm im Jahre „1649 — veranstaltet worden. Sie ist die richtigste, „vollständigste und seltenste.„ Er hat sie seinem Enkel Jakob Piasecki, Abt von Claratumba und des Königes Wlatislavs Sekretaren, zugeschrieben. In meinem Exemplare sind auch die Beobachtungen, deren ich in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern schon erwähnt habe. Sie machen nur 6 ½. Seite aus.

aus. Hr. D. Pisanski, in seinem Briefe vom 29sten May 1774. an mich, bezeuget, daß sie nicht in allen Exemplaren stehen, wie er solches selbst bemerkt hat. Vogt rechnet dieses Werk unter die seltenen, führet aber die krakower Ausgabe von 1648. an. Braun gedenket bloß der Ausgabe von 1645. m). Sonst hat dieser Bischof, dessen Aufrichtigkeit auch Gryphius und Lengnich gelobet haben, eine Praxin episcopalem geschrieben, welche sehr oft gedruckt ist. Davon kann man den janockischen Büchersaal nachlesen. *Piasecki.*

*Piehl.* Zacharias Piehl, Pastor zu Tirsen in Livland, hielt sich um das Jahr 1716. in Moskow auf und schrieb ein Trostgedicht über den Hintritt der Maria Schlüterinn, geborenen Growinn, welches hinter des Vincelius Leichpredigt steht.

*Pinsdörfer.* Michael Pinsdörfer, ein Königsberger, der am 25sten Herbstmonates 1651. auf die Welt kam und in seiner Geburtsstadt den philosophischen Lorbeer erhielt. Er wurde 1681. Rektor der Thumschule und 1689. zugleich öffentlicher Lehrer der Weltweisheit am Gymnasium zu Riga: worauf er am 22sten Hornung 1710. den Weg alles Fleisches ging. Seine Schriften sind:

1) Dis. historico-chronologica de 70. hebdomadibus Danielis. Regiomonti, 1681. in 4.

 2) Disp.

m) Siehe des Hrn. Janocki Poln. Büchersaal, St. I. S. 24-31. wo man die umständlichste Nachr. von seinem Leben und Schriften findet. Braun Catal. script. Polon. p. 66. Vogt, Catal. libr. rar. p. 531. Starouolsc. C. scriptor. Polon. p. 52. Salthen. Catal. libr. rarior. p. 12.

Plusdörfer. 2) Disp. de differentia analytices et dialectices. Rigae 1689. in 4. n).

Plaschnig. Tobias Plaschnig, eines Müllers Sohn aus Schlesien, lernete in seiner Jugend das Schneiderhandwerk, legete sich aber hernach auf Sprachen und studirete die Theologie zu Halle, von wannen er nach St. Petersburg reisete und daselbst Prediger im Kadettenkorps wurde. Im Jahre 1746 berief ihn der Rath zu Dörpat zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Beysitzer des geistlichen Gerichts, in welchem Amte er am 25sten des Christmonates 1757. an der Wassersucht starb. Er verheurathete sich dreymal, das erste mal zu St. Petersburg, hernach zu Dörpat mit des esthnischen Predigers, Karl Gustav von Staden Tochter und endlich mit Beata Eberhardina, geborenen Rothinn, eines kawelechtischen Predigers Tochter und eines dörpatischen Bürgers Wittwe. Von der ersten Frau hinterließ er zwo Töchter, wovon die ältere, Beata, mit dem Hofrathe Paulsohn, die jüngere, Elisabeth, mit dem Regimentschirurgen Fuchs vermählet wurde. Seine Schriften sind folgende:

1) Das göttliche Leben der Gläubigen hier auf Erden und dort in der Herrlichkeit, die er 1737. im Kadettenkorps gehalten und 1738. in 12. drucken lassen. Er schrieb sie seinen Freunden, Anverwandten und Bekannten in Schlesien zu und meldete in der Zuschrift daß er sein Vaterland 1720. verlassen habe.

2) Von dem rechten Wege zur Seeligkeit, eine Predigt, die er 1739. am Dreyeinigkeitsfeste im Kadetten- korps

n) Phragmen. Rig. litt. Arnoldts Zusätze, S. 175.

korps gehalten und in 12. aus Licht gestellet hat. Dem Generalfeldmarschall Grafen von Münnich gewidmet.

3) Eine Krönungspredigt am 25sten April 1742. über 1 Sam. XII, 13. 14. 15. gedruckt zu St. Petersburg 1742. in 4. und der Kaiserinn Elisabeth zugeeignet.

4) Aufrichtige Nachricht von dem herrnhutischen Brüdern und ihrem Verhalten in St. Petersburg in einem Schreiben an Herrn Christian Schiffert vom 17ten März 1744. Dieses Schreiben steht in Fresenius bewährten Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. 1, S. 233 - 284. Hr. Fresenius hat es mit Anmerkungen versehen.

5) Evangelische Wächterstimme. Zwo Predigten, eine von 1744. am 27sten Sonntage nach Trinitatis, die andere von 1755. am Sonntage Kantate. Halle 1756. in 12. Die letztere wurde durch die grosse Feuersbrunst veranlasset, welche die Stadt Dörpat am 16. May 1755. traf.

6) Der falsche Glaube vom H. Abendmahle, eine Gründonnerstagspredigt. 1745. in 12.

7) Im Jahre 1747. am ersten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi hielt er im Kadettenkorps zu St. Petersburg seine Abschiedspredigt und vierzehen Tage hernach seine Antrittspredigt in Dörpat. Beyde sind 1747. zusammen in 12. gedruckt. Die erstere handelt von dem rechten Verhalten der Zuhörer gegen ihre Lehrer, die letztere von der rechten Hirtentreu eines evangelischen Lehrers.

Plaschnig. 8) Die gottgefällige Fürsorge der Aeltern für ihre Kinder. Eine Predigt, die er am 24sten Sonntage nach Trinitatis 1749. in Dörpat gehalten und im folgenden Jahre zu Halle in 12. dem Druck überlassen hat.

9) Im Jahre 1755. reisete er, welches er auch vorher bisweilen gethan hatte, nach St. Petersburg, wo man ihm eine Gastpredigt am Tage der Heimsuchung Marien auftrug. Die Materie derselben war die allerbeste Freundschaft. Halle, in 12.

10) Den sogenannten rigischen Katechismus hat er verkürzet und zu Halle 1752. in 12. drucken lassen. Er ist 1761. wiederaufgeleget.

11) Sein A b c der christlichen Glaubenslehre in so leichten Fragen und Antworten verfasset, daß es auch unmündige Kinder lernen können? ist oft und zuletzt in Quendlinburg 1774. in 24. gedruckt.

Ein ungemeines Verdienst hat er dadurch erworben, daß er die Kosten zum Mägdchenschulbau gesammlet, und diese Schule erbauet hat. Sein Gedächtniß ist bey uns im Segen und wird es bleiben, so lange Dörpat Einwohner hat, welche echte Verdienste, Eifer und Treue im Lehramte, nebst einem vorleuchtenden Wandel, erkennen und zu schätzen wissen.

Plinius. Basilius Plinius von Riga, ein sehr guter lateinischer Poet und Doktor der Arzeneykunst, starb in der besten Blüthe seines Alters, am 26sten Jänner 1604. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Encomium inclytae ciuitatis Rigae, metropolis Liuoniae. Lips. 1595. in 4.

2) De

2) De vtilitatum, e contemplatione naturae humanae in omne vitae genus promanantium, enatura Witteb. 1598. in 8. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 119. Plinius.

3) De colorum natura et familia. Witteb. 1599. in 8.

4) De voluptate et dolore. Witteb. 1600. in 8.

5) De magnete. Aug. Vindel. 1603. in 8.

6) De venenis et venenatis Rigae, 1603. in 4. o).

7) De ventis. Rigae 1603. in 4.

8) Victoria, quam iuuante deo optimo maximo Sigismundi III. regis Poloniae et Sueciae exercitus aduersus Carolum Südermanniae ducem, Riga secunda obsidione soluta, obtinuit. Rigae, 1605. in 4. p).

Joachim Georg von Plönnies war aus einem alten Patriciengeschlechte der Stadt Lübeck entsprossen. Sein Vater, Doktor Friederich von Plönnies war Advokat und Anwald beym Reichskammergerichte zu Speyer, wo dieser sein Sohn am 24sten April 1666. geboren wurde. Seine Mutter, eine leibliche Schwester des Reichshofrathes und Reichsvicekanzlers Franz Friederichs Freyherren von Andlern, dessen Söhne 1737. in den Grafenstand erhoben worden, starb bald nach seiner Geburt. Er begab sich 1683. nach Heydelberg und darauf nach Helmstädt. Weil seine Geburtsstadt 1689. im französischen Kriege ganz verheeret worden war, rei- Plönnies.



o) Dieses Gedicht ist auch zu Nürnberg in eben demselben Jahre in 8. gedruckt. Biblioth. thomas. Vol. II. n. 552. und n. 1188.

p) Phragmen. Rig. litter. Witten. Diar. biogr. in append.

Blönnies. setze er nach Riga zu seinem Vaterbruder, welcher dort Protonotar war. Durch dessen Empfehlung wurde er Landgerichtsnotar im rigischen Kreise. Er war aber zu wichtigeren Geschäften bestimmt. Als er dieses Amt zwey Jahre verwaltet hatte, legete er es nieder und ging wieder nach Deutschland. Anfänglich bekleidete er seit 1692. das Amt eines Syndikus in der Reichsstadt Wimpfen und seit 1694. das Amt eines Kanzleydirektoren bey dem Grafen Gustav von Witgenstein. Als er sich 1698. in witgensteinischen Angelegenheiten zu Wien aufhielt, rief ihm der Graf von Nassau weilburg zu sich, bey dem er, vieler anderen ihm angetragenen ansehnlichen Ehrenstellen ungeachtet, so lange blieb, bis er 1718. als evangelischer Beysitzer des Reichskammergerichtes zu Wetzlar von dem schwäbischen Kreise bestellet wurde. Dieses wichtige Amt bekleidete er bis 1731. in welchem er solches niederlegete, weil er durch verschiedene Krankheiten ganz entkräftet war. Der Schlag verursachte seinen Tod, der am 31sten März 1733. erfolgete. Seine Tractatio iuris publici de ministerialibus ist zu Marpurg 1719. in 4. erschienen und der darinn wahrgenommenen Gelehrsamkeit wegen gelobet worden. Adam Friederich Glafey war damit nicht zufrieden und fochte sie an, in seiner Commentatione de vera quondam ministerialium indole, Frankfurt und Leipzig, 1724. in 4. Diesem hat Johann Georg Estor in dem Anhange zu seinen Commentariis de ministerialibus, Straßburg 1727. in 4. geantwortet q).

Johann

q) Buderi Biblioth. iuris sel. S. 879. Jöcher, Th. III, S. 1613.

Johann Friederich Pölchau, von Riga, ist Lehrer an der Thumschule in seiner Vaterstadt und hat verschiedene Gedichte drucken lassen, nämlich

Pölchau.

1) Ein prosaisches Gedicht über das Schicksal der Stadt Königsberg in Preußen den 11ten bis 13ten November 1764. r).

2) Ein Gedicht in gebundener Rede auf die feyerliche Einweihung des rigischen Rathhauses s).

3) Ein gereimtes Gedicht auf den Namenstag der Kaiserinn Katharina der II. t).

4) Die Leidenschaften u).

Timotheus Polus oder Pole, ein Merseburger, kaiserlicher gekrönter Poet und Professor der Dichtkunst am Gymnasium zu Reval, starb am 2ten März, 1642. im 43sten Jahre. Flemming, der sein guter Freund war, bewies ihm bey aller Gelegenheit seine Hochachtung, wovon man in den flemmingischen Gedichten x) verschiedene Beweise findet Seine Schriften, welche Witte und Jöcher, jedoch nicht alle anführen, sind diese:

Polus.

1) Epi-

r) In den königsberg. gelehrt. und polit. Zeit. 1764. S. 377-379.

s) In den rigisch. Anzeigen, 1764. S. 314-316.

t) Ebendas. 1765. S. 343.

u) Ebendas 1763 S. 296.

x) Paul Flemmings deutsche Poemata. Jena 1660. in 8. S. 324. 458. 467. Und S. 233. imgleichen S. 264. stehen ein Paar Gedichte dieses Polus, welche Flemming unter die Seinigen aufgenommen hat.

Polus. 1) Epigrammata et hyporchemata et anacreontica.

2) Epigrammata et miſcellanea et ſacra lyrica.

3) Poemata varia vtriusque linguae.

4) Schauplatz der Handwerker, Künſtler und Erfinder.

5) Guſtauus Adolphus Victor magnus, oder die erlöſete Kirche, und teutſche Freyheit, durch Rathen und Thaten, und durch Muth und Blut des glorwürdigſten Heldes und Königs Guſtaui Adolphi Magni ritterlich erhalten. Hiſtoriſch und poetiſch zuſammen getragen und genommen theils aus Torquato Taſſo, theils aus Opitio etc. Gedruckt zu Dörpt in Liefland, bey Jakob Beckern. Im Jahr MDCXXXIV. in 4. Dieß iſt die einzige von den Schriften des Verfaſſers, welche ich bisher auftreiben können. Sie iſt der Königinn Chriſtina zugeſchrieben und 8. Bogen ſtark, ein Heldengedicht in zweyen Büchern, worunter das erſtere alſo anhebet:

„Von Waffen und von Wehr, und von dem Held
„ich ſinge,
„Der mit Hand und Verſtand verrichtet hat viel
„Dinge,
„Der Chriſti werthe Kirch gar ritterlich verfocht,
„Das ganze Babylon nichts wider ihn vermocht;
„Der Pabſt zu dempffen ihn umbſonſt ſich unter-
„wunde,
„Die Hell zu tilgen ihn umbſonſt ſich unterſtunde;

„Denn

„Denn Gottes rechte Hand, des Himmels Gut Polus.
„und Macht,
„Zu ihm allein den Sieg und Ueberwindung bracht,
„O Musa, meine Zier, die du am Helicone
„Von Sternen und von Glanz trägst eine güldne
„Krone,
„Hilff mir die Warheit doch aufs Papyr setzen
„her
„Zu meines Gottes nur und meines Herren Ehr.

Hätte dieser Dichter das Syllbenmaaß besser beobachtet, würde sich seine Arbeit sehr gut lesen lassen. Man sieht gar wohl, daß er dem Opitz, welchen er nebst Flemmingen y) für unsterbliche Poeten hielt, nachgeeifert, wiewohl ihn nicht erreichet hat.

6) Dem

y) Am 14ten May 1639. schrieb er an Flemmingen unter andern also:

„Herr Opitz itzt in Preussen,
„Und Du hinfort in Meissen,
„Ihr beyde seyds allein,
„Die immer werden bleiben
„Und derer Vers' und Schreiben
„Nicht können sterblich seyn.„

Drey Jahre vorher sang er also:

„Die Schlesy pranget schon
„Mit Opitz seinem Buche:
„Mein Meissen aber suche
„Sein Lob bey seinem Sohn:
„Es wird, es wird mein Meissen
„Durch Flemming schöner gleissen.„

Bald

Polus. 6) Dem Heinrich Stahl zu Ehren schrieb er folgendes:

Sieh an diß Werk, den Mann, sein Thun; und bleib ihm hold.
Ein Loth Stahl ist mehr werth als hundert Schiffpfund Gold.

Dieses steht vor der dritten Fortsetzung des stahlischen Layenspiegels.

Pommergardten. Erich Pommergardten hat Weidemeyer's Rechenbuch vermehrt und zu Riga 1661. in 8. zum Druck befördert.

Possevin. Anton Possevin. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern §. 34, S. 58 - 62. Den geweihten Degen des Papstes brachte nicht er, sondern Paul Uchanski, des Königes Gesandter, der 1580. aus Rom zurück kam und ihn zu Wilda überreichete. z). Possevin kam mit königlicher Erlaubniß nicht eher, als 1581, nach Polen. a). Im Jahre 1585. suchte er den König von Schweden und von Polen mit einander zu vergleichen. b). In eben dem Jahre hob er die Zwistigkeit zwischen dem Kaiser und dem Könige in Polen. c). Durch seine Hülfe und Vermittelung trachtete Stephan, sich

Bald darauf aber:
„Gieb, Flemming, her die Hand,
„Die Pallas herzlich liebet
„Und sie mit schreiben übet.

z) Heidenstein Rer. polon. lib. IV. p. 147. a.
a) Ebendaselbst, Buch V. S. 170. a.
b) Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 235. a.
c) Heidenst. Rer. polon. lib. VII. p. 237. b.

Possevin.

sich das rußische Reich zu unterwerfen. d). Seine Diatriba de Moscouia, welche ich in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern S. 62. n. 5. angeführt habe, steht auch in der Sammlung, welche unterm Titel: Respublica Moscouiae et vrbes zu Leyden 1630. gedruckt ist, S. 195-260. Diese Abhandlung hat er an den Papst gerichtet. Ich finde darinn von dem Zustande der gefangenen Livländer in Rußland eine merkwürdige Stelle. e). Man sieht auch hieraus, daß er, 1582. aus Moskow nach Rom zurückgereiset ist, seinen Weg durch Livland und über Riga genommen hat. Mit ihm reiseten die Gesandten, welche der Zar Iwan Wasiljewitsch an den Papst schickte. Diese begleitete er auf ihrer Rückreise von Rom bis Warschau. In eben dieser Sammlung findet man auch Acta in conuentu

d) Idem lib. VII. p. 238. a.

e) S. 218. Sunt vero quadraginta germanae familiae earum, quae ex Liuonia abductae fuerant, quae Moscuae ad opificia iussu Principis olim substitere: reliquae permultae Casanum et alio amandatae sunt. Ex his igitur pecunia quotannis exigitur. Qui sane, vexatione dante intellectum, honorificentissime Pontificem Maximum iam appellabant, nihilque mihi non obsequii summi exhibebant recordati, quid Apostolicae sedi Liuonia olim tribuerit; et quanta pace frueretur, quibusue nominibus, tanquam christianae reipublicae propugnaculum, ipsamet prouincia vocata sit, cum Catholicos et legitimos suos agnosceret principes, ac praecipue cum a Pontifice Maximo penderet. Qua paterna potestate excussa, mox ab ordinis teutonici equitibus, cum hi aduersus ecclesiasticum ordinem insolescerent, tantum non discerpti, deinde aliunde frustra petito auxilio, tandem sub haereticorum iugum adacti, iam miserrime in Moscouia viuebant; si ea vita vocanda sit, quae haeretica est.

Possevin. uentu legatorum sereniſſimi Poloniae regis Stephani — et Ioannis Baſilii, Magni Moſcouiae ducis, praeſente Antonio Poſſeuino, de ſocietate Ieſu: nomine Gregorii XIII. Pont. Max. 1581. menſe Decemb. In Chiverova Horca, ad Iamum Zapolſciae, in Moſcouia S. 365-518. Endlich ſteht noch darinn der Brief des Herzoges von Kurland an Daniel Prinz von Bucchau vom 22ſten May 1576, von dem Rechte des Zaren auf Livland. S. 540-556.

Postordnung. Hochfürſtliche kurländiſche **Poſtordnung**. Sie iſt vom 22ſten May 1739. und beſteht aus zweenen Titeln, welche in 51. Abſätze eingetheilt ſind; nebſt der Poſttaxa. Der erſtere Titel handelt von den Poſtmeiſtern, derſelben Amt und Verrichtungen, auch der übrigen Poſtbedienten Pflichten, imgleichen der Poſtknechte Schuldigkeit auch Sicherheit. Der letztere Titel handelt von den Aufgebern der Briefe und Packete ſelbſt, imgleichen den reiſenden Kaufleuten und Privatis, in- und ausländiſchen Fuhrleuten, auch Schiffern, die verſchloſſene Briefe mitzunehmen, ſich unterſtehen ſollten.

Prätorius. Elias **Prätorius** nennete ſich einen Prediger in Livland, welches er doch nicht geweſen. So viel ich bisher weis, iſt er niemals nach Livland gekommen. Sein wahrer Name war Chriſtian **Hohburg**. Lüneburg war ſeine Geburtsſtadt, in welcher er am 23ſten Heumonates 1607. die Welt betrat. Er ſtudirete zu Königsberg, wurde 1632. Kantor zu Lauenburg, nachgehends Subkonrektor zu Uelzen, ferner Hauslehrer bey dem Kommendanten, Freyherren von Kniphauſen, in Hamburg, weiter Korrektor in der ſterniſchen Buchdrucke-

druckerey zu Lüneburg, hierauf Prediger zu Borne einem Dorfe im Wolfenbüttelischen, wo man ihn, seiner irrigen Lehren und verdächtigen Schriften wegen, seines Amtes entsetzte. Nun begab er sich zu einem seiner Freunde in Quedlinburg, konnte aber dort auch nicht in Ruhe bleiben, sondern reisete nach Geldern, wo er bey einem Landsassen zum Prediger in dessen Schloßkapelle angenommen ward; und als man ihm diese verschloß, predigte er in seinem Wohnhause, bis er in einem Flecken Latum, zum Prediger bestellet wurde. Da man ihn abermal entsetzte, reisete er über Amsterdamm nach Middelburg, wo ihn sein Sohn, Philipp Hohburg, ein Buchdrucker, ernährete. Endlich ist er ein Prediger der Mennonisten zu Altona geworden und daselbst am 29sten Weinmonates 1675. gestorben. f). Unter dem Namen, Elias Prätorius Prediger in Livland, gab er heraus: Spiegel der Misbräuche beym Predigtamt im heutigen Christenthum, und wie selbige zu reformiren, mit freundlichen Worten aufgesetzt, 1644. in 8, ohne Druckort. Damals befand sich der Verfasser zu Hamburg, wo der Rath dieses Buch zu verkaufen untersagete. In der rigischen Stadtbibliothek ist bey diesem Buche in dem Verzeichniß folgendes beygeschrieben: „Auctor Christianus Hohburg, vir integer vitae, sed fa-

Prätorius.

 „nati-

f) Siehe Molleri Introductionem in Histor. ducat. cimbricor. P. II. cap. VI. §. VI. p. 144-151. P. IV. p. 470-472. Cimbr. litt. T. II. p. 337-347. Placcii Theatr. pseudonymor. n. 2213. Caspari Ethic. p. 184. Heins. Kirchenhistorie, Th. VI. S. 989. Arnoldts Kirchenhistor. B. XVII. Hauptst. I. §. 38. S. 441. a. Hauptst. VI. §. 11. S. 481. a. Ioh. Micrael. Hist. eccl. p. 1418-1448. edit. hartnacc. Iugler. B. hist. litt. sel. p. 1820. Jöcher, Th. II. S. 1668.

Prätorius. „naticis erroribus infectus; locus impressionis Amstelo„damum; refutarunt eum Io. Müllerus, Ad. Held, „Pomarius, alii, quibus opposuit apologiam Praetorianam „itidem raram an. 1653. 1678. „ Es besteht dieses Buch aus vier Abschnitten, worinn man die Fehler des geistlichen Standes, ihre Ursachen, ihre schädlichen Wirkungen und die Mittel dawider antrifft. Müller antwortete im Namen des Predigtamtes der dreyen Städte, Lübeck, Hamburg und Lüneburg auf dieses Buch in folgendem: Warnung vor dem gotteslästerlichen Schandbuche Eliae Praetorii, von den Misbräuchen des Predigtamtes, Hamburg 1645 in 8. Acht Jahre schwieg er still und nicht eher als 1653. trat folgende Vertheidigung in 8, wie man meynet, in Holland hervor: Apologia Praetoriana oder Gründliche Verthädigung des Spiegels der Misbräuche des Predigtamtes wider die Prediger in Lübeck, Hamburg und Lüneburg, deren Warnung von Wort zu Wort widerleget und ihre Crimina falsi in Verfälschung der Allegaten, Verkehr und Zerstümmelung der Worte vor Augen gestellt werden. Ist gleichfalls in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theologischen Th. Nr. 677. Als diese Schutzschrift herauskam, hielt sich Hohburg bey dem Prediger zu Linum in der Mittelmark, Joachim Berken, auf, dem das meiste dieser Arbeit gebühret, wie Moller versichert. Drey Jahre hernach beantwortete sie Johann Müller in der Prüfung des Geistes Eliä Prätorii oder Widerlegung des giftigen Famos Libells, Apologia genannt, und dessen gefährliche Irrthümer. Hamburg, 1656. in 8. Adolph Held, ein bekannter Schwärmer, welcher sein Amt zu Stade verlor, wollte sich zum Schiedsrichter in der Sache aufwerfen und gab zu dem

Ende

Prätorius.

Ende in den Druck: Prüfung der Sachen eines evangelischen Predigers, Eliae Praetorii, mit den evangelisch-lutherischen Predigern, Rotterdamm 1646. in 4. verdiente aber, sowohl bey dem einen als auch bey dem andern Theile, keinen Dank. Des Prätorius übrigen Schriften gehören nicht hieher. Unterdessen will ich noch anführen, daß sein Sicherster Weg zum Reiche Gottes zu Frankfurt in 12. gedruckt und in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theologis. Th. Nr. 68. zu finden ist. Sein Leben hat sein Sohn, obgedachter Philipp Hohburg, der seit 1673. Buchdrucker in Altona gewesen, beschrieben und einigen seines Vaters Schriften beygefüget. Nach Hohburg's Tode hat Heinrich Ammersbach diesen Streit wiederaufgewärmet und sich so gar auf eine Kirchenversammlung, die der Kaiser und die Fürsten ansetzen sollten, berufen.

Preuß.

Georg Preuß, von Reval, studirete zu Königsberg g) und Upsal, wo er unter Freinsheim de magistratu politico et subditis 1643. disputirete. Er wurde ordentlicher Lehrer der Vernunft- und Naturlehre, wie auch ausserordentlicher Lehrer der Theologie zu Dörpat; Doktor der Gottesgelahrheit h) und Superintendent auf der Insel Oesel; und endlich Generalsuperintendent in Livland. Als man die dörpatische hohe Schule wiederaufrichten wollte, sollte er derselben Prokanzler, und Professor honorarius, mit einer Besoldung von 400. Thalern Silbermünze werden. i). Allein er erlebete nicht



g) Arnoldts Zusätze zur Hist. der königsb. Universität, S. 85.

h) Diese Würde erlangte er zu Wittenberg, am 28sten Wintermonat. 1658. Moller ad Schefferi Sueciam litter. p. 451. sq.

i) Samml. ruß. Gesch. B. IX. S. 121. 195. 197.

Preuß. nicht diese Erneuerung, sondern starb am 25sten Christmonates 1675. im 56sten Jahre. Er war mit Hedwig des rigischen Bürgemeisters Joachim Schulzens Tochter, verehlichet, welche er als Wittwe nachließ. k). Seine Schriften sind:

1) Nucleus psychologiae polemicae. Vpsal 1643. in 4.

2) Oratio panegyrica in natalem Christinae Sueciae reginae.

3) Dis. de sensibus.

4) D. de matrimonio.

5) D. de dichotomia serui nequam ad Matth. XXIV, 51. l).

Preußmann Adrian Preußmann, geboren zu Riga am 1sten August 1670, besuchte das königliche Lyceum in seiner Vaterstadt 1692 und hernach die Universitäten zu Wittenberg und Jena. Im Jahre 1698. ward er Rektor an obgedachtem Lyceum, wozu er am 23sten Brachmonates eingeführet wurde. In der kurzen Zeit, daß er diesem Amte vorgestanden, hat er viel gutes gestiftet. Daher sein Tod, welcher am 13ten April 1701, erfolgete, bey seinem Begräbniß am 24sten April in der Peterskirche, nicht nur von seinen Schülern und Kollegen, sondern auch von unpartheyischen Männern, z. B. dem Superintendenten Caspari, dem Propste Glück, dem Pastoren Fontin und Fuhrmann, gar sehr bedauret wurde.

k) Praejudicat. liuon. ms. S. 598.

l) Schefferi Suec. litt. p. 287. 451. Witten. Diar. biogr. Jöch. Th. III. S. 1767.

wurde. Von ihm ist folgende Schrift Riga in Liuonia metropolis literata. Anno 1698. Cal. Iul. exhibita. Typis Io. Georg. Wilcken, Typographi regii. In der Vorrede hat er Liuoniam litteratam versprochen, welches aber nicht erfolget ist. Herr Pastor Bergmann versichert, er sey am Brande gestorben, den er sich durch einen ausgerissenen Niednagel am Finger zugezogen hätte. Man rühmete an ihm seine grosse Neigung zur morgenländischen Litteratur. *Preußmann.*

Daniel Prinz von Bucchau. S. Bucchau. *Prinz.*

PSALTERIVM Dauidis in vsum collegii rigensis societatis Iesu. Münchenschrift auf feinem Pergamente in 8. Weder Druckort noch Jahr wird angeführet. Es ist aber in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theolog. Theil, Nr. 22, vorhanden. *Psalterium.*

Christoph Heinrich Putkammer, ein kurländischer Edelmann, reformirter Religion. Als Oberhauptmann zu Tuckum wurde er von dem Herzoge Jacob nach Warschau 1670. gesandt, um in seinem Namen das Lehn zu empfangen. Man trug Bedenken, ihn anzunehmen, weil er der reformirten Religion zugethan wäre. Er antwortete hierauf *Putkammer.*

1) Daß er schon oft als Gesandter bey dem Könige und der Republick gewesen;

2) Daß nicht lange vorher der reformirte Freyherr von Hoverbecke Lauenburg und Bütow im Namen des Kuhrfürsten von Brandenburg in Polen zu Lehen empfangen;

Putkammer 3) Daß Tenczyn, ob er gleich ein Reformirter gewesen, dennoch von der ganzen Republik würdig und fähig geachtet worden, von dem erwählten Könige Heinrich von Valois, als Abgeordneter der Republik den Eid anzunehmen m). Unterdessen verursachte die Religion in Ansehung dieses Mannes in Kurland selbst einige Bewegung n). Er wurde hierauf Kanzler und endlich Landhofmeister. Letzteres Amt bekleidete er schon 1672, wie aus des Herrn von Ziegenhorn Staatsrecht zu ersehen. Als Kanzler aber schrieb er auf Befehl des Herzog Jakobs die Deduktion, das Stift Pilten betreffend, welche bey Chwalkowski anzutreffen ist. o.) Im Jahre 1683. empfing er abermal das Lehn zu Warschau, in welcher Urkunde er Freyherr genennt wird. p).

m) Nicol. Chwalkowski, Ius publ. regni Polon. lib. IV. cap. IX. p. 528.

n) Ziegenhorns Staatsrecht, §. 444.

o) Chwalkowski, S 515.

p) Ebenders. S. 573. ff.

## Ende des Zweyten Theils.





